

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

C. R. LEPSIUS

ZU BERLIN

UNTER MITWIRKUNG VON H. BRUGSCH

ZEHNTER JAHRGANG

1872



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

Inhalt.

Seite

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von **Prof. Dr. H. Brugsch.**

Januar u. Februar Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Bau und Maafse des Tempels von Edfu.

(Fortsetzung. v. Zeitschr. 1871 p. 144.)

Eine zweite Angabe betrifft die Maafse der grofsen Umfassungsmauer, welche nach Osten, Norden und Westen den ganzen Tempelbau umschliefst und zu beiden Seiten an den Tempelflügeln ihr Ende erreicht. Diese Mauer führt allenthalben den Namen *ȧnb*, mit vielen Varianten in der Schreibung im Geschmacke der Zeit. Herr Dümichen hat nicht versäumt die zwei wichtigsten darauf bezüglichen Texte in seinem Werke über Edfu in Abschrift mitzutheilen. Der erstere (101 Lin. 6 fl.) lautet:

ka-f ermen mo (beχen) en maḥ en teχ 240
„seine Länge bis zur Stelle des Thurmthores an Ellen des Gottes Tech 240;

ȧpes ent āb 113 ȧχi še en met ȧn χi
die Zahl der Reinheit 113, warum? die Richtung der Mitte durch das Kind

χont χemt-f nem-šen-f en (maḥ) 90 ter peset-f ti em
in seinem Adytum seine Breite an Ellen 90 weil er strahlt weithin als

rā fu-f er tep-f en maḥ 20 ter
Sonnengott seine Ausdehnung nach seinem Obersten Rande an Ellen 20 weil

te-ut ȧut ȧn neter-ḥa-f
ausgesprochen wird Preis durch seinen Tempel.“

Der zweite Text (113 L. 9 ffl.) giebt dieselben Maafsverhältnisse an, jedoch mit einem neuen Zusatz, welcher die Dicke der Mauer betrifft. Es heifst nämlich darin:

fu-f	*em*	*mah*	*240*	*usey-f*	*en*	*(mah)*	*90*	*t'e*	*er*
„seine Ausdehnung	an	Ellen	240,	seine Breite	an	Ellen	90,	die Höhe	bis zu

tep-f	*em*	*mah*	*20*	*umot*	*sont-f*	*en*	*(mah)*	*5*
seinem Scheitel	an	Ellen	20	die Dicke	seines Fundamentes	an	Ellen	5."

Die Hauptmaafse des grofsen Mauerwalles sind demnach:

Länge 240 Ellen,
Breite 90 „
Höhe 20 „
Dicke 5 „

Die Zahl 90 ist in dem ersten Texte begründet durch die Zahlenformel *peset ti*, in welcher die Aussprache des Zahlwortes für 90 steckt, wie die Zahl 20 durch die Formel *teut-àut* und die Zahl 113, von der weiter unten ausführlicher gesprochen werden soll, durch die Formel *še-met-χemt*, welche wiederum die genaue Aussprache der genannten Zahlen enthalten. Hier sei noch die Bemerkung eingeschaltet, dafs sich an der östlichen Mauer eine Thüröffnung befindet, die nach Aufseu hin zu dem sehr merkwürdigen Brunnenbau führte, von dem in dieser Zeitschr. 1870 S. 152 eine besondere Notiz gegeben worden ist. Dieses Thor heifst in einem der von Herrn Dümichen (101, 11) mitgetheilten Texte von Edfu *seb ket àmof er χnum-t* „die kleine Thür an ihm (dem Mauerwalle) nach dem Brunnen zu". Ein zweiter Brunnen befand sich in dem östlichen Thurmflügel; nachdem man von der Aufsenthür aus, denselben betreten hatte, fand man sich einer zweiten kleineren Thür gegenüber, welche zu einer Treppe abwärts in die Tiefe zu dem genannten zweiten Brunnen führte. Von dieser Thür heifst es (s. 102 Lin. 13)

kī	*her*	*her-f*	*en*	*beχen*	*àb*	*er*
eine andere (Thür)	in	seinem Angesichte	im	Thurmflügel	des Ostens	nach

χnum-t	*ent*	*s-āb*	*neter-ha*
einem Brunnen	welcher	säubert	den Tempel u. s. w.

d. h. „eine andere Thür befindet sich, Angesichts des Mauerwalls, in dem östlichen Thurmflügel, nach einem Brunnen zu, welcher zur Waschung des Tempels dient".

Die Kenntnifs der Inschriften, welche uns bisher als Führer gedient haben, verdankt die Wissenschaft zum gröfsten Theile dem Sammel-Fleifse des Herrn Dr. Dümichen, dessen Haupt-Verdienst vor allem darin besteht, seine reichen Schätze nicht vergraben, sondern in erstaunlich kurzer Zeit der Oeffentlichkeit übergeben zu haben. Wenn ich, mit der bequemen Publication meines Landsmannes in der Hand, und vor dem Originale sitzend, hier und da habe verbessern müssen, so wird dadurch das Lob der ersten Herausgabe in keiner Weise geschmälert werden, und es bleibt insonderheit einem so materiellen Gegenstande gegenüber, das arabische Sprüchwort wahr: الفضل للمبتدي وان

احسن المقتدي „das Verdienst dem Anfänger, wenn es auch der Nachfolger besser macht“.

Die Texte, von denen ich von jetzt an Gebrauch machen werde, sind vollständig neu und unbekannt, wenigstens so viel ich weiſs, von Niemand publicirt. Wenn sie bei ihrer ganz besonderen Wichtigkeit, den Augen meiner Vorgänger entgangen sein sollten, so mag die sehr natürliche Erklärung darin gesucht werden, daſs sie sich an den unzugänglichsten und unbequemsten Stellen des Tempels von Edfu befinden. Ich ziehe zunächst drei dieser Texte, welche sich mit den Maaſsverhältnissen des Tempels von Edfu beschäftigen, in den Kreis meiner Untersuchung, und bezeichne sie der Reihe nach mit Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3. Die letzteren beiden Texte befinden sich hoch oben an der Innen-Wand der östlichen Umfassungsmauer des Tempels, ungefähr in der Nähe der Brunnen-Thür, Nr. 1 dagegen an der westlichen Umfassungsmauer, über den von Herrn Naville publicirten Darstellungen und Texten des Mythos von den Kämpfen des Horus.

In allen dreien wird die erste Anlage des Tempels und die Bestimmung der Maaſse in die Zeit der Götter zurückversetzt. Am deutlichsten spricht sich darüber der Text Nr. 2 aus, der durch folgende Worte eingeleitet wird:

uā	*sont*	*er-mo* [1])	*neter-ḥa*	*enti*	*tes-Ḥor*	*em*	*rek*
„angelegt ward	der Grundplan	da wo	der Tempel	von	Apollinopolis	zur	Zeit
tanen	*χer*	*rā*	*ma-nti-er*	*šeft*	*pen*	*seser* [2])	*àat-u*
des Gottes Tanen	für	Gott Ra	entsprechend	Buche	jenem	„„Anlage	der Städte
em	*paut-u* (sic)	*tep*	*χer-ut*	*erof*			
durch	der Götter	ersten““	wird genannt	es“.			

Hierin wird also der Bau des Tempels für den Sonnengott Ra in die Zeit des Gottes *Tanen*, d. h. des memphitischen Ptah versetzt. Die Ausführung des Baues geschah nach einem Buche, das den Titel trug „Anlage der Städte durch den ersten der Götter“, d. i. wiederum Ptah. Ueber den memphitischen Ursprung des Buches giebt eine andere Inschrift Aufschluſs, welche sich an der Innenseite der nördlichen Umfassungsmauer vorfindet, woselbst es gegen Ende heiſst, daſs alle Bauten in Edfu ausgeführt seien:

ma	*uon*	*ḥir*	*sonti*	*ur*	*nu*	*(šā)*	*ten*	*ḥi*
„gleichwie	es war	auf	dem Grundplan	dem groſsen	des	Buches	jenes	(welches) fiel

[1]) An Stelle von [Hieroglyphen], vergl. z. B. [Hieroglyphen] „die Ausspannung des Baustrickes da wo der Tempel sein sollte“ an einer Stelle der westlichen Umfassungs-Mauer von Edfu.

[2]) In meinem Wörterbuche wird dieses Wort in dem Sinne von „Meſsschnur“ aufgeführt (p. 1262). Es liegt ihm aber auch eine verbale Bedeutung zu Grunde, die ich in dem koptischen ϲωρ extendere, distribuere wiedererkenne. Die Grundbedeutung scheint zu sein: mit Hülfe der Meſsschnur einen Bau anlegen, ihn gleichsam ausbreitend anordnen, zurechtmachen. So spricht man von [Hieroglyphen] *seser saui* „der Anlage und Vertheilung einer Wand“ die nachher beschrieben werden soll (Edfu).

en *pet* *mehet* *ȧnb-hat'*
vom Himmel nördlichen von Memphis".

In einer andern, auch von Herrn Dümichen (97 Lin. 9 fl.) mitgetheilten Inschrift aus Edfu erscheint *Imhotp*, der Sohn des *Ptah*, als Verfasser des Buches. Nachdem man von der Anlage der grofsen Mauer gesprochen, wird dieselbe bezogen in gleicher Weise auf

šeft *nu* *sem* *nuter-ha* *ȧr-n* *χer-hib* *her*
„das Buch von der Leitung eines Tempels (welches) verfafst hat der *χer-hib* erste

imhotp *ur* *sa* *(ptah)*
— Imhotep der Grofse der Sohn des Ptah".

Das genannte Buch gehörte mit zu der gröfseren Sammlung, welche in der Bibliothek-Kammer des Tempels von Edfu aufbewahrt wurde und zum Tempelgebrauch bestimmt war. Unter den von mir in dieser Zeitschr. 1871 p. 44 mitgetheilten Büchertiteln der erwähnten Sammlung ist dasselbe als das vierte in der Reihenfolge aufgeführt. An meiner Uebersetzung „das Buch von der Leitung des Tempels" habe ich auch heute nichts zu ändern, obwohl es mir schwer wird zu begreifen, was die Maafse eines Tempelbaues mit der Leitung des Tempeldienstes, denn das ist der Sinn des Zeitwortes *sem* [1]), zu thun haben könnten. Anders verhält es sich mit dem vorher aufgeführten Buche „von der Anlage der Städte", dessen Titel an Klarheit nichts zu wünschen übrig läfst und das möglicherweise einen besonderen Theil des gröfseren Werkes „von der Leitung eines Tempels bildete". Als Verfasser des letzteren wird *Imhotep* — oder Ἰμούθ, Ἰμούθης, wie die Griechen den Namen zu schreiben pflegten, — aufgeführt. Die Alten verglichen diesen Sohn des Ptah von Memphis mit ihrem Heilgotte Ἀσκληπιός. Ueber seine Heiligthümer in der alten Reichsstadt Memphis vergl. man Bd. I p. 238 meiner geographischen Untersuchungen. Nach der vorstehenden Inschrift mufs es scheinen, dafs der Sohn des Urbaumeisters Ptah zugleich architektonische Werke verfafst habe. Sein Titel *χer-hib* bezeichnet wörtlich „den Träger [2]) des Buches *hib*". Das letztere erscheint in der Schreibung , , , plur. , u. s. w. *hib*, *hib-t* — *hib-u*, *hebi-t-u* [3]) und umfafste sämmtliche Vorschriften, die sich auf den Dienst der Götter bezogen, mit Einschlufs der heiligen Thiere. Sie bestanden aus mehreren Theilen, wie unter andern aus folgender Stelle einer Steininschrift im Louvre (C, 14) erhellt.

Die Person, auf welche sich der Text bezieht, ein geschickter und berühmter Künstler aus dem alten Reiche, nennt sich selber „einen Meister unter den Künstlern", bemerkt, dafs er „die Geheimnisse der heiligen Schriftzeichen gekannt habe", und, fügt er hinzu; auch gekannt habe:

sem-t tot-u nu hebi-t-u „die Ordnung der Theile [4]) der Tempel-Vorschriften".

[1]) S. mein Wörterbuch p. 1222.

[2]) S. meine hierogl. Grammatik § 253 ad voc. *χer*.

[3]) Vergl. mein Wörterbuch p. 945.

[4]) Cf. Wörterbuch p. 1668, ad g.

Hier sehen wir das Wort *sem-t*, von dem oben die Rede war, mit dem Worte *ḥib*, das auch in dem Titel des *Imḥotp* erscheint, eng verbunden, so daſs ein Zusammenhang zwischen beiden vorliegen muſs. *Imḥotp* war „der höchste Träger“, der Inhaber jenes General-Werkes über den Tempeldienst, und es begreift sich leicht, wie eine bestimmte Klasse von Priestern gleichfalls durch denselben Titel ausgezeichnet werden konnte.

Eine niedriger stehende Klasse von Priestern führte einfach den Titel *χer-ḥib*, ohne den Zusatz ; zu ihnen gehörten die Aerzte, die Einbalsamirer[1]), und auch die Sänger, wie Herr Dümichen sehr richtig erkannt hat. Ja man bildete sogar aus dem Compositum *χer-ḥib* ein Verbum und ein neues Substantiv durch Vorsetzung des causalen *s*: *se-χer-ḥib* „die heiligen Vorschriften absingen, dann ganz allgemein „singen, Gesang“, wie aus folgendem Beispiel[2]) erhellt:

ta-tem-u *em* *rešut-u* *se-χer-ḥib-sen* *er-ḥir-t*

„die Menschenwelt (ist) in Wonne, ihr Gesang steigt himmelan“.

Es ist nothwendig, um die folgenden Texte zu verstehen, die ganze Götter-Gesellschaft kennen zu lernen, welche sich als Baumeister bei dem Bau der Tempel betheiligten. Sie spielen eine so ausgeprägte Rolle in dieser Beziehung, daſs alles miſsverstanden würde, wollte man ihre Aufgabe im einzelnen wie im ganzen verkennen. An der Spitze aller erscheint *Ptaḥ*, der Baumeister κατ᾽ ἐξοχήν; schon sein Name, abzuleiten von der Wurzel *pataḥ*[3]), hebr. פתח, koptisch ⲡⲱⲧϩ, ⲫⲱⲧϩ sculpere, weist auf diese seine besondere Bedeutung hin. Ihm zur Seite stehen die *χnum* oder die Bauleute. Dies Wort, abzuleiten von der Wurzel *χnum* auch geschrieben, bedeutet gleichfalls „bauen, bilden“ und bezeichnet substantivisch die beim Bau beschäftigten Baumeister[4]). Auch das Wort *χnemu* von dem Herr Chabas (Spoliat. 154) bemerkt: „cette profession m'est complètement inconnue“, hat dieselbe Bedeutung von „Baumeister“. Der Zahl nach standen sieben Baumeister dem Erz-Architekten Ptah zur Seite. Ihre Namen, welche ich in bestimmter Reihefolge verschiedene Male auf den Tempelwänden von Edfu angetroffen habe, lauten:

1. *χnum neḥep*,
2. *χnum χont-taui-nuteru*,
3. *χnum soχet-àṭ-f*,
4. *χnum χont-p-ānχ*,
5. *χnum neb-ta-ānχ*,
6. *χnum χont notem-ānχ*,
7. *χnum neb*.

---

[1]) S. Wörterbuch p. 1125.

[2]) Horus-Stele zu Turin Lin. 21.

[3]) S. Wörterbuch p. 528 fl.

[4]) Vergl. Wört. S. 1099.

Als Oberaufseher aller sieben, erscheint der allgemeine [hieroglyphs] *χnum*, welcher in Oberägypten südlich von Theben seine Cultusstätten hatte.

Den *χnum* oder Bauleuten untergeordnet sind die [hieroglyphs] *t́aȧs-u*, mit mannichfachen Schreibungen dieses Wortes. Ihre besondere Rolle ward mir erst durch einen Text klar, welcher sich an einem der Architrave im Saale *Ḥai-t* vorfindet, und der folgendermaafsen lautet:

t́āas	*(seχef)*	*mer*	*ān*		*serer*
„die *Zaas*	7	die Vorsteher	der Malerei,	die zuerst [1])	geschrieben habenden

āp-u	*ur-u*
die Ersten	(und) Grofsen“ u. s. w.

Hier sind dieselben mit der Malerei und der Schrift in Verbindung gesetzt, daher sicherlich in einem besonderen Zusammenhang mit dem Gott Thoth, dem ägyptischen Hermes stehend. Dies letztere wird durchaus bestätigt durch eine andere, bereits von Herrn Dümichen mitgetheilte Inschrift aus Edfu (Taf. 25, b—i), worin die sieben *Zaas*, als deren Geburtsstadt Heracleopolis magna genannt wird, aufgeführt werden als [hieroglyphs] *ḥebs ta-ui ḥenā Teχ* „die Berechner der Erde in Gemeinschaft mit Thoth“, und ferner als diejenigen welche: [hieroglyphs] *ȧr-sen ān ḥenā Ȧsṭen* „sich beschäftigen mit der Schrift gemeinschaftlich mit *Ȧsten*“ d. h. wiederum mit Thoth. „Sie führen alles nach seinem Befehle aus“ (s. Lin. 4) und „nehmen die Gestalt von 7 Sperbern an, welche sich emporschwingen zu ihrer himmlischen Mutter, der göttlichen Kuh *Maḥ-ur* (s. L. 3 und 1).

Die Namen dieser sieben *Zaas*, nach der in Rede stehenden Inschrift, sind: 1. [hieroglyphs] *Nofer-ḥāti*, 2. [hieroglyphs] *āper-peḥui*, 3. [hieroglyphs] *neb-ṭešer-u*, 4. [hieroglyphs] *ka*, 5. [hieroglyphs] *bȧk*, 6. [hieroglyphs] *χeχ* und 7. [hieroglyphs] *sȧn.* [2])

Der Name der Bezeichnung *t́āas* findet sich im Aegyptischen unter der Gestalt eines Zeitwortes vor, von dem ich s. voc. [hieroglyphs] *taȧs* p. 1693 meines Wörterbuches weitläuftiger gesprochen habe. Ich hatte dasselbe mit dem koptischen ϫoc, ϫooc dictum, res narratu digna in Verbindung gebracht und diese Bedeutung meinen Erklärungen zu Grunde gelegt. Unter den l. l. aufgeführten Beispielen verweise ich besonders auf die substantivische Ableitung [hieroglyphs] *taȧsu* (im Pap. Prisse) hin, welche eine Person von hervorragendem Geiste bezeichnet, der sich vor allen in dem schriftlichen Ausdruck äufsert. Etwas ähnliches liegt folgendem Texte zu Grunde, der sich auf der Westseite des *χent*-Saales von Edfu vorfindet. Es heifst dort von der Wand: sie sei

---

[1]) In Bezug auf die Verbindung *šā-serer* vergl. mein Wörterb. p. 1425.

[2]) Auch im Todtenbuche Kap. 71, 11 ist von den sieben *Zaas* die Rede. In der ersten Columne desselben Kapitels befindet sich eine Anrufung an den fünften Zaas: *bȧk per em nun neb meḥ-ur-t* „den Sperber Bak, welcher entsprossen ist dem Urwasser, der Herr der Mehur-Kuh“. Auch in dem Texte von Edfu (s. oben) wird von ihrer Geburt bemerkt: [hieroglyphs] *per-sen em mu* „entsprofst sind sie dem Wasser“. (Taf. 25 Lin. 2.)

χet em ṫās-u ent sur ḥon-f em
„beschrieben mit Reden, welche verherrlichen seine Majestät (Horus) (und) mit

χu-u ent sā ba-u-f
Poesien, welche erheben seine Person“.

In einem Texte, den ich an dem Pylon vor dem *χonsu*-Tempel in Karnak copirt habe, wird vom Gott *χonsu*-Thoth ausgesagt:

àšeš em ro ro-f àr ṫeṭ-f
was hervorgebracht wird [1]) aus der Oeffnung seines Mundes, das geschieht; spricht er

se-χeper ut-f šā ṫaàs-u ṫaī sau
so wird vollzogen sein Befehl, (er) der Anfang der Rede der Träger der Erkenntnifs

uon ànḥ [2])
der Eröffner des Verborgenen.

Hier erscheint Thoth als der Erfinder der Beredsamkeit, als Träger des Wissens und als philosophischer Forscher.

Ich könnte Dutzende von Beispielen [3]) aufführen, welche allenthalben dem Stamme *ṫāas* die Bedeutung der wohldurchdachten und wohlgesetzten Rede unterlegen. Die sieben *Zaas* repräsentiren mit Nothwendigkeit die weisen Männer, welche es sich angelegen sein lassen, bedeutungsvolle Bilder und Worte zum Schmucke der Tempelwände zu erfinden, vielleicht sogar die rein ästhetische Kunst im Dienste der Religion.

Die göttliche Baugesellschaft ist hiermit noch nicht abgeschlossen. Als neue Schaar, welche beim Tempelbau sich werkthätig zeigt, treten die sogenannten:
, , , *sesennu* oder die „Achter“ auf, die was Zahl und Namen anbetrifft, Lepsius in seiner geistvollen Abhandlung „Ueber die Götter der vier Elemente bei den Eegyptern“ einer näheren Prüfung unterzogen hat. Ob in der That diesen Gottheiten eine elementare Bedeutung zu Grunde gelegen habe, wie es Lepsius behauptet, ist neuerdings von Herrn Dümichen in Zweifel gezogen worden, der ihnen einen durchaus verschiedenen Sinn unterlegt. Ich erkläre mich heute weder gegen die eine, noch gegen die andere Meinung und begnüge mich mit der Thatsache, dafs die „Achter“ eben zur Zahl der Baugesellschaft gehört haben. Sie bilden darin, wie auf allen sonstigen Darstellungen auch aufserhalb von Edfu, 4 Götterpaare, von denen die männ-

[1]) Wörtlich: „was ausgespieen, ausgeworfen wird“, daher im kopt. ϣⲓⲧⲉ ferre, transferre.

[2]) *ànḥ*, mit dem Deutzeichen der Rede , bezeichnet das Umschlossene, Verschlossene daher das dunkle im geistigen Sinne.

[3]) Ich mache auf das Beispiel in Düm. Temp.-Inschr. 87, 5 aufmerksam, wegen der Variante:
ṫas.

lichen mit einem Froschkopfe, die zugehörigen weiblichen mit einem Schlangenkopfe dargestellt sind.[1]) Ihr besonderes Amt beim Tempelbau ist das des *hakennu*. Mit diesem Worte, dessen mannichfache Varianten der Leser in meinem Wörterbuche S. 1001 verzeichnet findet, deutet die ägyptische Sprache den Ausdruck des Lobes, des Preises und überhaupt jeder inneren Erregung in Folge einer freudigen Stimmung durch Lied und Wort an. Die „Achter", so weit ich es habe durchblicken können, erscheinen als die Beurtheiler des Baues, welche ihre Befriedigung über das vollendete Werk äufsern. Daher auch ihre bereits von Lepsius angedeutete Vorstellung von acht Affen, in aufrecht stehender Stellung, welche die Arme zum Lobe erheben. Einen auf sie bezüglichen Text findet der Leser in Dümichens Temp.-Inschr. 26.

Ich will an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dafs auf einem der Papyrus des Bulaqer Museums, welcher die mythologische Geographie der Landschaft des Fajum enthält, die Achter als die Gründer des See's Moeris erscheinen. Ueber dem Plane des letzteren stehen die Worte:

senti	*ur*	*em*	*še*	*ur*	*em*	*ta-še*	*em*	*fu-f*
„Grundrifs	allgemeiner	vom	See	grofsen	in	dem See-Lande	in	seiner Länge

em	*useχ-f*	*em*	*kat*	*en*	*nennu*	*sesennu*	*ḥim-t*	*pu*	*åft-t*	*en*	*åft*
in	seiner Breite	als	ein Werk	von	diesen	Achtern	Weiber	sind es	4	für	4 (Männer)".

Sie hausen im Möris-See, denn:

„der Sitz ist das von den Achtern es geht auf Ra dort es geht unter Osiris

dort, die Einbalsamirung der Westlichen (der Verstorbenen) (ist) dort".

Nach einem andern Texte ebendaselbst sind „die Achter im Wasser des Stromes" identisch mit *Rā*, dem Urheber der Ueberschwemmung, die am 15 Mesori so weit ihre Höhe bei Heracleopolis M. erreicht hat, um am 23 Thoth in den Kanal des Moeris-See's einzutreten.[2])

Auch auf den Tempelwänden von Edfu erscheint die Achter-Schaar häufig mit dem Zusatz „des Ra". So z. B. in dem Texte Nr. 1 (s. unten), wo sie Lin. 3: „die Achter des *Rā*" genannt werden.

Den Schlufs der ganzen Bau-Corporation bilden die sogenannten *šepti-u*. Das Wort selbst, dessen verschiedene Varianten im Wörterbuche p. 286 zusammengestellt sind, bedeutet „Figur, Idol", und wird meistens in Bezug auf die zahlreichen Osiris-Sta-

[1]) Man vergl. z. B. Dümichen Temp.-Inschr. 89, 6.

[2]) In dieser Anmerkung bemerke ich im voraus, dafs nach meinen stets fortgesetzten Kalender-Studien, der Sothis-Aufgang um die Zeit des 28 Epiphi eines festen Jahres unumstöfslich ist und bleiben wird. Um den 15 Epiphi ward das Fest der Sonnenwende gefeiert, am 15 Thoth das Fest der nöthigen Wasserhöhe und am 1 Choiakh hörten die Beobachtungen der Nilschwelle auf. Diese Daten werde ich später monumental nachweisen. Auch die oben citirten Daten stimmen damit überein.

tnetten gebraucht, welche man die Gewohnheit hatte den Verstorbenen mit in das Grab zu legen. Dafs von den Figuren in diesem Sinne nicht die Rede sein kann, ist ersichtlich; vielmehr erkenne ich darin, nach einzelnen Andeutungen der Abbildungen und Texte von Edfu, jene Götterpaare, welche auf dem Kopfe bald das Zeichen, bald das Zeichen tragen, und zwar die männlichen Gottheiten jenes, die zugehörigen weiblichen dieses. So führt z. B. eine der männlichen Gottheiten den Namen, die zugehörige weibliche den Namen, beide vertreten die Eigenschaft des Glanzes. Die Vertreter „der Stärke“ *neχt* führen die Namen und, die Vertreter „der Wissenschaft“ *ḥek* die Namen und u. s. f. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben eine ganze Liste dieser *šebti* vorzulegen, welche im Allgemeinen die dem Menschen nothwendigen und seegensreichen Eigenschaften in ihren besonderen Personificationen darstellen.

Es erübrigt noch von zwei Gottheiten zu reden, welche beim Tempelbau die bedeutendste Rolle spielen, vom Gotte Thoth und von der Göttin *Safeχ*, vom Gotte der Maafse und von der Göttin der Grundsteinlegung.

Der Gott Thoth erscheint in Edfu, wie auch sonst auf den Denkmälern, unter verschiedenen Bezeichnungen, als *ṭhuti* d. i. Thoth, meist mit dem Beisatze *āā* „des doppelgrofsen“, als oder *teχ*, als *àsṭen* u. s. f. Der zweite Name gewöhnlich von dem Bilde eines dem Ibis ähnlichen Vogels begleitet, scheint mir im Zusammenhang zu stehen mit dem koptischen ⲧⲓϩⲓ, ϯϩⲓ (?) avis *grus*. Von seinen Prädicaten hebe ich, nach den Texten von Edfu, die folgenden hervor. Er ist danach:

ḥeseb pet àpi χabs-u-s „der Berechner des Himmels und der Zähler seiner Sterne“,

ḥeseb ta àpi àm-u-f „der Berechner der Welt und der Zähler alles dessen, was in ihr ist“,

pe-nuter mesmes ta pen „der Gott, welcher vermessen hat dieses Land“,

neb χet šā-sont „der Herr der Schrift, welcher beginnt die Grundsteinlegung“,

serer-en-ṭās-u pet-seser en-safeχ-t χnum-en χnum-u ḥir ṭe-f „auf dessen Geheifs die Götter der schönen Künste schreiben, „die Göttin Safeχ den Baustrick ausspannt, und die Baumeister bauen“.

Aus diesen und ähnlichen Texten geht mit aller Bestimmtheit hervor, dafs Gott Thoth als der Vorsteher der Zahl und des Maafses im Himmel und auf Erden galt. Sehr natürlich also, wenn der heilige Geometer beim Tempelbau die gröfste Rolle spielte und dafs nach ihm schliefslich, wie oben (1870 S. 158) gezeigt wurde, die ägyptische Elle den Namen „der Elle des *Teχ*-Thoth“ führte.

Seine unzertrennliche Gefährtin, auch beim Tempelbau, ist die Göttin: . In demselben Texte, von dem ich früher (1871 p. 154) gehandelt, erscheint in einer Seiten-Inschrift die Göttin als *. . . t ur-t safeχ āb-ui.* Der eigentliche Name der Göttin ist noch ein Räthsel, und die Worte *safeχ ābui* enthalten nur einen Beinamen oder Titel, wie bereits Lepsius richtig bemerkt hat.[1]) Die Uebersetzung dieses Titels kann, meiner Meinung nach, keine andere sein als die folgende: „die welche sich

[1]) S. Aelt. Texte des Todt. p. 3 die Anmerk.

ihrer Hörner entkleidet hat,[1]) welche dieselbe beseitigt hat", vielleicht eine Anspielung auf die eigenthümliche Stellung der Hörner über ihrem Haupte. Um die Göttin jedoch zu bezeichnen, behalte ich vorläufig die übliche Benennung *Safeχ* bei, unter welcher sie von den Gelehrten aufgeführt zu werden pflegt.

Längst bekannt ist es, wie die Denkmäler die in Rede stehende Gottheit als die Personification der heiligen Litteratur auffassen. Auch die Texte von Edfu nennen sie: „die Herrin der Bücher", „die Vorsteherin des Hierogrammatenthums", „die Oberbibliothekarin", „die Vorsteherin des Schriftwesens"; sie ist es, welche zuerst Bücher geschrieben: *šā-serer em-ḥā-t* „die zuerst mit dem Schreiben den Anfang gemacht hat". In zweiter Linie erscheint sie neben Thoth als die Gottheit der Grundsteinlegung: *šā-sont* „welche beginnt die Grundsteinlegung", *pet seser* „welche ausspannt den Baustrick", *uaḥ sont* „welche den Grund legt", *uā uaua* „welche den ersten Schlag thut", u. s. f.

Aber diese Rolle ist ihr nicht erst in der jüngsten Epoche der ägyptischen Geschichte zugetheilt worden, schon die ältere Zeit des Pharaonenreichs weifs vom Thoth und von der *Safeχ* als den Gottheiten der Grundsteinlegung zu erzählen. Man vergleiche unter andern die so lehrreichen Texte aus *Seti*'s I Zeit, welche Mariette in seiner Publication über Abydos Taff. 50—52 veröffentlicht hat, um sich von der Wahrheit meiner Aussage zu überzeugen.

Bereits in der Einleitung (vergl. p. 154, 1870) habe ich von der eigentlichen festlichen Ceremonie gesprochen, welche mit der Grundsteinlegung verbunden war. Nachträglich sei hier noch bemerkt, dafs diese Feier durch die seltsame Gruppe: bezeichnet ward, die sich nicht nur in Edfu, sondern in allen ägyptischen Tempeln vorfindet, wo von der Gründung des Heiligthumes gesprochen wird. Das erste Zeichen entspricht dem Worte , *ḥank-t*[2]) und bezeichnet „sacrificium", wie das gleichlautende hebräische חֲנֻכָּה. Der Vogel, welchem der abgetrennte Kopf zu Füfsen liegt, kann nur die Art des Opfers näher angeben, das in einem (bestimmten?) Vogel bestand, dem man den Kopf ablöste. So heifst es z. B. in einem der zahlreichen Bautexte von Edfu: „die Grundsteinlegung des gröfsten Sitzes der Sonne an dem Feste der Abtrennung des Vogelkopfes".

Eine andere Bemerkung betrifft die Zeit der Grundsteinlegung, welche, wie ich im Voraus bemerken will, an dem sechsten Tage eines Mondmonates Statt finden mufste. Sehr belehrend in dieser Beziehung ist der lange, an der westlichen Umfassungsmauer (Aufsenseite) befindliche Text, welchen Herr Dümichen in dieser Zeitschr. 1870, Januarheft Taf. I und II, mitzutheilen sich angelegen sein liefs. In der Zeile 15 fl. wird darin bemerkt:

rā-u	*nofru*	*šā*	*sont-sen*	*āb-u*	*rā-u*
„die Tage	guten	des Beginnes	ihrer Grundsteinlegung,	die Monate	der Machungen

[1]) S. Wörterb. p. 551 fl. s. voc. *feχ*.

[2]) S. Wörterb. p. 970.

nu *pet* *(seser)-sen* *ner-t-u* *nib* *šā* *kat-sen* *àm*
des Ausspannens ihres Baustrickes die Jahre alle es begann ihre Arbeit an (ihnen)

ḥib-en-sàs *ur-u* *en* *uon* *χun-sen*
die *sextae* die grofsen der Oeffnung ihres Innern" —

alle diese auf die Grundsteinlegung und auf den Bau der einzelnen Tempel-Theile bezüglichen Daten, — so heifst es in den folgenden Worten — haben die Könige Ober- und Unter-Aegyptens auf die Tempelwände einmeifseln lassen.

Herr Dümichen (l. l. p. 3 Lin. 2 fll.) hat von dem obigen Texte folgende Uebersetzung gegeben:

„........ aufgeschrieben sind ihre Gründungen", „die Monate und Tage, an denen man ihre Messungen machte", „...... aufgeschrieben sind ihre Arbeiten, beginnend mit" „dem grofsen Sechstagefeste des Eröffnens ihr Inneres durch den Sohn der Sonne".

Die von meinem gelehrten Fachgenossen vorgeschlagene Uebertragung weicht so bedeutend von meiner eigenen Uebersetzung ab, dafs ich mich genöthigt sehe, diese Verschiedenheit der Auffassung näher zu beleuchten. Die Kopie des Herrn Dümichen giebt zunächst an Stelle der ersten Gruppen, welche wir getreu nach dem Original copirt und durch *rā-u nofru* „die guten Tage" übertragen haben, die Zeichen [hieroglyphs]. Dafs diese keinen Sinn geben, hat Herr Dümichen selber wohl herausgefühlt; wenigstens schliefse ich dies aus der Reihe von Punkten, welche die fragliche Gruppe in seiner Uebersetzung nur andeuten. Das Zeitwort [hieroglyphs] *šā* übersetzt Herr Dümichen sowohl hier, als auch gleich darauf ein wenig später, durch „aufgeschrieben werden". Ich mufs gestehen, dafs mir kein anderes Beispiel bekannt ist, in welchem das Zeitwort *šā*, ohne alle Begleitung eines Deutzeichens, jene gegebene Bedeutung hätte. Wir haben es vielmehr hier mit dem sehr bekannten Zeitworte zu thun, welches sich sonst in den Texten unter der üblicheren Schreibung [hieroglyphs] *šā* vorfindet und dessen besondere Bedeutung ich S. 1425 meines Wörterbuches näher auseinandergesetzt habe. Es bezeichnet nämlich, wie noch im Koptischen ϣⲁ, „anfangen, den Anfang womit machen" und erscheint am häufigsten in Verbindung mit einem andern Zeitworte, um das Beginnen, den Anfang einer bestimmten Handlung oder eines Zustandes auszudrücken. So in [hieroglyphs] *šā-χeper* „zuerst geworden sein", [hieroglyphs] *šā-ḥak* „zuerst König sein", [hieroglyphs] *šā-àr* „zuerst machen", [hieroglyphs] *šā-sont* „zuerst gründen". In dem Tempel zu Esneh heifst die Göttin *Nit* bald [hieroglyphs] bald [hieroglyphs] *šā-šet* „die zuerst ernährt hat, die Uramme". In der That pafst diese Bedeutung von „anfangen, beginnen" vollständig zu unserer Stelle, da von den Tagen, Monaten und Jahren die Rede ist, an welchen die Arbeiten im Tempel von Edfu begonnen wurden.

Die Gruppe [hieroglyphs], welche ein wenig später noch einmal erscheint, obwohl Herr Dümichen letzteren Ortes gegen die Autorität des Originales, dafür [hieroglyphs] einsetzt, ist von meinem gelehrten Collegen „Tage" übertragen worden, ohne dafs dafür der Beweis geführt worden wäre. So viel ich selber aus einer sorgfältigen Vergleichung der Texte er-

kannt habe, entsprechen die betreffenden Zeichen zwar der Gruppe *rā*, jedoch mit der Bedeutung von „geben, lassen, die Gebung, die Machung". So auch später in dem Passus

rā	*suten-u*	*āṭ*	*sont-sen*
„es haben lassen	die Könige	einmeifseln	ihre Gründung",

welchen Herr Dümichen überträgt: „durch den Sohn der Sonne. Die Könige, eingemeifselt sind ihre Gründungen" u. s. w.

Die folgenden Gruppen, von mir übertragen: „alle Jahre", hat Herr Dümichen nicht übersetzt, sondern ihre Stelle nur durch Punkte angedeutet. Statt bei Herrn Dümichen zeigt das Original jedoch *ner-t-u* eine Gruppe, die sich ohne Schwierigkeiten in ihrer besonderen Bedeutung als „Jahr" erkennen läfst, wenn man meine Bemerkungen berücksichtigt, die ich in meinem Aufsatze „Ueber einige hieroglyphische Bezeichnungen des Jahres" in dieser Zeitschrift (1871 S. 59) entwickelt habe.

Das folgende: *šā kạt-sen àm* „es begann ihre Arbeit an (ihnen)", überträgt Herr Dümichen „aufgeschrieben sind ihre Arbeiten an ihnen beginnend mit u. s. w.", fafst also wiederum *šā* als Passiv von „aufschreiben" auf, während dies Zeitwort, wie ich oben auseinandergesetzt habe, nur „anfangen" bedeutet. Die Präposition übersetzt mein gelehrter College durch „beginnend mit" und setzt damit das folgende in Verbindung. Hiergegen ist zu bemerken, dafs die in Rede stehende Präposition mit einem folgenden Substantiv nur *em*, niemals *àm* geschrieben wird. Die vollere Form steht lediglich in absolutem Sinne, wie hier, oder in Verbindung mit Pronominal-Affixen.

Die Uebertragung, welche Herr Dümichen von den nunmehr folgenden Gruppen giebt: „(beginnend mit) dem grofsen Sechstagefeste des Eröffnens ihr Inneres durch den Sohn der Sonne", bedarf mehrfacher Berichtigung, wie mir wenigstens scheint. Zunächst ist nicht von „dem grofsen Sechstagefeste" die Rede, sondern in der Mehrheit: von „den grofsen Sechstagefesten", wie die Gruppe *ur-u* es deutlich anzeigt; ebensowenig kann *rā*, wie im Originale steht, „durch den Sohn der Sonne" übertragen werden, sondern das Verbum *rā* „geben, lassen" gehört zu dem folgenden Satze, den ich kurz vorher erklärt habe. Die Stelle lautet vielmehr so, wie ich sie in der zwischenzeiligen Uebersetzung gegeben habe.

In dem ganzen Texte, bis hierher, ist demnach nur die Rede davon, dafs die Tage, Monate, Jahre und die grofsen Sextae der Gründungen auf den Tempelwänden eingemeifselt ständen.

Was bedeuten nun jene Sextae?

Bereits früher (vergl. meine Matériaux p. 57 fll.) habe ich geleitet von den Angaben der Denkmäler, nachgewiesen dafs die Aegypter ursprünglich die Reihenfolge der Tage eines dreifsigtägigen Mondmonates mit besonderen Namen belegten, die ich als eponyme Fest-Bezeichnungen aufgefafst habe. Unter diesen Namen, deren Liste ich l. l. vorgelegt, befindet sich auch die Gruppe *ḥib en sàs;* welche den sechsten Tag des Mondmonats bezeichnete.[1]) Dieser Tag, die Sexta, wie ich ihn der Kürze wegen bezeichnen will, hatte eine so hohe Bedeutung bei den Aegyptern der ptolemäischen Epoche, dafs man sogar Aegypten mit dem Namen *ta-ḥib-en-sàs* „Land der Sexta" belegte.[2])

[1]) Man vergl. auch die Varianten Taf. III Nr. 10 a—e in meinen Matériaux.

[2]) So unendlich oft in den Texten von Edfu und Dendera.

Aus unserer in Rede stehenden Inschrift geht hervor, dafs diese Sextae, weiter charakterisirt durch das Beiwort *ur-u* „die grofsen", auch bei dem Tempelbau ihre besondere Rolle, neben den gewöhnlichen Daten (des ägyptischen Jahres) spielten. In der That giebt uns die 18te Zeile des in Rede stehenden Textes zunächst ein Zeugnifs darüber.

Es ist darin die Rede von dem Tage, an welchem der Tempel von Edfu, nachdem er in Verfall gerathen war, durch den dritten Ptolemäer neu gegründet wurde. Wie Herr Dümichen richtig bemerkt, war dies der 7. Epiphi im Jahre 10 der Regierung Königs Ptolemäus III Euergetes I. In unserem Texte wird dieser hochwichtige Tag näher bezeichnet in folgender Weise:

ḥib-en-sàs	*pu*	*uon*	*χun*	*em*	*ta*	*tep*	*ḥib-en-sàs*
„die sexta	war es	der Eröffnung	des Innern	in	der Erde	die erste	der sextae

nib	*nu*	
aller	des	Hammerschlags".

d. h. (der 7. Epiphi im 10. Jahre Pt. III) „das war eine Sexta, an welcher das Innere in dem Erdboden freigelegt ward, (und zwar war das) die erste aller übrigen Sextae, an welchem Grundsteinlegungen (überhaupt) Statt fanden".

Ich bedaure auch diesmal nicht die von Herrn Dümichen vorgeschlagene Uebersetzung dieser Stelle annehmen zu können, die nach ihm so lauten soll:
„Ein Sechstagefest war es, an welchem man eröffnete das Innere, im Fei-„ern (?) während des ganzen Sechstagefestes die Grundsteinlegung".

Indem Herr Dümichen, wie mir scheint, den eigentlichen Zusammenhang der Worte dieses wichtigen Textes verkannt hat, erwächst ihm aufserdem durch fehlerhafte Copie der Gruppen *em χeper* an Statt *em ta* eine Schwierigkeit, die im Original nicht existirt. Die Redensart *uon χun em ta* „die Freilegung des Innern in der Erde", oder kürzer: *uon χun* „die Freilegung des Innern" (cf. oben Lin. 16) ist eine der Denkmälersprache geläufige Redensart, um anzudeuten, dafs man die nöthigen Erdarbeiten zur Legung des Grundsteines vollendet habe. Ich bin in dieser Beziehung durch die eigenen Publicationen des Herrn Dümichen belehrt worden, wie beispielshalber aus der folgenden Stelle seiner „Tempel-Inschriften" Taf. 50 Lin. 1:

rā	*pen*	*nofer*	*χomt-nu*	*en*	*šemu*	*ro-5 ro-30*	*en*	*àb-ṭu*
„Tag	dieser	schöne	des dritten (Monates)	des	Sommers	$\frac{1}{5} + \frac{1}{30}$	des	Monates,

ḥib-en-sàs	*pu*	*uon*	*χun*	*em*	*ta*
eine sexta	war es	der Eröffnung	des Innern	in	der Erde".

In diesem Datum, welches sich auf die Regierungszeit Ptolemaeus' IV Philopator bezieht, ist wiederum auf eine Sexta Rücksicht genommen, wobei in der Gruppe für die Blofslegung des Erdbodens das Zeichen *ta* durch das viel geläufigere *ta* „Erde" ersetzt ist.

Von den Sextae, dessen die sechszehnte Linie Erwähnung gethan, erscheint somit

als erste der 7. Epiphi anni 10 Ptolemaei III, eine Angabe die zunächst im Gedächtnifs wohl festzuhalten ist.

Die Hauptttheile des inneren Tempels wurden von dem genannten Tage an bis zum 7. Epiphi des 10. Regierungsjahres Ptolemaeus' IV vollendet. Diese Angabe, wie Herr Dümichen nachgewiesen hat, geht aus Zeile 21 des in Rede stehenden Textes hervor, wobei das Datum einfach durch die Gruppen „Jahr 10, dritter Monat des Sommers, $\frac{1}{3} + \frac{1}{30}$ des Monates“ (= 7 Epiphi) wiedergegeben ist.

Dafs aber auch dieser Tag des 7. Epiphi mit einer Sexta zusammenfiel, zeigt der Text von dem kurz vorher die Rede war und den ich nach Dümichens Tempel-Inschriften citirt habe. Obschon nämlich das betreffende Regierungsjahr des Königs Ptolemaeus IV dem 7. Epiphi nicht beigesetzt ist, so scheint mir dennoch folgende Betrachtung auf das 10. Jahr der Herrschaft desselben hinzuführen.

Wenn die Sexta, wie ich annehmen zu müssen glaube und wie ich es weiter unten durch triftige Beweise noch näher erhärten werde, einem wirklichen **Mondmonate** angehört, so können dieselben Mondphasen nur nach Ablauf von 25 ägyptischen Jahren auf denselben Tag des Jahres eintreffen, da nach Ideler's Berechnungen (Chron. I p. 182) 309 mittlere synodische Monate um 1 Stunde 8 Minuten 33 Secunden kürzer als 25 ägyptische Jahre sind. Nun ist

die prima Sexta = 7 Epiphi Jahr 10 Ptolem. III
die secunda Sexta = 7 Epiphi Jahr 10 Ptolem. IV

daher der Unterschied genau 25 ägyptische Jahre.

Dieser Unterschied ist thatsächlich in dem beregten Texte von Edfu angegeben, woselbst Lin. 22 der Zwischenraum zwischen beiden Daten durch *ner-t XXV* „Jahre 25“ ausgedrückt ist.

Wir haben demnach hier das erste monumentale Beispiel einer Vergleichung zwischen dem Mondjahre und dem ägyptischen Jahre und es ist die Möglichkeit gegeben, diese Daten der astronomischen Rechnung zu unterziehen.

Die von vorn herein sehr wahrscheinliche Muthmafsung, dafs es sich in den angeführten Beispielen um die entsprechenden Daten eines laufenden Mondjahres handelt, wird aber weiter erhärtet durch neue, nicht minder wichtige Beispiele, die ich dem Leser hiermit vorzuführen mir gestatte. Nach der historischen Bauurkunde von Edfu (s. Lin. 29 fl.) bezeichnete der folgende Tag: „Jahr 28, der 18te des Monates Mesori“ der Regierung Ptolemaeus IX Euergetes II das Schlufsdatum der Bauten der inneren Tempelanlage. Dieselbe Zeitangabe gewährt die lange Doppelinschrift, welche Herr Dümichen in seinen Temp.-Inschr. Taf. 85 fl. mitgetheilt hat. Sie ist daselbst zweimal ausgedrückt, jedesmal ohne Beifügung des betreffenden Regierungsjahres. Eine Vergleichung des Inhaltes beider Texte mit der Angabe der Bauurkunde läfst indefs über die Identität keinen Zweifel entstehen. Das erstemal ist das Datum in folgender Weise bezeichnet:

	(sic)			
ááḥ-ḥib	*ent*	*4-nu*	*en* [1])	*šem*
„die XVIIIte	des	vierten (Monates)	des	Sommers“.

[1]) = , *n*, im Stil der ptolemäischen Schriftepoche.

Vergleicht man die von mir in den Matériaux Taf. IV. publicirte Liste der Eponymien der Monatstage, so wird man finden, dafs thatsächlich der 18. Tag durch die Gruppe *āḥ* ausgedrückt ist. Ueber die gleiche Bedeutung von *āāḥ* und *āḥ* kann kein Zweifel obwalten.

Das zweite Mal erscheint dasselbe Datum (Taf. 86, Lin. 2) in folgender Weise:

½ + 1/10	*ent*	*4-nu*	*en*	*šem*	*ten-ḥib*	*2-nu*	*en*	(Epiphi)
„der 18te	des	vierten (Monates)	des	Sommers	am Ten-Feste	zweiten	des	Epiphi".

Der vierte Monat des Sommers ist der Mesori. Der Tag ist im Geiste der ptolemäischen Schriftepoche wiedergegeben und zwar so, dafs = = ½ [1]) und = = 1/10 bezeichnet. Ueber = verweise ich auf die Mafsbezeichnungen der langen Umfassungsmauer von 240 Ellen (s. oben).

Das daran sich schliefsende Datum bezeichnet, nach meiner Auffassung, den correspondirenden Tag des laufenden Mondmonates. In der eponymen Liste der 30 Tage des (ursprünglichen Mond-) Monates erscheint das Fest *tenā-t* (in einer noch unpublicirten Liste in Dendera *tenā* geschrieben) zur eponymen Bezeichnung des siebenten und des 23. Monatstages. Das in unserem Texte zugefügte „secundus" beseitigt jeden Irrthum in Bezug auf die zu treffende Wahl. Wir haben es lediglich mit dem zweiten *Tenā*-Feste zu schaffen, d. h. also mit dem 23. Tage des Monats Epiphi. Somit erhalten wir die Gleichung:

„Anno 28 Ptolemaei IX, 18. Mesori = 23 Epiphi anni lunaris."

Eine neue Gleichung, zwei Jahre ungefähr später, wird uns durch die (Lin. 37 der historischen Bauurkunde) folgende Inschrift gewährt, welche sich auf die Regierungszeit desselben Ptolemaeus IX bezieht.

χer	*ḥā-sop*	*30-t*	*2-nu*	*en*	*šem*	*rā*	*peset*	*ḥib*	*χnum*
„Im	Jahre	30,	2ten (Monat)	des	Sommers	Tag	neun	Fest	der Vereinigung

usir	*ābot*	*en* [2])	*rā*	*ḥib-en-sās*	*pu*	*ent*	*ḥib-ān*
des Osiris-	Lunus	mit	Ra(-Sol)	die Sexta	dies	des	Festes An."

Ich berücksichtige zunächst die Hauptangabe, dafs der 9. Payni im Jahre 30 Ptolemaei IX entsprochen hat der Sexta eines Mondmonates, der durch *ḥib-ān* ausgedrückt ist.

Wenn im Jahre 28, so schliefse ich, der 18. Mesori entsprach einem 23. Epiphi des Mondjahres, d. h.

	im ägyptischen Jahre		im Mondjahre	
anno 28	18 Mesori	=	23 Epiphi,	so mufsten zusammen fallen:
anno 29	18 Mesori	=	4 Mesori	
anno 30	18 Mesori	=	15 Mesori	
„	18 Epiphi	=	15 Epiphi	
„	18 Payni	=	16 Pachons	
„	9 Payni	=	7 Pachons	

[1]) Vergl. auch oder = „die Tempel" (z. B. im Kanopus Lin. 37).

[2]) = ptolemäisch.

unter der Voraussetzung eines Mondjahres von 354 Tagen und der Dauer von 59 Tagen für zwei aufeinander folgende Mondmonate, wobei es natürlich auf eine astronomische Genauigkeit nicht abgesehen sein kann. Man wird sich überzeugen dafs die Gleichungen:

9 Payni = 7 Pachons

und 9 Payni = Sexta des *ḥib-ån*, so grofse Annäherung zeigen, dafs die Identität nicht von der Hand zu weisen ist. Dann aber müfste die Gruppe *ḥib-ån* eine eponymische Bezeichnung für den Monat Pachons sein, wofür mir sonstige Beweise fehlen. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge
zu den Untersuchungen über Tanis.

Die Leser dieser Zeitschrift werden vielleicht mit Vergnügen Kenntnifs von einem in Tanis gefundenen Denkmale erhalten, das gegenwärtig d. h. etwa seit fünf Jahren, in den Magazinen des Museums von Bulaq aufbewahrt wird. Da ich dem Director der viceköniglichen Sammlungen in der Veröffentlichung des in Rede stehenden Monumentes nicht vorgreifen will, so erlaube ich mir nur diejenigen Punkte hervorzuheben, die unbeschadet einer etwa beabsichtigten Publication der Wissenschaft und ihren Jüngern von Nutzen sein dürfte. Es handelt sich in dem gegebenen Falle um zwei Statuen, die, wie mir scheint, den Zeiten der späteren ägyptischen Geschichte angehörten. Sie stellen männliche Personen dar, die aus schwarzem Granit gemeifselt sind. Ich will sie unterscheiden als die gröfsere und die kleinere, und bemerke, dafs auf dem Rückstreifen und an der linken Seite beider hieroglyphische Inschriften eingemeifselt sind, die berechtigt sind ein ganz besonderes Interesse zu erregen.

Es handelt sich auf beiden zunächst um einen Würdenträger des ägyptischen Reiches, der seine Verdienste in folgenden Ausdrücken anpreist:

(ser)	*em*	*nun-t-f*	*ā*	*em*	*(ḥesp)t-f*	*χerp*
ein Häuptling	in	seiner Stadt,	ein Grofser	in	seinem Nomos	ein Vorsteher
(åat-)t-u	*nu*	*(soχet)*	*tān*	*pir-tot*	*pu*	(sic) *kek (?)*
der Ortschaften	des	Feldes	von Tanis	ein Tapferer	war er	ein Vertheidiger (?)
teš-f	*(mok)*	*nun-t-f*	*em-χet*	*ḥaka*		
seines Gebietes	ein Beschirmer	seiner Stadt	nach	der Eroberung.		

Ich breche hier die Uebersetzung ab, um einige Bemerkungen vorauszuschicken, die mir nothwendig zum weiteren Verständnifs scheinen. Zunächst wird jedem die volle Schreibung des Stadtnamens *tān* in die Augen fallen, die Buchstab für Buchstab dem hebräischen צען entspricht, ja noch mehr das in dem 78. Psalm v. 12 erwähnte „Feld Zoan", wo Moses seine Wunder gethan hatte, findet in dem ägyptischen *(soχet) tān* sein genaues Urbild wieder.

Die beiden Statuen sind in Tanis gefunden worden, es kann also nicht im mindesten zweifelhaft sein, dafs unser *tān* die Mutter des hebr. צען sei.

In den Nomoslisten erscheint dieselbe Schreibung wieder in dem Namen des *peḥu* oder Wasser-Districtes des 14. unterägyptischen Nomos *χont-àb*.

Die verschieden Varianten beschränken sich auf die zwei Hauptformen und (*soχet*) *t́a* „das Feld von Zā (oder Zoā). Es fehlt also das schliefsende *n*. Es ist dies leicht erklärlich da jenes *n* eine im Semitischen ganz gebräuchliche Endung bei Ortsnamen ist, die sich bisweilen bei demselben Namen gesetzt und ausgelassen findet. Die Wurzel der Namensform צען ist das ägyptische *t́ā* (determinirt durch den Stab, vergleiche: , *t́ā*, *t́ā-u*, *t́ā-u*, *t́ā-ro* im Wörterbuch S. 1676 fl. und Anast. IV, 1. 2, ferner *t́ā*, Wörterbuch S. 1674) „der Stock".

Die Identität von und wird aber zur höchsten Gewifsheit erhoben durch den Umstand, dafs thatsächlich die Bezeichnung des 14. Nomos Unterägyptens auf unseren Statuen erscheint. Unmittelbar vor den Eingangs aufgeführten Worten, sagt unsere Person im Styl der späteren Epoche, von sich aus: , was gut ägyptisch geschrieben so sich darstellen würde: ... *smor ḥā monχ neteru em χont-àb* „bekleidend mit Gewändern die Götter in der Hauptstadt des Nomos *χont-àb*". (Vergl. in Bezug auf diesen Titel Lin. 2 des Decretes von Canopus).

Ist aber *t́ān* und *t́ā* identisch, sind beides die ägyptischen Formen für den Stadtnamen Tanis, so ist der nächste Schlufs, dafs der Nomos *χont-àb* kein anderer als der von Tanis sein kann.

In der grofsen Nomosliste von Edfu heifst der Oberpriester des Tempels von Tanis, das daselbst *χont-àb ṭal* genannt wird, *neb maā-χer*. In einer Liste der Oberpriester aller Namen, auf dem Dache des Tempels von Dendera, heifst derselbe *neb-t maā-χer* „Herr des Triumphes",[1]) **und genau ebenso** nennt sich mit seinem priesterlichen Titel unsere Person auf beiden Statuen, als „Oberpriester und Prophet des Amon-rā".

Ich bemerkte vorher, dafs in der Liste von Edfu neben *χont-àb* zur Bezeichnung von Tanis auch eine zweite Bezeichnung vorhanden sei: *t́al*, ganz analog anderen, behannten Beispielen aus derselben Nomosliste. Man vergleiche für Memphis, für Letopolis, für Saïs u. s. w. *T́al* oder *Zal*, *Zalu*, das ich früher geneigt war mit Heroopolis zusammenzustellen, ist demnach nur eine der geläufigeren Benennungen der Stadt Tanis und es mufs auf die letztere bezogen werden, was ich darüber in historischer Beziehung in meinen geographischen Untersuchungen vor länger als zwölf Jahren bemerkt hatte. Auch auf der in Tanis gefundenen Stele mit dem Datum des Jahres 400 Königs *Nubti* erscheint der Name wieder in dem Titel *mer χet t́al* „Gouverneur der Festung Tanis". Die vielbesprochene Stadt, welche *Seti I* nach seiner Rückkehr von seinem Feldzuge in Asien an der ägyptischen Grenze berührt, ist gleichfalls „die Festung Tanis". Die Statuen von Bulaq, die meinen Bemerkungen zu Grunde liegen, kennen dieselbe Bezeichnung, da auf einer derselben gesprochen wird vom

[1]) Ueber diese Uebertragung behalte ich mir spätere Beweise vor.

āk er χu-t en neb t̤al
„Eingang in das Heiligthum des Herrn von Tanis.“

Aber hiermit sind die verschiedenen Namen der einst so berühmten Stadt, welche noch zu den Zeiten Strabon's sehr bedeutend war, noch nicht erschöpft.

Ehe ich jedoch darauf näher eingehe, will ich auf einige der Hauptgottheiten aufmerksam machen, welche nach den Inschriften der Statuen von Bulaq in Tanis verehrt wurden.

An der Spitze aller steht ein *Amon(rā)* mit dem Beinamen *χer (tot)* „des Kämpfers“, oder „des mit Waffen in der Hand“. Ihm reiht sich an ein Horus *Hor-neb-mesen-t*, von dem weiter unten gesprochen werden soll, dann folgt ein *χonsu p-χrot*, dann ein *Tum*, ein *Osiris-Sokar*, eine *Isis* und zuletzt erscheint d. h. „ein Amon des Ramses von dem Hause des Ramses“.

Unsere Person war Prophet dieses Gottes und es liegt nahe, dabei an einen Tempel zu denken, in welchem der Cult des Amon-Ramses gefeiert wurde, und der, nach analogen Beispielen, zugleich der ganzen Stadt den Namen gab. Ich stelle von vorn herein die Behauptung auf, dafs **„die Stadt des Ramses“ identisch mit Tanis war.**

Ich habe nicht erst nöthig, meinen Fachgenossen die häufigen Beziehungen der Ramses-Stadt zum König Ramses II aus einander zu setzen. Herr Chabas hat in einer besondere Abhandlung in den Mélanges égyptologiques II. S. 108 fll. das Material nach den Angaben der Denkmäler und der Papyrusrollen sehr übersichtlich zusammengetragen. S. 126 fl. findet der Leser eine reiche Auswahl der verschiedenen Schreibungen des Tempels Ramses II und zugleich der Stadt selber. In dem Papyrus Anastasi III (p. 1, 12—3, 9) befindet sich eine sehr schwungvolle Beschreibung der Stadt und des Lebens und Treibens darin zur Zeit eines Einzuges Ramses II. Auf der zweiten Seite, Linie 12 wird darin bemerkt, dafs der Ort *pa-še-Hor*, neben andern, auch seinen Tribut geliefert habe. Die Erwähnung desselben ist in so fern von Wichtigkeit, als die Nomoslisten thatsächlich das *mer* oder die Hafenstadt des 14. unterägyptischen Nomos oder des tanitischen als , *še-Hor* „See des Horus“ bezeichnen, wodurch wiederum der Zusammenhang zwischen der Ramsesstadt und Tanis deutlich hervortritt. Wollte man noch Zweifel hegen, dafs beide identisch sind, so werden diese durch eine Stelle im Papyrus Anastasi V, 24 (cf. Geogr. I S. 262 und Chabas l. l. S. 136) vollständig gehoben, da daselbst bemerkt wird, dafs die Festung Ramses gelegen sei in *t̤al* d. h. in Tanis.

Aber auch damit sind die Namen von Tanis noch nicht erschöpft. Eine neue Bezeichnung dieser hochwichtigen Stadt ist *Mesen-t*, oft mit dem Zusatz „des Nordens“ zum Unterschied vom *Mesen* des Südens d. h. Apollinopolis Magna.

Auf der gröfseren Statue von Bulaq heifst die Person: „Prophet des Horus, des Herrn von *Mesen*. In der grofsen Edfuer Liste der Nomen wird derselbe Horus so bezeichnet:

t̤am em Hor ter χer-u-f ser-ut em pe
„ein Löwe als Horus Schläger seiner Feinde wird verehrt in dem Tempel

Hor	*neb*	*mesen-t*
des Horus	des Herrn	von Tanis.

In einer der Nomenlisten des Tempels heifst die Gottheit des 14. unterägyptischen Nomos d. h. des tanitischen: Hor der Mesen, Herr von Zar (Tanis)". Und ein zweites mal: „Horus, Herr der *Mesen-t*, der grofse Gott in der unterägyptischen Apollinopolis". Aus diesem Texte erhellt zugleich wiederum eine neue Bezeichnung der Stadt Tanis. Die Benennung *Mesen* findet sich aufserdem in den Namen der heiligen Barke von Tanis, die nach dem grofsen Texte von Edfu den Namen führte: *Nofer-mesen-t.*

Eine andere Bezeichnung derselben Stadt Tanis ist *pe-Hor* „Stadt des Horus". Sie findet sich vor in der im Rec III, 99 mitgetheilten Liste der Osiris-Städte in Aegypten. Osiris ward verehrt im 14. Nomos Unterägyptens, in „der Hauptstadt des Nomos *χont-àb*, der Stadt des Horus in .:....." Ein variirender Text in Dendera ergänzt sehr glücklich die zerstörte Stelle durch „der Stadt des Bennu" (Phönix). Diese letztere bezeichnete mit einem neuen Ausdruck dieselbe Stadt Tanis, deren heiliges Gebiet in den Nomoslisten thatsächlich , *un-bennu* „Phönixland" heifst. Uebereinstimmend damit sagt die grofse Nomosliste von Edfu aus:

„Tanis besitzt den Phönix der hervorkommt aus dem göttlichen Herzen des Osiris im Westens."

Stellen wir die verschiedenen Benennungen der Stadt Tanis zusammen, so ergiebt sich folgende Uebersicht:

1. *t́ān*, *t́ā*, צען, Zoan, Tanis.
2. *χont-àb.*
3. *t́al.*
4. *pe-rāmeses* „die Stadt Ramses".
5. *Mesen-t* (des Nordens).
6. *pe-hor* „die Horus-Stadt", Apollinopolis.
7. *teb-t emhit* „das nördliche Edfu".
8. *ta-bennu* „die Phönixstadt".

Hundertfältig könnte ich die Beweise für die Identität aller dieser Bezeichnungen für Tanis vermehren, mufs mich aber für heute begnügen, den Lesern unserer Zeitschrift das feststehende Factum mitzutheilen, um bei den geographischen Studien nicht in die Irre zu gerathen. Eines Umstandes will ich noch zum Schlusse gedenken. Ich hatte früher, gegen unsern Meister Lepsius, die Stadt *Ha-uār* als eine besondere Bezeichnung für Tanis gehalten. Die Monumente wie ich heute bestimmt nachweisen kann, widerlegen diese Angabe auf das Schlagendste.

Auf einer in der Nähe des Dorfes Mitrabinne, gegenüber vom Kum-el-χanzir (also

auf dem Gebiete des alten Ptah-Tempels von Memphis) entdeckten Tempelwand aus den Zeiten Ramses II, findet sich in geographischer Folge eine Reihe unterägyptischer Nomen-Städte, unter denen folgende Gruppe am bemerkenswerthesten ist:

I. II. III. IV.

Nach der Inselstadt *Šusef* und der Stadt *Ša-mentet* folgen *soχet-tā* d. i. Tanis und *Ha-uār-t* d. i. Avaris! Beide nebeneinander gelegen, aber grundverschieden von einander. Da Avaris im Osten der Bubastisch-Pelusischen Mündung lag, so kann die Lage derselben nur östlich vom tanitischen Nomos gesucht werden; d. h. also im Sethroïtischen Nomos. Sollte nicht das alte Sethroë seinen Ursprung der Form *Set-ḥ-uār* verdanken? Ein Analogon bietet die griechische Bezeichnung Mendes der Stadt *tat* dar, die wie ich bereits in meinen geographischen Untersuchungen nachgewiesen habe, entstanden ist aus der Zusammensetzung des Namens des Gottes und der Stadt *ba-n-tat.*

Ich empfehle meinen verehrten Fachgenossen die Prüfung aller neuen Angaben, die ich in dem vorstehenden Abrifs unter Führung der Denkmäler vorgelegt habe. Wie ich mich selber in den wichtigsten Punkten aus Mangel an hinreichenden Material früher getäuscht hatte, so darf der redliche Forscher keinen Anstand nehmen Wahrheiten anzunehmen, die seinen bisherigen Untersuchungen vielleicht schnurstracks entgegenlaufen, oder langgehegten anscheinend sicheren Meinungen oder Vorurtheilen gegenübertreten.

H. Brugsch.

On a hieratic inscription upon a stone in the British Museum.

By **C. W. Goodwin.**

Amongst the ostraca or inscribed fragments lately published by the Trustees of the British Museum is one, No. 5629, which bears in hieratic text the last twelve lines of the Story of Saneha, as contained in the Berlin papyrus No. 1.

The variations between the texts being considerable it will be interesting to compare the two.

That upon the ostracon runs as follows.

(1) … (2) … (3) … (4) … (5) … (6) …

(7) (8)

(Translation.) (1) "There was built (a tomb) of stone within the area of the tomb [s]. The masons (2) having charge of the tombs [s], to them were its walls allotted; the scribe of designs drew outlines (3) upon it; the chief of the carvers carved upon it; the chief of the works, which are in Tena, came to visit [it]. (4) All the utensils were of perfect workmanship. There were given to me supplies in abundance. There were given to me gardeners (5) and peasantry, the fields rejoiced, there was merry-making in the town, as is done for a chief councillor. [There was] an image (6) of stone (overlaid) with gold, its garments were of (the metal) *ṭam*; was I not made (one) of the princes? Rejoicing was made (7) in all [the land]. I was in the favor of the king, yea! until the day of his death came. (8) It is finished well, in peace."

It is not necessary to comment upon every word of this translation as most students of hieroglyphics will easily follow it, with the helps which now exist. A few words however require remark.

(1) *šennu*, Copt. ϣⲛⲱⲟⲩ, ϭⲛⲱⲟⲩ, properly a threshing-floor, but used for superficial space, area, occurs in 1 Anast. $\frac{15}{4}$.

semer (or *χmer*, but the phonetic value of is uncertain) a tomb, appears to want the plural sign ııı. Or perhaps the word may be used for a collection of tombs, a cemetery.

(2) The word is perhaps the same as curam gerere. Brugsch Lex. p. 686 — and Copt. ⲁⲙⲁϩⲧⲉ, ⲁⲙⲁϩⲓ, dirigere, possidere &c. — The word occurs 2 Sall. $\frac{12}{6}$ and Leid. 344, $\frac{7}{12}$.

kat (nu) designs or outlines, to be filled up by the paniter, or cut out by the sculptor. See Brugsch Lex. p. 1479. The word occurs several times in the place of the tomb of Ramses IV, published by my learned friend Dr. Lepsius. The great hall Y is thus described:

i. e. Inscribed with outlines, carved [for] with the graving-tool, filled up with colour, provided and replenished with the furniture of His Majesty, on all sides of it. Also the Society of the gods of the Nethu-sky.

(3) The land called is unknown to me, unless it is meant for This or Thinis.

ta ta probably means "to make an overland journey" or simply to journey (Comp. L. B. D. c. 64 l. 6) The lately published Leiden Hieratic Ritual omits in this passage, so that means nothing more than . Compare also the phrases Brugsch Lex. p. 1650 and Berl. I. ll. 164, 198 et al.)

(4) *χeru*, may mean food, or in a more general sense, supplies of all sorts. See Brugsch Lex. p. 1122 and compare 4 Recueil LX col. 7 .

en aχ ad quantum, i. e. abundant. Compare Coptic ⲁϣ quantus, qualis and ⲉⲛⲁϣⲉ multus. -

(5) a character is erased here, doubtless either or . The Berlin papyrus as we shall see has without any determinative. — The word (more fully or means the population or peasantry upon an estate. See Brugsch Lex. p. 672.

The word *tahuha*, is the same as (Brugsch Lex. p. 1590) but wants the determinative , instead of which we have an evident mistake.

s-ma. In this word the is superfluous and may be either a mere mistake of the scribe, or it may possibly stand for behold! which would in no way alter the sense.

(6) there is evidently a word omitted here, or else is a mistake of the scribe. Compare the parallel words in the Berlin papyrus *post.*

šenti, Copt. ϣⲉⲛⲧⲱ, sindon, vestis, pallium. See Brugsch Lex. p. 1403. Properly perhaps the apron or skirt, but often used for any kind of clothing.

. The first , I take to be equivalent to interrogative, annon?

(7) Read .

χer-a. These words are inserted here rather oddly. The scribe has marked a dot or comma on each side of them showing that they stand alone. Among the various senses of , that of "as to, for, concerning" is not unfrequent, and in some such way it must be taken here. — The words "yea! I", perhaps give the sense pretty nearly. — In the papyrus we have only not , and in that text we must take to mean, usque ad.

I will now give the text of the Papyrus Berlin I, which by the help of the ostracon, I am now able to read better, than when I first translated the Story of Saneha.

(300) .....

(301)

(302)

(303)

(304)

(305)

(306)

(307)

(308)

(309)

(310)

(311)

(Translation.) "(300) There was built for me a tomb of stone in the (301) midst of the tombs, The chief artist (?) was orderd to choose (202) its site, the chief of the carvers to draw, the masons (303) to cut it; the chief of the works which are in the land of Heru (the upper land) (304) came to visit it. All the utensils were made to the perfection. (305) A scribe made its provisions for it. There were given to me gardeners, there were given to me peasants. (306) A superintendant of field was over it, as superior of the town, (307) as is done in the case of a chief councillor. My statue was overlaid (308) with gold, its clothing was of the metal *tam*. His Majesty caused it to be made; (309) for no ignoble man did he make it thus. I was in (310) the favor of the king, until the day of his death arrived. (311) It is finished, from its beginning to its end, as it was found in the copy."

Very little here needs to be explained. — In line (301) the word *tehu*, which I translate conjecturally "artist" is a novelty. The root may perhaps be connected with the name of Thoth *Tahu-ti*, qu? i. q. the great artist, which the Egyptian scribes converted into the great Ibis, the name of that bird being *tahu*, Copt. ⲧϩⲓ, grus. — The syllable in this as in a great number of similar cases denotes dualis excellentiae.

(305) The last word in this line wants the addition , which the text of the ostracon partially supplies, and without which would not be intelligible.

(307) The word *sχar* occurs in Prisse pap. 12/3 and Berl. 1, 307. In both papyrus the sense of "to accoutre, to arm" applies, and with a slight modification this meaning answers here.

(308) The hieratic character which I have transcribed by is obscure. It may perhaps be meant for the aprove, called *šenti,* which word, as we have seen, the text of the ostracon fortunately supplies.

(309) *šuau* is a word of some difficuity. It occurs 2 Sall. 1/5 . Coupled here as it is with *nemhu*, poor, weak, depressed, it would seem to have a meaning very nearly the same. The determinative representing, a suppliant, and the small bird demoting smallness, weakness or deficiency, support this. — The words mean, low, underling, will answer very well. Comp. Copt. ϣⲟⲟⲩⲉ vilis.

In Leid. 344 8/9 we have i. e. When the mean ones of the land are held in honour, then the man of property becomes poor.

Again Leid. 344 7/2 . Behold when a mean man of the land becomes king, there few men are unacquainted with troubles. (In this sentence stands for to come, arrive — and the letter is probably a mistake of the scribe, and superfluous.)

In Leid. 347 $\frac{8}{5}$ There are no mean men in this land (i. e. the land of the gods). See also Leid. 347 $\frac{6}{11}$ and also Burton Excerpta XLVII col. 7 where we have apparently meaning "nobles and mean men" — but the passage is mutilated.

The meaning of one passage probably is that the king made so rich a monument for no other man of mean extraction, which Saneha appears to have been. His story shows that he rose out the state of an outlaw, or a fugitive slave, to be a man of wealth and importance.

On comparing the two texts the divergencies are so great in some parts that it is difficult to account for them except by supposing that one of the copies had been made from memory, and that the writer has filled up from his own invention what he could not recollect exactly. The copy on the stone may have been of this kind. It may have been a school exercise to try the scribes memory. — Several other stones in the British Museum collection contain extracts from wellknown compositions. No. 5623 contains the opening of the Instructions of Amenemha I, to his son Usersen I of which a complete copy is found in 2 Sallier.

Another No. 5638 contains four lines from the same composition viz. 2 Sall. p. 2, l. 3 to l. 7. No. 5638 a. contains a part of another composition preserved in the same papyrus. — In all these cases considerable variations of the text are found.

The story of Saneha is of the time of the 12th dynasty and the Berlin papyrus which contains it is probably not later in date than the end of that dynasty. The ostracon belongs to the 18th or 19th dynasty, when the story had become classical. — In all probability the instructions of Amenemha, and those of Tuauf-sa-χarti, both contained in the second Sallier papyrus, are also 12th dynasty compositions.

Shanghai, January 1871.

Aufsätze in der Revue Archéologique im Jahre 1870. 1871.

(cf. Zeitschr. 1869. p. 148.)

Fr. **Lenormant**, sur un cartouche impérial du temple d'Esneh et sur l'époque où les hiéroglyphes cessèrent d'être employés sur les monumens publics. 1870, I, p. 105.

E. **Miller**, inscription grecque trouvée à Memphis. 1870, I, p. 109. 170.

Rohault de **Fleury**, les étoffes égyptiennes. 1870, I, p. 217.

P. **Pierret**, le sarcophage de Séti Ier. 1870, I, p. 285.

E. **Miller**, sur une inscription grecque découverte à Cheikh Abad, l'ancienne Antinoé. 1870, I, p. 313.

Jacques de **Rougé**, textes géographiques du temple d'Edfou (suite). 1870, II, p. 1.

Fr. **Lenormant**, mémoire sur l'époque éthiopienne dans l'histoire d'Egypte et sur l'avènement de la XXVI. dynastie. 1870, II, p. 83. 137. 1871, p. 193.

G. **Maspero**, sur un décret d'excommunication trouvé au Djebel-Barkal. 1871, p. 329.

Erschienene Schriften.

Fr. **Gensler**, Die thebanischen Tafeln stündlicher Sternaufgänge aus den Gräbern der Könige Ramses VI. und Ramses IX. für die 24 halbmonatlichen Epochen des Jahres 1262/61 v. Chr., nach induktiver Methode erklärt. Mit 2 Tafeln und 5 numerischen Tabellen. Leipzig. Hinrichs'sche Buchh. 1872. kl. fol. 67 u. XV. Seiten.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Brugsch.

März u. April Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Assimilation of letter.

In my recent letter to M. Chabas I endeavoured to show that certain Egyptian words are instances of what is called homologous assimilation of consonants or of the reverse phonetic process. In each of these words a liquid is assimilated to another liquid which follows it or it has been interpolated before this liquid, as in the well known Coptic forms мєнрє, мєнріт, which we find by the side of мєрє, мєріт.[1]) The Egyptian language however in its different periods exhibits other kinds of phonetic assimilation. The Coptic єт is derived from [hieroglyphs] *enti* and the negative ат from [hieroglyphs] *ànti; n* being eclipsed[2]) in these words before the dental *t*. In Coptic as in Greek н becomes м before п; hence ромпі from the ancient [hieroglyphs] *renpit*. [hieroglyphs] *àn paut* (never) becomes ⲙ̀мпатє. In all the cases hitherto cited the nasal *n* is the letter assimilated or interpolated. The name of the Egyptian beer, [hieroglyphs] *heket*, has been preserved in the Thebaic ϩнкє but in the Memphitic ϩємкі, in Isaiah XIX, 10, where the Septuagint reads ζύθος.

The following are examples of the assimilation of a dental to a liquid; [hieroglyphs] *petrà*, later [hieroglyphs] *perà*; [hieroglyphs] *metre*, later [hieroglyphs] *mere*; [hieroglyphs] *metret* Coptic мєєрє or мєрі: [hieroglyphs] *àtru*, later [hieroglyphs] *àur* Coptic ιєρρο, ιαρο, ιορ. In all these later forms the [hieroglyph] is eclipsed like the *d* of the Latin preposition *ad* in the words *annexus*, *arrogare* or the French *avis*, *avocat* like the *t* of the Sanskrit pronouns *tat* and *yat* before words beginning with *l* or *n;* or like the ת in the first syllable of so many Hebrew words in the Hithpael conjugation: e. g. הנבא for התנבא, ארומם for אתרומם.

[1]) In Sanskrit *n* before *l* is changed into that letter, which is however in this case sounded through the nose, and has the mark of the Anusvâra placed over it. Compare the Chrestomathie (Fasc. 1, p. 41. 42) of M. de Rougé, whose explanation however differs from mine. I do not remember any instance in Egyptian of *m* at the end of a syllable before [hieroglyph].

[2]) 'Eclipse' is the technical term in Celtic, 'occultation' in Syriac philology. In Arabic the assimilated consonant is said to be 'strengthened'.

The eclipse of in words like , Coptic ⲁⲟⲗ, is a certain proof of its actual contact with , and the eclipse of in the groups just cited equally disproves the intervention of any vowel between it and the next consonant. is therefore to be read *pet-rà*, not *pter-à;* is not *met-ert* or *me-tert* but *met-ret* as the Coptic form indicates and as the Coptic ⲙⲉⲧⲣⲉ, witness from also tends to show[1]). The Coptic ϩⲁⲧⲣⲉⲉⲩ derived from and cognate to (cf. M. de Rougé, Stèle Egyptienne p. 138) leads to the same conclusion. It is no doubt through the assimilation of the in , Coptic ϩⲱⲧⲣ, conjungere, that the preposition *here*, so common in the later periods, has been derived.

It appears equally certain that was originally pronounced *àtru*, as it is actually written on the earliest monuments, and not *àtur*. There is no conceivable reason for admitting the *total*[2]) eclipse of *t* before *u*. And yet it is not less certain that excellent authority is found for *àtur*.

In accounting for the latter form it is not necessary to identify it as a more tachygraphic or symmetrical way of writing ; still less ought we to have recourse to Salvolini's hypothesis of an expletive , an expedient to be tolerated only in the infancy of the science. That *t* was always written at first is evidence that it was pronounced. Its disappearence is a proof that it ceased at some time to be pronounced. These two facts have their parallels in the history of every language. And the history of every language may assure us of a third fact; namely, that the *t* continued to be written as an essential part of the word long after it ceased to be pronounced, just as it is still written in the French *écrits*, formerly written *escripts*.

I believe then that the *t* had been completely silenced in before the *u* was written after it.

The metathesis of the final syllable *ru* into *ur* has left traces in the Coptic forms ⲓⲁⲣⲟ and ⲓⲟⲣ. This displacement of the vowel may be accounted for in several ways but the most obvious one is the *assimilation of vowels*. In all languages one vowel influences another over an intermediate consonant. The first *i* of *nihil* [= ne hilum] is the child of the second. So is the first *i* of *mihi*, *tibi*, *sibi*. We have *soboles* instead of *suboles*, *socordia* for *secordia*, *tugurium* for *tegurium*. Instead of an adverb *bone* we have *bene*, and in French this becomes *bien*.

Have we not in this process[3]), aided by the no less powerful agency of phonetic decay in final syllables, the key to one of the puzzles of hieroglyphic writing? I have till very lately held the theory advocated by Dr. Lepsius[4]) in his letter to Rosellini (p. 40)

---

[1]) It is also probable from this that the common group or as it is more fully written was *originally* not *ter*, *terà* or *tàr*, but *trà*. is really determinative of the sound *rà*, see Todt. 110, 18, and the proper name *Rà*, Denk. III, 13. In Coptic both ⲣⲉ and ⲧⲣⲉ signify a division.

[2]) In Sanskrit final *t* becomes *d* before vowels. And in most languages the sound of *t* is affected by an *i* following it. This effect is called *zetacism*.

[3]) Whether the explanation I suggest be the true one or not, the shifting of the vowel is a well known phenomenon in Coptic, e. g. ⲟⲩⲃϣⲉ and ⲱⲃⲉϣ, ϩⲃⲥⲱ and ϩⲃⲱⲥ, ϩⲏⲧ compared with the forms ϩⲧⲏⲕ, ϩⲧⲏϥ, ϣⲟⲙ with ϣⲙⲱⲟⲩ, ϩⲟϥ with ϩϥⲟⲩⲓ, etc.

[4]) Ich bin vollkommen einverstanden mit dieser Auffassung und habe meine Ansicht von 1836 in meinen mündlichen Vorträgen über Grammatik auch längst berichtigt. Ich freue mich überhaupt

that the vowel written at the end of an Egyptian word was often pronounced in the middle of it. But the more I study the phonetic structure of the Egyptian language the more strongly the conviction grows upon me that words were originally pronounced as they were written, that the final vowel was complementary to the consonant preceding it, that it often assimilated to itself a vowel in a previous syllable before it suffered itself the natural fate of word-endings — that Coptic forms, in short, are only evidence for the age to which they belong and of the transformations which time has wrought after a long series of centuries. **P. le Page Renouf.**

Ueber eine bilingue Inschrift im Museum zu Bulaq.

(Mit 1 lithogr. Tafel.)

Die beiliegende bilingue Inschrift, aus 10 Zeilen eines demotisch geschriebenen Textes und aus 8 Zeilen eines griechisch abgefafsten Textes bestehend, bedeckt die Vorderseite einer kleinen Kalksteinstele (Höhe $0^{m}\cdot30$, Breite $0^{m}\cdot20$), welche in der Nekropolis von Abydos aufgefunden wurde und gegenwärtig im Museum von Bulaq aufgestellt ist (Salle de l'Ouest Nr. 693). Das besondere Interesse, welches sich an diese Bilinguis knüpft, besteht in dem doppelt ausgedrücktem Datum, welches die letzten drei Zeilen der demotischen Inschrift in sich schliefsen. So viel ich weifs, ist es das erste Beispiel einer doppelten Datirung nach dem alexandrinischen und nach dem altägyptischen Jahre in einem ägyptischen Texte.

Hier zunächst die Uebersetzung der demotischen Inschrift, welche dem allgemeinen Verständnifs auch nicht die geringste Schwierigkeit darbietet.

1. „Für das Heil (?) des Tiberius
2. „Caesar's Sebastus
3. „Seitens des Amonios Sohnes des Claudian
4. „des Stadtschreibers von Abydus (?), und seines Weibes und seiner Kinder.
5. „Preis vor dem Osiris, dem Horus, der Isis, den Göttern des Tempels von Abydus (?)
6. „und (vor) den Göttlichen, welche bestattet sind und (vor) denen, welche bestattet werden. Mögen sie gnädig sein
7. „dem, welcher ausführte die Herstellung des Hauses
8. „in dem Tempel von Abydus (?). Geschrieben im Jahre 17 des Tiberius
9. „Caesar's, des oben (genannten), zur Zeit des 18. Tybi des Joniers,
10. „welcher entspricht dem 1. Mechir des Aegypters."

Gehen wir zunächst auf das Datum ein, so erscheint in demselben der 18. Tybi *peuinen* „des Joniers" im Gegensatz zum 1. Mechir *pe-rem-kemäu* „des Aegypters". Es liegt nahe in der ersteren Bezeichnung das griechisch-alexandrinische Jahr, in der letzteren das altägyptische Wandeljahr zu erkennen. In der That bestätigt dies auch die Rechnung. Im Jahre 17 des Kaisers Tiberius fiel der 1. Thoth des Wandeljahres zusammen mit dem 16. August des julianischen Jahres 30; unter dieser Voraussetzung fiel der 1. Mechir „des Aegypters" auf den 13. Januar des Jahres 31 nach Chr. Geb. Im alexandrinischen Jahre,

---

bei dem Herrn Verfasser einer linguistischen Betrachtungsweise zu begegnen, die ich vollkommen theile, aber selten mit so richtigem Blick auf ägyptische Lautverhältnisse angewendet finde, wie von ihm. Möchte er Zeit finden uns noch oft Mittheilungen dieser Art zu machen. L.

welches mit dem 29. August julianischen Kalenders begann, entspricht der 18. Tybi gleichfalls dem 13. Januar julianischen Datums, so daſs die Uebereinstimmung eine vollständige ist.

In dem sehr incorrect geschriebenen griechischen Texte ist auſser der Jahreszahl IZ = 17 gleichfalls der Monatstag angegeben gewesen. Leider läſst sich die Zahl des Tages nicht mehr erkennen, doch ist der Monat Tybi ohne Schwierigkeit lesbar.

Philologisch hätte ich für die Freunde der demotischen Litteratur folgende Bemerkungen zu machen.

Zu Lin. 4. Die demotische Gruppe, welche ich durch „Stadtschreiber“ übertragen habe, würde hieroglyphisch folgendermaſsen zu umschreiben sein: [Hieroglyphen] *p-ān en temà.* Wie eine Vergleichung mit der Uebersetzung in der griechischen Inschrift ergiebt, entspricht dieser Titel dem Komogrammateus der letzteren. Die von mir mit Abydus(?) übertragene Gruppe [demotisch] scheint dem hieroglyphischen [Hieroglyphen] *àbot* ähnlich zu sein. Doch will ich nicht verschweigen, daſs in den demotischen Kaufcontracten so wie in dem Roman des *Setnau* eine entsprechende Gruppe zur Bezeichnung der Nekropolis dient.

Zu Lin. 6. Die Göttlichen welche (bereits) bestattet sind und die welche (einst) bestattet werden, können keine Götter sein, wie man nach der demotischen Gruppe vermuthen dürfte. Vielmehr haben wir an die in Abydos bestatteten oder noch zu bestattenden Todten zu denken. Ich habe durch die Uebersetzung: „den Göttlichen“ das nahe liegende Miſsverständniſs zu heben gesucht.

Zu Lin. 7. Das demotische, mir bisher unbekannte Wort *ta-tisef-t* (hieroglyphisch umschrieben [Hieroglyphen]) stelle ich zusammen mit dem koptisch-thebanischen ϫⲁϥⲉ *instauravit*, so wie andrerseits das demotische *hiā* (hieroglyphisch transcribirt: [Hieroglyphen]) mit dem koptischen ⲏⲉⲓ, ⲏⲓ (männlich, daher mit dem Artikel ⲡⲏⲉⲓ, ⲡⲏⲓ) *domus*. Auch in der demotischen Gruppe ist die Gestalt desselben Artikels [demotisch] noch deutlich herauszuerkennen, so daſs auch nach dieser Seite hin dem Zusammenhange beider Wörter, der älteren Form *hiā* und der jüngeren ⲏⲉⲓ, nichts im Wege stände. Der griechische Ausdruck ΟΙΚΟΔΟΜΗΝ würde somit seine genügende Erklärung finden, obgleich er ziemlich allgemeiner Natur ist.

Zu Lin. 9. „Des oben (genannten)“, demotisch: [demotisch], hieroglyphisch [Hieroglyphen] *enti hir* „qui supra“, ist eine dem Demotischen sehr geläufige Formel (vergl. § 362 meiner Grammaire démotique) zur Umschreibung unseres hinzeigenden Fürwortes „jener“. Hier bezieht sich die Formel auf den oben bereits genannten Kaiser Tiberius. Die Gruppe [demotisch] gleich dahinter ist entstanden aus dem hieroglyphischen [Hieroglyphen] *en ter*, [Hieroglyphen] *en ter* „zur Zeit“.

Zu Lin. 10 „welcher entspricht“, wörtlicher: „welcher macht“, hieroglyphisch: [Hieroglyphen] *ent àr*, ist eine zur Anzeige correspondirender Daten sehr übliche Formel. Bemerkenswerth ist, daſs *p-uinen* „den Jonier, Griechen“ bezeichnet, während der Aegypter mit Hülfe von [demotisch] *rem* (Mensch, Mann), durch *pe-rem-kemàu* ausgedrückt worden ist.

Der Leser wird leicht im Stande sein, das Verhältniſs der griechischen ziemlich barbarischen Version zum ägyptischen Originale zu erkennen. In der zweiten Zeile ist hinter CEBACTOY offenbar zu lesen ΑΠΟ, das ich zusammenstelle mit dem demotischen [demotisch] —, hieroglyphisch [Hieroglyphen] „*en tot*“ „von der Hand, Seitens“ (vergl. § 337 meiner Grammaire démotique). Wie gewöhnlich so ist auch hier in der vorliegenden bi-

ΥΠΕΡΤΙΒΕΡΙΟΥ[illegible]ΚΑΙϹΑΡΟϹ
ϹΕΒΑϹΤΟΥΑΓ[illegible]ΟΜΩΝΙΟϹ
ΚΩΜΟΓΡΑΜΜΑΤΕΥΟΥΠΕ
ΡϹΑΥΤΟΥΚΑΙΓΥΝΑΙΞΙΚΑΙ
ΓΕΚΠΟΜΕΚΟΙΗϹ[illegible]ΝΤΗΝ
ΟΙΚΟΔΟΜΗΝ LΙΖ ΤΙΒΕΡΙΟ
[illegible]ΥΚΑΙϹΑΡΟ ϹϹΕΒΑϹΤΟΥ ΤΥ
ΒΗ[illegible]

linguen Inschrift der griechische Text im Nachtheil der ägyptischen Urschrift gegenüber, welche ihrem Inhalte nach bedeutend klarer und ausführlicher ist.

Obschon die mitgetheilte Bilinguis nichts besonders Neues lehrt, halte ich es dennoch im Interesse unserer Wissenschaft, sie den Lesern unserer Zeitschrift zur Kenntnifs zu bringen.

Kairo den 20. November 1871.

H. Brugsch.

Bemerkungen
zu den Assyrio-Aegyptiaca.

(S. Zeitschr. 1871, S. 112 fl)

Beifolgende Bemerkungen haben lediglich den Zweck, die so interessanten Angaben der Assyrischen Denkmäler welche wir den Mittheilungen des Herrn Dan. Haigh verdanken, philologisch näher zu beleuchten d. h. meine Abweichungen von den Bestimmungen des geehrten Herrn Verfassers anzugeben und soweit es möglich, offen stehende Lücken auszufüllen. Ich folge der Zahlenreihe der Könige, wie sie l. l. S. 112 aufgeführt worden sind.

5. Der Name *Pi-sa-an-χu-ru* lautet ägyptisch *pa-san-Ḥor* „der Bruder des Horus"; so hiefsen zwei spätere Nachkommen des bubastitischen Königshauses. Die Stadt *Na-at-χu-u* lautet ägyptisch *(na-)Àṭhu*, das *Nathô* Herodots oder das *Neut* der Münzen.

6. Der ägyptische Name des Königs *Pa-ak-ru-ru* lautet auf dem Stein in Bulaq (Aethiopen-Stele) *Pa-ka-ro-ro*. Er führt daselbst den Titel: „Erbfürst der Stadt *Pe-sopet*". Die assyrische Umschrift, wie Herr Haigh bereits selber gezeigt, lautet genau entsprechend *Pi-sap-tu*.

7. Der König *Bu-uk-ku-na-an-ni-'-pi* erscheint auf der Pianchi-Stele wieder, woselbst der Name *Bak-en-nefi* („Diener des Windes") geschrieben ist. Auch da ist seine Stadt Athribis, wie in den assyrischen Annalen.

9. Die Stadt *Sa-'-nu* lautet ägyptisch *ťān*, wie es die Denkmäler von Tanis nachweisen. Die von Herrn Haigh supponirte Schreibung , ist mir unbekannt.

12. Der Name *Pu-u-i-ma* lautet ägyptisch *pa-ma-i* oder *pa-ma*. So hiefsen ein König und Mitglieder der bubastitischen Dynastie.

17. Dem König *Na-aχ-ti-χu-ru-an-śi-ni* steht in der Pianchi-Stele (L. 116) ein *Naχt-ḥor-na-šennu* gegenüber.

18. *Si-χa-a* ist offenbar *ťe(t)-χi-àu* derselben Stele (L. 117).

22. *Ma-an-ti-mi-an-χi-e* dürfte im ägyptischen ein *mont-em-ānχ* voraussetzen, obgleich mir ein solcher Name für einen König bisher nicht aufgestofsen ist.

Ni' ist ohne jeden Zweifel Theben. In den Nomoslisten erscheint nicht selten *nen*, *ne* oder *ni* ganz allein stehend zur Bezeichnung der alten Reichshauptstadt. In der grofsen Edfuer Liste, welche zu dem Nomos-Namen den Namen der Metropolis jedesmal hinzufügt, beginnt die Rubrik Theben einfach mit „der thebanische Nomos — die Stadt". Sonst ist mir das hieroglyphische Zeichen nur in folgenden Verbindungen entgegengetreten:

ni-t χeper für Abydus,

ni-t ent bak für Antaeopolis,

ni-t ent hap für die Metropolis des 3. unterägyptischen Nomos,

, *ni-t ur-t* für Tanis.

H. Brugsch.

On the word .

By C. W. Goodwin.

The phonetic value of has never beeu established with certainty. The usual reading *χer* or *χera* rests, I believe, upon no better foundation than the fact that in the name of a certain town the syllable or is prefixed to . L. B. D. 1, 18 4 Sall. $\frac{2}{8}$. But in no other case in which the word to fight, is used, have I found prefixed, and I conclude that in the local name it is a preposition, meaning with, under, to and not intended to express the phonetic valne of .[1])

There is a remarkable variant for (L. B. D. 42, 7) in the lately published Hieratic Ritual of Leyden (Pl. XVI, page XXIX l. 13 and l. 17) viz. *nibu peχa*. But as the text of this MS. is rather peculiar I am doubtful whether the first letter of the name be *pe*, or whether it may not possibly be an abbreviated form of , in which case there would remain the equation = = *χa*.

I have elsewhere (Zeitschrift 1868 p. 107) suggested *sa* as a possible reading, and Mr. Birch has fonnd *tuu* as a substitute for (Zeitschrift 1866 p. 87).

But this reading seems to rest ou a mistake of the scribe. There can be no doubt that the inherent vowel of is *a*, and the letters , or which are sometimes added, not essential.

It is in favour of tho view that = , that the inherent vowel of is .

But the question of the true sonnd of is one which must still remain in donbt, until some less dubious variant be discovered.

With regard to the meaning of the word or that of contest, battle etc. is wellknown. There is also a secondary sense which has hitherto escaped observation.

In the treaty between Rameses II and the Cheta (Denkm. III Bl. 146) l. l. 26 and 29 we find the words . Here is placed in antithesis to and the meaning is evidently "the gods *male* and the gods *female*". It was thus translated by me in a version of the treaty published in the Parthenon (London 1862).

Literally, no doubt, may be translated "the warriors" but the word "warrior" is used in the sense of male, just as in Anglo-Saxon we find wœpned-man (armed or weaponed man) for male, in antithesis to wif-man, woman, or female.

I have lately met with another instance in which is used in this way. It occurs in the B. M. ostracon No. 5624. (Inscriptions in the Hieratic and Demotic cha-

¹) See Lepsius Aelteste Texte, Einleitung p. 39, note 34.

racter. British Museum London 1868, Pl. XIV.) The inscription is dated the 7th year of king Har-em-heb, but refers to proceedings in the reign of his predecessor Amenhotep III. The writer says that on the day when his (grand) father Hai was taken to the cemetery ( ) the bailiff of the town, named Toti-mesu, allotted the dwellings ( ) in the cemetery to the retainer ( ) of the king, and he gave to Hai one called the house of Amen ( ). Then follow these remarkable words. The meaning appears to be. "On the condition that Kan . . . my mother, his daughter should have a child, (but) now if there be not born to him a male child ( ) then shall his dwelling be forfeit."

The word *s-hannu*, (condition) is perhaps more exactly a grant (of land &c.) to be held upon conditions. — It occurs in Ostracon No. 5625 (Pl. XII) where the king restores a certain house to the claimant, and adds "let him hold it as the grant of the king", — and then a provisim is made that whoever shall afterwards claim it, shall do so in a certain way, by taking an oath before the magistrates. The word *han*, is also used for a grant or settlement in the Hieratic inscription Pl. XXIX l. 3 &c. We have heard the writing which has been made to grant the mortuary chapel of &c.

The words lit. become thrown down or lost, correspond exactly with the English law-term, escheat, or lapse, used to express the reverting of property to a grantor when the condition of the grant fails.

The writer of our inscription calls Hai his father ( ), but it must mean his grandfather, as Hai's daughter was his mother. The word *atef* is certainly used for a fore-father or ancestor in some texts.

The meaning of the inscription is clear enough. Hai, the writer grandfather, at the time when the grant was made to him, had no offspring but a daughter. The retention of the house in his family was to depend upon this daughter having a son. — This event happened, but it would seem that during the infancy of the heir, the house fell into other hands, and the object of our Ostracon is to record the claim which the heir now grown up, makes to his grandfather's property. Unluckily the latter part of the inscription is mutilated, and we cannot find out exactly what was decided in the matter.

Shanghai, January 1871.

On the word .

By **C. W. Goodwin.**

The word has been discussed by M. Chabas (Voyage p. 36) and by M. Brugsch Lex. p. 737. In the passages adduced the word means something like confusion or error. M. Chabas compares Copt. neqϯ (·ιεϧϯ, ποτϭι) plectere, and M. Brugsch

ⲛⲟⲃⲉ peccatum. The root ⲗⲁⲃⲉ, ⲗⲟⲃⲉ, ⲗⲓⲃⲉ, insanire, inordinatus, appears to me to offer a better analogy.

Thus 1 Anast. $\frac{4}{8}$ "Thy various phrases, they are full of *wildness*, all thy words overthrow (cause to stumble), they do not raise up.

1 Anast. $\frac{17}{3}$ "To chastise the irregularities of the rebels".

Leiden I, 344 $\frac{12}{3}$ "There are perverse doings on every side, there is disorder unceasing" (same as fail, be wanting, Copt. ⲟⲩⲟⲛ de-esse in ⲟⲩⲟⲛ ⲉⲣⲟ debere.)

Leiden I, 344 $\frac{13}{1}$ "Vain are their doings on every side, thou hast caused also disorders to arise".

Leiden I, 346 $\frac{2}{8}$ "Weeping abounds in all the land, disorder unceasing".

In the pap. Leid. I, 348 rev. $\frac{3}{2}$, I should translate thus. "Disorders (madness) approach not N. son of N. on this day when he goes on errand from Ra to Ptah.

The other passage Leid I, 348 rev. $\frac{9}{9}$ is almost precisely similar to this, but the word *nefai* is without the determinative which occurs in the first passage.

In all the preceding cases evidently *nefa* or *nefai* is something bad, but I will now bring forward instances in which the meaning is something quite different.

4 Recueil XV, col. 86 a., 87 "There are four *ati* (?) within it, in like manner as is done in the house of Neith". Here is nothing more, than quo modo. The is the same as *as*, and is a supplementary word containing the notion *modus*, *forma*, as in the common phrases , &c.

4 Recueil XVI, col. 95 "Osiris is buried in it, in the bath (?) in like manner as has been done in the temple of Osiris from the beginning".

So again Düm. Histor. Inschriften 2nd Series VII, d. the king Tothmes III is said to have done something in like manner as his forefathers.

The word also appears to be used in this sense in L. B. D. c. 89, 2, 4 "Thou art found (to be) the offspring of Horus, stand up in like manner (as he did).

In all these cases the word , or preceding *nifai* marks the meaning of the phrase.

Two more instances may be given of the use of *nifau* in the sense of disorder &c.

Düm. Tempel-Inschr. XXIV, 8 (read) Thou hast escaped (or — she thy mother has averted from thee) the troubles which came upon thee.

L. B. D. 159, 2 (read) This is an obscure passage, but perhaps the sense is: "Rannu concerns herself with the disorders of these who attend her; she makes an occasion of disorder, an occasion of support".

The word *nefa(t)* occurs as the name of a kind of bread or cake in Leps. Aelteste Text. $\frac{10}{14}$.

These is one other use of , which I put forward with some hesitation, as I have only two instances to produce and the explanation I am about to give may be thought rash and needless. — In the Berlin papyrus No. III, which contains a wondrous dialogue between a man and his own soul, I find *nefa* without any determinative which suggests that it is neither noun or verb, but some other part of speech, probably a pronoun, if the same form as he, that, of the Prisse papyrus. I conjecture that is the interrogative, who? what? and equivalent to or , Copt. ⲛⲓⲙ.

The first passage is in col. 34 "Who upon the earth is delivered from anxiety". — The second place is in col. 37 "But moreover whether thou diest or livest, what place is there of reposing from weariness (?) of heart. It is the city of Amenti, *χent* is its name" (or, it is the city named Amenti-χent).

In the Berlin pap. I cols 3, 4 we have the words and both of which appear to be allied to disorder. — The passage is which I have translated (Story of Saneha p. 32) "I staggered, yea, I was in perplexity to find for myself a place of repose". — Perhaps the meaning "I was eager, I was madly desirous" — (Copt. ⲗⲁⲃⲉ, ⲗⲓⲃⲓ) may be nearer than staggering and perplexity. I was guided in my former translation by the analogy of the word *nefa* in 1 Anast. $\frac{4}{8}$ which I at that time considered to mean, obscurity or doubt. — I now think that the meaning wildness or irregularity, answers better.

Shanghai, January 1871.

Bauurkunde der Tempelanlagen von Edfu.

Von **Joh. Dümichen.**

IV.

Die feierliche Ceremonie der Grundsteinlegung bei dem unter Ptolem. III Euerg. I veranstalteten Neubau des Edfutempels und das Einzugsfest unter Ptolem. IX Euerg. II.

(Fortsetzung. S. Zeitschr. 1870 p. 1—14, 1871 p. 25—32, p. 88—99 u. p. 105—112.)

In der im Januarhefte der Zeitschrift 1870 von mir mitgetheilten und besprochenen Bauinschrift, welche sich an der Aufsenwand der östlichen Umfassungsmauer des Edfutempels befindet, in dieser für die Geschichte der Architektur so werthvollen Urkunde

wird uns berichtet, dafs der unter der Ptolemäerherrschaft veranstaltete Neubau des uralten Horustempels von Apollinopolis magna begonnen worden unter der Regierung Ptolem. III Euerg. 1, und zwar im 10. Jahre des genannten Königs. Der 7. Epiphi des altägyptischen Wandeljahres, welcher Tag im 10. Jahre Euerg. I dem 23. August 237 a. Chr. Julian. Dat. entspricht, dieser Tag war es, an welchem, nach Angabe der Inschrift, jene feierliche Handlung stattfand, die, durchaus zutreffend, als das Fest der Grundsteinlegung bezeichnet worden ist. Keineswegs nun stammt diese bei Gründung altägyptischer Heiligthümer, wie es scheint, gewöhnlich von dem Königlichen Bauherrn selbst vollzogene feierliche Ceremonie des ersten Weiheschlages erst aus der Ptolemäerzeit, sondern es läfst sich dieselbe bereits auf Monumenten nachweisen, welche vielleicht noch dem 16. Jahrhundert a. Chr. angehören dürften; wohl aber haben auch über diese uralte Sitte der Pharaonenzeit erst wieder die so gesprächigen Tempel der Ptolemäer Licht verbreitet, wenigstens ist mir nicht bekannt, dafs vor der Veröffentlichung der Bauinschriften aus Edfu und Dendera auf diese bei Gründung altägyptischer Tempel stattgehabte Festlichkeit aufmerksam gemacht worden wäre. Hr. Prof. Brugsch hat, meines Wissens, als der erste die betreffenden hieroglyphischen Gruppen, welche zur Bezeichnung dieses festlichen Actes in den Inschriften gebraucht werden, als: , , , , u. a. m. in seinem Wörterbuche erklärt und die von ihm aufgestellte Bedeutung vorzugsweise durch Inschriften aus den Tempeln von Edfu und Dendera belegt. In den beiden Bänden meiner bereits 1867 veröffentlichten „Tempelinschriften" I Edfu II Dendera wird man in reichster Auswahl Texte finden, welche auf die in Rede stehende Ceremonie Bezug haben. So heifst es in einer dem Adytum von Dendera entnommenen Bauinschrift (cf. Temp.-Inschr. II Taf. II), um dieses eine Beispiel als Probe hier anzuführen:



1) Die Gruppen von *mi* bis *Hathor* sind im Originale in umgekehrter Richtung geschrieben, man hat also beim Lesen der Stelle mit Hathor zu beginnen.

ma ket-s· nen-nub-t ap tehan-t en kem-s āk nun en ka-s χent ān-t

kau-sen ka-u nuter-u šeni-u nu-s nuter-u ter-ti-u errer em atur atur-s

mā-nu hun-nu er χent as-teχu as-t mer-ab hathor ter paut āχi-s em

ba-t āp paut nuter-u-s χnum-s ṫe-t-s χent tes-nefr-u-s pest-s em per-s em

haru āp-ronpe sam-s satui en tef-s em χu-t hes ra au nu-t-s em per em ket

aui su er hai-t-s em hotep ti-s . . . . nen en suten hi nes-f er χent

ka-u ānχ-u ṫeta

„Der lebendige gnädige Gott, das Hathorkind, der vollkommene Sprößling des Gottes von Edfu, der König von Ober- und Unterägypten, der Herr der beiden Länder (das Namensschild ist leer gelassen, vielleicht Augustus [1]), der von der Hathor Isis-Apet An, der Sonnentochter, Herrin des Himmels und Herrin aller Götter Geliebte, er hat erbaut das Hathorgemach [2]) ihrer Heiligkeit, in der Höhe gleichend der Himmelsdecke mit der Sonnenscheibe. Die feierliche Ceremonie des ersten Hammerschlages an dem Hathorzimmer (wurde vollzogen) durch Se. Majestät den König in höchsteigener Person, indem

---

[1]) Die Inschriften in den geheimen Corridoren und im Souterrain stammen noch aus der Ptolemäerzeit, wie ich bereits „Zeitschr. 1867 September darauf aufmerksam gemacht. Man wolle auch einsehen „Tempel-Inschr.“ II Taf. XXXVII u. XXXIX, woselbst in den Weihinschriften theils mit ausgefüllten, theils mit leer gelassenen Schildnamen, doch durch die aufgeführten officiellen epitheta ornantia zu bestimmen, die Könige Ptolem. X. XI und XIII (cf. Leps. Königsbuch) genannt werden. Die Inschriften des Sanctuarii jedoch und der um dasselbe herum liegenden Zimmer scheinen in spätere Zeit zu gehören, und ich vermuthe, in die des Augustus. Auch der Styl in den Hieroglyphen weist auf die jüngste Schriftepoche des alten Aegyptens hin, die Inschriften gehören entweder den letzten Ptolemäern oder der Römerzeit an, denn unter den ersten Ptolemäern kommt nur ausnahmsweise eine derartige Spielerei mit den hieroglyphischen Zeichen vor, wie z. B. hier:

für *ānχ nuter nefer* „der lebendige gnädige Gott“.

für *ar ra neb pe-t hon-t nuteru neb-u* „Sonnentochter, Herrin des Himmels, Herrin aller Götter“ oder wohl gar ein Beiname des Gottes Ptah *res-sebt-f* für das Wort *pth* ϥⲟⲧϩ sculpere, sculptura, sculptor, für *ḥeḥ* „immerdar“ u. a. m., wovon wir fast an allen Wänden dieser Zimmer zahlreiche Beispiele finden.

[2]) *per nub-t* „das Zimmer der Goldenen“, letzteres ein Name der Hathor, den sie vorzugsweise in Dendera führt, weshalb ich diese Gruppe, wie die folgende „das Zimmer der Herrlichen“ wohl durch „Hathorgemach“ übersetzen darf.

er den Holzpflock in seiner Hand in Gemeinschaft mit der Göttin Safeχ den Weihschlag ausführte als der göttliche Werkmeister an dem Bauwerke, vollendet für die Ewigkeit, feststellend die vier Ecken als Baumeister; die Sicherheit der Hände des Gottes Teχu-Thoth war mit ihnen beim Anordnen. — Hochoben an der Decke befindet sich die Gestalt ihres (der Hathor) Bildes, der Stein trägt ihr Bild und seine (des Zimmers) Wand ist beschrieben mit der Schrift[1]) des Gottes der Weisheit, eingemeifselt mit Sorgfalt von der Hand des Lapidarius, verziert mit Gold und glänzend in Farbenpracht, nicht ist auf Erden seines Gleichen. Die Goldenstrahlende[2]), die an der Stirn ihres Erzeugers, (befindet sich) inmitten der Decke in ihrem Namen als Erste von Dendera. Sie rufen aus, die Göttergestalten und die Begleiter, welche sind mit den Göttern, die Gottheiten insgesammt zu beiden Seiten von ihr[3]): „Lafst uns gehen, treten wir ein in das Innere des Denderatempels, welches der Lieblingssitz der Hathor seit Urzeiten, wo sie ihre Flügel ausbreitet als weiblicher Sonnensperber mit Menschenantlitz, die Erste ihres Götterkreises, wo sie birgt ihren Leib in ihrer Tempelbarke, wo sie strahlt in ihrem Hause am Festtage des Jahresanfanges, an welchem sie sich vereint mit den Strahlen ihres Vaters auf dem Sonnenberge. Verehrung dem Sonnengotte Ra an ihrer Stätte bei seinem Aufgange, in gleicher Weise Verehrung ihm in ihrem Heiligthume bei seinem Niedergange. Sie beschenkt zum Lohne[4]) dafür mit der Oberägyptischen Herrschaft den König auf seinem Throne unter den ewig lebenden Wesen."

Es ist gewifs von Interesse, auf Monumenten, welche dem ältesten Alterthume angehören, eine Ceremonie nachweisen zu können, welche noch heute bei uns in ähnlicher Weise zur Ausführung kommt, und mögen deshalb hier noch einige Inschriften von älteren ägyptischen Monumenten Platz finden, aus denen hervorgeht, dafs die in Rede stehende feierliche Handlung bei Gründung eines hervorragenden Bauwerkes keineswegs ein erst zur Ptolemäerzeit eingeführter Brauch gewesen. — So befindet sich an einer Wand des Tempels von Karnak, leider am oberen Rande zum Theil abgebrochen, ein 49 Zeilen langer Text, in welchem ein umfangreiches Verzeichnifs von Weihgeschenken und Bauten des Königs Thuthmosis III gegeben wird, und in dieser höchst beachtenswerthen Inschrift, die, meines Wissens, noch nirgends vollständig publicirt worden ist, dort heifst es l. 17 in Bezug auf einen unter dem genannten Könige im Tempel von Karnak ausgeführten Bau:

---

[1]) Die Gruppe [Hieroglyphen] ist eine Variante der Ptolem. Zeit für [Hieroglyphen] *ár*, und bedeutet hier, wie stets „Schriftrolle, Schrift", für die Bedeutung „Tag", welche ihr Prof. Brugsch in einer, „Zeitschr." 1870 p. 20, gegebenen Berichtigung meiner Uebersetzung zuertheilt, kann ich nirgends eine Bestätigung finden.

[2]) [Hieroglyphen] *nen-nub-t* „die Goldenstrahlende" ist ein Beiname der Hathor; hier ist wohl die Hathor-Uräusschlange an der Stirn des Sonnengottes gemeint.

[3]) Eine ähnliche Redeweise wie hier findet sich in der „Zeitschr." 1871 p. 27 von mir besprochenen Einweihungsrede, welche der Verfasser derselben dem Gotte Horus in den Mund legt; dort fordert Gott Horus die Götter von Edfu auf, sich mit der göttlichen Majestät des Königs zu vereinigen, um ihm den Dank für die Vollendung des Edfutempels darzubringen, indem er sagt: „Gehen wir, um uns zu vereinigen mit der göttlichen Majestät, verbinden wir uns mit dem Gotte, bringen wir ihm Lohn insgesammt etc.

[4]) Das Zeichen [Hieroglyphe] scheint eine Variante für [Hieroglyphe] *as* zu sein.

hon tesef ar em ṭutu-f hi puṭ ser-heb hi menu pen

„Die Majestät selbst betheiligte sich mit eigener Hand bei der Ceremonie des Schnurspannens an diesem Monument“ und l. 25

hinā aunen-t nuter men em aner haṭ nefr en rut suten ṭesef ar em

ṭutu-f puṭ ser-heb .... ā uaua-tu

„Und die Cella die göttliche, ein Monument von schönem festem Sandstein, der König selbst betheiligte sich mit eigener Hand bei der Ceremonie des Schnurspannens, vollziehend den Weiheschlag.“ Von dem Nachfolger des hier erwähnten Thutm. III, vom Könige Amenophis II, welcher nach Lepsius Bestimmung im Jahre 1565 a. Chr. zur Regierung kam, von ihm heifst es in einer Inschrift des Tempels von Amada (cf. Lepsius Denkm. Abth. III Bl. 65:

un an hon en nuter pen nefer suten seχet neb ta-ti ra aa χeper-u hi puṭ ser

... āu uaua-t en atef-u neb-u hi ar-t-nef beχen-t ur-t em aner en rut

„Es war die Majestät dieses gnädigen Gottes des Königs Amenophis II im Vollziehen die Ceremonie des Schnurspannens, ausführend den Weiheschlag vor den göttlichen Vätern allen beim Herstellen ihm (dem Gotte Amon) das Thor das grofse von festem Stein.“ — Bei einer durch einen 42 Zeilen langen Text erläuterten Darstellung im Tempel von Abydos, mitgetheilt von H. Mariette „Fouilles“ Pl. 51, dort sagt *safeχ ur-t neb-t ān* „die Göttin Safeχ, die Grofse, die Herrin der Schrift“ zum Könige Sethos, dem Vater Ramses II, in Betreff der Gründungsfeierlichkeiten, welche stattgefunden hatten bei Gründung des *em am-ur-t en abṭu* „auf der Westseite von Abydos“ von ihm angelegten Tempels:

sems em ṭu-a en nub maṭet — a neba-t am-f

auk hinā-a em χeper-u-k en hun ṭutu-k χer setam-t s-men

en aftu-s kāh-u er menχ-t ma seχen-t aft nu-t

„Der Schlägel in meiner Hand war von Gold, ich schlug den Holzpflock mit ihm, als du warst mit mir in deiner Eigenschaft als Baumeister, deine Hände hielten die Hacke [1]) beim Feststellen seine (des Tempels) vier Ecken, gemäfs den vier Stützen des Himmels.“

---

[1]) *ba bai-t* „das Aufhacken des Bauplatzes“ oder wie wir sagen würden: „der erste Spatenstich“ war eine ebenfalls vom Könige vollzogene Ceremonie cf. Zeitschr. 1870. p. 158, wo Brugsch auf dieselbe; wie noch auf einige andere symbolische Handlungen aufmerksam macht.

Die bei der Grundsteinlegung eines hervorragenden Bauwerkes veranstaltete Feier, an welcher der König in höchsteigener Person Theil nahm, war also, wie wir aus diesen Beispielen ersehen, eine uralte ägyptische Sitte. Es war die Gründung eines ägyptischen Heiligthums ein historischer Akt, über welchen die in Bild und Schrift im Tempel niedergelegte steinerne Urkunde der Nachwelt berichten sollte, es war ein historischer Akt, der dadurch noch seine ganz besondere Weihe erhielt, daſs der Königliche Bauherr selbst bei der Feier erschien, um als Vertreter des Gottes Thoth, der als Herr der Schrift, der Zeit und aller Zeiteintheilung aufgefaſst wurde, in Gemeinschaft mit der Göttin Safeχ, der Herrin der Geschichte, der Vorsteherin der Bibliotheken, die symbolische Handlung des ersten Weiheschlages zu vollziehen. Wir haben in allen diesen Inschriften doch offenbar die Beschreibung einer wirklich stattgehabten Feierlichkeit vor uns und da uns bei derselben durchweg als die beiden handelnden Hauptpersonen genannt werden der königliche Bauherr, als Vertreter des Gottes Thoth und die Göttin Safeχ, so müssen wir wohl auch in Bezug auf diese letztere annehmen, daſs sie, die uns ja hier als eine, in Gemeinschaft mit dem Könige eine wirkliche Handlung vollziehende Person dargestellt wird, ganz ebenso auch durch irgend eine Persönlichkeit vertreten gewesen; vielleicht war es eine mit den Abzeichen der genannten Göttin geschmückte Priesterin des Tempels, vielleicht auch die Königin selbst, welche in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl sich an der Feier betheiligte. Hr. Prof. Brugsch hat „Zeitschr.“ 1870 p. 154 in Bezug auf diese Ceremonie von den Wänden des Edfutempels zwei höchst lehrreiche Inschriften mitgetheilt, auf die ich mir erlaube hier nochmals zurück zu kommen, da sie in ihrer zweiten Hälfte mir zum Theil eine andere Deutung zu fordern scheinen als diejenige, welche ihnen gegeben worden. Die beiden Inschriften sind fast wörtlich miteinander übereinstimmend und es lautet die eine derselben nach der Uebersetzung von Brugsch: „Ich habe ergriffen den Holzpflock, ich halte die Spitze des Schlägels, ich fasse den Strick mit der Safeχ, ich werfe mein Gesicht nach dem Laufe der Gestirne, ich lasse eintreten meinen Blick in das Gestirn des groſsen Bären, es steht der Abschnitt meiner Zeit am Orte seiner Stundenuhr, ich stelle auf die Ecken 4 an deinem Tempel“. Hier scheinen mir in der Stelle: „es steht der Abschnitt meiner Zeit am Orte seiner Stundenuhr“ die bezüglichen hieroglyphischen Gruppen eine ihnen nicht zukommende Deutung erhalten zu haben. In der Gruppe [hieroglyphs], welche Hr. Brugsch *sek hā-a* umschreibt und mit: „Abschnitt meiner Zeit“ übersetzt, ist, wie ich glaube, das [hieroglyph] nur eine Sinnvariante und nicht eine Schriftvariante von [hieroglyphs] *hā;* die Aussprache lautete wohl *šen*, dessen Grundbedeutung ist: „eine kreisförmige Bewegung ausführen“ und welches in Ptolemäerzeit als ein anderer Ausdruck für das Wort Zeit gebraucht wird, etwa zu übersetzen durch: „die Kreisende, die den Kreislauf Machende“, wie ja auch wir in unserer Sprache von dem Kreislauf der Zeit reden, und das nachfolgende [hieroglyph] ist nicht das *a* der ersten Person, sondern das Personaldeterminativ, durch welches das voranstehende Wort als eine Person, hier als eine Gottheit, bezeichnet wird. Die ganze Gruppe: *sek-šen* dürfte am besten durch: „Theiler der Zeit“ zu übersetzen sein, welches ein Beiname des Gottes Thot war, der als Herr der Zeit und aller Zeiteintheilung aufgefaſst wurde, und als dessen Vertreter der König die in Rede stehende Ceremonie ausführte. Was dann weiter die Gruppe [hieroglyphs] betrifft, welcher Hr. Brugsch, von dem Determinativ geleitet, die Bedeutung „Stundenuhr“ glaubt zuertheilen zu müssen, so bin ich auch in Bezug hierauf anderer Ansicht. Einmal ist die bildliche Darstellung der altägyptischen Uhr wesentlich verschieden von unserem

Determinativ, und auch noch aus anderen Gründen bin ich geneigt, in dem betreffenden Zeichen nicht eine Uhr, sondern eine Art von Mefsinstrument zu erblicken. Das Wort ist komponirt aus den beiden Silben *mer* und *teχ*. Die Grundbedeutung des ersteren Zeichens ist „binden, Band" und erst im übertragenen Sinne bedeutet es dann das die Herzen umschlingende Band: „Liebe und Freundschaft", in welcher zweiten Bedeutung es so häufig in den Inschriften auftritt. Die zweite Silbe *teχ*, auf welche sich das an dem Bilde des Determinativs bemerkbare bezieht, dieses Wort hat ja wohl schon Champollion richtig erklärt als das in Form eines Gefäfses an der Waage befindliche, den Ausschlag gebende Gewicht. Anderwärts[1]) habe ich den Nachweis zu führen versucht, dafs die Grundbedeutung dieses, bald durch ein Gefäfs von dieser Form, bald durch das Weingefäfs determinirten Wortes *teχ* die von „voll sein" war, woraus dann weiter abgeleitet worden: „die richtige Fülle in Bezug auf Maafs und Gewicht" und dafs im Zusammenhange hiermit wohl auch stehe das *teχu* an der Waage des Thoth, wie der Name des Gottes „Teχu-Thoth" als des Herrn über das richtige Maafs[2]), und der seiner Elle als *meh en teχu* „Teχu-Elle", und dafs, ebenso zurückzuführen auf die Grundbedeutung „voll sein", es dann auch den bis zum Rande gefüllten Becher, wie den, der des Weines voll ist, den Trunkenen bezeichne, erhalten in dem koptischen ⲑⲓϩⲓ ebrius, ebrietas. — Ich halte also dafür, dafs das Wort nicht die Aussprache „*mereχ*"[3]) und die Bedeutung „Stundenuhr" gehabt, sondern dafs es „*mer-teχ*" zu lesen, zusammengesetzt aus den beiden Silben *mer* und *teχ*, von denen die erstere das Band, den Faden, die Schnur bedeutet, woran das Teχu-Gewicht hing, welches durch die zweite Silbe des Wortes, durch die Silbe *teχu* ausgedrückt ist. Je nach dem Determinativ und dem Zusammenhange, in dem das Wort vorkommt, bezeichnet es nun bald die Teχuschnur am Waagebalken, bald die Teχuschnur an dem Mefsinstrumente, und determinirt durch dieses letztere, wie in unserem Texte, würde das Wort: *mer-teχ* etwa zu übersetzen sein: „das Teχuschnur-Mefsinstrument". Ein ganz besonders hoher Titel in dem altägyptischen Beamtenthum war der eines „Oberaufsehers der königlichen Waage", ein Amt, welches nicht selten von fürstlichen Personen bekleidet wurde. So wird in einem Thebanischen Grabe (cf. Leps Denkm. Abth. III Bl. 36) ein *rupā-hā* „Reichsedler, Reichsfürst" der XVII. Dynastie genannt:

ā en mer-t-teχ en suten māχet

„Oberaufseher über die Teχuschnur[4]) (über das Wiegen) der königlichen Waage."

---

[1]) cf. „Bauurk. v. Dendera" pag. 7 u. p. 28—32, wie „Photographische Resultate" pag. 39.

[2]) In Bezug auf diese Auffassung des Gottes Thoth findet sich in einem der Hathorzimmer Dendera's eine ungemein lehrreiche Inschrift cf. Temp.-Inschr. II Taf. XIX l. 4, dort heifst es:
„Die 9 heiligen Oele, eingeführt in dein Heiligthum, sind gemessen von dem Gotte Teχu-Thoth, ihre Bestandtheile, die doppelt reinen, sind sämmtlich Produkte des Landes Arabien."

[3]) Dafs das *t* in diesem Beispiele nachgesetzt ist, könnte allerdings gegen meine Annahme angeführt werden, doch ein derartiges Versetzen der Zeichen findet sich ja ungemein häufig in den Inschriften; in anderen Beispielen wieder bleibt das *t* ganz weg oder es steht vor dem *χ*. Es war eben ein all bekanntes Wort, von welchem die Aussprache der zweiten Silbe schon aus dem Determinativ hervorging. In voller Form findet sich das Wort: *mer-t-teχ* geschrieben.

[4]) Ueber die am Waagebalken herabhängende, den Ausschlag gebende Teχuschnur wolle man

Hr Brugsch führt in seinem Wörterbuche p. 1564 ebenfalls diese Stelle an, giebt aber derselben eine ganz andere Deutung; er übersetzt: „grofs an Liebenswürdigkeit, das Ausschlagsgewicht an der königlichen Waage“, doch glaube ich aufs Bestimmteste, dafs hier von einem wirklichen Amte die Rede ist, welches der Verstorbene bei Lebzeiten bekleidete, und dafs wir in dem hier erwähnten „ *mer-t-teχ* der königlichen Waage“ ganz dasselbe Wort vor uns haben, welches der vorher besprochenen Gruppe zu Grunde liegt. Ich übersetze demgemäfs die betreffende Stelle, welche Brugsch in der Zeitschrift 1870 p. 155 mitgetheilt hat, nicht: „es steht der Abschnitt meiner Zeit am Orte seiner Stundenuhr“, sondern: „stehend als Theiler der Zeit an seinem Mefsinstrumente“ oder: „vertretend den Theiler der Zeit (d. h. den Gott Thoth) an seinem Mefsinstrumente“.

Wenn ich mir hier erlaubt habe, den Interpretationen eines so bedeutenden Kenners der altägyptischen Sprache meine bescheidenen Zweifel gegenüber zu stellen, so wurde ich dazu vorzugsweise veranlafst durch zwei Bauinschriften Edfu's, die meines Dafürhaltens eine andere Deutung als die von mir ihnen gegebene absolut nicht gestatten, und ich bin überzeugt, dafs Hr. Brugsch, wenn er dieselben zur Vergleichung herbeigezogen hätte, dann ganz ebenso wie ich interpretirt haben würde. Es sind diese beiden Inschriften von mir mitgetheilt worden „Temp.-Inschr.“ I Taf. L, wo l. 3 und 11 von eben derselben Feierlichkeit, der *put ser-heb* „Ceremonie des Schnurspannens“ es heifst:

hon-f tesef tutui-f hi nebi hi χefā χa hinā safeχ-t hā thot ruma

mer-teχ-f er s-men χases aft en tes-t

„Se. Majestät selbst, seine Hände an den Holzpflock (legend) und in der Faust den Strick (haltend) in Gemeinschaft mit der Göttin Safeχ, stand als Gott Thoth an seinem Mefsinstrumente bei der Feststellung der vier Ecken des Edfutempels“

und in der Parallelstelle l. 11:

suten tesef tutu-f hi uaru hi kem ar-u en put-ser hā sek-šen ruma

mer-teχ-f er ..... keneb-u en nes-hor

„Der König selbst, seine Hände mit dem Stricke (beschäftigt) beim Vollziehen die Ceremonie des Schnurspannens, stand als der göttliche Theiler der Zeit an seinem Mefsinstrumente beim Bestimmen der Ecken des Edfutempels“.

Aus diesen beiden Inschriften scheint mir aufs deutlichste hervorzugehen dafs die Gruppe *sek-šen* nur einen Beinamen des Gottes Thoth bezeichnen kann, indem das eine Mal ja geradezu das Bild des Gottes selbst dafür eintritt.

---

einsehen die in Lepsius Denkm. III 39 a. u. d. gegebenen Darstellungen eines solchen an der altägyptischen Waage beschäftigten Waagemeisters. cf. auch Pleyte „Études égypt.“ Livr. VI Pl. VIII und Lepsius „Die Metalle“ Taf. I, Nr. 19 u. 22.

[1]) eine Variante der Ptolemäerzeit für *hā*.

Nach diesen Auseinandersetzungen über das Fest der Grundsteinlegung im Allgemeinen, wende ich mich nun zu der besonderen Gründungsfeier, welche bei dem Neubau des Edfutempels, dem Berichte der Inschriften gemäfs, stattgefunden. Wie ich, diese Inschriften zu Grunde legend, bereits in dem ersten Theile meiner Abhandlung (cf. Zeitschr. 1870 pag. 5—7) dargethan, so wurde von Ptolem. III Euerg. I und nicht von seinem Nachfolger Philopator den Priestern der Stadt Edfu die Erlaubnifs zum Neubau ihres Heiligthums ertheilt, und am 7. Epiphi des 10. Jahres der Regierung Ptolem. III Euerg. I, welcher Tag dem 23. August 237 a. Chr. Jul. Datirung entspricht, fand die in den hieroglyphischen Texten als [hieroglyphs] *put-ser-heb* „die Ceremonie des Schnurspannens" bezeichnete Gründungsfeier statt. Nach 25 Jahren des Baues, von diesem Tage an gerechnet, war dann das eigentliche Tempelhaus in seinem Rohbau zur Vollendung gelangt, wie es in Bezug hierauf in der von mir mitgetheilten Inschrift mit klaren Worten heifst: „Man vollendete das Tempelhaus, herrlich herstellend das Heiligthum dem Goldhorus bis zum Jahre 10, Monat Epiphi, Tag 7 des Monats, zur Zeit des Königs Ptolem. IV Philop. I; kommt auf die Herstellung 25 Jahre". Nun folgte die so reiche Ausschmückung der Wände und Decken mit Skulpturen der mannigfachsten Art, das Bemalen derselben, das Einfügen der Thore, das Verzieren derselben durch allerlei Metallarbeit, das Anbringen der Schlösser u. a. m. bis zum Jahre 28 Ptolem. IX Euerg. II. Nach Ablauf von im Ganzen 95 Jahren, wie es dann weiter in der Inschrift heifst, in welcher Zeit einmal, und zwar im Jahre 19 Ptolem. V Epiphanes die Arbeiten durch eine Revolution eine Unterbrechung erlitten hatten, war das Tempelhaus nunmehr zu seiner vollen Vollendung gebracht worden, und der 18. Mesori im Jahre 28 Euerg. II, welcher Tag dem 10. September 142 a. Chr. Jul. Datirung entspricht, wird als der hohe Festtag bezeichnet, an welchem der feierliche Einzug in das dem Horus von Apollinopolis neuerbaute Heiligthum stattfand. Von diesen beiden Festen, von dem der Grundsteinlegung am 7. Epiphi im Jahre 10 Euerg. I und dem des feierlichen Einzuges am 18. Mesori im Jahre 28 Ptolem. IX Euerg. II wird nun in den Inschriften des Tempels, auch in denen der späteren Könige, wiederholt und ausführlich geredet, und will ich jetzt noch etwas näher auf diese beiden wichtigen Festdaten eingehen, aus denen dann weiter ich versuchen will den Nachweis darüber zu geben, wie der durch das Dekret von Kanopus eingeführte Kalender, welcher der in Edfu gültige war, sich zu dem Wandeljahre und den beiden, in späterer Zeit eingeführten Kalendern, dem von Dendera und dem Alexandrinischen verhielt. Ausgangspunkt bei dieser Untersuchung war mir das in meinen „Tempel.-Inschr." mitgetheilte so ungemein wichtige Doppeldatum: 18. Mesori d. Wandeljahres = 23. Epiphi d. festen Jahres, welche beiden Daten, durch eine seltsame graphische Spielerei versteckt, mir lange entgangen waren, bis im Herbste vorigen Jahres bei einer eingehenden kalendarischen Untersuchung sich mir das Verständnifs derselben enthüllte, worüber hocherfreut, ich Herrn Prof. Lepsius mündlich Mittheilung machte. Aufgefordert von ihm, doch diese für das Verständnifs des ägyptischen Kalenders so werthvollen Doppeldaten als eine Mittheilung für die Zeitschrift zu bearbeiten, kam ich dieser Aufforderuug um so lieber nach, als die Veröffentlichung des erläuternden Textes zu den von mir gesammelten „Kalenderinschriften" sich wohl noch einige Monate hinziehen wird. Mit Vergnügen habe ich aus dem letzten Hefte der „Zeitschrift" ersehen, dafs auch Hr. Prof. Brugsch das betreffende Doppeldatum unter seiner seltsamen Verhüllung erkannt hat. Der von ihm gegebenen Deutung desselben „18. Mesori des Wandeljahres = 23. Epiphi anni lunaris" vermag ich jedoch bis jetzt nicht

beizutreten, da ich gerade durch dieses Datum, indem ich den 23. Epiphi auf das feste Jahr beziehe, zu ganz andern Resultaten gelangt bin. (Fortsetzung folgt.)

Einige Bemerkungen zu der Abhandlung des H. Prof. Lepsius: „Ueber die Metalle in den ägyptischen Inschriften",

von **Joh. Dümichen.**

An den Herausgeber.

Unsere Wissenschaft hat vor Kurzem durch die von Ihnen veröffentlichte eingehende Abhandlung über „die Metalle in den altägyptischen Inschriften" wieder ein neues werthvolles Geschenk erhalten. Mit einem sich immer steigernden Interesse bin ich Ihnen nachgegangen auf den von Ihnen neu erschlossenen Wegen zu den bereits den alten Aegyptern bekannt gewesenen Metallen und Edelsteinen, und wurde mir bei dieser unter Ihrer Leitung ausgeführten Wanderung nebenher noch die ganz besondere Freude zu Theil, wahrzunehmen, dafs die von mir veröffentlichten Inschriftensammlungen Ihnen einige nicht unwesentliche Stützpunkte bei Ihren Untersuchungen geliefert hatten. - Gold, Silber und Lapis-lazuli etwa ausgenommen, wurden bisher fast alle in den hieroglyphischen Inschriften zur Bezeichnung der Metalle und Edelsteine gebrauchten Gruppen verschieden erklärt. Schon dieser Umstand spricht dafür, wie wünschenswerth es war, gerade hierüber endlich einmal durch eine eingehende Untersuchung möglichst ins Klare zu kommen. Auch Sie, verehrtester Herr Professor, verwerfen nun ebenfalls wieder die von den Uebersetzern altägyptischer Inschriften bisher gegebenen und vielfach unter sich abweichenden Erklärungen gröfstentheils vollständig, doch erscheint die von Ihnen vorgeschlagene Deutung zumeist so ansprechend, und wirkt Ihre auf die Inschriften sich stützende Entwickelung fast durchweg so überzeugend, dafs im Grofsen und Ganzen wohl wenig Einspruch dagegen wird erhoben werden können; in einzelnen Punkten vielleicht dürfte sich das von Ihnen Gesagte noch anfechten lassen, etwa in Betreff derjenigen Gruppen, die nach Ihrer Bestimmung Eisen bezeichnen soll, und in Bezug auf die von Ihnen vorgeschlagene Deutung einzelner Edelsteine, welche Sie in dem zu den Metallen gegebenen Nachtrag auf pag. 124—128 Ihrer Abhandlung besprechen.

Die für die Erklärung hieroglyphischer Gruppen wegen ihrer zahlreichen Schrift- und Sinnvarianten oftmals so lehrreichen Ptolemäerinschriften haben sich auch hier wieder als ungemein nützlich erwiesen, und vielfach bei weitem mehr Aufklärung gebracht als die Texte aus der sogenannten guten Schriftepoche des alten Aegyptens. Namentlich gewährten in dieser Beziehung die in den Schatzkammern von Edfu und Dendera befindlichen Texte, welche ich im II. Bande meiner „Geogr. Inschriften" auf Taf. 62—77 veröffentlicht habe, ein äufserst werthvolles Material, und gestatten Sie, hochgeehrtester Herr Professor, dafs ich, an Ihre Auseinandersetzungen anknüpfend, mir jetzt in Bezug auf jene so lehrreichen Ptolemäerinschriften noch einige Bemerkungen erlaube. — Was die Ausschmückung durch bildliche Darstellungen und Inschriften in den ebengenannten Zimmern betrifft, so besteht dieselbe an dem unteren Theil der Wände ausnahmslos in festlichen Aufzügen, welche, den König an der Spitze, mit verschiedenen, immer aber dem Mineralreiche angehörenden Spenden vor den Göttern des Tempels erscheinen. Den einzelnen Personen ist nun regelmäfsig der Name des Landes, welches sie repräsentiren, beigegeben,

einmal über dem Kopfe angebracht, das andere Mal zu Anfang der als Erläuterung noch hinzugefügten Inschrift, welche in der Regel mit den Worten beginnt: „Er (der König) führt zu dir das und das Land, darbringend die und die Spende" etc. Der hier genannte Name der Spende, über deren Beschaffenheit und Verbrauch dann nicht selten noch einzelne werthvolle Notizen gegeben sind, dieser Name bezieht sich nun stets auf den Inhalt des Kastens, bald so [Hieroglyphe], bald so [Hieroglyphe] gestaltet, welchen die betreffende Person in den Händen trägt und über dem dann, was eben für die Bestimmung der verschiedenen Metalle und Edelsteine so wichtig ist, sich regelmäfsig der hieroglyphische Name des betreffenden Weihgeschenkes nochmals verzeichnet findet.

Mit gutem Grund haben Sie denn auch gerade diese Inschriften bei Ihren Untersuchungen mehrfach herbeigezogen, wohl erkennend, wie wichtig diese stets doppelte, mitunter aber sogar drei- und vierfache Bezeichnung ein und desselben Gegenstandes in einer nur auf diesen Gegenstand Bezug habenden Inschrift ist. — Gestatten Sie mir nun, hochgeehrtester Herr Professor, das Ergebnifs gerade dieser für die Metalle und Edelsteine so wichtigen Texte hier nochmals übersichtlich zusammen zu stellen:

Als erstes in der Reihe der fremden Länder wird aufgeführt [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] *Uaua*, wofür die Namen [Hieroglyphen] *Ta* und [Hieroglyphen] *Chenti* eintreten, welches letztere vielleicht mit der Nubischen Landschaft [Hieroglyphen] *Chenti-Honnefer* identisch ist. Da nicht selten in den Inschriften, im Gegensatz zu den Asiatischen Jagdvölkern, erwähnt werden [Hieroglyphen] *an-u ta-kens en χent-hon-nefer* „die Aethiopischen Jagdvölker aus der Landschaft *Chent-Honnefer*", so würde im Namen wie in der Lage es zutreffend sein, das altägyptische *Chenti* der heutigen Provinz *Schendi* im oberen Nubien gegenüber zu stellen. Dieses Land nun bringt stets [Hieroglyphen] *hat* „Silber", wofür dann in den begleitenden Texten die von Ihnen pag. 49—50 zusammengestellten Bezeichnungen [Hieroglyphen], [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] eintreten. In Bezug auf die letzte Gruppe bin auch ich mit Ihnen der Ansicht, dafs dieselbe nur eine andere Bezeichnung für Silber sein kann, da in den das Land *Uaua* begleitenden Inschriften die von diesem Lande dargebrachte Spende [Hieroglyphen] bald [Hieroglyphen] bald [Hieroglyphen] genannt wird, und ebenso auch sonst die betreffende Gruppe zur Bezeichnung des Silbers vorkommt, wie beispielsweise Kal.-Inschr. 104 l. 9, wo von der Barke der Götter Hathor gesagt wird

[Hieroglyphen]

nub am ser am ru-u meh-ut em aa-t neb en mā

„gefertigt aus Gold und aus Silber, und ausgelegt mit allerlei echten Steinen", wofür dann gelegentlich vorkommt: [Hieroglyphen] *nub am saui her ar-kur* (?) „gefertigt aus Gold und Silber". Ich kann also dieses [Hieroglyphen] *ru-u* nicht, wie Brugsch will, cf. Wörterbuch p. 849, mit [Hieroglyphen] *rui* identificiren, welches meines Wissens zuerst Hr. Pleyte in seinen „Etud. egypt." p. 130 als eine grüne Farbe richtig bestimmt hat. Man wolle sich überzeugen, wie in allen den Texten, wo von Malerei und speciell von der Anwendung dieser Mineralfarbe die Rede ist, stets [Hieroglyphen] *rui* und nicht die zur Bezeichnung des Silbers auftretende Gruppe [Hieroglyphen] gebraucht wird. Die Rui-Farbe scheint ein dunkles Grün gewesen zu sein und ich glaube nachweisen zu können, dafs diese [Hieroglyphen] „Rui-Farbe" identisch mit dem Grün [Hieroglyphen] *uat*, aufgeführt in den Tributlisten gewöhnlich als Spende des Landes [Hieroglyphen] *Pers* „Persien", doch wohl zu unter-

scheiden von dem *vat-beχ*, *vat en beχ*, welches letztere nur eine andere Bezeichnung des Minerals *Mafek* ist. — Als zweites Land folgt nun *Haha*, wofür die Namen , *Nub* und *smen* eintreten. Dieses Land und eine Gebirgslandschaft , *Am* oder *Kam* (?) genannt, auch *men-t en ser* „das Goldgebirge" (cf. Geogr. Inschr. II, 66, 2), sie beide bringen stets *nub* „Gold", und werden dann, aufser den rein phonetischen Varianten, in den als Erläuterung beigegebenen, nur auf diese Spende Bezug habenden Texten zur Bezeichnung des betreffenden Weihgeschenks noch die Ausdrücke *saui*, *ser*, *ser*, *ser*, *keten* und *asem* gebraucht. In Bezug hierauf bemerken Sie p. 32 Ihrer Abhandlung: „dafs neben den rein phonetischen Varianten in später Zeit nicht selten noch andere Bezeichnungen für Gold vorkommen, die auf ganz verschiedene Worte führen, dafs wir aber in ihnen offenbar nicht später allgemein eingeführte Worte vor uns haben, sondern vielleicht Beiwörter, die etwa von den alten Poeten gebraucht worden". Sehr passend stellen Sie dann dem *saui* das kopt. ⲥⲁⲓⲉ *pulcher* gegenüber und übersetzen die Gruppe durch „das schöne Metall". Bei der zweiten Bezeichnung , wovon , und wohl nur abgekürzte ungenaue Schreibungen sind, lassen Sie die Aussprache zweifelhaft. Wir haben hier eine Ligatur, die die Aussprache *res* und *ser* haben konnte, doch da aufser der Bezeichnung für , gegeben durch , ganz dieselbe Schreibung auch noch bei anderen Worten vorkommt, wo neben *ser* und *ser* auch sich findet, wie bei den Worten: *ser* „das Tamburin", *ser* „auszeichnen, ehren", *ser* „der Fürst, der Edle, der Vornehme", so wird wohl auch unserer Gruppe die Aussprache *ser* zustehen, und in ihrer Bedeutung dieselbe auf eins der ebengenannten Worte zu beziehen sein, zu übersetzen etwa durch „das edle, ausgezeichnete Metall", wie Sie die voranstehende Gruppe *saui* durch „das schöne Metall" übertragen haben. In den Opferlisten begegnet uns oftmals eine Spende *ser*, determinirt zuweilen noch durch eine Vase mit Kügelchen darauf . Wären nun nicht in diesen Listen in der Regel die Metalle ausgeschlossen, so würde ich entschieden *ser* und *ser* für identisch halten, so aber ist das Wort wohl zu identificiren mit einer zuweilen genannten Weihrauchspecies . Ein Zusammenhang indessen kann möglicher Weise dennoch zwischen beiden Worten stattfinden in Betreff der Uebereinstimmung der gelben Farbe dieses Weihrauchharzes mit der Farbe des Goldes.

Von dem nun folgenden *Ketem* sagen Sie: „Vielleicht ist auch die Gruppe , *ketem* nur eine andere Bezeichnung des Goldes in den Inschriften von Edfu." — Da auch Brugsch in seinem Wörterbuche sich nicht bestimmt hierüber entscheidet, indem er p. 1484 in Bezug hierauf sagt: „eine besondere Bezeichnung des Goldes oder eines sonstigen edlen Metalles", so mögen hier einige Beispiele aus den Inschriften Platz finden, durch welche zweifellos festgestellt wird, dafs die betreffende Gruppe nur eine Bezeichnung für Gold sein kann: 1) findet man bei Schreibung dieser Gruppe neben dem allgemeinen Determinativ der drei Kügelchen zuweilen noch das besondere für Gold hinzugefügt, doch das würde noch nicht entscheidend sein, da möglicherweise hierdurch nur hätte angedeutet werden sollen der starke Goldgehalt des Minerals oder die Gewinnung desselben durch eine Ausscheidung aus dem Golde; 2) tritt aber die Gruppe in unseren Tributlisten bei denjenigen Ländern, die immer nur Gold bringen, unter den

zur Bezeichnung ihrer Spende gewählten Ausdrücken auf. So heifst es Geogr. Inschr. II Taf. 66 l. 2 von einem Gold bringenden Lande: *an-a nek ām* (?) *men-t en ser* „Ich führe zu dir die Gebirgslandschaft Am, das Goldgebirge“ und im Verlaufe des Textes wird dann gesagt: *ti-f ketem er men-k* „Er bringt das Ketem zu deinem Throne“ und noch in derselben Zeile tritt nachher *saui* dafür ein; 3) wird nun zuweilen von irgend einem aus Gold gefertigten Gegenstande in dem zur Erläuterung beigegebenen Texte im Verlaufe der Inschrift bald gesagt, dafs eben dieser Gegenstand aus *nub*, bald dafs er aus *ketem* oder *saui* gefertigt sei. So wird in einem Souterrain des Denderatempels von einem Schmuckgegenstand, welchen der König der Göttin Hathor überreicht, gesagt: *mes* (?) *en nub* „Herbeibringung eines Halsschmuckes von Gold“ und in der dazu gehörigen Inschrift wird dieser Schmuckgegenstand dann *em kat en ketem* „als eine Arbeit von Ketem“ bezeichnet, womit dann wieder wechselt in der Zeile hinter dem Rücken des Königs derselbe Gegenstand. Ein der Hathor überbrachter Kranz wird in einem anderen Souterrain Dendera's *uah nefer en nub* „Ein schöner Kranz von Gold“ genannt, und an anderer Stelle der dazu gehörigen Inschrift heifst es dann von diesem Kranze, dort *meh* genannt, dafs er *saui em ar-f ketem em keten-f* „golden in seiner Beschaffenheit und Ketem in seiner Gestalt“, hier entsprechen sich also *saui* und *ketem*, wie *ar* und *keten*, und die Bedeutung Gold für die Gruppe *ketem* bestätigt sich sonach auch durch diese beiden Beispiele. Da also durch die Inschriften die Bedeutung Gold für die betreffende Gruppe gesichert erscheint, so nehme ich keinen Anstand in dieser erst spät in Aegypten eingeführten Bezeichnung des Goldes nicht ein poëtisches Beiwort, wie dies bei *saui* und *ser* der Fall war, sondern ein aus dem Hebräischen herüber genommenes Lehnwort zu erkennen. Das hieroglyphische *ketem*, sobald einmal seine Bedeutung als Gold gesichert ist, führt sofort auf das hebräische כֶּתֶם *ketem* „Gold“, welches als syn. von זָהָב Hiob 28, 16 und 31, 24 Ps. 45, 10 und anderwärts vorkommt. Pag. 39 Ihrer Abhandlung erwähnen Sie selbst dieses neben זָהָב vorkommende כֶּתֶם, und werden Sie, nach den hier beigebrachten Beweisen für die Bedeutung der in Rede stehenden Gruppe, nun auch gewifs mit mir geneigt sein, das hieroglyphische *ketem* nicht für ein ägyptisches Wort, sondern für das aus dem hebräischen herüber genommene *ketem* zu halten.

Schliefslich finde ich nun noch in unseren Tributlisten zur Bezeichnung des Goldes die von Ihnen als Electrum erklärte Gruppe *asem* gebraucht. Das stets Gold bringende Land in diesen Listen ist, wie bereits vorher bemerkt worden, das Land *Haha*, welches wie das ihm folgende *Uaua*, auch *Chenti* genannt, ein District Nubiens. Von ihm heifst es nun in einem dieser Länderverzeichnisse, und zwar in dem an der Aufsenwand des westlichen Pylon von Edfu uns erhalten gebliebenen:

an-f-nek *haha* *χer* *saui-f*

„Er (der König) führt zu dir das Bergland von Haha mit seinem Golde“.

Die unmittelbar an das letzte Wort *saui-f* sich anschliefsende Gruppe liefs sich an der Tempelwand nicht mehr recht erkennen, wenigstens ist es mir nicht gelungen, doch, aus dem Zusammenhang zu schliefsen, mag sie irgend ein Beiwort zu dem voranstehenden Worte Gold ausgedrückt haben. Nach dieser in meiner Copie mit ? bezeichneten Gruppe fährt nun die Inschrift fort:

er sχā sem-k em pa nub er aper men-t nefr-ti-k em asem

„um zu schmücken dein Bild in dem Hause mit *Nub*, um auszurüsten deinen doppelt schönen Sitz mit *Asem*“.

Die Spende, welche die Person in den Händen trägt, wird auch hier, wie stets bei diesem Lande, durch die Ueberschrift als Gold bezeichnet, und in der als Erläuterung beigegebenen Inschrift wird, wie wir sehen, gesagt, daſs dieses Land sein vorzüglichstes Produkt, das Gold, darbringe, um die Statue des Gottes im Tempel mit Gold zu schmücken und um seinen schönen Sitz mit Gold auszurüsten. Daſs hier *nub* als ein syn. von *asem* gebraucht ist, wie vorher bei Gelegenheit des goldenen Kranzes *saui* und *ketem*, wird wohl von Niemandem bezweifelt werden können, doch wird, meines Dafürhaltens, hierdurch die von Ihnen gegebene Deutung der Gruppe *asem* durchaus nicht zweifelhaft gemacht, sondern es beweist nur, daſs man eben in Ptolemäerzeit sich des Electrums nicht mehr bedient zu haben scheint, man aber nun den Namen für diese Goldart gelegentlich in den Texten zur Bezeichnung des Goldes im Allgemeinen gebrauchte. Ich sage Goldart, denn als solche, als eine Species des *nub*, betrachtete man doch wohl das Electrum im alten Aegypten, ebenso wie das Silber, daher das beiden stets beigegebene Determinativ des Goldes. In Band II meiner „Geogr. Inschr.“ Taf. 63 habe ich das Verzeichniſs fremder Länder, welches uns an der Auſsenwand der Pylonen von Edfu erhalten geblieben und welchem die hier besprochene Stelle angehört, mitgetheilt. Da es mir vorzugsweise galt, möglichst viel geographisches Material in den beiden Bänden jener Inschriftensammlung zusammenzustellen, so beschränkte ich mich in meiner geographischen Publikation auf einen Auszug der Liste, indem ich nur die Namen der einzelnen Länder und ihre Tribute gab, obwohl ich während meines Aufenthaltes in Edfu im Jahre 1863 die Liste vollständig kopirt hatte. Die oben mitgetheilte Inschrift ist nun die Fortsetzung des Geogr. Inschr. II 63, 2 gegebenen Textes.

(Fortsetzung folgt.)

Nabonassar.

Tukultipalesar invaded Chaldæa, in his first year, and in B. C. 731. The most complete of his inscriptions are the pavement slab from the southwest palace at Nimrud (Layard's Inscriptions pl. 17. 18), and the summary of his annals, (W. A. J. II pl. 67). The former records only two campaigns, and belongs to his second year; but it is especially valuable, in as much as it enables us to distinguish, in the summary tablet, the events of the first Babylonian compaign from those of later years. The events of this first campaign were more fully related in the wall inscription of the same palace (Layard pl. 52), but they are too fragmentary to be of much historical value. A translation of the pavement record is here subjoined, with additions (in Italics), and some variations (in parentheses), from the later document, i. e. the summary tablet.

“From the beginning of my reign, from Dur-Kurigalzi, Śipar of Samas, Pasitu of the “tribe of Duna, to Nipur, the tribes Itu', Rubu', Arumu their entirety, who are on the “banks of the rivers Bar-Tiggar, Purrat, Śurapi, to the river Ukne, which flows into the “lower sea, I ruled (I captured), their warriors I slew, their spoil I carried away. Above “Tal-Χamri, which Χumut they call it, a city I built. Kar-Assur its name I called. Men “of lands, conquests of my hands, in it I placed. My general over it I appointed. Bit-

"Silani, its extent, like clay I trod down (Kaldu, its extent like dust I swept). Sarra-"banu, city of their royalty, like a heap of corn I scattered, its spoil I carried away. "Nabu-usabsi, *son of Silani*, their king, *his warriors on the walls of Sarraparu his city I "slew*, *and him* before the great gate of his city on a cross I raised, and I subdued his "*land*. His spoil, his wife, his sons, his daughters his goods, the treasures of his palace, "I carried away. *Sarrapanu to a heap of earth* ——. *I captured 5500 men and their "children That city and the cities of its neighbourhood*, *I pulled down*, *dug up*, *in fire "burned, to a heap and ruins I brought.* Bit Amukkani, like a threshing floor, I trampled "on the choice of its people. Its substance to Assur I conveyed Of the tribes Pukudu, "Ru'ua, Li'tau, the overthrow —— and from their place I removed them. *The Pukudu "in the cities Laχiru of Idibirina*, *Χilimmu*, *Pillutu*, *of the borders of Elam*, *to the territories "of Assur I annexed and in the hands of my general*, *the prefect of Arrapχa*, *I reckoned.* "The Arumu, all there were, to my yoke I subdued, a king of the sea (?) their king I "captured, *to the territories of Assur. I annexed*, *and my general governor over them I ap-"pointed* Kar-*(San-)*. Dunias *wide to its utmost borders* I ruled, *and made its kingdom.* "Over the tribe Ra'sani of Kaldi taxes and tributes I imposed. To Assur, Serua, Bil, "Zirbaniti, Nabu, Urmitu, Nana lady of Babilu, Nergal, Laz, *the great gods my lords*, "noble sacrifices, in Χarris-kalama, *Nipur*, *Babil*, *Barsip*, *Kute*, *Kis*, *Nabu*, and *Larsa*, "I offered."

These, then, are the events of Tukultipalesar's first year. He assumes the Chaldæan titles "king of Sumir and Akkad, king of the four regions"; his conquest of Chaldæa appears to be complete; and he offers sacrifices in all the great sanctuaries of the kingdom. His antagonist, the object of his attack, is not Nabonassar, (as we should have expected) but Nabu-usabsi; him be has crucified, his army, and his city he has destroyed, and his family he has carried away captive. No other king is mentioned. In the conclusion of the record of this year's campaign in the wall inscriptions we read, "10 talents of gold "100 talents of silver — his tribute I received"; but this is evidently not the tribute of a king of Chaldæa, but of the tribe Ra'sani, mentioned in the pavement slab.

Who then can Nabonassar have been? I have expressed my conviction, (Zeitschrift 1871 p. 80), that Nabonassar's being said to have destroyed the records of former kings, so that a new æra might commence with him, indicates a great revolution, and that this revolution was Tukultipalesar's conquest of Chaldæa in his first year; that Tukultipalesar, or his deputy in Babylon, was the destroyer of the old records, and that the new æra he sought to inaugurate, was the *limu* of Nabu-en-nazir, prefect of Arbaχa or Arrapχa. Now Tukultipalesar says of Chaldæa "I made its kingdom"; Chaldæa therefore was incorporated with the Assyrian empire, and would be governed by a viceroy, whether graced with the royal title or not. Of the Arumu he says, "I appointed my general governor over them"; and of the Pukudu who were allowed to remain in their cities on the frontiers of Elam, "I counted them in the hands of my general the prefect of Arrapχa", i. e. Nabu-en-nazir. In the wall inscription he says "The cities Dur-Kurigalzi, Śipar of "Samas —— Kisik, the tribes Nakri, Tane, the city Kalain, the river Sumaandasi —— "(Pasi)tu of the tribe Dunani, the land Kirbutu —— (Adi)le, the land Budu, the city "Paχχaz, the land Kin, Nipur, cities of (Kar)-Dunias to the midst of the river Ukne —— "I ruled, to the territories of Assur I annexed, my general governor over them I ap-"pointed" (L. J. pl. 52 lt. s. 8). Then, in the next line, "the people whom I carried

"away (in the hands of) the turtan, the prefect of the palace, the rabbilab, the prefect "of Barχaziya, the prefect of Mazamua —— I settled". In this year these officers were at home, but in the next the turtan was made governor of an extensive territory annexed to Assyria on the north.

I do not think there can be a doubt but that one and the same person is intended, under the phrase *su-par-sak ya* "my general", in the three passages above cited from the records of the first year; that Nabu-en-nazir, the prefect of Arrapχa, the eponyme of the year, was the general who conducted the campaign in Chaldæa, and was deputed to govern the country when the conquest was complete. Nor do I think I shall stand alone in my conviction, that Nabu-en-nazir is Nabonassar, when all these circumstances are thoughtfully considered; that Nabonassar is said to have done what it can hardly be believed that any native Chaldæan king would have done; that no Nabonassar, king of Chaldæa, appears in this history, when he certainly would have appeared if he had been the antagonist of Tukultipalesar; that no Nabonassar, friend of Tukultipalesar, could have existed, on whose behalf Chaldæa was invaded, for that invasion was a real Assyrian aggression, crowned by a complete conquest, the Assyrian king taking thenceforth Chaldæan titles, annexing Chaldæa to Assyria, and placing it under the government of his own general; and that that general was Nabu-en-nazir, who may well be believed to have done what is related of Nabonassar. As, then, it seems impossible to disturb the Canon of Ptolemy, and some slight inaccuracies appear elsewhere in the Assyrian Canon, I conclude that Tukultipalesar's reign really commenced in B. C. 747, and that the prefect of Arrapχa should be placed (exceptionally) before the prefect of Razappa. His eponymy commenced in January of that year, and Ptolemy dates his æra from 1st Thoth, about a month later.

I must retract my suggestion that Zakinru represents *Χίνζηρος*. Mr. Smith has happily found the name of Kinzir son of Amukkani, where we have hitherto read Dugab, (misled by an error of the copyist of the inscription). He was besieged by Tukultipalesar, in B. C. 731, in the city Sapi'.

If, then, Nadini, named as a tributary on the same tablet, be *Νάδιος*, all the names in Ptolemy's Canon are accounted for, except *Πῶρος*. **Daniel Hy. Haigh.**

Erschienene Schriften.

H. Brugsch, Hieroglyphische Grammatik oder Uebersichtliche Zusammenstellung der graphischen, grammatischen und syntaktischen Regeln der heiligen Sprache und Schrift der alten Aegypter, zum Nutzen der studierenden Jugend. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1872. kl. fol. 138 pp. Druck v. Breitkopf u. Härtel.

Ders. Grammaire hiéroglyphique, contenant les principes généraux de la langue et de l'écriture sacrées des anciens Egyptiens, composée à l'usage des étudiants. Leipzig. 1872.

Ders. Verzeichnifs der Hieroglyphen mit Lautwerth in der gewöhnlichen und in der geheimen Schrift, so wie der allgemeinen Deutzeichen in dem Schriftsystem der alten Aegypter mit Hinweis auf sein hieroglyphisches Wörterbuch zusammengestellt. Abdruck aus des Verfassers Grammatik. Leipzig. 1872. 23 pp.

J. **Lieblein**, Dictionnaire de noms hiéroglyphiques. 2me livr. 1872. 8.

G. **Maspero**, des formes de la conjugaison en égyptien antique, en démotique et en copte. (Bibliothèque de l'école des Hautes Etudes, 6me fasc.) Paris. 1871. 8. 123 pp.

Ders. Les pronoms personnels en égyptien (extr. No. 3 de l'année 1871 du journal Asiatique). 8°. 43 pp.

Ders. Sur un décret d'excommunication trouvé au djebel-Barkal (extr. de la Rev. Archéol.) 1871. 8.

Ders. Le chapitre de la boucle, d'après les papyrus et les amulettes du Louvre (extr. des Comptes rend. de l'Acad. d. I. et B. L. 2e série, t. VII). 1871. 8.

S. **Birch**, Account on coffins and mummies discovered in Egypt on the occasion of the visit of H. R. H. the Prince of Wales in 1868—9. (from the transactions of the R. Society of Lit. vol. X. New Series). 1870. 8°. 29 pp.

Ders. On an Hieroglyphic tablet of Alexander, son of Alexander the great, rec. discovered at Cairo. (Transact. of the Soc. of Bibl. Archaeol. vol. I. P. I.) 1872. 8°.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von **Prof. Dr. H. Brugsch.**

Mai u. Juni Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Altägyptische Lebensregeln

in einem hieratischen Papyrus des Vice-königlichen Museums zu Bulaq.

Vortrag gehalten zu Leipzig den 23. Mai 1872 in der 28. Versammlung deutscher Philologen.

(Mit 1 lithogr. Tafel.)

Unter den reichen Schätzen, welche in dem Vice-königlichen Museum zu Bulaq aufbewahrt werden, haben die hieratischen und demotischen Papyrusrollen seither die geringste Beachtung gefunden. Der Umstand, dafs hieroglyphische Inschriften mit gröfserer Leichtigkeit zu copieren und zu entziffern sind, als hieratische Texte, mag dazu beigetragen haben, die gelehrten Besucher der ägyptischen Sammlung an den Ufern des Niles von jenen Rollen fern zu halten, deren Studium ein gewisses Quantum von Zeit erfordert, welches dem Reisenden nicht immer zu Gebote steht. Ueberdies leidet das reiche Museum an dem unverschuldeten Uebelstande, dafs die zahllosen Denkmäler-Gruppen, welche längs den Ufern des Nilstromes noch an Ort und Stelle erhalten sind, mehr anreizen als eine systematisch her zusammengetragene und aufgestellte Gesellschaft wenn auch immerhin wichtiger Monumente.

Seitdem auf Befehl des Khediven Ismaël Pascha die Sammlung der hieratisch-demotischen Papyrusrollen des genannten Museums der Oeffentlichkeit übergeben worden ist[1]), dürften jene litterarischen Schätze allgemeinere Theilnahme erwecken, zumal sie einige Stücke von grofsem Werthe enthalten. Vor mehreren Jahren habe ich bereits in einem Aufsatze, welcher in der Revue archéologique veröffentlicht worden ist, auf den merkwürdigen Inhalt eines demotischen Papyrus aufmerksam gemacht, der nichts geringeres als eine Art Roman in Form von Todtengesprächen enthält. Heute bitte ich um die Erlaubnifs, einer hieratischen Rolle Ihre besondere Beachtung zuwenden zu dürfen. Der Papyrus, den ich im Sinne habe, ist in dem ersten Bande der Collection de papyrus du

[1]) Im ganzen sind bereits zwei starke Bände vollendet, unter dem Namen des offiziellen Herausgebers H. Mariette-Bey. Zeichnung und Druck sind in Aegypten ausgeführt und gereichen der lithographischen Anstalt zur höchsten Ehre.

Musée de Bulaq veröffentlicht. Er besteht aus neun Seiten von denen die erste nur in zwei grofsen Fragmenten erhalten ist. Vielleicht dafs dieser eine allererste Seite voranging, welcher 15 einzelne kleine Bruchstücke angehört haben mögen, die gegenwärtig wie das ganze Uebrige unter Glas und Rahmen sorgfältig aufbewahrt sind. Die Schrift ist in sehr flüchtig hingeworfenen, und daher oft schwer leserlichen hieratischen Charakteren in schwarzer Farbe ausgeführt. An einzelnen Stellen bezeichnen roth hingemalte Worte und Sätze hervorragende Theile oder Abschnitte der Handschrift. So flüchtig wie die Ausführung des Geschriebenen, so flüchtig ist die orthographische und grammatische Behandlung des Textes; die gröbsten Verstöfse gegen die gewöhnlichsten Regeln der altägyptischen Rechtschreibung treten bei jeder Zeile dem Leser entgegen. Eine besondere Vorliebe scheint dabei der Verfasser oder Copist gehabt zu haben, beinahe einem jeden Worte die drei altägyptischen Pluralstriche in überflüssigster Weise anzuhängen. In der Wahl der Deutzeichen, am Schlusse der phonetisch geschriebenen Gruppen, ist der Schreiber in gleicher Weise wenig gewissenhaft gewesen, und das was Herr Chabas orthographische Capricen nennt, tritt ebenso häufig als störend dem Entzifferer entgegen. So begreift man schwer, was das Zeitwort [Hieroglyphen] *χeperu* „werden, sein" mit den beiden Deutzeichen [Hieroglyphen], der Papyrusrolle und dem bewaffneten Arm, am Schlusse zu schaffen haben, und ebensowenig warum die Gruppe [Hieroglyphen] *kai* „ein anderer" durch das Bild des redenden Mannes und nicht durch den einfach sitzenden Mann [Hieroglyphe], wie sonst in den Texten, determinirt worden sei [1]).

Ich fürchte mich in philologisch zwar wichtige, aber für Ihre Geduld wenig anziehende Einzelheiten zu verlieren, wenn ich des weiteren ausführen wollte, welche Schwierigkeiten bei der vollständigen Entzifferung des in Rede stehenden Textes zu überwinden sind. Erlauben Sie mir daher, gleich auf den Inhalt der Handschrift eingehen zu dürfen, den ich bereits in der Ueberschrift durch den Titel: „Altägyptische Lebens-Regeln" angedeutet habe, und welcher neben einigen einleitenden Bemerkungen den eigentlichen Gegenstand meines heutigen Vortrages bilden soll.

Erwarten Sie nicht, dafs ich Ihnen die Stellen der Klassiker weder vollständig noch auszugsweise mittheile, welche bezeugen, dafs die alten Aegypter sich durch die höchste Stufe der Weisheit ausgezeichnet haben. In ihrer Theologie, in ihrer Philosophie, in ihrer Wissenschaft, in ihrer Gesetzgebung, mit einem Worte in allen Richtungen ihrer geistigen Bestrebungen soll die höchste Weisheit verborgen gewesen sein. Fragen Sie mich nach den monumentalen Zeugnissen für dieses immerhin sehr schmeichelhafte Urtheil des klassischen Alterthumes über die ägyptischen Altvorderen, so mufs ich ehrlich bekennen — und ich denke meine geehrten Fachgenossen werden mit mir in diesem Punkte einerlei Meinung sein — dafs mir das Studium der Inschriften und Denkmäler mehr altägyptische praktische Erfahrung, als tiefe Weisheit enthüllt hat und nicht aufhört zu enthüllen. Möglich dafs ihre Weisheit in der Theologie verborgen ist, zu unserem Bedauern mufs

[1]) Wie leicht derartige fehlerhafte Schreibweisen selbst geübte Forscher irre führen können, zeigt z. B. die Uebersetzung „ne le repète pas certes! au dehors", welche Herr Maspero in seiner verdienstvollen Arbeit: Des formes de la conjugaison en égyptien antique, en démotique et en copte S. 97 für die folgende Stelle in Vorschlag bringt: [Hieroglyphen] *em ār se-tetāu-f em kai em bunro* „nicht theile es an einen andern nach aufsen mit" (vergl. weiter unten die Anmerkung 6).

Ich jedoch bekennen, dafs wir bisjetzt der altägyptischen theologischen Offenbarungslehre sehr ferne stehen. Mir selber macht das Studium der Texte den unauslöschlichen Eindruck, als seien die Bewohner des Nil-Thales in einem gewissen Sinne Anhänger der Lehre von Kraft und Stoff gewesen, mit pantheïstischem Hintergrunde in der Darstellung dieser die moderne Welt wieder bewegenden und beunruhigenden Doctrin. Sagen denn nicht die merkwürdigen Worte des weisen Königssohnes *Ptah-ḥotep* in dem berühmten Papyrus zu Paris aus den Zeiten der Pyramiden-Erbauer: „lafs fröhlich leuchten dein „Angesicht, ist denn je einer aus seinem Sargkasten wiedergekehrt?“ — mehr als alle Definitionen über altägyptische Philosophie?

Die altägyptische Weisheit, so mufs es nach dem allgemeinen Eindruck der Denkmäler-Studien scheinen, war im Gegentheil eine auf rein praktischer Erfahrung gegründete Lehre von dem objectiven Sein der Dinge, ohne jeden idealen Beigeschmack, ohne jede philosophische Unterlage. Wenn weise sein heifst, einfache Erfahrungen dieser Art zu erkennen und zu sammeln, so haben im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden die Aegypter diesen Grad der Weisheit sicher erreicht. Wie praktisch im gegenseitigen Verkehr mit einander, ihre Lebensregeln waren, das bezeugt nicht nur der von mir eben erwähnte, obwohl noch wenig verstandene Papyrus des *Ptah-ḥotep* aus der Pyramiden-Zeit, sondern auch das vorliegende Schriftstück, das zweite nach jenem in seiner Art.

Was ich Ihnen heute daraus biete, ist ein magerer Auszug meiner dreijährigen Studien dieses Papyrus. Immerhin wird aber auch der Ausgang genügen, Ihnen einige Beweise für meine Behauptung zu liefern, dafs der altägyptische Geist prosaisch-nüchterne, aber gesunde Anschauungen vom Leben besafs, die ein neues, sehr helles Licht auf die Charakter-Eigenthümlichkeit dieses ältesten aller Kulturvölker werfen.

Ich übergehe, ihres fragmentarischen Zustandes halber, die erste Seite und beginne den Reigen meiner Bemerkungen, mit dem Anfang der zweiten Seite, der in längerer Ausführung das Thema von der richtigen Zeit zum Heirathen behandelt. Wir haben das Sprichwort: „Jung gefreit, hat Niemand gereut“ in Brauch, unser alter Aegypter, so weit ich im Stande bin, ihm auf der dornigen Worthaide auf Tritt und Schritt zu folgen, läfst sich darüber also vernehmen: „Nimm dir ein Weib, wenn du jung bist, sie wird dir einen „Sohn gebären, welcher sein wird gleichwie du. Nachkommen wirst du haben, während „du noch Jugendkraft hast. Recht ist es, Menschen zu erzeugen, und trefflich ist der „Mann, dessen Familie zahlreich ist. Preisen soll man ihn seiner Kinder wegen.“[1]) Nach dieser Stelle, zu welcher die bekannte Meinung des Landpfarrers von Wakefield einen schlagenden Commentar bildet, geht der Schreiber ohne besonderen vermittelnden Uebergang auf einen neuen Gegenstand über, dessen Inhalt die folgende Uebertragung am besten beleuchtet: „Feiere den Festtag der Götter und wiederhole [die Feier] zu seiner Zeit. „Also wird der Zorn der Götter besänftigt und der rechte Zustand nach der anfänglichen „Schwere des Schicksals wieder hergestellt werden. Wenn du so thust, wird man kommen, um deinen Anblick zu suchen.“[2]) Die ganze Stelle schliefst mit einem Gleichnifs, wie nicht selten sich der Schreiber eines solchen bedient. Der also gottesfürchtige Mann soll sich nicht den Blicken entziehen, denn, so heifst es in dem Gleichnifs:

[1]) Der ägyptische Text lautet in hieroglyphischer Umschreibung folgendermafsen: S. Taf. Nr. 1.

[2]) Der letzte Theil dieses Satzes ist im Aegyptischen so ausgedrückt:

[hieroglyphs]

„die Weihrauchkörner fallen aus ihren Fruchtkapseln heraus und theilen ihren Wohlgeruch „mit je nach ihrer Art.“[1])

Sehr bemerkenswerth ist der darauf folgende Passus, welcher den nachbarlichen Klatsch ins Auge fafst. Die gute Lehre, welche in dieser Beziehung gegeben wird, wird durch ein Verbot also ausgedrückt (S. 2, L. 9 fll.): „Du sollst nicht eintreten in das Haus eines „Andern bevor er genehmigt hat die Anmeldung deiner Person, lafs nicht wissen was vor„geht bei dem Nachbarn in deinem Hause. Was geschaut hat dein Auge, das verschweige, „theile es nicht an einen andern nach aufsen mit, damit es nicht werde für dich zu einer „Todsünde, nachdem du nicht gehört hast (sc. das Verbot).“[2]) Daran schliefst sich unmittelbar die weise Lehre, die eigene Frau nicht mit den Ereignissen der Aufsenwelt bekannt zu machen, da es die Art der Weiber sei, sich beständig selber als den Schriftgelehrten zu betrachten,[3]) während sie doch eigentlich nichts seien.

Von der 17. Zeile derselben Seite an beginnt eine neue Reihe nützlicher Unterweisungen mit folgender Lebensregel an der Spitze: „Gehe nicht hinein in den grofsen Hau„fen,[4]) damit dein Name nicht stinkend werde. Hüte dich (?) vor vielen Worten, schweige „und du wirst ein trefflicher Mann bleiben.“ Und hernach (S. 3 L. 2): „Erhöre den, „welcher dich demüthig bittet, mit einem liebreichen Herzen; es werden alle seine Worte „deinem Ruhme gelten, er wird deine Angelegenheiten wohl besorgen, er wird gehorchen „dem, was du sagst und er wird das Leid mit dir theilen.“[5]) Eine schöne Lehre enthalten die nächstfolgenden Zeilen. Sie ermahnen zum liebreichen Angedenken „gegen deinen „Vater und deine Mutter, welche ruhen in ihrem Grabe“[6]) (L. 4 fl.) — „damit es dir, „wie es später heifst, dein Sohn in gleicher Weise zu Theil werden lasse.“

Mit einem seltsamen Sprung in der Gedankenfolge warnt gleich darauf der Schreiber des Papyrus vor dem Laster des Trunkes. Bereits in den hieratischen Schriftstücken des Britischen Museums haben sich an einzelnen Stellen Anspielungen gefunden, aus denen unzweifelhaft erhellt, dafs die Aegypter uralten Angedenkens besondere Verehrer des Bieres waren, — grade so wie es trotz aller Verbote ihres Propheten Mohammed, noch die heutigen Aegypter sind. Der gelehrte Pentaur, der bekannte Verfasser des epischen Heldengedichtes auf **Ramses II**, gehörte seiner Zeit zu den ständigen Besuchern der Bier- und Freuden-Häuser, und veranlafste die gelehrten Hierogrammaten seiner Schule in Theben zu sehr eindringlichen Mahnbriefen. Die Frage wie er trotz des Biercultus (oder weil er Bier trank?) sich zu der epischen Höhe eines ägyptischen Homer erheben konnte, müs-

---

[1]) Diese für das Verständnifs schwierige Stelle lautet im Original wie folgt:

sic sic sic

[2]) Der Text drückt dies so aus: S. Taf. Nr. 2.

[3]) Der Text drückt dies, naiv, in folgenden Worten aus (Lin. 15):

„ich bin der Schriftgelehrte, sagt sie zu dir stets“.

[4]) Oder, nach einer andern zuerst von Herrn Chabas vorgeschlagenen Auffassung, „in das Gericht“, wie auch Hr. Maspero a. a. O. dieselbe Stelle überträgt („Ne vas point paraître devant le jury de peur que ton nom ne soit en mauvaise odeur“.)

[5]) Der letzte Satz lautet im Urtext sic *šepu-f utennu-tu-k*, wörtlich: „accipiet molestum tuum“.

[6]) Genauer „im Berge“ d. h. in der Gräberregion.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

sen wir aus Mangel an Bekanntschaft mit den Thatsachen zwölf hundert Jahre vor Christi Geburt dahin gestellt sein lassen. Hören wir daher lieber die wohlgemeinte und drastisch ausstaffirte Warnung unseres weisen Aegypters (S. 3 L. 6 fl.): „Gieb dich nicht dem Biertrinken „hin, denn wenn du redselig geworden bist, so theilt der Nachbar mit, was aus deinem Munde „herauskommt[1]), ohne dafs du selber weifst, was du geredet hast. Du fällst zu Boden „und zerschellst dir deinen Leib und Niemand reicht dir hülfreich die Hand. Deine Ge-„sellen beim Trinken[2]) sie stehen stille und sprechen: bleibt fern, denn dieser da er ist „trunken. Kommt Einer, dich zu suchen, so geschieht es dich zu verspotten[3]). Man findet „dich auf dem Erdboden liegend wie ein kleines Kind."

Nach dieser abschreckenden Schilderung von den Wirkungen des Trunkes, giebt der Schreiber den guten Rath lieber nicht aus dem Hause zu gehen, wenn man nicht ein bestimmtes Geschäft vorhabe, und knüpft daran eine fast biblisch gehaltene Aufforderung zu einem gerechten Lebenswandel (L. 13 fl.): „Schlage ein den Pfad, — so sagt er — „welchen wandelt der Rechtschaffene. Du wirst finden, dafs er wohl bereitet deinen Platz „im Thale des Grabes[4]), und dein Leichnam wird verborgen bleiben. Denke stets daran „bei den Arbeiten, welche deine Hand ausführt[5])." Wieder knüpft sich daran ein Gleichnifs, dessen Verständnifs mir bisjetzt nicht klar genug geworden ist, um eine Uebersetzung zu wagen. Der neue Abschnitt (S. 4 L. 2 fl.), welcher demnächst folgt, gehört zu den schönsten Partien des ganzen Papyrus[6]), und ich habe kaum nöthig der Uebertragung ein Wort der Erklärung hinzuzufügen: „Sprich nicht von der Jugend, deren du dich erfreust, „denn du weifst nicht wenn dein Tod eintritt. Es kommt der Tod, und er rafft dahin „den Säugling an der Mutterbrust gleichwie den hochbetagten Greis. Schau auf mich, „und lafs dir sagen, was der Vorzug der Tugend ist, welche der Leitfaden für dein Herz „sein soll. So handelnd, wirst du ein trefflicher Mann werden, und alles Schlechte von „dir fern bleiben." Im weiteren Verlaufe wird auf die Gerechtigkeit verwiesen, welcher der Triumpf über Bosheit und Lüge nimmer fehlen wird. Die Tugenden der Güte, des Wohlwollens und der Mildthätigkeit erscheinen gleich darauf als Bedingungen zu einem glückseligen Dasein, nur mufs es seltsam erscheinen, dafs hierbei der Bewohner der Thebaïde als der Typus des a r m e n Mannes aufgefafst wird. Der Schreiber läfst sich nämlich fol-

---

1) Im Text: [Hieroglyphen]. Die Gruppe [Hieroglyphen] *son-nu* bezeichnet hier, wie sonst in unserem Papyrus den Nachbarn, den Nächsten. Sehr bemerkenswerth ist die besondere Auffassung derselben Gruppe in folgender Stelle unseres Textes (Seite 9 Lin. 8): [Hieroglyphen] sic *àr rer son-nu en nuter* „es ist der Mensch der nächste nach Gott" oder „das Ebenbild Gottes".

2) Im Urtext: [Hieroglyphen] sic.

3) Im Original: [Hieroglyphen] sic *er netnet*, kopt. ⲛⲟϭⲛⲉϭ irridere, ludificari.

4) Im Text: [Hieroglyphen] *em ta-àn tuauu* „im Thale der Tiefe".

5) Altägyptisch: [Hieroglyphen] sic [Hieroglyphen] sic,

6) Ich gebe den ganzen Text hier in einer Umschreibung: S. Taf. Nr. 3.

gender Weise über die beregten Tugenden aus (L. 9 fl.): „Es schütze deine Hand den, „welcher in deinem Hause weilt, das Hauswesen wird unter seinem Schirme stehen. „Es entziehe nichts deine Hand dem armen Mann, welcher zu dir kommt aus der Thebaïde."[1]) Im weiteren Texte, der sich daran schliefst, wird die Güte gegen den Schwachen, den Greis, ja selbst gegen den verfolgten Sclaven als eine nothwendige Eigenschaft des tugendhaften Mannes in den Vordergrund gestellt.

Die Sorge für ein idyllisches Dasein und das Genügen an der eigenen Wohnstätte zieht sich wie ein rother Faden durch die folgenden Vorschriften durch (S. 5 L. 1 fl.): „Lege dir ein Grundstück an, umhege es mit Dorngebüsch, vorn sei dein Gartenland. „Pflanze dir Sträucher im Innern desselben an, sie seien aufgestellt nach allen Richtungen „hin bei deinem Hause, damit deine Hand Fülle habe an aller Art von Blumen, welche „dein Auge kennt. Und sind sie welk, so arbeite einmal ordentlich, damit sie nicht „vergehen. Dein Herz begehre nicht der Dinge eines Andern, bewahre das, was du „dir erworben hast.[2]) Rühre nicht das Eigenthum des Andern an, wenn er sich nicht „in dein Haus, welches du dir gebaut hast, versteigt. Spricht nicht also: es liegt das „Grundstück vom Vater der Mutter her auf dem Grundstück dieses oder jenes, denn die „Ursache deines Falles (liegt in dem Streite) wegen der Antheile mit deinem Bruder[3]). „Lafs dir es genügen mit der Scheuer, so dir Gott gegeben hat, auf dafs sie dein sei. „Die Kinder deines Vaters sie wissen, wenn Jemand hungrig war, so ward er satt in seinem Hause, denn seine Mauer war nicht verschlossen. Sei nicht herzlos, denn Gott ist „der Geber dessen was da ist."[4])

Soll ich hervorheben, welche eine moralische Tiefe in diesen Vorschriften altägyptischer Zeit verborgen ist, die würdig sind, den besten christlichen Lehren an die Seite gestellt zu werden? Sie athmen so viel Menschenwürde und Menschenpflicht, dafs selbst unsere moderne Zeit mit ihren Humanitäts-Ideen sich ein Beispiel daran nehmen dürfte.

Die Höflichkeit gegen ältere und vornehme Personen wird in den unmittelbar sich daran schliefsenden Worten (S. 5 L. 11 fl.) als eine weitere sittliche Forderung hingestellt. Dafs dieselbe eine uraltägyptische Anschauung war, beweisen die durchaus ähnlichen Vorschriften in dem Papyrus des Prinzen Ptah-hotep. Der Schreiber unseres Textes läfst sich darüber wie nachstehend aus: „Bleibe nicht sitzen, wenn ein anderer steht, der älter „ist wie du oder der höherer Stellung ist wie du. Behandle ihn entsprechend seiner Würde."[5])

[1]) Im Texte: . Ich bemerke hierbei, dafs dem hieroglyphischen *χinro* im koptischen ϣⲟⲗ, ϣⲱⲗ diripere, auferre, spoliare etc. gegenübersteht.

[2]) Im Original:

[3]) Im Text:

[4]) Aegyptisch: An diesem Orte, wie an andern Stellen des Textes, wird die Idee „Gott" oder „Götter" durch die Gruppe *nuter ku-u* ausgedrückt, ohne dafs ich im Stande wäre, mir Rechenschaft von dieser sonderbaren Zusammenstellung zu gewähren.

[5]) Der letzte Satz lautet wörtlich: „so (die Handlungsweise) gegen ihn, wie seine Stellung".

Von den Weibern scheint der ägyptische Verfasser nicht übermäſsig gute Meinungen gehabt zu haben. Mitten in der Umgebung mir noch dunkler Stellen, welche sich den eben aufgeführten Worten anschlieſsen, tritt die Bemerkung auf (L. 13—14), daſs „die „Unterhaltung eines Weibes ihrem Gatten Schaden bringe, die Unterhaltung eines Mannes „jedoch seinen Werth enthalte."

Ich bin leider nicht im Stande den hiernach folgenden Lehren des ägyptischen Moralisten die zum vollen Verständniſs nothwendige Klarheit der Vorstellung abzugewinnen. Mitten in den philologischen Dunkelheiten brechen jedoch wie Tageshelle einzelne Sätze hervor. Ich mache besonders auf die Behauptung des Schreibers aufmerksam, daſs es das Merkmal der Vortrefflichkeit im Charakter eines Menschen sei, mit den Schwächen des Mitmenschen Nachsicht zu haben, und mehr zu loben als zu tadeln.

Von der 4. Zeile der 6. Seite an wird ein Thema berührt, das ganz speciell die Männer der Wissenschaft, die damaligen altägyptischen Schriftgelehrten angeht. Mit eigenem Stolze haben die letzteren, die Träger der damaligen Sitte und Bildung, auf Stein, Holz und Papyrus in unzähligen Beispielen die Würde der wissenschaftlichen Thätigkeit an die Spitze aller menschlichen Bestrebungen gestellt und sich in ihrer geistigen Arbeit ein Denkmal ewiger Erinnerung gesetzt. Die Vortheile der Wissenschaft wurden nach allen Seiten hin beleuchtet und hervorgehoben bis zu der naiven Auffassung hin, daſs der geistige Producent auch darin im entschiedenen Vortheil sei, daſs die Erzeugnisse seiner Thätigkeit nicht besteuert seien wie die der übrigen Producenten im staatlichen Verbande des Pharaonenreiches. Unser Schreiber hebt eine neue, nie berührte Seite des Vorzuges der wissenschaftlichen Studien hervor, indem er darauf hinweist, wie die Bildung und Wissenschaft den Begriff der Kaste nicht kennt, und dem Sohne des Obersten der Hierogrammaten oder des Groſssiegelbewahrers niemals dieselbe väterliche Würde übertragen werde, darum weil er der Sohn seines Vaters sei: „Willst du dich auszeichnen als Schrift- „gelehrter — so spricht sich der Schreiber aus — so dringe ein in die Wissenschaften, „lege sie dir ans Herz. Alles was du als Meinung aussprichst, wird zum Besten gerei- „chen. Um so mehr wird ein Schriftgelehrter sich vervollkommnen, je mehr er die „Bücher befragt. Der Oberste der Hierogrammaten hat keinen Sohn und der Groſssiegel- „bewahrer keinen Erben in (ihrer) Gröſse, die Stellung des Schriftgelehrten hängt ab von „seiner Kenntniſs."[1])

Ich übergehe die weniger anziehenden Betrachtungen, welche die folgenden Linien ausfüllen, kann jedoch nicht umhin auf zwei sprichwortähnliche Sentenzen hinzuweisen, denen ich an zwei besonderen Stellen begegnet bin. Die eine (S. 6 L. 8) lautet: „der „Ruin eines Mannes ruht auf seiner Zunge",[2]) die andere nicht minder wahre dagegen: „der Bauch des Menschen ist umfangreicher als ein Getreide-Magazin".[3]) Die 16. Linie

[1]) Diese Stelle, deren Verständniſs mir anfänglich groſse Schwierigkeiten bereitet hat, lautet urkundlich folgendermaſsen:

sic sic ? sic sic

[2]) Im Original: sic sic

[3]) sic sic

derselben Seite giebt mir dagegen eine neue Gelegenheit, auf einen der schönsten Abschnitte des Gesammt-Textes hinzuweisen, den ich um so lieber in einer wortgetreuen Uebersetzung vorlege, als er Zeugnifs giebt von dem rein menschlichen Fühlen des altägyptischen Geistes. Der Schreiber des Papyrus sagt da nämlich: „der Gott dieser Erde „ist die Sonne am hohen Himmelszelte, dessen Gestalt über der Erde schwebt. Er senkt das „Weihrauchkorn in seine Fruchthülle immerdar und er bildet und läfst sprossen alles Gewächs, „das da erscheint, um zu mehren die Nahrung. Er ist es, der dir geschenkt hat deine Mutter. „Sie ward schwanger gleichwie die, welche mit ihr schwanger ging. Sie erduldete vieles, „indem sie belastet war mit dir, und nicht war sie überdrüssig (?). Du wurdest geboren nach „Verlauf von Monaten, sie schleppte sich mit dir auf dem Arme und steckte ihre Brust „in deinen Mund drei Jahre lang voll Ausdauer. Ekelhaft war dein Schmutz, aber ihr „Herz empfand keinen Ekel, indem sie gesprochen hätte: was mufs ich thun! Du wurdest „in die Schule geschickt, um unterwiesen zu werden in den Wissenschaften. Und sie war „beständig .... herbeizutragen Speise und Trank aus ihrem Hause. Herangewachsen zum Jüngling nahmst du dir ein Weib und bliebst in deinem Hause. Wirf deine „Augen auf die Kinder, welche dir geboren sind, aber dein gröfstes Lob bestehe darin zu „vergelten deiner Mutter, was sie für dich gethan hat, als sie dich erzog, damit sie nicht „erhebe ihre Hände zu Gott auf dafs er erhöre ihre Klage.“[1])

Eine nicht weniger edle Auffassung der menschlichen Pflichten liegt den unmittelbar hierauf folgenden Worten zu Grunde, welche das Gebiet der Gastfreundschaft berühren. Es heifst darin (S. 7 L. 4 fl.): „Nimm nicht Speise zu dir, wenn ein Anderer dasteht, so „dafs ihm deine Hand die Speise vorenthält, und er eine Ewigkeit wartet. Denn ein „Mensch ist nichts und etwas, der eine ist reich, und der andere ist arm, aber die Nahrung sei für den, welcher sie bereitet hat und für seinen Nächsten. Der welcher gestern „reich war, wird vielleicht heute in Elend sein.“ An diese Lehre schliefst sich die Warnung vor Gier und Völlerei, wonach von Linie 8 an, auf derselben Seite, eine neue Betrachtung in folgender Weise eingeleitet wird: „Vermeide auf der Fahrt flufsabwärts das „Wasser des vergangenen Jahres, denn sein Lauf ist ein anderer geworden in diesem „Jahre. Der volle Strom ward zur Sandbank, und das Ufer zum tiefen Flufsbett. Also „ist auch der Mensch nicht eines Sinnes.“[2])

Etwas später, von der 16. Zeile an, zieht der Schreiber auch das politische Verhalten des Angeredeten in den Kreis seiner Betrachtungen hinein, und man kann nicht umhin seinen wohlgemeinten Warnungen in dieser Beziehung die Zustimmung zu versagen. Die alten Aegypter zeichneten sich, nach allen Berichten der griechisch-römischen Zeitgenossenschaft, durch einen revolutionären Zug in ihren politischen Ansichten aus und ihre hartnäckige Opposition hat mehr wie einmal einheimischen wie fremden Machthabern Trotz geboten. Die politische Richtung unseres ehrenwerthen Moralisten kennzeichnet sich von selber durch folgenden von ihm gegebenen Rath.

„Begieb dich nicht zu den Volkshaufen, wenn du sie findest in Aufruhr Angesichts „der bewaffneten Macht.[3]) Ziehe nicht umher nach allen Richtungen und hüte dich vor

[1]) Den angeführten auch in philologischer Beziehung ungemein belehrenden Text gebe ich hier in einer vollständigen Umschreibung wieder: S. Taf. Nr. 4.

[2]) Diese sehr interessante Stelle lautet im Urtext: S. Taf. Nr. 5.

[3]) Im Text: [hieroglyphic text; "sic" marked twice]

„ihrem (?) damit man dich nicht schleppe zu der Rathsversammlung vor den Rich-„tern, um Gericht über dich ergehen zu lassen. Halte dich fern von aufrührischen Leuten. „Diejenigen deren Gemüth ruhig bleibt inmitten der bewaffneten Macht, deren Handlun-„gen bringen sie nicht vor die Rathsversammlung und sie werden nicht in Banden gehal-ten, u. s. w.“

Ein besonderer Abschnitt der 8. Seite des Papyrus ist guten Lehren der Frau gegenüber gewidmet. Die dazu gehörige Einleitung beginnt L. 3 mit dem Verbot: „Schlage nicht „das Weib in ihrem Hause, wenn du weifst, dafs sie eine brave Person ist. Sprich nicht „zu ihr: Wo ist sie? bringe uns dies und das, denn sie sorgt von selber für das Beste. Was „dein Auge (an ihr) sieht, das verschweige, wenn du kennst ihre Tugend. Sei zufrieden „und deine Hand sei mit ihr. Viele giebt es, welche nicht wissen was sie thun. Der „begehrliche Mann veranlafst Gezänk in seinem Hause, und niemals wird er seinen Vor-„theil finden. Das Geräth trägt jeder fort aus dem Hause. Beschwichtige in aller „Schnelle dein Herz. Folge aber auch keinem Weibe nach, damit sie dir das Herz nicht „stehle.“

Höchst praktisch und nicht ohne innere Wahrheit ist die folgende gute Lehre (L. 7), welche das Verhalten des Menschen höher gestellten Personen gegenüber betrifft: „Antworte nie-„mals einem Hochgestellten, wenn er zornig ist. Zeige dich ihm in Demuth und was zu „sagen ist, sei angenehm. Dann wird er also reden: dieser da ist ein bescheidener Mensch, „und sein Herz wird zufrieden sein. Die Antworten eines vornehmen tragen Knüttel und „bringen deine Kraft zu Sturz.“

Nach manchen anderen Unterweisungen tritt von der 13. Linie der erwähnten 8. Seite eine kleine Aenderung in der Redaction des Textes ein. Es werden plötzlich die Antworten zweier Personen aufgeführt, von denen die eine, *Ai*, zu der andern, mit Namen *Χenauḥotep*, im Verhältnifs des Vaters zum Sohne steht. Beide bekleideten das Amt von Schriftgelehrten. Zunächst preist der Sohn seinen Vater, und zwar, wie es scheint, der guten Lehren wegen, die er bisher empfangen hat. Wir sind somit in den Stand gesetzt, der Vermuthung Raum zu geben, dafs die bisher aufgezählten Lebensregeln ihren Ursprung dem Vater verdanken, der sie zum Nutz und Frommen seines Sohnes schriftlich verzeichnet haben mochte. Denn der letztere kann nicht umhin, seinem Vater das schmeichelhafte Lob zu spenden (L. 16): „deine Reden sind herzerquickend, und die Seele ist „willig sie anzunehmen. Es freut sich das Gemüth ob des Reichthumes deiner Tugenden, „welche die Erinnerung an dich bewahren. Nicht werde ich die Lehren eines recht-„schaffenen Wandels vermindern, sie werden ein Buch sein auf meiner Zunge.“ An diesen Panegyrikus knüpft der Vater eine längere Ansprache, die seinem Sohne gilt, und warnt ihn vor Eitelkeit, welche gebrechlicher Natur sei. Demuth und Folgsamkeit sollen die Triebfedern des Handelns abgeben, denn, fügt er hinzu (S. 9 L. 2 fl.)[1]): „der grimme „Löwe läfst ab von seiner Wuth und wird so zahm, wie der furchtsamste Esel; das Pferd „geht hinein in sein Joch und gehorsam geht es wieder heraus; der Hund gehorcht dem

[1]) Dieser ganze Passus erscheint im Urtext unter folgender Gestalt: S. Taf. Nr. 6.

Der Leser dieser Anmerkungen wird aus den citirten Beispielen zur Genüge erkennen, wie sehr ich oben Recht hatte, auf die wunderliche Orthographie dieses Textes aufmerksam zu machen. Trotzdem wird das Schriftstück, ganz abgesehen von seinem Inhalte, eine der wichtigsten Urkunden für die altägyptische Philologie bleiben. Mögen andere fähigere Forscher ausführen, was ich mir heute erlaubt habe nur skizzenhaft anzudeuten. H. B.

„Rufe und folgt seinem Herrn; das Kameel trägt das Saumzeug, was seine Mutter nicht „getragen hat; die Gans geht hinein in den Käfig und die Jungen folgen ihr nach, trotz-„dem sie von dem Netze belästigt wird; die Neger lernen die Sprache der Aegypter, der „Syrer und aller fremden Völker. Solcherweise habe auch ich gethan in jeder Lebens-„lage, darum folge mir und lerne dasselbe thun."

Ich übergehe die letzten 10 Zeilen, den Schlufs des Papyrus enthaltend, da sie reich an philologischen Schwierigkeiten sind, für deren richtige Lösung ich nicht einstehen möchte. Die darin enthaltenen Lehren und Gleichnisse athmen denselben Geist, welcher sich in den vorangehenden Abschnitten ausspricht und dessen Wesen ich durch einzelne Beispiele in den vorgelegten Uebersetzungen näher zu schildern versucht habe. Aber trotz mancher Dunkelheiten im Einzelnen, vollendet ihr allgemeines Verständnifs den Beweis, dafs sich die Aegypter auf der unverkennbaren Höhe der menschlichen Sittenlehre befanden und dafs es erleuchtete Geister gab, welche dieser Sittenlehre einen beredten Ausdruck zu geben verstanden.

Es bleibt mir zum Schlufs noch übrig, die Zeit der Abfassung unseres Papyrus ein wenig näher ins Auge zu fassen. Aus Mangel jeder historischen Angabe, sind es nur allgemeine Gesichtspunkte, von denen ich bei meiner Beurtheilung dieser offen stehenden Frage ausgehen kann. Die oben angeführte Erwähnung des Mannes, welcher aus der Thebaïde kommt, als des Urtypus des armen Einwanderers, könnte als Fingerzeig angesehen werden, dafs das Schriftstück zu einer Zeit abgefafst worden sei, in welcher der genannte Theil Aegyptens sich bereits in dem Zustande allgemeiner Verarmung befand und der Norden dagegen in Blüthe stand. In der politischen Geschichte Aegyptens würden die Zeiten der letzten Dynastien einheimischer Könige der Sachlage entsprechen. Im Einklang damit stände der Charakter der hieratischen Schrift, welche in ihren Zügen so häufig und so auffallend an die spät entwickelten demotischen Schriftzeichen erinnert. Dafs der Verfasser des Papyrus — vielleicht aber nur der Copist — ein besserer Moralist als Kalligraph war, habe ich bereits in der Einleitung bemerkt. **H. Brugsch.**

On the name [hieroglyphs] Anepu.

By C. W. Goodwin.

It is a remarkable circumstance that the root alp or elp, sometimes varied into alk or elk, occurs as an element in the names of a great variety of animals, in the languages of Africa, Asia and Europe. Thus we have Hebrew אֶלֶף *eleph* an ox, אלוף *alluph* a cow, while in the Berber and Mauritanian we find الف *alf* and حلّوف *halluf* used for pig. In Greek ἔλαφος is a stag, and in ἐλέφας, -αντος of which the original meaning is elephant's tooth or bone, we have the trace of an older word ἔλεφ-ος for the elephant. The anglo-saxon has ylf and elf for the elephant, while ivory is called ylfes-ban. — The word elephant also occurs in A.-sax. in the form olvend, but is used to signify camel. In old English Alpes-bane is ivory, and Alp is used for the bird which we now call a *bull*-finch.

In the Saxon, wulf, and Latin, vulpes, fox, Greek ἀλώπηξ we have varieties of the same root. — The Latin lupus, Greek λύκος to which may be added the Arabic القّ alk, she-wolf, depart further, but only slightly from the original type. One might even perhaps add lepus, and λαγώς the hare, to the list of animal names in which our root is traceable. In A.-Saxon again elfen, the swan, Icelandic, alft show the root applied to a

totally different class of animals. Lastly that most ancient European word alces, English, elk, Old German, Elch, Islandic elgur, Danish, elgs-dyr, is the equivalent of the Greek, *ἔλαφος*, stag. — Although etymologists may find separate derivations for several of these words in the different languages to which they belong, such as lupus from Sanskrit lûp, spoliare, *ἔλαφος* and lepus from leap, Germ. laufen &c. yet it is difficult to believe that the similarity of all these words is merely accidental. It seems to point to a common source in some earlier stratum of languages than grammarians have yet investigated. — The principal object however of the present observations is to suggest that the name of the Egyptian god Anepu, Anubis, is of the same family as the various words I have mentioned.

The commutation of the letters *n* and *l* in Egyptian and cognate dialects is well-known, and Anepu is but a form of Alp — is apparently the ancient Egyptian word for a jackall. It is indeed never found except as a proper name. Probably on account of the sanctity attached to it, its use as the common name for jackall was dropped, and *sabi*, substituted. It is remarkable that *sab* or *sabi* is also used to signify the ox. See Brugsch Lex. p. 1163 which the Hebrew equivalent זאב zeeb, is considered to mean, wolf.

Shanghai, January 1871.

Varia

by **S. Birch.**

In the Papyrus of Petharpaχrat the title of the c. 148 of the Ritual is entitled *ru aka ba er usχt . . . k er Hesar ta f anχ em kar neter* "The chapter of the soul going to the Hall . . . . to Osiris he gives thy soul to live in Hades".

tnf. This word only occurs once in an inscription given by Leemans Monuments Égyptiens II Ptie. LXXXV, 85. The great odist of Ptah lord of truth beloved of his lord daily *tenf en neb ta* "dancer of the lord of the world". It is probably a variety of the word *terf* or *tfr* Brugsch Wörterbuch S. 1587.

sut apparently a form or else the same *asâb* priest at a later period. Lepsius, Denkm. Abth. II, 11 — thus the form occurs as the equivalent of the preceding. Lepsius, Denkm. II, 38. Thus there is the form *sut em usr kaf* Priest of Userskaf followed by *sut em . . . .* Priest of the Pyramid of *kat* 'places'. or Priest of the *Setemkat* Pyramid of Userskaf. There was generally a priest to these Pyramids as *sut ameni χrp.* "Priest of the district of the χerp pyramid of Ameni". Tablet Brit. Mus. No. 839.

There was also *sutn set* "Royal priest". Lepsius Denkm. II, 56 b., 57.

sut an "hierogrammateus or Sacred scribe". This form *set* appears to be the old name under the 4th dynasty afterwards replaced by *âb.* It will be observed that this word *sut* which can be traced as interchangeable with *set* it not followed by a plural form, which it would be if it had the meaning of 'superintendent' or inspector of priests and scribes. It is in fact the phonetic name of priest in the sense of 'washing' — having some analogy to the coptic ⲥⲱⲧ.

Einige Bemerkungen
zur Dekanaufgangstafel im Grabe Ramses IV.

I.

Der Schlufs der Dekanliste im Grabe Ramses IV lautet nach Champollion Monum. Eg. III, 275 und Rosellini Monum. del Cult. 68:

a. b. c. d. e. f. g. h.

peti Saḥ siu-u; rḁt χer; χer Saḥ siu; ā Saḥ siu; Soti siu; sa siu-u; šā-t Saḥ; rḁt χer Saḥ. Diese Reihe ist hinter der Sothis nach unten gekrümmt, weil der Leib der Himmelsgöttin, auf welchen die Dekane geschrieben sind, hier in die nach der Erde herabgesenkten Schenkel übergeht, so dafs h gerade unter g gesetzt werden mufste.

Es ist aber h offenbar nur eine Wiederholung von b, welchem letztern das Zeichen nur deshalb fehlt, weil die Zeichen für *rḁt χer* zu tief herabgekommen waren. Das Gestirn g: *šā-t Saḥ* ist aber offenbar eine Abtheilung des Orion, welche unter den vorhergehenden Theilen desselben nicht genannt ist. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dafs hier die Einschaltung von g: *šā-t Saḥ*, vor *rḁt χer Saḥ*, also zwischen a und b beabsichtigt wurde. Es bedeutet aber , *sa*, den Eintrag oder Einschlag an einem Gewebe (trame, woof; Birch: dict. of hierogl. p. 507), kann also sehr gut zur Bezeichnung einer zu machenden Einschaltung dienen, indem die Fäden des Einschlages oder Eintrages mittelst des Weberschiffchens zwischen die Fäden des Aufzuges (warp, ourdissure) eingefügt oder eingetragen werden. Es ist daher f bis h zu übersetzen: „Einschaltung: Arm des Sah; Unterschenkel des Sah", wobei h: „Unterschenkel des Sah" den Dekan b: „Unterschenkel" wiederholt, um die Reihenfolge der Dekane, wie sie nach der Einschaltung von g sich gestalten soll, zu bestimmen. Die Reihenfolge der Dekane im Grabe Ramses IV ist also vom Orion an folgende:

31. *peti Saḥ*, Bogen (?) des Orion, der Position nach entsprechend dem jetzigen Schildrande des Orion; 32. *šā-t Saḥ*, Arm? nach Birch Dict. p. 567 des Orion (Bellatrix?), wofür im Grabe Sethos I das Ohr des Orion steht; 33. *rḁt χer Saḥ*, der Unterschenkel des Orion (Rigel?); 34. *χer Saḥ*, Untertheil des Orion (k Orion?), eine Bezeichnung, welche im Grabe Sethos I und auf dem Sarkophage unter Nectanebus I durch die Vogelklaue vervollständigt ist; 35. *kāḥu Saḥ*, Arm des Orion (vielleicht a Einhorn?), welcher wohl den Pfeil (die 3 Gürtelsterne oder den Jakobsstab?) mit der Bogensehne hielt, wenn diese in ägyptischen Darstellungen noch nicht nachgewiesene Auffassung des Orion als Jäger überhaupt zulässig ist; 36. *Soti*, Sirius.

Obwohl also Ka (Sa), der bisher als der 36. Dekan dieser Aufgangstafel gezählt wurde, weggefallen ist, bleiben doch 36 Dekane, indem die Gestirne Bešti und Bekati, denen bisher identische Aufgangsepochen zugetheilt wurden, hier als besondere Dekane gezählt werden. Da nämlich Bešti unmittelbar auf den Dekan Tumherχer folgt, dessen Name in der Dekanaufgangstafel Ramses IV seinen Aufgangsepochen beigefügt ist, so ergeben sich für Bešti die Aufgangsepochen II, 1, 16; II, 4, 16 (verbessert) und III, 2, 26,

wenn die römischen Ziffern die Tetramenien und die arabischen die zugehörigen Monate und Tage zählen. Dagegen steht das Symbol von Bekati ( ) zwischen zwei Aufgangsverzeichnissen, welche beide die identischen Epochen: II, I, 26; II, 4, 26 (verbessert) und III, 3, 6 enthalten. Rechnet man aber diese beiden identischen Epochentäfelchen auf den Dekan Bekati, so bietet sich für alle Dekane bis zur Sothis, als dem 36. Dekan, das Verzeichnifs ihrer Aufgangsepochen in der Tafel des Grabes Ramses IV vollständig dar.

II.

Bekanntlich sind die Ziffern für die Monate und Tage der Dekanaufgänge in der Dekanaufgangstafel des Grabes Ramses IV höchst fehlerhaft (Lepsius: Chronol. der Aeg. I, 116). Nimmt man die Aufgänge des Dekans Cherknum, welche durch Intervalle von 90 und 70 Tagen getrennt sind, als die regelmäfsigen an, so ergiebt sich folgende Tabelle über das Verhältnifs der Zahl der richtigen Fälle zur Gesammtzahl der lesbaren Fälle.

Richtigkeitstabelle für die Dekanaufgangstafel	Monatsnummern der Tetramenien		Tagesnummern der Monate		Summen der Monats- und Tagesnummern		Procentisches Verhältnifs der richtigen Fälle zur Gesammtzahl derselben
Fälle =	richtige	Gesammtzahl	richtige	Gesammtzahl	richtige	Gesammtzahl	
Frühaufgänge . .	28	34	21	36	47	70	67 %
Mitternächtliche Aufgänge . . .	25	33	20	33	45	66	68 %
Spätaufgänge . .	22	33	24	34	46	67	69 %

Die Anzahl der in die Dekanaufgangstafel unrichtig eingetragenen Aufgangsepochen ist also für die dreierlei Aufgänge nur um ein bis zwei Procent verschieden, so dafs man genöthigt ist, diese Abweichungen einer einzigen, ziemlich gleichförmig wirkenden Störung zuzuschreiben, welche jedenfalls in der Fahrlässigkeit desjenigen Arbeiters zu suchen ist, welcher den Entwurf der Tafel auf die Wand des Königsgrabes zu übertragen hatte.

Das Intervall der Sichtbarkeit der Dekane ist also durchgängig zu $90 + 70 = 160$ Tagen angenommen. Theoretisch berechnet (vergl. des Verf. Thebanische Tafeln stündlicher Sternaufgänge. Leipzig, Hinrichs. 1872 §. 11 Nr. 3 Seite 51 und Tab. III, Col. 11) ist das Sichtbarkeitsintervall für den Horizont von Theben im jährlichen Durchschnitte für Sterne erster Gröfse 160,4 Tage, für Sterne zweiter Gröfse 154,8 Tage und für Sterne dritter Gröfse 150,4 Tage. Die Construction der Dekanaufgangstafel hat also insoweit eine ideelle Grundlage, als darin für alle Dekane Sterne erster Gröfse in gleichen äquatorialen Entfernungen von einander vorausgesetzt werden.

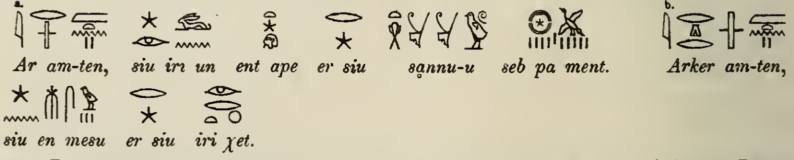
Nach dem hier durch Induction gerechtfertigten Gesetze der Dekanaufgangstafel ist der darin verzeichnete Frühaufgang der Sothis aus I, 2, 16 in I, 3, 6; der mitternächtliche aus II, 2, 16 in II, 2, 6 zu verbessern, während der Spätaufgang II, 4, 16 keiner Verbesserung bedarf. Der Frühaufgang der Sothis fiel also auf den 6. Athyr, 65 Tage nach dem 1. Thoth. Seit dem Anfang der Sothisperiode im Jahre 1322 v. Chr. mufsten also $4 \times 65 = 260$ Jahre abgelaufen sein. Das Epochenjahr der Dekanaufgangstafel ist also das Wandeljahr 1062 v. Chr.; das Epochenjahr 1262 v. Chr. der Sternaufgangstafeln in den Gräbern der Könige Ramses VI und Ramses IX, in welchen der 1. Thoth auf das

Sommersolstiz, und der 1. Phamenoth auf das Wintersolstiz fiel, ist also gerade 200 Jahre älter. Da sich nachweisen läſst (vergl. Theban. Tafeln S. 59 ff.), daſs die Sternaufgänge in den Königsgräbern mit der künftigen Himmelsreise der Könige in Beziehung gesetzt sind, und die Wahl der bezüglichen Epochenjahre der Aufgangstafeln von der astronomisch-theologischen Gnosis abhängig war, so kommen hier chronologische Schwierigkeiten nicht in Betracht. Vielleicht giebt die Auszeichnung des Dekans Bekati durch ein doppeltes Aufgangstäfelchen über die Wahl des Epochenjahres dieser Dekanaufgangstafel Auskunft.

III.

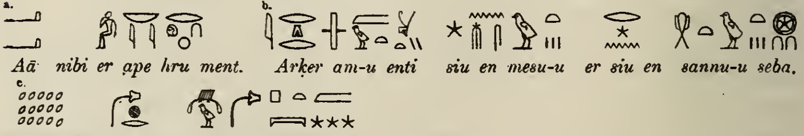
In der über die Bedeutung der Gruppe und über die Theilung des Jahres in Dekaden geführten Controverse ist von Lauth (Berlin. Zeitschr. für äg. Spr. 1866 Seite 63) ein Theil der in groſsen Charakteren rechts und links von den Beinen des Himmelsträgers befindlichen erklärenden Inschrift der Dekanaufgangstafel Ramses IV sehr zweckmäſsig als Beweisstelle herangezogen worden. Doch scheint es theils wegen exegetischer Schwierigkeiten, theils wegen des vortheilhaften Gesammteindruckes der Inschrift von Interesse, dieselbe in ihrem ganzen Umfange zu besprechen.

A. Inschrift links von den Beinen des Himmelsträgers.



a. „Es sind zwischen euch je Zwei, glänzender Stern des Anfangs (d. i. des Frühaufgangs), in der Richtung des Sterns der Thorwachen (d. i. der mitternächtlichen Aufgänge) die Zehn (die Dekade). b. Es sind auch zwischen euch je Zwei, Stern der Geburten (d. i. der Spätaufgänge), in der Richtung des Sterns, und so weiter" (wörtlich: „führe aus die Sache").

B. Inschrift rechts von den Beinen des Himmelsträgers.



a. „Jung (geboren) wird ein Jeder (Dekan) am ersten der zehn Tage". b. „Es sind auch zwischen denen, welche sind der Stern der Geburt", [oder, mit Streichung von unter und der Lesung *amten-ui*, besser: „Es sind auch (nämlich: „die zehn Tage") zwischen euch je Zwei, Stern der Geburt (des Spätaufgangs)], in der Richtung des Sterns der Thorwachen (d. i. der mitternächtlichen Aufgänge). c. „Sechsunddreiſsig" (es fehlt ein |) (nämlich: Dekaden) „messen nach der Länge, sie messen den Himmel mit den Sternen" (nämlich die Dekaden messen die Dekane, welche sich am Himmel befinden).

Zur Begründung und Erklärung dieser Uebersetzungen mögen folgende Bemerkungen dienen.

1. Der Satz a in der Zeile A sagt, dafs zwischen den Frühaufgängen je zweier auf einander folgenden Gestirne, der Dekane, immer zehn Tage vergehen. Der zweite Satz b dieser Zeile ist aber offenbar abgebrochen, indem hinter ⊂⊃ ★, *er siu*, die Bezeichnung fehlt, welche der drei Arten der Sternaufgänge hier gemeint ist. Der hier abgebrochene Satz ist aber wiederholt im Satz b der Zeile B, wo er vervollständigt mit den Worten [Hieroglyphen], *er siu en sannu-u*, endigt.

Bei einem Blicke auf die Dekanaufgangstafel leuchtet ein, dafs der Satz b der Zeile A links von den Beinen des Himmelsträgers defshalb abgebrochen wurde, weil hier die Zeile A bis in die Nähe der Beine des Himmelsträgers gelangt war, und es gegen den Gebrauch war, die Fortsetzung des Satzes jenseits einer Figur ohne Weiteres folgen zu lassen. Das Abbrechen dieses Satzes wird auch ausdrücklich bezeichnet durch die Worte: [Hieroglyphen], *iri χet*, „führe aus die Sache", ein Ausdruck der häufig für „et cetera", „und so weiter" vorkommt, z. B. in Lepsius Denkm. II, 151: [Hieroglyphen], „der gute Gott, der Herr beider Welten, der Herr — und so weiter". Mehr Beispiele dieser Art finden sich Denkm. III, 29. 224 d ([Hieroglyphen]). Champollion: Notic. descr. p. 52. 55. 73. 78. 105. 151. 164. Die Schreibung [Hieroglyphe] anstatt [Hieroglyphe] wird wohl aus der Unaufmerksamkeit des Künstlers hervorgegangen sein, der die beiden letzten Zeichen von rechts nach links, anstatt von links nach rechts, schrieb.

Es scheint daher überflüssig; hier mit Lauth (Berlin. Zeitschr. für äg. Spr. 1866 p. 62) eine Correctur vorzunehmen, und den Satz über die Beine des Himmelsträgers hinweg fortzusetzen; es würde dann die Bezeichnung der Unvollständigkeit des vorangehenden Satzes fehlen.

2. Die Nachweisung, dafs [Hieroglyphen], *mesu*, zur Bezeichnung der abendlichen Aufgänge diente (Lepsius: Chronol. der Aeg. I, S. 117), gilt insbesondere für die bei Anfang der Dämmerung zuerst sichtbaren Aufgänge, für die akronychischen oder Spätaufgänge, da nach den Dekanaufgangstafeln zwischen die Frühaufgänge oder heliakischen Aufgänge, welche durch [Hieroglyphe] bezeichnet werden, und die durch [Hieroglyphen] bezeichneten Aufgänge ein Intervall von 90 + 70 = 160 Tagen fällt, welches dem durch die Frühaufgänge und Spätaufgänge eines Sterns erster Gröfse bestimmten Sichtbarkeitsintervall gleich ist, wie oben unter II (Seite 26) nachgewiesen wurde.

Legt man für die Deutung des Namens der mitternächtlichen Aufgänge [Hieroglyphen] die phonetische Lesung *sannu-u seba* zu Grunde, so kann man mit Bezugnahme auf [Hieroglyphen], *sanu*, „Wache" (Birch: dict. of hierogl. p. 506) und ⊛, *seba*, „Thor" (Berlin. Zeitschr. für äg. Spr. 1869 p. 133) dies Wort „Wachen des Thores, Thorwachen" übersetzen. Die Epoche dieser Aufgänge fiel im jährlichen Durchschnitt ungefähr drei Viertelstunden vor Mitternacht, da die halbe Dauer der Sternnächte zu Theben durchschnittlich 5^h 15′ (Thebanische Tafeln §. 7 Nr. 5 Seite 32), und die Verschiebung eines Sternaufgangs in 90 Tagen annähernd sechs Stunden betrug. Es fielen also diese Sternaufgänge nicht weit von Mitternacht; vielleicht bezieht sich daher der Name „Sternaufgang der Thorwachen" auf den Umstand, dafs die Thorwachen an Tempeln und Städten ungefähr um Mitternacht abgelöst wurden, wenn nicht etwa ein mystischer Grund der theologischen Eschatologie diese Bezeichnung herbeigeführt hat.

3. Die Aufgänge eines und desselben Sterns treten, von der ersten Erscheinung desselben in der Morgendämmerung an, in immer frühern Nachtstunden ein, so dafs 90 Tage

nach dem Frühaufgange der mitternächtliche Aufgang, und von diesem an nach 70 Tagen der Spätaufgang sich ereignet. Diese drei Epochen bilden also gleichsam Stationen oder Punkte des Weges, den die Aufgänge eines Sterns im Laufe des Jahres die Stunden der Nacht hindurch zurücklegen. Man kann also wohl sagen, dafs die Veränderung der Aufgangsstunden eines Sterns, wie sie im Laufe des Jahres zwischen den Früh- und Spätaufgängen verläuft, ihre Richtung durch die Epoche der mitternächtlichen Aufgänge hindurch nehme, und dafs also die Epoche der mitternächtlichen Aufgänge die Richtung des Weges bestimme, auf welchem dieser Wechsel der Aufgangsstunden sich vollzieht. In den hierher gehörigen Ausdrücken der Dekanaufgangstafel wird der Begriff der Richtung durch die Präposition [hieroglyph], *er*, bezeichnet in derselben Weise, wie in [hieroglyphs], *er abt*, nach Osten oder in östlicher Richtung (Todtenb. c. 93, 8 und Ueberschrift); der Satztheil [hieroglyphs], *er siu sannu-u seba*, in dem Satze *a* der Zeile A darf also übersetzt werden: „in der durch die Sterne des mitternächtlichen Aufgangs bestimmten Richtung". Der Sinn des ganzen Satzes a in Zeile A ist also: es sind zwischen je zwei Gestirnen (und zwar Dekanen), indem sich die Verschiebung ihrer Aufgänge in der durch ihre mitternächtlichen Aufgänge bestimmten Richtung vollzieht, immer je zehn Tage. Im Texte dieses Satzes ist das hinter [hieroglyph], *ape*, folgende [hieroglyph] in [hieroglyph] corrigirt, wie es die Uebereinstimmung mit dem Satztheil in A, b: [hieroglyphs], *siu en mesu-u er siu*, und mit dem gleichlautenden Satztheil in B, b fordert; überdies hat [hieroglyph] in der Dekanaufgangstafel, so oft es auch in derselben vorkommt, niemals das phonetische Complement [hieroglyph].

Auch in dem Satze B, b, in welchem gesagt wird, dafs auch zwischen den aufeinander folgenden akronyktisch aufgehenden Dekanen in der durch ihre mitternächtlichen Aufgänge bestimmten Richtung immer eine Dekade abläuft, wird die Richtung durch die Präposition [hieroglyph] bezeichnet, obwohl hier die Richtung der Bewegung oder Veränderung der Aufgangszeiten nicht nach dem mitternächtlichen Aufgange hingeht, sondern von demselben herkommt. Man darf aber in der Bedeutung von [hieroglyph] von der Richtung der Bewegung abstrahiren, und nur die Richtung des geradlinigen Weges festhalten, welche durch zwei Endpunkte schlechthin bestimmt wird.

Eine eigenthümliche Härte des Ausdrucks liegt in den Sätzen: „es sind zwischen euch je Zwei, glänzender Stern des Anfangs ...", und „es sind auch (nämlich: die zehn Tage) zwischen euch je Zwei, Stern der Geburten" ..., in dem hierin zwei angeredete Subjekte vorausgesetzt werden, aber nur eines derselben genannt ist. Zur Erklärung wird die Bemerkung genügen, dafs im Moment des Aufgangs nur der eine der beiden Dekane, nämlich der vorangehende sichtbar war, während der nachfolgende sich noch unter dem Horizonte befand, so dafs also nur einer der beiden Dekane als gegenwärtig bezeichnet werden konnte. So könnten wir zu einem einzelnen Soldaten sagen: Du, Soldat, macht zu Zweien die Runde.

4. Im Satze B, a bedeutet [hieroglyphs], *ape hru ment*, nicht die Dekade als ein Ganzes (Lauth a. a. O), sondern den Anfang oder den ersten Tag der Dekade, indem dieser Satz sagen will, dafs ein Jeder (nämlich: jeder Dekan; Lauth corrigirt jedoch [hieroglyphs] *nibi*, in [hieroglyphs], *ki*, ein Andrer, wobei der Sinn derselbe bleibt) gleichsam seinen Geburtstag habe (d. h. zum ersten Male den bezeichneten Aufgang mache) am ersten Tage der Dekade.

Januar 1872. **Dr. Fr. Gensler.**

Erschienene Schriften.

Fr. J. **Lauth,** Papyrus Prisse I. Theil, Der Autor Kadjimna vor 5400 Jahren, mit ein. Tafel (Sitzungsberichte der K. Bayer Akademie 1869). — II. Theil, Chufu's Bau und Buch (Sitz. B. 1870). — III. Theil, Der Prinz Ptahotep über das Alter (Sitz. Ber. 1870). München. 8°. 82 und 140 pp.

Ders. Die geschichtlichen Ergebnisse der Aegyptologie; Vortrag in d. Ak. d. Wiss. zu München. 1869. 4°. 26 pp.

Ders. Die Pianchi-Stele, mit ein. Tafel. Aus d. Abh. d. K. Bayer. Akad. I. Cl. XII. Bd. I. Abth. München 1870. 4°. 74 pp.

Franc. **Rossi,** La stele di Si. esi detto Pinaχn, nel Mus. di Torino, con tradnz. interlin., e note. Torino 1872. 8°. 17 pp. con 2 tavole. (estr. dagli atti d. R. Accad. d. Sc. di Torino vol. VII.)

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von **Prof. Dr. H. Brugsch.**

Juli u. August Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Das Todtenbuch der alten Aegypter.

Die Anmerkungen, auf welche im Texte verwiesen wird, werden später erfolgen.

Wenn Bunsen, der geistvolle Herausgeber von Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, zur Zeit der Abfassung dieses Werkes die Behauptung aufstellte, dafs niemand lebe der im Stande sei, auch nur eine Seite des Todtenbuches zu übersetzen: so hatte er thatsächlich nichts Uebertriebenes als seine Meinung geäufsert. Der Stand unserer Wissenschaft hat sich indefs seit dem Erscheinen seines Buches wesentlich geändert. Dank den Forschungen und Untersuchungen, welche in den letzten zwanzig Jahren den Horizont der Aegyptologie so ungemein erweitert haben, hat Bunsens Behauptung heut zu Tage ihre Gültigkeit verloren. Das Todtenbuch läfst sich auf Grundlage der grammatischen und lexikalischen Kenntnisse vom altägyptischen Schriftsystem dem gröfsten Theile nach übertragen, ja unser Fachgenosse in England, Herr Birch, hat den Versuch gewagt, den ersten in seiner Art, das Todtenbuch von Anfang bis zu Ende in einer englischen Uebersetzung vorzulegen. Allein so sehr wir geneigt sind das hohe Verdienst dieser Arbeit anzuerkennen, so sehr wir die tiefe Gelehrsamkeit und das ausgezeichnete Talent des englischen Uebersetzers bewundern, so weit entfernt sind wir noch von dem Ziele aus der gegebenen Uebersetzung in das Verständnifs der meisten Kapitel des Todtenbuches eingedrungen zu sein. Es bleibt noch viel zu thun übrig, ehe dies Ziel erreicht sein wird; wir fangen erst an zu ahnen was unseren Nachfolgern, wer weifs wie lange nach unseren Tagen, zu wissen vergönnt sein wird.

Die Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, liegen in zwei Ursachen: in der Sprache und in dem Gegenstande. Die Sprache, wie es heute feststeht, gehört den ältesten Epochen des ägyptischen Schriftthumes an, deren Erzeugnisse von den Aegyptischen Schriftgelehrten der späteren Zeiten selber nicht mehr an jeder Stelle verstanden wurden. Ungewöhnliche Kürze und Doppelsinnigkeit der grammatischen Auslegungen lassen die Meinung des alten Verfassers oft zweifelhaft. Hierzu kommt dafs der Urtext im Laufe der Zeiten sei es durch die Abschreiber, sei es durch die Verschlimmbesserer in wesentlich verschiedenen Redactionen einzelner Stellen vorliegt. Andere, später lebende Abschreiber nehmen die vorhandenen Varianten als besondere Lesarten in ihren Abschrif-

ten auf, und so entstanden mit der Zeit jene Texte, wie sie massenhaft als längere und kürzere Bearbeitungen des Todtenbuches in den Sammlungen vorliegen.

Das Verdienst diese Texte zuerst vom kritischen Standpunkte aus behandelt zu haben, gehört dem Altmeister unserer Wissenschaft Lepsius. Seine Einleitung zur Ausgabe des Turiner Exemplares, vor allen aber seine Abhandlung über die ältesten Texte des Todtenbuches enthalten einen Schatz feiner Beobachtungen, welche für alle späteren Forschungen auf diesem Gebiete als Grundlage dienen müssen. Auch de Rougé's Arbeiten haben eine hohe Bedeutung für die erweiterte Kenntnifs dieses Buches mit sieben Siegeln. Es dürfte erwartet werden, dafs der Meister der ägyptischen Philologie auch auf diesem Felde die Bahn öffnen und zur Erkenntnifs der ältesten Quelle des altägyptischen Glaubens Ausgezeichnetes leisten würde.

Der Gegenstand des Todtenbuches ist seinen allgemeinsten Umrissen nach hinlänglich bekannt. Er gipfelt in dem Haupttitel desselben *pir em haru*, der uns weiter unten besonders beschäftigen wird. Aeusserlich erscheint er unter der Gestalt einer Sammlung von Formeln, Anrufungen, Vorschriften und Beschreibungen religiöser Natur, welche dazu dienen sollen den Körper des Verstorbenen zu bewahren, ihn vor Zerstörung zu schützen, um den Zusammenhang mit der Seele zu erhalten und schliefslich der Reihe der letzteren durch die verschiedenen Stationen der Unterwelt hindurch bis zum Endziel der Wanderung gleichsam als Geleitschein zu dienen. Es leuchtet ein, dafs sich bei einer derartigen Materie, welche lediglich auf religiösen Anschauungen und Phantasien der alten Aegypter über das Fortleben der Seele nach dem Tode beruht, die Schwierigkeiten auf Weg und Steg häufen müssen. Wir sollen durch die philologische Auslegung der Texte wiedererkennen, was sich der menschliche Geist vor sechs tausend Jahren über die Unsterblichkeit der Seele gedacht und phantasiereich ausgemalt hat!

Die blofse Philologie reicht daher zur Lösung dieser Frage nicht aus, auch die Philosophie fordert ihren Antheil an der Untersuchung. Aber hierin liegt grade der Schwerpunkt der ganzen Frage. Das vieldeutige Wort gewährt dem Philosophen einen so weiten Spielraum für seine Betrachtung, dafs die Gefahr nahe liegt statt einer altägyptischen Religions-Philosophie ein individuelles System moderner Philosophie auftauchen zu sehen.

Es hat nicht an Arbeiten nach dieser Richtnng hin gefehlt. Die höchst verdienstvollen Untersuchungen Devéria's dem sich in neuester Zeit Herr Pierret als Nachfolger eng angeschlossen hat, ruhen auf einer sehr werthvollen philologischen Unterlage, aber sie ziehen zur Erklärung eine philosophische Auffassung herbei, welche den spätesten Zeiten des christlich-heidnischen Synkretismus angehört. Ich bin weit entfernt, diese ebenso gründlichen als lehrreichen Versuche mit den kühnen Phantasien Röth's oder Braun's zusammenzustellen, aber ich mufs offen bekennen, dafs ich mir den Urstamm der alten Aegypter nicht als so begabt vorstellen kann, um so seelische Zustände unterschieden zu haben, als es die Bemerkungen beider französischen Gelehrten voraussetzen lassen.

Der Gegenstand des Todtenbuches hängt ausserdem mit mythologischen Vorstellungen zusammen, deren genaueres Verständnifs uns, bisjetzt wenigstens, vollständig mangelt. Wir kennen von den Denkmälern her eine gewisse Zahl mythologischer Gestalten, vermögen ihre Haupt-Attribute zu unterscheiden, wir sind aber in äufserster Unklarheit über ihre Grundbedeutung und ihre Beziehungen unter einander. In so weit das Todtenbuch sie erwähnt, wird ihre Bekanntschaft nach ihrer innersten Natur hin vorausgesetzt, aber

nichts erklärt oder ihr Wesen im Besondern erläutert. Ausser ihnen erscheinen Schaaren über- und unterirdischer göttlicher Gestalten, die beinahe nur dem Todtenbuche eigen sind, und von denen wir sonst so gut wie gar nichts wissen würden. Man wird nach diesen Bemerkungen es begreifen, dafs auch nach dieser Seite hin die Schwierigkeiten des Gegenstandes wachsen und dafs wir, in Folge der Unbekanntschaft mit diesen göttlichen Wesen höherer und niederer Ordnung, oftmals in dichtester Finsternifs umherzutappen genöthigt sind.

Die Trias des Osiris, der Isis und des Horus, der wir auf den Denkmälern so unendlich oft begegnen, und deren Natur die Inschriften im Einklang mit den Nachrichten der klassischen Ueberlieferungen klarer und durchsichtiger erkennen lassen, erscheint auch im Todtenbuche als der feste Punkt, von dem aus die Aussicht über das ganze mythologische Feld freier gestattet ist. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, geleitet von den Texten des Todtenbuches, die einzelnen Personen dieser heiligen Dreizahl näher zu prüfen, indem wir uns an dieser Stelle mit der gegebenen Andeutung begnügen.

Nach dieser allgemeinen Einleitung, welche ich meiner Arbeit über das Todtenbuch vorausschicken zu müssen glaubte, sollte der Forscher und der Leser, beide zugleich, eigentlich abgeschreckt werden, sich mit einem so schwierigen Gegenstande zu beschäftigen als es im Grunde genommen dieses uralte Werk des ägyptischen Geistes ist. Aber wer die Fahrt auf dem grofsen unbekannten Meere nicht wagt, wird niemals das feste Land entdecken. Schon tauchen die Ränder der Küsten am Horizonte hervor, schon zeigen sich weite Inselgruppen mitten im Vorwasser, warum nicht das Schiff kühn weiter führen, um das innere Land von den äussersten Küstenländern aus endlich ganz in Besitz zu nehmen?

Auch ich habe auf schwachem Kahne die Fahrt gewagt, um bis zum Lande vorzudringen. Was ich zu sehen, was ich zu finden und zu entdecken glaubte, will ich dem Leser nicht vorenthalten, und wäre es auch nur um ihn vor ähnlichem Reisewagestück abzuschrecken oder ihn zu veranlassen andere, bessere Strafsen einzuschlagen.

In den stillen und lauen ägyptischen Nächten, welche nur der eintönige Ruf der Wächter oder das Geheul verirrter Schakale unter den Fenstern meines abseits von der Stadt gelegenen Hauses zu unterbrechen pflegte, habe ich den Versuch gewagt das Turiner Exemplar des Todtenbuches nach und nach von Anfang bis zu Ende zu übersetzen. Es war ein Versuch wie es alle Versuche sind, anfangs unvollkommen und lückenhaft, später sich erweiternd und verbessernd, endlich eine gewisse Abrundung und Gestalt gewinnend, die dem Autor selber — sei es offen gesagt — zuletzt gar nicht mifsfiel. Bei aller Sorgfalt und bei allem Fleifse, mit dem ich mit Hülfe neuer unbekannter Redactionen des Todtenbuches an dem Werke feilte, habe ich niemals den Gedanken gehegt, dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es bedurfte Lepsius überredende Kraft, um mich selber zu überwinden und ohne Scheu eine so grofse litterarische Verantwortlichkeit auf mich zu laden, als es die Uebersetzung des gesammten Textes des Todtenbuches ist. Doch ich habe es gethan und stehe vor meinen Richtern. Habe ich gesündigt, so geschah es in der besten Absicht: der Wissenschaft zu dienen und meinen bescheidenen Beitrag zu einer Arbeit zu liefern, die nach Jahrhunderten vielleicht noch nicht einmal abgeschlossen sein wird.

Den Grundtext, von welchem meine Uebertragung ausgegangen ist, bildet wie bereits

gesagt, das Turiner Exemplar des Todtenbuches. Da erwiesenermafsen, bei aller Vollständigkeit der darin enthaltenen Abschnitte und Kapitel, dieser Text durchaus kein mustergültiger, sondern im Gegentheil ein vielfach verderbter und verunstalteter ist, so lag mir vor allem daran mit den gewöhnlichen Mitteln der modernen Text-Kritik eine ursprüngliche, oder wohl richtiger ausgedrückt, eine bestmöglichste Redaction herzustellen, welcher meiner Uebertragung als Grundlage dienen konnte.

Das vergleichende Studium von ungefähr sechszig Papyrus, die ich Wort für Wort seit Jahren bereits den entsprechenden Texten des Turiner Todtenbuches gegenübergestellt und als variae lectiones handschriftlich eingetragen hatte, gewährte mir das erste und vorzüglichste Mittel zu einer ausgedehnten Textkritik. Wie ich dabei verfahren habe, um einer oder der anderen Lesart den Vorzug zu geben, das wird der Leser aus den beigefügten Noten zu meiner Uebersetzung am besten ersehen. Im allgemeinen mufs ich jedoch vorweg anführen, dafs ich mich niemals von der Majorität, sondern vielmehr von der Autorität der Lesarten leiten liefs. Als das äufserliche Merkmal der besseren Texte diente mir das höhere Alter, und ich habe in dieser Richtung ganz vorzügliche Beispiele zu vermerken gehabt. Die Texte, welche ich Gelegenheit gehabt habe zur Vergleichung mit dem Turiner Exemplare heranzuziehen, sind der Kürze halber durch Buchstaben in den Anmerkungen angezeigt. Das vollständigste Quellen-Verzeichnifs derselben wird der Leser am Schlusse meiner Arbeit vorfinden.

Einen fortlaufenden Commentar zu liefern, habe ich mich um so mehr gehütet, als meine Einleitung dem Leser die Schwierigkeiten eines solchen klar gelegt haben wird. Dagegen werden die in den Anmerkungen versteckten Auseinandersetzungen — da wo ich mich berechtigt glaubte, solche gewähren zu können, — hinreichen, um bisweilen die Stelle eines jeweiligen Commentars zu vertreten. Wenn ich hier und da kurze Erklärungen einzelner Ausdrücke und Begriffe beigefügt habe, die jedem Aegyptologen ohnehin bekannt sein dürften, so bitte im Namen der Nicht-Aegyptologen um nachsichtige Beurtheilung.

Die Uebersetzung, wie ich zum Schlusse noch bemerken will, ist auf Grund der altägyptischen Grammatik und des Lexikons geliefert. Wenn ich mir erlaube, auf meine eigenen Publicationen nach dieser Richtung hin als Ausgangspunkt zu verweisen, so geschieht es lediglich um den Lesern die Beweismittel für ihr Urtheil nicht vorzuenthalten. Bemerkt sei auch, dafs die Bezifferung am Rande sich auf die Colonnen-Zahlen der Lepsius'schen Ausgabe des Turiner Textes bezieht.

Kapitel 1.

„Dies ist der Anfang der Kapitel vom Ausgang[1]) bei Tage, von der Erhebung[2]) „der Verklärten[3]) in der Unterwelt [und von dem Eingang nach dem Ausgang][4]). Sie „werden hergesagt am Tage der Bestattung von dem Osiris N.“

1. *„Angeredet[5]) wird also Osiris, der sich vermählt hat[6]) mit der Region des Westens, „durch Thoth, den König der unendlichen Zeit [daselbst][7]): Ich bin ein grofser Gott in „der heiligen Barke. Ich habe gekämpft deinetwegen. Ich bin einer jener Hauptgötter „königlichen Ranges, welche triumphiren lassen[8]),*
2. *„den Osiris über seine Feinde an dem Tage des Gerichts[9]). Ich gehöre[10]) zu deinen „Genossen[11]), Osiris! Ich bin einer von jenen Göttern, welche gebar die himmlische[12]) „Nut [um][13]) zu tödten die Feinde*

3. „*des Gottes, dessen Herz stille steht*[14]), *und einzukerkern die, welche gegen ihn*[15]) *fre-*
„*velten. Ich gehöre zu deinen Genossen, Horus! Ich habe gekämpft deinetwegen, ich bin*
„*gewandert um deines Namens willen. Ich bin Thoth, welcher den Triumph gewährt*
4. „*dem Horus über seine Feinde an jenem Tage des Gerichtes in dem grofsen Saale des*
„*Alten in Heliopolis*[16]). *Ich bin Ṭaṭ*[17]), *der Sohn des Ṭaṭ. Ich ward empfangen in*
„*der Stadt Ṭaṭu (Mendes) und ich ward geboren*
5. „ *in der Stadt Ṭaṭu. Ich war in Gemeinschaft mit den beiden Klageweibern*[18]), *[an*
„*dem Tage des Begräbnisses des Osiris]*[19]) *welche weinten über den Osiris auf den Ge-*
„*bieten der Stadt Ta-nti-ābui*[20]). *Die Gewährung des Triumphes des Osiris über*
„*seine Feinde [übertragen hat sie Rā dem Thoth]*[21]). *Die Gewährung des Triumphes*
„*des Osiris über*
6. „*seine Feinde, welche übertragen ward, [wurde ausgeführt durch Thoth]*[22]). *Ich war*
„*in Gemeinschaft mit Horus*[23]) *an jenem Tage der Umhüllung des göttlichen Ausflusses*[24])
„*bei der Eröffnung der Höhlung*[25]) *und bei der Waschung des Herzens*[26]) *des Gottes,*
„*dessen Herz stille steht*
7. „*verbergend [den Eingang]*[27]) *zu den Geheimnissen an dem Eingang zur Unterwelt*[28]).
„*Ich war in Gemeinschaft mit Horus bei der Beschützung*[29]) *jenes linken Armes des*
„*Osiris, welcher in Soχem (Letopolis)*[30]) *weilt. [Ich]*[31]) *gehe aus und [ich] gehe ein*
„*in Flammenstätt*[32]). *Ich habe überwunden die Frevler*
8. „— *andere Lesart: die Schrecknisse — in Soχem (Letopolis). Ich bin in Gemeinschaft*
„*mit Horus an dem Tage [der Feier]*[33]) *der Panegyrie des Osiris-Onnophris, des Tri-*
„*umphators. [Ich]*[34]) *spende die Opfergaben [dem]*[35]) *Sonnengotte Rā am sechsten und*
„*am siebenten*[36]) *Monatstage in der Stadt Heliopolis. Ich bin*
9. „*ein Priester in der Stadt Ṭaṭu (Mendes) und ein Salber*[37]) *in der Stadt Abydus,*
„*erhöhend den in der Höhe*[38]). *Ich bin ein Prophet in der Stadt Abydus an dem Tage*
„*der Höhe der Welt*[39]). *Ich bin ein Seher der Geheimnisse an dem Eingange in die*
„*Unterwelt. Ich lese ab die Festlitaneien (zu Ehren) des Gottes Mendes*[40]).
10. „*Ich bin ein Sem-Priester*[41]) *unter seinesgleichen, ich bin ein Oberwerkmeister*[42]) *[an*
„*dem Tage, an welchem]*[43]) *aufgelegt wird das Mefs-Schiffchen auf das Gerüst*[44]). *Ich*
„*ergreife [die Hacke an dem Tage, an welchem]*[45]) *aufgehackt wird die Erde in He-*
„*racleopolis magna*[46]).

„*Anrufung an die,*

11. „*so da eintreten lassen die frommen Seelen im Hause des Osiris. Lafst eintreten [meine]*[47])
„*Seele mit euch in das Haus des Osiris, sie sehe gleichwie ihr seht, sie höre gleichwie*
„*ihr hört,*
12. „*sie stehe gleichwie ihr steht, sie sitze gleichwie ihr sitzt.*

„*Anrufung an die so da gewähren Speise und Trank im Hause des Osiris. Ge-*
„*währt Speise und Trank in zwiefacher Zeit*[48]) *[der Seele] des Osiris*
13. „*N in Gemeinschaft mit euch*[49]).

„*Anrufung an die so da öffnen die Strafsen, Anrufung an die so da zeigen die*
„*Pfade den frommen Seelen im Hause des Osiris. Oeffnet [mir]*[50]) *die Strafsen, zeigt*
14. „*die Pfade [der Seele des]*[51]) *Osiris N, in Gemeinschaft mit euch. Sie gehe ein [durch*
„*diese Pforte im Hause des Osiris; ging sie ein]*[52]) *in Trübsal*[53]), *so geht sie aus in*
„*Frieden [im Hause des Osiris]*[54])
15. „*Nicht ist sie abgewiesen, nicht ist sie ausgeschlossen [vom Hause des Osiris]*[55]). *Sie*

„geht hinein nach ihrem Wunsche, sie geht hinaus nach ihrem Belieben. Gewährt ist „ihr der Triumph, thuend das was ihr geheifsen wird im Hause des Osiris. Sie wan- „delt einher nnd wechselt Worte mit euch. Es wandert ein der Osiris

16. „[in das Land des Westens, in Frieden][56]). Nicht ward erfunden seine Schuld auf „der Waage. [Nicht liefs man — andere Lesart: nicht konnte man — mich verurtheilen „auf viele Aussagen hin][57]). Aufgerichtet steht da seine Seele im Angesicht

17. „[des Osiris][58]), sie ist erfunden worden (als die) eines wackern[59]) Menschen auf Er- „den. So befinde ich mich vor dir, du Herr der Göttlichen[60]). Ich habe erreicht [die „Welt der Unendlichkeit — andere Lesart:] die Stätte[61]) der Wahrheit und Gerechtig- „keit. Ich erscheine als ein lebendiges göttliches Wesen[62]), ich strahle unter den himm- „lischen Schaaren[63]). Ich bin

18. „gleich wie Einer von ihnen. Es hebt sich auf [mein][64]) Fufs in der Stadt χerau[65]), „ich schaue das Kreisen des herrlichen Orions, welcher befährt[66]) das kimmlische Ur- „gewässer. [Nicht bin ich abgewiesen][67]) nicht bin ich ausgeschlossen; ich schaue die „Herren[68]) der Tiefe[69])

19. „— andere Lesart: die göttliche Schaar, — ich rieche den Wohlgeruch[70]) der Nah- „rungsfülle der göttlichen Schaar, [ich][71]) sitze in Gemeinschaft mit ihnen. Es preist „mich der Sänger der Lade[72]), ich habe gehört die Opfergebete[73]). Ich bin einge- „stiegen

20. „in die Barke Nešem[74]). Nicht [bin ich][75]) ausgeschlossen, die Seele ist in Gemein- „schaft mit ihrem Herrn[76]).

„Heil dir! der du weilst im Westen, Osiris von Nefur[77]) (Abydus), gieb dafs ich „eingehe in Frieden zum Westen, dafs mich empfangen

21. „die Herren der Welt der Herrlichkeit, dafs sie mir sagen: sei gebenedeiet, sei gebene- „deiet! als Friedegrufs, dafs sie mir bereiten eine Stätte neben den Gröfsten[78]) unter „den Hauptgöttern, dafs mich empfangen die beiden Schlummer-Göttinnen in zwiefacher[79]) „Zeit, dafs ich erscheine

22. „vor dem Onnophris, dem Ueberwinder, dafs ich diene dem Horus in Ro-set und dem „Osiris in Ṭaṭu, dafs ich annehme jede Gestalt nach meinem Wunsche[80]) an jedem „Orte wo es mir selber gefällt.

„Wer Kenntnifs besitzt von diesem Buche auf Erden

23. „oder wer es in Schrift hat setzen lassen auf seinen Sarg, der wird herausgehen an je- „dem Tage nach seinem Belieben, aber auch wiederzurückkehren nach seiner Wohnung[81]), „ohne dafs er ausgeschlossen werden wird. Es werden ihm gegeben werden Brote, Ge- „tränke und viel

24. „Fleisch auf dem Altartische des Sonnengottes Rā. Er wird seinen Theil haben[82]) an „Aeckern auf dem Gefilde von Aanro und es wird ihm davon Weizen und Durra ge- „geben werden. Dann wird er sich wohl befinden gleich als ob er[83]) auf Erden wäre.

Kapitel 2.

(1) Kapitel vom Ausgang bei Tage und vom Leben nach dem Tode.

2. „Es spricht der Osiris N: O du Einziger! der da strahlt als Mond[1]), ich erscheine unter „deiner Volksschaar welche draufsen weilt. Es lassen[2]) mich die welche zu den Gei- „stern gehören;

3. *„geöffnet ist mir die [Thür der] Tiefe. So geht denn der Osiris N hinaus bei Tage, „um alles was ihm beliebt*[8]*) zu thun auf Erden mitten unter den lebenden Menschen.*

Kapitel 3.

1. *„Ein ander Kapitel dem (vorigen) gleich.*
„Es spricht der Osiris N: O Tum, Tum! der du emporsteigst grofsartig[1]*) aus dem „Wasser, der du herrlich bist in der Gestalt des Doppel-Löwen, [der du mittheilst deine „Worte]*[2]*) denen, welche*
2. *„vor dir weilen*[3]*), es ist eingetreten die Würdigkeit des Osiris N in ihre Schaar, [er]*[4]*) „vollbringt deine Befehle. Ausruf der Schiffsleute des Rā am Abend des Tages: Es „lebt Osiris*
3. *„nach dem Tode gleichwie die tägliche Sonne. Also (spricht) der Steuermann: geboren „ward der Sonnengott Rā am gestrigen Tage, geboren wird der Osiris N [am heutigen „Tage in gleicher Weise]*[5]*). Es freuen sich alle Göttlichen Wesen des Lebens, es freut „sich der Osiris N*
4. *„gleichwie sie sich freuen des Lebens [bei]*[6]*) seinem Ausgang aus dem grofsen Saale des „Alten in Heliopolis.*

Kapitel 4.

(1) *„Kapitel von der Ansicht*[1]*) der überirdischen Strafse.*
2. *„Es spricht der Osiris N: Ich bin gelangt bis zum Gewässer Akabu*[2]*), es zeigen sich „die Götterpaare*[3]*). Ich bin angekommen, gegeben sind mir die Aecker des Osiris*[4]*).*

Kapitel 5.

1. *„Kapitel in der Absicht (abgefafst) dafs es Jemandem nicht bewilligt werde, „die Arbeiten in der Unterwelt zu vollbringen.*
„Es spricht der Osiris N: ich bin bedürfend, unbeweglich, eine Erscheinung im „Augenblick[1]*), lebend von*[2]*)*
(2) *„den Eingeweiden des Affen [— andere Lesart: des Wenders]*[3]*).*

Kapitel 6.

1. *„Kapitel zum Zweck (abgefafst), dafs bewilligt werde den Ebenbildern*[1]*) die „Arbeiten in der Unterwelt zu vollbringen".*
„Es spricht der Osiris N:
2. *„O ihr Ebenbilder! wenn geschickt befunden ist der Osiris N um [zu vollbringen]*[2]*) alle „Arbeiten dadurch*[3]*) in der Unterwelt [— insofern als das Sündige an ihm beseitigt „ist —]*[4]*)*
3. *„wie ein jeglicher nach seiner Art*[5]*), so bin ich ein solcher. Sprecht aus euer Urtheil „bezüglich auf das Tagewerk, was daselbst zu vollbringen ist, nämlich zu bepflanzen die „Felder, zu bewässern die Ufer*[6]*), zu fahren den Sand von*
(4) *„Westen nach Osten, [und umgekehrt]*[7]*). Ich*[8]*), ich bin ein solcher geworden, den ihr „beruft, ein Osiris N.*

Kapitel 7.

1. *„Kapitel wenn man ansichtig wird der Apophis-Schlange — sie sei ver- „maledeiet!*

2. *„Es spricht der Osiris N: o du Einziger von Wachs!*[1]) *der da raubt und nimmt mit „Gewalt, der da lebt von dem was unbeweglich ist, nicht sei ich bewegungslos für dich, „nicht dringe ein*
3. *„[dein]*[2]) *Gift in meine Glieder. [Damit ich dir nicht verschwiegen bleibe, so nahe dich „nicht meinen Gliedern.]*[3]) *Ich bin*
4. *„allein*[4]) *im Urgewässer. Mein Zustand ist der Zustand aller göttlichen Wesen [in „Ewigkeit]*[5]). *Ich bin der mit geheimnifsvollen Namen und mit herrlichen Stätten für „Millionen. Ich bin ein Ausflufs vom Tum, ich bin geworden ein Wissender, ein Wis- „sender*[6]).

Kapitel 8.

1. *„Kapitel von dem Sichtbarwerden des Westens [und von dem Ausgang]*[1]) *„bei Tage.*

   „Es öffnet die Zeit [was][2]) *verschlossen ist. Das Haupt des Thoth spendet Vollkom- „menheit dem Horus-Auge. Es schützt mich*[3]) *das Horus-Auge,*
2. *„es glänzt (als) Schmuck auf dem Scheitel des Gottes Rā, des Vaters der göttlichen We- „sen. Ich bin Osiris der Herr des Westens. Es kennt Osiris seinen [Namen]*[4]): *das „vollkommene Sein*[5]) *ist da wo ich bin; wo ich nicht bin,*

(3) *„da bin ich Suti unter den Göttlichen, der Nicht-Seiende. Stehe still, Horus! er wird „gezählt zu den Göttlichen.*

Kapitel 9.

1. *„Kapitel von dem Sichtbarwerden des Westens und vom Sichtbarwerden „des Grabes.*
2. *„Es spricht der Osiris N: O du Seele, du Urkraft! da bin ich, [der Osiris N]*[1]), *ich*[2]) *„bin angekommen, ich werde geschaut, es wird mir sichtbar die Tiefe, ich schaue meinen „Vater Osiris,*
3. *„ich habe abgewehrt die Finsternifs von meinem Vater, ich der ich ihn liebe*[3]). *Ich „habe verwundet das Herz des Suti, gebend das was sich gehört, meinem Vater Osiris. „Ich habe geöffnet alle Strafsen*

(4) *„im Himmel und auf Erden. Ich bin ein Sohn, welcher liebt seinen Vater. Ich bin „angenommen als ein leuchtender Körper, ich bin*[4]) *wohl ausgestattet.*

„Eine Anrufung (ist das) an alle Götter und alle Göttinnen, welche[5]) *mir die „Strafse bereiten.* (Fortsetzung folgt.)

Miscellanea V.

The following notes are all more or less connected with the matters discussed in my last two communications, and like all my other 'Miscellanea' have been suggested by a study of the most elementary portions of the Egyptian Grammar.

---

1. The sign 𓏥 is merely ideographic and has no phonetic value.

The truth of this proposition is generally recognised only as far as regards the pronominal endings 𓏏𓈖𓏥 *ten* and 𓋴𓈖𓏥 *sen*, of the second and third persons plural, but I think I have shown sufficient reason for rejecting a phonetic value of the sign in 𓈖𓏥

whether in the first person plural or in the middle of words. There are equally strong reasons for believing that ııı is not to be read = (as is generally done) otherwise than doubtfully in the plurals of nouns, except when we know on sufficient grounds that a given plural really ends in *u*. It is generally taken for granted that all Egyptian plurals had this termination. But of this there is no proof. M. de Rougé says (Chrest. p. 8) „Le pluriel ajoutait la finale *u* , , et quelquefois *ui*. Les finales du pluriel Copte sont très variées, mais elles se ramènent toutes à des combinaisons de ⲟⲩ et ⲓ ou ⲉ ajoutées aux voyelles du nom singulier: elles dérivent clairement des finales *u*, *ui*". But Coptic plurals are not simply characterized by these *endings*. "*Plerumque* singularis a plurali non distinguitur", says Peyron "sed solis articulis indicatur". Some nouns, again, form their plurals by the change of a stem vowel as ϭⲁⲗⲟϫ, ϭⲁⲗⲁⲩϫ; some prefix a vowel as well, as ⲃⲱⲕ, ⲉ̀ⲃⲓⲁⲓⲕ. And many nouns which change their endings do so, like ϭⲏⲧ, ϭⲁϯ, ϩⲁⲗⲏⲧ, ϩⲁⲗⲁⲁⲧⲉ, without the intervention of *u*.

The following variants of two well known proper names furnish evidence that in ancient Egyptian the sign of the plural does not necessarily imply the presence of the vowel *u*.

A. 1. . 2. . 3. . *Batāāntā.*[1])

B. 1. . 2. . 3. . 4. . 5. .

Tānent.[2])

It is evident that, in these proper names, , the well known group signifying *bread* = *tà*, not *tàu*. The same result appears from the variants of other proper names which appear on ancient tablets, such as = , *Àtà*, and = , *Tàtà*. But the proof is at first sight less cogent as regards these names, because they represent many different individuals, and also because some variants exhibit that permutation of into which is so common in final syllables, and which we find even in . This permutation has nothing to do with the grammatical form or sign of the plural. Another interesting piece of evidence bearing on the same group is found in the vocative singular *servant!* (1 Anast. 23, 5) which represents the Aramaic forms עבדא (Chaldee) and ܥܒܕܐ (Syriac).

If we now turn from ancient Egyptian to Coptic, we shall find that words of a form similar to *tà*, such as ⲃⲁ, ⲕⲃⲁ, ⲗⲁ (Bas. for *window*) ⲙⲁ, ⲥⲁ etc. are plural as well as singular.

The presence of ııı then does not prove that the plural noun to which it is attached is to be transcribed otherwise than the singular. It does not even prove that the noun belongs to what in most languages with which we are familiar is called the plural number. The Egyptian notion of plurality was evidently much wider and freer than ours.

---

[1]) Batāāntā was a queen of the great Ramses (Königsbuch, No. 452). The name signifies "Daughter of Anta". The first portion of it in variant 1 corresponds to the Hebrew בַּת, a contraction as every one knows from the fuller form, which is represented by the variant 3. The Syriac corresponding to the latter is ܒܪܬܐ, in which as in Egyptian, the liquid is assimilated to the dental which follows it, and though written is not pronounced.

[2]) Brugsch, Geogr. I. taf. LII n. 1526: Dümichen Rec. IV, 35. 6 *b*: 37. 13. The name of the goddess and the locality are identical.

M. Chabas[1]) has shown that the usage of applying the sign of the plural to words which are really singular is of frequent occurrence. "C'est ainsi que l'on trouve affectés du signe du pluriel les mots *le cultivateur*, *le pêcheur*, *le cordonnier*, *le blanchisseur* etc. Le mot .... est très rarement mis au singulier, même lorsqu'il est précédé du mot *un*." "Les quasi-collectifs", continue M. Chabas, ne sont pas seuls dans le même cas: on voit de même affectés de la marque du pluriel des mots tels que: *amour*, *peur*, *terreur*, *paix*, *vent*, *serviteur* etc. bien qu'ils soient employés avec l'article singulier et représentés dans les mêmes phrases par des pronoms singuliers."

The singularity of the Egyptian language in all this is not so great as may at first be thought. Other ancient languages, such as Hebrew, Sanskrit, Greek and Latin abound in analogous phenomena. They have familiarized us with plural nouns for *old age*, *youth*, *virginity*, *widowhood*, *life*, *death*, *love*, *loveliness*, *compassion*, *deceit*, *adultery*, *darkness*, *prophecy*, *water*, *city-wall*, *neck*, *face*, *image*, *letter* etc. In Greek neuter plurals take a singular verb, and in Hebrew any plural may be construed with the feminine singular of the predicate — a construction which is actually dominant in Arabic[2]).

It is however in Syriac that we find a diacritical sign most closely corresponding to the Egyptian ⁝. It consists of two horizontal dots ¨, called Ribbûi, which are placed over plurals. And like the Egyptian sign it accompanies not only words which are plural in their grammatical form, like *mœnia*, *castra*, but words which though in the singular number come under the notion of plurality as conceived by Syrian grammarians.

On referring to Math. 8, 32 in the Peshito version we shall find a noun "affecté de la marque du pluriel", yet in the singular number and accompanied by a singular pronoun, adjective and verb. Syriac scribes were not always accurate in placing their points: if they had been as careless as the Egyptians often were, their MSS. would present very similar phenomena to those which M. Chabas has observed in the papyri[3]).

May I venture to suggest the adoption in our transcriptions of a diacritical sign which shall be placed after all plurals, or at least after such words of which the real plural is not known. I would myself transcribe *tà:*, *ret:*, *àtfīu:*, *àtrīu:*.

After in the middle of a word or syllable, as [4]) or , the sign ⁝ is used exactly like the quiescent or the medium Shevâ in Hebrew. From another

[1]) Calendrier des jours fastes et néfastes p. 17 and 18.

[2]) Cf. Ewald, ausf. hebr. Spl. §. 178 and 317: Gesenius §. 124. b and 186. See also Agrell, Commentatio de varietate generis et numeri in LL. OO. Hebræa, Arabica et Syriaca.

[3]) They do so as it is. One very common fault, Professor Wright assures me, is "l'emploi abusif", at the end of words, of the *otiosum*. This is the suffix of the first person singular, and was originally sounded, like the Hebrew ִי, but in the progress of phonetic decay ceased to be pronounced though it is written. It is found in MSS. after many words where it is utterly out of place.

[4]) M. Chabas compares this group to the Coptic ϩoⲗⲉ, and Dr. Brugsch (Dict. p. 91) though somewhat doubtfully supports this etymology. I derive ϩoⲗⲉ from , *ḥollet*. The variants (B. M. 32) and (*Tempelinschr.* I, 68. 4) rather indicate a dwindling from *àanru* to *ru* (with which the Coptic ⲗooⲩⲉ *ribands*, *taenia* may be connected). Are we to consider the admission into Dr. Brugsch's Dictionary (p. 1179) of such words as and as serious?

point of view it may be compared to the *linea occultans* of Syriac orthography. The double or even multifarious use of a diacritical sign is no singularity in ancient writing.

2. M. de Rougé (Chrest. p. 7) after speaking of the Coptic feminine form in ı adds "La langue antique possédait certainement cette formation du féminin; exemple [1]) *nuteri* "déesse", comparé a "dieu".

I need hardly say that I luck upon Coptic feminines in ı or ϵ as derivatives from older forms in *īt*, such as *hetbīt*, *māχaīt*, *neferīt*, from which the final *t* has fallen away as in feminines generally, and in other words besides [2]).

That the \\ in such words as , , is a stem vowel and not the sign of the feminine gender is proved by such participial forms as *àsi-tà*, (Denk. III, 194 l. 5) and also by the frequent use of *nuteri*, *àsi*, as masculines; e. g. (Denk. III, 195), [3]) (ib. 176 b, 223, 224, 243 a, etc.), (ib. 223), (British Mus. 6664 b).

3. The very common expression is found phonetically written on the Luxor Obelisk *māī: nutri*, and in the same sense is also written (Denk. III, 223) *māīu* (ib. 81) and (ib. 219 e).

I have already (Zeitsch. 1867 p. 32) cited as an undoubted variant of , in the sense of water. The common reading *mu* is inferred from the variants of the name of the Decan *Sesme*. Dr. Brugsch in his Dictionary quotes , as found on an alabaster statue at Bulaq. Here the word for water is , not as Dr. Brugsch supposes. The is doubled, as is frequently observed to be the case, either through an error or from some other cause [4]).

Dr. Birch had already given in his Dictionary. With the help of Dr. Birch's valuable notes, most kindly put at my disposel, I have verified the reference E. R. 6668, which is a mummy case of sycomore wood of the time of the 26th Dynasty. There is another case, No. 6667, belonging to the same mummy. The group for water is written phonetically on both. The text is identical with that given in Brugsch Rec. II, pl. 70. 5 etc. In 6667 we have the reading for , and in 6668 = . The phonetic values *mā*, *mu*, and *maiu* are therefore equally certain. As to the exact relations of these forms, one to the other, it would at present be premature to hazard theory.

4. The old transcription *ap* of the sign was first called in question by Dr. Brugsch in his *Matériaux* p. 49 where very strong arguments are urged in favour of the reading

---

1) Is not this orthography extremely modern?

2) For instance , the most frequent word in the language, which in some late texts is written simply (see e. g. the decree of Ptolemy, the son of Lagos, Zeitschrift 1871, p. 1 *passim)*, and is merely ϫω in Coptic.

3) Sometimes we find (ib. 196) and there are one or two instances of . But *these* last are more blunders, for is masculine; but the signs \\ and were sometimes confounded by ancient as they are by modern transcribers.

4) See Zeitschr. 1868 p. 46.

tep. That these arguments are not absolutely conclusive is shown by the fact that Dr. Brugsch has returned to the old reading as far as regards the important group , for which nevertheless his proofs were quite as cogent as for other groups beginning with the same sign. I believe that the old transcription is correct, and that the instances which at first sight appear to favour *tep* are susceptible of another and truer interpretation.

In favour of the old transcription Dr. Brugsch himself very fairly refers to the Rhind Papyri, where the word for head is written or, as M. de Rougé [1]) more accurately quotes it , "sur laquelle [orthographe] néanmoins" says the latter scholar, "la mauvaise écriture hiératique du manuscrit peut laisser quelque doute". Such a doubt ought, I think, to be completely dispelled by the variants = *āpi-rot* (Dümichen, Rec. IV, 91. 1). There can be no mistake about this scarabee, of which the full phonetic orthography is [2]).

There are also, apparently, instances of being written *āp nuter hat* (Tempelinschr. I, 43. 1 and elsewhere).

In the shields of Caracalla (Königsbuch 751, c. d. e. f.) the scarabæus = .

If ⲁⲡⲉ corresponds to it is easy to discover ⲁⲡⲟⲧ *a cup* in the significant phrase *penk mu em āpet* (Naville, Légende d'Horus pl. 7 col. 8). Dr. Dümichen had already pointed out this word *āpet* written upon a chalice with the sign (Resultate p. III). The latter sign is a well known equivalent of , as in (Zeitschr. 1872, p. 6), (Brit. Mus. Tablet 829) etc. Now if the value of it be *āp*, as Dr. Brugsch allows it to be, in one of these instances it is in the highest degree improbable that it should ever be *tep*, even if that were a value of ; for although both signs might be polyphonous the reasons determining the various values of each are necessarily different. It may be accepted as a safe rule, that *two polyphonous signs are homophonous only in one phonetic value.*

That *āpīt* (Dümichen, Result. 17. 9) is the phonetic orthography of (ib. 26. 6) or (Tempelinschr. II, 9. 6 cf. 11. 4) will probably not be questioned.

The sign has however from the earliest times been connected ideographically with many groups, particularly with those signifying *top*, *front*, *over* and the like. In the latest period it is connected with the phonetic value *ḥept* or *ḥetp*. It is used by itself as = 7, which is also written , the phonetic value of this being as if the Egyptians had borrowed the Greek ἕπτα. Besides the common reading *ḥept* we find the metathesis , and curiously enough the same metathesis occurs in Coptic with reference to a word on which it is necessary to make some remarks.

In the Coptic Pentateuch ϩⲟⲡⲧ and ϩⲟⲧⲡ correspond to the Greek κυμάτιον [3]), an

---

[1]) Six premières Dynasties, p. 91. Cf. Rhind Papyri pl. II, 3. 3.

[2]) Cf., in passing, (Denk. IV, 54) and *āpī en katem* (Tempelinschr. I, 86. 3). Here we have at last an unmistakeable variant for (M. de Rougé Chrest. fasc. 1, p. 120 says "*keṭ* qui résulte des transcriptions, *attend sa preuve*"). Has *katem* any connection will καδμία (a word used by the ancients with very lax application)?

[3]) The hieroglyphical form *ḥapet*, as a masculine noun occurs in the Rosetta inscription (lin. 9) in the manifest sense of a κυμάτιον at the upper part of the royal naos. The Greek τετραγώνου is not only consistent with this sense but, in this place, actually requires it, as Letronne

architectural moulding of which the best description at hand is as follows .... "Quel lineamento o membro che sta sopra qualsivoglia membro degli ornamenti d'Architettura per finimento". The English word *heading* would not be an inappropriate equivalent. So again when the Greek Thesaurus says "Hesychius quoque *κυμάτια* tradit *παρὰ τέκτοσι καὶ λιθοποιοῖς* dici *τὰς ὑπεροχὰς*, *prominentias*", we are reminded how in many languages the *projections* of land bear the name of *head* or *cape*, and can easily understand how the sign [hieroglyph] became ideographic of the sound ϩοπτ or ϩοτπ; and even stands for the whole word, as it does when it represents the number 7. It is in this way, I believe, that we must explain the variants [hieroglyphs] and [hieroglyphs]. The former, if it stood alone, might be thought a mistake (perhaps for [hieroglyphs] *uaḥ āp),* and the second is perfectly consistent with the value *āp* and might be read *ḥotāp*, but taken in conjunction with the other evidence it seems most probable that [hieroglyph] represents in these variants the whole sound *ḥotep.* It is also probably as determinative of this sound that it occurs in another example quoted by Dr. Brugsch from his Recueil (II, 72. n. 1). The text, a very late one, says [hieroglyphs] .... *nemnem en ḥeset*[1]) *ḥatap en neter neb* etc. 'the goddess sits above all the gods'. There are ever so many plausible ways of explaining [hieroglyphs]. The conjecture that [hieroglyph] is a phonetic reading of [hieroglyph] on this place is only one out of several equally obvious. That the whole group represents the original of ϩιπηє is quite possible, but that it is also the same as [hieroglyphs] (which would be much more important) is, to say the least, doubtful. There is at least quite as much reason to believe that [hieroglyphs] is [hieroglyphs][2]) and therefore corresponds to ϩιϫω, [hieroglyphs] being = ϩιϫєп.

The sign of the *hippopotamus* or *elephant* as a variant for the head proves nothing one way or the other, *āb* and *teb* being equally like or unlike to *āp* and *tep.*

5. The Coptic vocabulary has but one word for king, ονρο in Memphitic, єρρο in Thebaic and єρρⲁ in Bashmuric.

The ancient royal titles [hieroglyphs] *suten* and [hieroglyphs] *sȧt* have left no trace in Coptic. This however is not to be wondered at if we remember that these titles are essentially of a local character. The ancient Egyptians would not have used them when speaking of

---

and other translators of the Greek text have clearly seen. Cf. Letronne, Mémoire sur l'inscr. de Rosette, Note 94 and fig. A. If for want of a better illustration we take [hieroglyph] as the type of a naos, the *τετράγωνος* in question is the moulding at the top of the cornice, "une base, nécessairement à quatre faces, offrant une ligne horizontale, sur laquelle les ornements royaux pouvaient être assujettis". On comparing Dümichen Rec. IV, 57. 10 with 58. 10 and 60. b it will be seen that as a verb [hieroglyph] = [hieroglyphs], of which the first sense is *supereminere, prosilire;* hence *cover* and *conceal.* In the latter sense it is written [hieroglyphs] (Brugsch, Rec. II, 84, l. 3) and appears to be identical with [hieroglyphs]. The ideographical sign [hieroglyph] is itself a *κυμάτιον*. The [hieroglyph] in [hieroglyphs] not being a feminine termination has persisted in Coptic, and is also found in ϩϥωτ = *ὀργυιά*, spatium interjectum inter manus ambas expansas. The facility with which it undergoes metathesis is perhaps partly owing to its not being a radical letter. The same metathesis occurs in ϩοϥτ and ϩοτϥ or ϩοτπ *to overlay* which I also derive from [hieroglyphs], through the stem [hieroglyphs]. Cf. also ϩοϭπ and ϩωϭπ, *σκεπάζειν, tegere, operire;* and also the hieroglyphic [hieroglyphs] and [hieroglyphs] Dümichen, Result. 57. 19.

[1]) The group [hieroglyphs], frequent in late texts, is not *ḥen-s* but = [hieroglyphs] *ḥes*, see, for the evidence, Zeitschr. 1865. p. 2.

[2]) See Birch, in Bunsen's Egypt, Vol. V, p. 687.

kings in general, but only of Egyptian kings or gods. And it is very remarkable that in none of the clauses of the treaty with the king of Chettà is Rameses designated by either of these titles. They occur only in the preamble. In all the clauses the king of Egypt is entitled *pa ḥaka*[1]) *āa en Kamīt.* The king of Chettà, on the other hand is called *pa urà*[2]) *āa en Χettà.* The title here given to the Chettà is invariably given to foreign princes. It was however from the earliest times as truly Egyptian a title of honour and authority as , though applied at first to magistrates in a comparatively subordinate position. By degrees it becomes a title of the very greatest personages. Mentu-her-chepesh-ef, the eldest son of Rameses III, is called *'urà āpe en hen-ef,* first *urà* of his majesty'. But from the time of Her-hor various sovereigns or their eldest sons assumed the title of , *urà en res mehit hauti,* 'chief *urà* of both regions', simply, , or . The Vatican inscription speaks of Cambyses as and Darius is described in exactly the same words though not in the same order. Ptolemy, the son of Lagos, in the inscription lately published by Dr. Brugsch, is called *urà*[3]) *āa em Bakīt* as well as *ḥaka āa en Kamīt.* In the tablet of Pisherenptah (Prisse, Mon. pl. 26) the king of Egypt is styled *urà āa en Kamīt.*

From the earliest times, the word , *urīt,* has occurred in the titles of the Egyptian queens; as an adjective no doubt, yet not simply qualifying the noun which it accompanies. E. g. . The common form is not "the great royal spouse", but "the royal spouse, the great one". As applied to goddesses the term is simply equivalent to *queen.* The proper name (Lieblein, Dictionnaire 1068) is a pendant to (ib. 938 and 760) and another name, (ib. 710), is obviously suggested by the .

In the inscriptions of Rosetta and Canopus corresponds to the Greek *βασιλεία*, and must therefore be rendered "*royal* dignity". In the same way the , mentioned in several texts[4]), is not simply the 'great' but the 'royal name'.

The name of the royal crown is evidently connected with the same group, and it has been preserved in the Coptic ⲟⲩⲣⲁⲥ, one of those words in which the final of the older language has been changed into ⲥ.

---

[1]) Written Denk. II, pl. 125 line 65. The feminine occurs in the later texts, e. g. Dümichen, Rec. III, 93.

[2]) That has (like manny other words in) a final vowel is seen from the frequent variant *uaī urà.* As a noun the form (Dümichen, Rec. IV, 1. 5 a) or (ib. 5. 28 a) is very common. Judging from the variants of proper names I conclude that the feminine = *urīt.*

[3]) Dr. Brugsch reads *ser.* I am aware that the sign is sometimes found as a determinative of this syllable, but I do not know of any case in which it stands phonetically for it, whereas it constantly stands for *urà* as in the divine name *Hor-urà* (Dümichen, Rec. III, 82 a); = (Zeitschr. 1871 p. 25) etc.

[4]) E. g. in the poem of Pentaur (3 Sallier 9. 9).

Dr. Brugsch is, if I am not mistaken, the only scholar who has yet recognised a relationship between [hieroglyph] and ⲟⲩⲣⲟ, but the relationship is, I believe, much closer than he has admitted. ⲟⲩⲣⲟ is in fact identical with the old Egyptian word, and its only representative in Coptic[1]). Its persistance in the language however has been purchased at the expense of the wide signification and use which it formerly enjoyed. Our word *Prince* is an analogous instance.

There is no reason whatever, as far as I know, for supposing the original meaning of [hieroglyph] to be *abundant* or *full*. These meanings, when they happen to occur, naturally spring from the notion of *greatness*. Nor do I think that scholars will generally admit [hieroglyph] *surâ*, to drink, as a causative form of [hieroglyph], in the sense of *filling oneself*. There is a causative verb [hieroglyph] which signifies *magnify*, but it has no connection with the verb *drink*, and the latter verb has its own causative form [hieroglyph].

23 March 1872. **P. le P. Renouf.**

Der Bogen in der Hieroglyphik.

Es ist noch immer viel Verwirrung in der Unterscheidung der verschiedenen Bogenformen sowohl was ihre Lesnng als ihre Bedeutung betrifft, und in der That geben die Uebergänge der einen Form in die andre leicht Veranlassuug dazu. Es wird daher nützlich sein einmal die wesentlichen Unterschiede fest zu stellen.

Die gewöhnliche Form des ägyptischen Bogens war [hieroglyph]. Dafür finden wir aber drei verschiedene Bezeichnungen, nämlich 1. *peti*, 2. *anti* und 3. *šemer*. Eine andre Form, die wir bei den Südländern gelegentlich finden, ist [hieroglyph], und diese lautet 4. *χent*.

Die älteste Form, die wir bereits in der Pyramidenzeit des Alten Reichs finden, ist noch verschieden von jenen, nämlich [hieroglyph] Denkm. II, 68, [hieroglyph] II, 66. u. oft. Sie erscheint vornehmlich in der Gruppe [hieroglyph] oder [hieroglyph] *petes oder pettes*, wetzen, schleifen, über den Darstellungen wo die Schlächter des Opferstiers das Messer an einem besondern Instrumente das ihnen am Gürtel hängt wetzen. Man könnte allerdings zunächst zweifeln, ob dieses Zeichen überhaupt einen Bogen darstellen soll, und ob man sich die Sehne, die niemals mit abgebildet wird, oben an die Spitzen der kleinen runden Bogen, oder in der Vertiefung derselben befestigt denken soll; im ersteren Falle würde die Sehne über, im letzteren unter dem Querbalken hinlaufen. Indessen ist das Zeichen als ein Bild des Bogens wenigstens anzuerkennen, da dieselbe Form [hieroglyph] auch im Neuen Reiche ideographisch in den Annalen Thutmes III vorkommt, wo unter den Beutestücken der Assyrer aufgeführt werden [hieroglyph] 502 Bogen (D. III, 32, 26), und [hieroglyph] 5 *Χal*-Bogen (Auswahl XII, 41)[2]). Ganz dieselbe Form kommt auch in Bab-el-Meluk in den Doppelinschriften der XX. Dyn. vor (D. III, 225, c.) wo zugleich die Aussprache zugefügt ist, nämlich [hieroglyph] (roth geschrieben) [hieroglyph] (schwarz geschrieben) *peṭ hā*, während in einer andern Stelle dieser Inschriften (D. III, 79, b.) in demselben Worte eine

---

[1]) Except perhaps ⲁⲩⲉⲣ, ⲟⲩⲉⲣ, ⲟⲩⲱⲱⲗⲉ *uberes fructus ferre*, is more probably related to [hieroglyph].

[2]) Hier ist nicht Holz sondern Arbeit des im Nordosten angrenzenden Volks der *Χalu* (D. III, 126, b. u. a.) gemeint, da das Holz auch sonst als Determinativ des hölzernen Bogens erscheint z. B. in Medinet Habu: [hieroglyph] bei Düm. Histor. Inschr. I, 27, col. p.

andre Form des Bogens auftritt nämlich [hieroglyph] (roth) [hieroglyph] (schwarz). Eine dritte Variation derselben Bogenform findet sich in derselben Gruppe auf einem Pariser Sarkophage des [hieroglyph], nämlich [hieroglyph] (vgl. Sharpe, Eg. Inscr. II, 13, 13.), eine Form, die auch für den Bogen ideographisch nicht selten ist, und schon im A. R. so vorkommt, z. B. auf einer Stele im Louvre vom 9. Jahre Usurtesen I [hieroglyph], Schneiden des Bogens, wie noch in Griechischer Zeit: [hieroglyph] „Bogen und Pfeil" (Dümichen, Kalend. Inschr. 71, e, 4). Besonders gebräuchlich ist diese Form dann überall wo die Silbe *peṭ* rein phonetisch gebraucht werden soll, wie wir dies schon in der Gruppe *peṭ hā* gesehen haben. So namentlich in dem häufigen Worte *peṭ*, ausbreiten, welches [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph] geschrieben wird.[1]) Es wird aber auch in der Gruppe [hieroglyph][2]) für *peṭ*, das untere Bein, ⲡⲁⲧ, als phonetisches Determinativ gebraucht, ebenso in der Stadt [hieroglyph][3]), und in andern Gruppen.

Alle drei bisher erwähnten Varianten dieser Bogenform [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph] kommen nebeneinander in Semneh vor als gleichbedeutend in ein und derselben Gruppe. Dort pflegt der Kataraktengott [hieroglyph] *Χnum* die Beinamen zu führen [hieroglyph], *hi kenu àten*[4]) *peṭetu* „Schläger der Schädlichen, Beherrscher der Bogen", und in dieser Formel wird die letzte Gruppe meist durch [hieroglyph] oder [hieroglyph] ausgedrückt, zuweilen aber auch durch [hieroglyph] (D. III, 48) oder [hieroglyph], und gelegentlich durch [hieroglyph].

Dafs diese Bogenform, besonders in der Variante [hieroglyph], rein phonetisch für die Silbe *peṭ* gebraucht zu werden pflegt, weist ohne Zweifel darauf hin, dafs diese oder eine ähnliche Form zu der Zeit als sie in die Hieroglyphik aufgenommen wurde bei den Aegyptern im wirklichen Gebrauche war, obgleich sie in Darstellungen nirgends nachzuweisen ist. Uebrigens ist festzuhalten, dafs die Gruppe mit [hieroglyph] *ṭ*, nicht mit [hieroglyph], *t*, geschrieben wird. Ueberall daher, wo hinter dem Bogen [hieroglyph] folgt, ist dieses nicht als Komplement, sondern als Femininzeichen zu fassen; so namentlich in der Pluralform [hieroglyph], dessen Singular [hieroglyph] zu schreiben ist. Wenn wir nichts desto weniger in den zuerst angeführten Gruppen des A. R. bald [hieroglyph], bald [hieroglyph], geschrieben finden, so scheint mir hier eine Reduplikation des *ṭ* vorzuliegen, welche [hieroglyph] statt [hieroglyph] verlangte wegen der aspirirten oder assibilirten Natur des [hieroglyph] *ṭ*, ähnlich wie das griechische *ϑ* zu *τϑ*, *φ* zu *πφ*, *χ* zu *κχ* reduplicirt werden mufste. Im Koptischen, wo die alten Unterschiede des *t* und *ṭ* verloren gegangen sind, erscheint das Wort in der Form ⲫⲏⲧⲧⲉ, neben ⲡⲓⲧⲉ, ⲫⲓϯ, ⲧ. Aus demselben Grunde werden wir [hieroglyph] zu lesen haben *peṭe-tu*, oder *petṭe-tu*, nicht *petu*.

In demselben Beiworte des *Chnumis*, das oben angeführt worden ist, findet sich nun aber auch öfters die Schreibung [hieroglyph] z. B. Denkm. II, 144, 1: [hieroglyph], ebenso D. III, 70, b auf einer in Ben Naga, also auf der Insel Meroë, gefundenen kleinen Statue Amenophis II [hieroglyph], wie auch in dem Thronschilde des Königs auf der Basis geschrieben steht [hieroglyph], oder es fehlt auch die Sehne

[1]) Chabas, Pap. Harris p. 129. Brugsch W. B. p. 523. Todtb. K. 92, 2. 132, 1. und oft.

[2]) D. III, 228 bis 24.

[3]) Todtb. 142, 12.

[4]) [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], *àten*, *àtennu*, bezeichnet irgend eine Herrschaft über Andre; Brugsch, W. B. p. 142, der die Gruppe [hieroglyph] schon aus Pap. Prisse II, 2 citirt, liest hier [hieroglyph] statt [hieroglyph] und übersetzt „durchbohren".

[hieroglyphs], [hieroglyphs], oder endlich in willkührlich abgekürzter Bogenform [hieroglyphs], s. D. II, 136, g.

Es ist daher klar, dafs wir hier auch den Bogen [hieroglyph] *peṭ* zu lesen haben. Dieses Wort für die gewöhnliche Bogenform, wie wir sie überall in den Darstellungen und in den Inschriften finden,[1]) bestätigt sich auch sonst, wie denn ⲡⲓⲧⲉ, ⲧ, auch in der koptischen Sprache der gewöhnliche Ausdruck für den Bogen geblieben ist. Auf einem Thebanischen Sarkophage des A. R.[2]) wird unter dem übrigen Geräth des Verstorbenen der Bogen [hieroglyph] abgebildet und in der zugehörigen Inschrift wird sein Name [hieroglyphs] geschrieben. Die nahe Verwandtschaft von [hieroglyph] und [hieroglyph], *ṭ* und *ṭ'*, ist bekannt. Zugleich ist aber die Weiterbildung in *-ti* zu bemerken, welche in dem den Bogen bezeichnenden Worte öfters wiederkehrt, und welches im Koptischen ⲫⲓϯ (statt ⲫⲓⲧϯ) noch erhalten ist, in den übrigen Formen zu -ⲧⲉ abgeschwächt wurde. Ob wir nun anzunehmen haben, dafs man eine Reduplikation *ṭt* oder *ṭṭ* gesprochen habe, statt der oben bemerkten *ṭt*, oder in der Aussprache beide Konsonanten trennen und *peṭeti* schreiben müssen, woraus das Koptische ⲫⲏⲧⲧⲉ, ⲡⲓⲧⲉ, ebensogut entstehen konnte, bleibt zweifelhaft. Denselben Namen finden wir nun für dieselbe Bogenform auf einem andern Sarkophage jener Zeit (D. II, 148, c.) [hieroglyphs] geschrieben, was wir wieder *peṭe-t* zu lesen haben, indem dem Bogen [hieroglyph] *peṭ* nur der erste Laut seiner Aussprache vorangeschrieben, [hieroglyph] aber als Femininendung zugefügt ist, ganz wie ebendaselbst der Name [hieroglyphs] *peṭ hā* für das Instrument[3]) [hieroglyphs], den wir schon oben vollständiger [hieroglyphs] geschrieben fanden, nur mit [hieroglyph] geschrieben wird. Wenn auf dem Sarkophage des Mentuhotep[4]) über zwei Bogen der gewöhnlichen Form [hieroglyph] die Legende [hieroglyphs] steht, dürfen wir demnach, was sonst nahe läge, die Endung [hieroglyphs] nicht für die Dualform *peṭ-ti* nehmen, sondern müssen sie auch hier für zum Stamme gehörig ansehn und *peṭti* oder *peṭeti* lesen.

Es geht hieraus deutlich hervor, dafs wir auch da, wo der Bogen [hieroglyph] ohne phonetisches Element in den Inschriften erscheint das gebräuchlichste Wort *peṭ* oder *peṭti* unterzulegen haben. Wir müssen also nicht nur lesen *ātennu peṭ-tu*, sondern auch die besonders häufige Gruppe der 9 Bogen *peṭu psit.* Schon Champollion führte diese Gruppe auf das koptische ⲡⲓⲧⲉ, ⲫⲏⲧⲧⲉ, zurück, und es lag daher nahe, die 9 Bogen durch ⲛⲓ ⲫⲁⲓⲁⲧ, „die Libyer" zu übersetzen. Dafs dies die ursprüngliche Bedeutung der „9 Bogen" nicht war, kann keinem Zweifel unterliegen. Die alten Namen der westlichen also Libyschen Völker kennen wir; es sind vornehmlich die *Tehennu* und die *Rebu (Lebu)*, während der Gebrauch der Gruppe der 9 Bogen sehr allgemein war und sich überhaupt nicht auf ein einzelnes Volk bezog, daher auch nie das Determinativ der Länder oder Völker erhält, aufser in später Zeit. Die Verbindungen in denen die Gruppe erscheint weisen immer auf eine feindliche Stellung zu Aegypten und den Pharaonen hin. Die 9 Bogen erscheinen nicht selten in den officiellen Titeln der Könige:[5]) Thutmosis I und III heifsen [hieroglyphs]

[1]) D. II, 108 in der VI. Dyn., II, 131. 132 in Dyn. XII. auf der Jagd, und ebendas. in den Händen der einwandernden Asiaten; im N. R. in allen Kriegsdarstellungen, auch bei den Feinden, D. III, 166., und schon in den ältesten Dynastien im hieroglyphischen Bilde der Schützen [hieroglyph].

[2]) D. II, 147, b.

[3]) Vgl. „Aelteste Texte" des Todtb. Taf. 35: [hieroglyphs], 23: [hieroglyphs], 7: [hieroglyphs].

[4]) Aelteste Texte Taf. 27.

[5]) S. das Königsbuch.

hi, Schläger der 9 Bogen; Thutmosis IV und mehrere andere, *ter*, Vernichter; Amenophis III *uāf*, Züchtiger, der 9 Bogen [1]). Tutānχamun wird allerdings in einer Stelle [2]) genannt: „König von Aegypten, Sonne der 9 Bogen" und anderswo [3]) heifst es von demselben „er (der Gott) verleiht dir, immer König zu sein von Aegypten und ewig Herrscher der 9 Bogen". Das sind aber auch Worte der unterworfenen tributpflichtigen *Kuš* die sich hier selbst zu den Barbaren rechnen. Die Gruppe kommt schon im Alten Reiche vor, [4]) wo der König der Schrecken der 9 Bogen genannt wird. Es scheint dafs in diesem Ausdruck die 9 Striche nicht die bestimmte Zahl 9 bedeuten, sondern ein in gehobener Rede gebrauchter potenzirter Plural sein sollen. Ganz analog wurde, wie ich früher einmal nachgewiesen, [5]) die Gruppe der 9 Götter nicht als die bestimmte Anzahl, sondern als die Gesammtheit der Götter gebraucht, gleichbedeutend mit, alle Götter. Dafür bildete sich ein besonderes Wort *put*, die Gesammtheit, die Vollzahl aus, dessen gleiche Bedeutung mit der 9 Zahl daraus hervorgeht, dafs das Zeichen für *put* ⊖ später geradezu für die Zahl 9 als Ziffer eintritt und dann nicht mehr *put*, sondern *psit* gelesen werden mufs. Ebenso sind die 9 Bogen nur ein andrer Ausdruck für die gleichfalls übliche Phrase „die Bogen in allen Ländern" z. B. unter den officiellen Titeln Sethos I, welcher genannt wird „Beherrscher der Bogen in allen Ländern", oder es steht auch der einfache statt des potenzirten Plurals wie in der oben angeführten Gruppe, Schläger der Bogen. Die Bedeutung der Bogen kann in dieser Allgemeinheit offenbar nur die der fremden Völker überhaupt sein, der Barbaren, ganz ähnlich wie die Juden und Christen und schon die Römer die fremden nicht zu ihnen oder ihrem Glauben gehörigen Völker *gentes* nannten. Es liegt dann aber auch ganz in der Entwickelung und Veränderung solcher Begriffe, dafs man anfing die Zahl 9 wörtlich zu nehmen und die 9 Fremdvölker in der Nähe von Aegypten aufzuzählen. In der That finden wir auf den Monumenten der Thebanischen Dynastieen, wie ich anderwärts nachgewiesen [6]), einen bestimmten Kreis von 9 sich in der gleichen Zahl und Ordnung vielfach wiederholenden Völkernamen, die ohne Zweifel den 9 Bogen entsprechen sollten. Dies tritt namentlich klar hervor in der mächtigen XVIII. Dynastie, welche die sämmtlichen benachbarten Fremdvölker mit einer früher nie erhörten Machtfülle sich unterworfen hatten, und unterthänig erhielten. Damals scheint es ging der Begriff der 9 Barbarenvölker über in den der 9 beherrschten Nationen, und da die Zahl für die nächsten Nachbarn etwas zu grofs war, so nahm man die beiden Aegypten, obgleich die angestammten Unterthanen enthaltend, selber mit in die Liste auf, das obere und das untere Land, an der Spitze der im Süden und im Norden sich anschliefsenden fremden Vasallenvölker. Seit Sethos I traten zu den 9 Völkern die *Kuš*, die damals dauernd unterworfen wurden, hinzu, so dafs es 10 Völker wurden; [7]) dann je nach

[1]) D. III, 73, a.
[2]) D. III, 117.
[3]) D. III, 115.
[4]) In Benihassan Denkm. II, 121.
[5]) Ueber d. Götter der 4 Elemente, Berl. Akad. Abh. 1856 p. 225. ff.
[6]) Monatsbericht der Berl. Akademie Juli 1855.
[7]) Denkm. III, 139.

der Ausdehnung der Eroberungen traten immer mehr Völker hinzu oder wurden eingeschoben, so jedoch dafs die ganze alte Reihe, auch die beiden Aegypten stets wieder erscheinen, sei es an der Spitze der übrigen, sei es etwas anders vertheilt. Ja in der archaïstisch doktrinären Ptolemäerzeit griff man, wie in allen hierarchischen Dingen, einfach wieder in die alte Zeit zurück und zählte die vor Alters festgestellten 9 Völker vollständig und ohne Zuthat wieder auf,[1]) obgleich die Namen keineswegs noch wie ehedem pafsten. Ober- und Unterägypten gehen immer voran, die andern folgen zum Theil in veränderter Ordnung. Darunter ist eine Liste von Edfu besonders merkwürdig welche von Dümichen[2]) mitgetheilt, von Brugsch[3]) zuerst, dann in einigen Punkten auch von mir[4]) besprochen worden ist. Hier sind zwei ursprünglich wahrscheinlich ganz getrennte Dinge mit einander verbunden. Es werden nämlich die 9 bekannten Völker unter der ausdrücklichen Bezeichnung der 9 Bogen aufgeführt, jedes mit einem oder mehreren Völkern, die in Ptolemäerzeit an ihre Stelle getreten waren,[5]) verbunden, und von jedem ausgesagt, wie es seinen Lebensunterhalt an Wasser gewinne. Diese Wassererzeugung heifst *ḥenti mu* und ist bei jedem Volke eine verschiedene.[6]) Gleichwohl werden von vorn herein nur 8 *ḥenti* angekündigt, was wohl ursprünglich die richtige Anzahl war, hier aber auf 9 Völker ausgedehnt wurde.

Die Liste lautet nämlich:

1. die Barbaren des Südens in Oberägypten, gesagt in Bezug auf die Elephantiner; sie leben vom Nilwasser.
2. Die Barbaren des Nordens in Unterägypten, gesagt von den *Χalu;* sie leben vom Regen und von Wasser das ihnen zu Schiffe gebracht wird.
3. Die Barbaren *Antiu*, gesagt von den Asiatischen (den Arabischen Antiu) und von den Negern (den südlichen Antiu), nämlich in den Bergen östlich von *Hennofre;* sie leben vom Regen und von Brunnen gleicher Weise.
4. Die Barbaren *Mentiu*, gesagt vom Lande der *Aŝeru;* sie leben östlich vom Nile, westlich vom Regen.
5. Die Barbaren *Teḥennu*, gesagt vom Lande der *Napīt* (ⲛⲓⲫⲁⲓⲁⲧ, Libyer); sie leben vom Regen.
6. Die Barbaren *Seχet-amit-u*[7]), gesagt von den Ländern von *Heti*, welche westlich[8]) vom Nomos von *To-àḥet;* sie leben westlich vom Nil, östlich von Brunnen.
7. Die Barbaren *Šu*, gesagt von den Barbaren *Šausu* und gesagt von dem Lande der *Emtitu;* sie leben vom Nil und von Bächen.

---

[1]) Dümichen, Rec. IV, Taf. 58—60. Brugsch, Geogr. III, 7—9.

[2]) Histor. Inschr. II, 49.

[3]) Zeitschr. 1865, 25.

[4]) Zeitschr. 1865, 64.

[5]) Die verbindende Gruppe wird von Brugsch übersetzt „so heifst"; wörtlicher ist: „gesagt, bezogen auf".

[6]) Meine frühere Angabe, dafs nur 8 verschiedene Arten angegeben seien, ist nach dem jetzt vorliegenden Texte zu berichtigen, da das zweite Volk nicht blofs vom Regen, sondern auch von zu Schiffe eingeführtem Wasser lebt.

[7]) Vgl. Düm. Rec. IV, 58, 7.

[8]) Ost und West ist entweder im Anfange oder am Ende dieses Paragraphen verwechselt worden.

8. Die Barbaren *Nešu*[1]), gesagt von dem Lande der *Nah(arina)*; sie leben von Bächen und Brunnen.
9. Die Barbaren *Huinen*, gesagt von den Inseln des Meeres und vielen grofsen Nordländern; sie leben von Bächen.

Es ist dies offenbar eine nachträglich und zum Theil sehr gezwungene Substituirung neuerer Völkerschaften an Stelle der 9 alten Völker, welche ursprünglich nur die von den Pharaonen beherrschten Stämme umfassen sollten, besonders die unterworfenen anders redenden Nachbarvölker. Dabei waren namentlich die beiden ersten Namen Oberägypten und Unterägypten als den Barbaren eingereiht störend. Hier half sich der scharfsinnige Interpret dadurch, dafs er unter den barbarischen Oberägyptern die *äthiopischen* Bewohner von Elephantine verstand und unter den barbarischen Unterägyptern den der politischen Grenze nach zu Aegypten gehörigen Theil der *χalu* verstand, Syrische Semiten, welche den dürren Strand des Isthmus zwischen Delta und Palästina bewohnten und theils von Regen lebten, theils ihr Wasser von Pelusium zu Schiffe bezogen.[2]) Von den *Antiu* werden wieder wie auch sonst die nördlichen und die südlichen unterschieden; die letzteren werden Neger genannt und was bemerkenswerth ist in die Berge östlich von *Hennofre* d. i. von Unternubien gesetzt. Die *Mentiu* werden hier westlich (wenn der Schreiber keinen Irrthum beging) vom Nile gesetzt, während man sie eher im Osten suchen möchte. Bemerkenswerth ist dafs die Libyschen *Teḥennu* hier *Napīt* genannt werden, was wohl sicher auf das koptische ⲡⲓⲫⲁⲓⲁⲧ hinweist. In Bezug auf die folgenden aus Bächen trinkenden Völker ist zu bemerken, dafs sie nicht in der wasserlosen Zone, also wohl weit südlich, wie die *Huinen* und *Naharina* weit nördlich, wohnten.

So willkührlich nun auch diese Zusammenstellung der 9 Völker mit den verschiedenen Arten wie sie sich Wasser schaffen, ist, so geht doch klar daraus hervor, dafs unter den 9 Bogen im Allgemeinen fremdländische und fremdsprechende Stämme also im ägyptischen Sinne B a r b a r e n zu verstehen sind.

Dafs man diese durch die „Bogen" *peṭ-tu* bezeichnete, hatte wahrscheinlich seinen Grund gar nicht in einer Symbolik des Bogens, denn diesen führten ja damals alle Völker, sondern, wie Aehnliches ganz gewöhnlich ist, darin, dafs dieselben Laute *peṭ* zufällig mit dem Worte [hieroglyphs], *peṭ*, [hieroglyphs], *peṭu*, fliehen, (s. Brugsch W. B. p. 522) übereinstimmen, koptisch in ⲡⲏⲧ, ⲡⲱⲧ, ⲫⲱⲧ, currere, fugere, erhalten, während *peṭ*, der Bogen, selbst von dem Verbum [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] *peṭ*, spannen, ausspannen, herkommt. Die Barbaren wurden verächtlich „die Fliehenden, die Feigen" genannt, ganz so wie der fast stehende Beiname der *Kuš* und nicht selten auch andrer Feinde, [hieroglyphs] *keš χesi* „d i e e l e n d e n K u š" ist.

Das zuweilen schliefsende *u* in [hieroglyphs], wie auch das kopt. ⲡⲱⲧ führt auf die Aussprache *peṭu*, *puṭu*, *puṭ* und dieses wieder auf das genau, auch im ט, entsprechende hebräische פוט, *Puṭ*, *Φούδ*, *Λίβυες*, womit wir wieder zu der Erklärung Champollion's zurückzukehren scheinen, welcher in der Gruppe der Bogen die ⲫⲁⲓⲁⲧ, die Libyer, sah. Und in der That, wenn auch die Bogen zuerst nicht eine bestimmte Völkerschaft bezeichneten — denn als solche erscheinen sie nie in den älteren Inschriften, wo die Libyer *Lebu*, *Lub* heifsen, oder *Teḥennu* — so schliefst dies doch nicht jede Beziehung zwischen den Bogen *Peṭu*, und den ⲫⲁⲓⲁⲧ oder Libyern aus. Es scheint vielmehr, dafs zu einer gewissen

[1]) So die neuste Lesung von Brugsch nach Varianten.

[2]) Wie Insel-Tyrus sein Wasser zu Schiffe erhielt. Chabas, Voyage, p. 168.

Zeit die Bezeichnung der „Barbaren“ vorzugsweise auf die westlich wohnenden Libyer angewendet und allmählig auf sie beschränkt wurde, geradeso wie schon seit langer Zeit der Name „Berber“, pl. Barabra“, der auch nichts anderes ist als βάρβαροι, die unverständlich Redenden, in Aegypten auf die Nubier, in Algier auf gewisse den Nubiern gänzlich fremde, ursprünglich Libysche Atlasvölker sehr willkührlich angewendet wird. Ja es ist nicht ganz unwahrscheinlich dafs in der späteren Zeit, wo die Bogen gegen frühere Sitte öfters das Determinativ der fremden Länder annehmen, wirklich schon die Libyer darunter verstanden wurden, z. B. in Edfu unter Ptol. Philometor (Champ. Gr. p. 209), in Philae unter demselben und (D. IV, 52, a) wo die Libyschen *Temhu* eng mit ihnen verbunden werden; ebendas. und oder auf dem Obelisk von Monte Pincio unter Hadrian (Champ. Dict. p. 340); wie wir oben auch schon eine phonetische Schreibung der Libyer *na-pīt-u* fanden.

Soviel über den Bogen *pet*. Dieselbe Form des Bogens hatte aber noch einen zweiten Namen *ànti*, der schon im Alten Reiche vorkommt. Auf dem äufsersten der drei Sarkophage des Mentuhotep[1]) sind im Innern vier Bogen abgebildet, über welchen und steht, und ebenso auf dem Sarkophage des Sebakäa[2]) 2 Bogen über welchen wieder und steht, d. i. *petti* zuerst, dann *ànti*. Im 6. Grabe zu Benihassan[3]) werden dem Verstorbenen viele Gegenstände entgegen getragen, darunter zwei Bogen mit der Ueberschrift *ànt;* in dem folgenden 7. Grabe lautet sie über derselben Darstellung *antet*. Aber auch noch in griechischer und römischer Zeit erscheint derselbe Name, z. B. in Dendera nicht selten so unter Ptolemaeus Caesar[4]) „Ergreifung des Bogens und der Pfeile“. Ebenso in Esneh[5]) dieselbe Gruppe in einer Darstellung des Antoninus Pius zweimal. Ferner wird die Hathor in Dendera öfters „Herrin des Bogens, Fürstin des Pfeils“ genannt.[6])

Es ist auffallend, dafs die Bezeichnung *ànti* für den Bogen während des ganzen Neuen Reichs bis auf die griechischen Zeiten nicht im Gebrauche gewesen zu sein scheint; wenigstens ist mir kein Beispiel vorgekommen. Es wäre daher wohl möglich, dafs das Wort überhaupt nur ein seltnes altes Wort war, das in Ptolemäischer Zeit, wie so viele andre der Art, erst wieder hervorgesucht und mit gelehrter Ostentation in den heiligen Texten gebraucht wurde. Auch die Etymologie des Wortes und seine Verwandtschaft bleibt dunkel, und da in den angeführten Stellen des Alten Reiches, in welchen der Bogen *ànti* neben dem Bogen *pet*, und dann immer in zweiter Stelle, erwähnt und abgebildet wird, durchaus kein Unterschied in der Gestalt, Farbe oder in dem Stoffe wahrzunehmen ist, so ist darüber auch nichts mehr zu bemerken, als dafs wir kein Recht haben, den Namen *ànti* irgendwo dem ideographischen Zeichen des Bogens unterzuschieben, wo diese Lesung nicht ausdrücklich phonetisch hinzugefügt ist.

---

[1]) Aelteste Texte des Todtb. Taf. 10.

[2]) Ebendas. T. 38.

[3]) Rosell. M. C. 76.

[4]) Denkm. IV, 58, b. vor den Füfsen der Neith; in der Publikation sind diese Inschriftzeilen weggelassen.

[5]) Champ. Mon. pl. 145quater.

[6]) Brugsch W. B. p. 85.

Eine ähnliche Bewandnifs hat es mit dem Worte [hieroglyphs], *šemer-t*, welches sich wenigstens einmal in früherer Zeit unter Ramses III in Medinet Habu gefunden hat.[1]) Sonst kommt es nur in griechisch-römischer Zeit vor, z. B. unter Ptolem. Dionysos[2]) welcher der Sati Bogen und Pfeil bringt: [hieroglyphs], und unter demselben in Philae[3]) wo die Inschriften [hieroglyphs] und [hieroglyphs] unter den Tragstangen stehen, auf deren einer ein Bogen [hieroglyph] auf der andern ein Pfeil liegt. Ein andermal wird die Gruppe in Dendera[4]) geschrieben [hieroglyphs]. Brugsch, W. B. S. 524. 1391. bringt dieses Wort *šemer* zusammen mit dem Koptischen ϣⲙ̀ⲙⲟ, alienigena, peregrinus, hospes, und glaubt deshalb auch die Gruppe der 9 Bogen durch *šemer*, die Fremdvölker, übersetzen und auf die 9 unterworfenen Nationen beziehen zu müssen. Ueber das Letztere ist schon oben bemerkt worden, dafs Ober- und Unter-Aegypten ursprünglich wohl zu den unterthänigen, aber nicht zu den barbarischen Fremdvölkern gerechnet werden konnten. Aber auch was die Uebersetzung der Bogen durch *šemer* und ϣⲉⲙⲙⲟ betrifft, bezweifle ich die Richtigkeit der Zusammenstellung; *šemer* konnte zu ϣⲉⲙ, nicht leicht zu ϣⲉⲙⲙⲟ werden, und der Begriff von ϣⲉⲙⲙⲟ ist wenigstens im Koptischen fast ausschliefslich mehr der von hospes als von hostis, mehr von peregrinus als von barbarus. Doch würde immerhin die Bedeutung leicht diese Wendung haben nehmen können. Entscheidend aber dürfte sein, dafs wir den Bogen [hieroglyph] im Singular und im Plural nicht nur *peṭ* geschrieben, sondern auch ideographisch häufig mit [hieroglyph] haben wechseln sehen, und dafs wir das Wort *peṭ* für den Bogen überhaupt so verbreitet und zu allen Zeiten bis zum koptischen ⲡⲓⲧ fast allein gebräuchlich gefunden haben, dafs das im höheren Alterthume jedenfalls ganz vereinzelt vorkommende, bis jetzt überhaupt nur einmal angetroffene *šemer* dabei gar nicht in Betracht kommen kann. Es mag irgend eine poetische oder besondere Bedeutung gehabt haben, die sich nicht mehr nachweisen läfst; und diese Form wurde dann in Ptolemäischer Zeit, ganz wie das veraltete *ànti*, von der damaligen gelehrten Pedanterei wieder hervorgesucht und gerade ihrer Seltenheit wegen beliebt. Wie willkührlich man in dieser Zeit mit der Wahl der Worte verfuhr zeigen die beiden sehr analogen oben citirten Stellen D. IV, 50, c und IV, 58, b wo in der ersten *šemer*, in der zweiten *ànti* gebraucht ist.

Wir kommen endlich zu dem vierten Worte für den Bogen, aber für einen Bogen von andrer Form, nämlich [hieroglyph] oder [hieroglyph], auch nicht selten, besonders später mit einer Verstärkung in der Mitte [hieroglyph], [hieroglyph], [hieroglyph], aber immer ohne Angabe der Sehne. Es war dies die Form des Aethiopischen Bogens. In den kriegerischen Darstellungen pflegen die nördlichen Feinde, wie auch die westlichen Tehennu denselben Bogen wie die Aegypter zu führen; die Südländer führen meist gar keinen Bogen, sondern nur Lanzen und Keulen, aufser auf den späteren Meroïtischen Darstellungen, wo der ägyptische Bogen erscheint.[5]) Doch finden sich unter Sethos I und Ramses II mehrmals die bekannten Gruppen wo der König einen Haufen Feinde der verschiedensten Nationen beim Schopf nimmt und mit der geschwungenen Waffe bedroht; und hier werden gelegentlich

[1]) Düm. Hist. Inschr. 19, 18.
[2]) Denkm. IV, 50, c.
[3]) Champ. Not. 179.
[4]) Düm. Kal. Inschr. 114, 9.
[5]) Denkm. V, 20. 40. 46. 49.

die Südländer dadurch charakterisirt, dafs sie einen kleinen Bogen von der in Rede stehenden Form in der Hand halten. So die *Kuš* unter Sethos im Tempel von Redesieh [1]) und in Karnak. [2]) In Abusimbel ist Ramses in derselben Handlung begriffen; hier führt unter den schwarzen, hellfarbigen und braunrothen Feinden der letztere diesen Bogen. Bei Champollion [3]) fehlt allerdings der Bogen und ist statt dessen ein Strick gezeichnet; dies ist aber eine Ungenauigkeit des Zeichners, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe.

Es ist mir nicht bekannt, dafs dieser Bogen als solcher irgendwo mit seinem Namen abgebildet sei; als Hieroglyphe aber findet er sich häufig und zwar besonders in der Gruppe oder , welche das Land jenseit der ersten Katarakte und den südlichsten Nomos von Aegypten bezeichnet, dessen Hauptstadt Elephantine war. Dieser Nomos umfafste keineswegs das Land jenseit der Katarakte, oder auch nur einen Theil davon, sondern reichte nur bis zur Südgrenze des eigentlichen Aegypten. Diese war noch zu Herodots Zeit [4]) die Insel Elephantine, welche schon zur Hälfte von Aethiopen bewohnt war. Die Katarakte selbst gehörte also zu Aethiopien und wurde erst später zu Aegypten geschlagen, als die Grenze zwischen beiden Völkern wie zu Strabos Zeit von Elephantine nach Philae, das dann zur Hälfte von Aegyptern bewohnt war, zurückverlegt wurde. Der beste Beweis, dafs der Nomos und das Land streng zu unterscheiden sind, ist der, dafs in jener spätern Zeit, nachweislich seit Ptolemaeus Dionysos, auch ein Nomos *Pilak* (Philae) erscheint und dem Nomos *Χent* vorangeht. [5])

Denn *Χent*, nicht *Kens*, wie bereits von Champollion und seitdem allgemein, gelesen wurde, ist der Bogen auszusprechen. Dies geht aus einigen Varianten in Abusimbel unter Ramses II hervor. Hier heifst Amon-Ra mit dem Widderkopfe des Χnum [6]), [6]), [6]), ferner, nach meinen Notaten, Hor-Ra , Amon-Ra , Thoth . Aus diesen Varianten geht hinreichend hervor, dafs der Bogen die Aussprache *χent* hat, denn wechselt geradezu mit , welches bekanntlich die Aussprache *χent* hat. Es kommt hinzu, dafs auch das zweite Determinativ , , nicht nur die Aussprache , *i* wie in *P-i-lak* hat, sondern auch *χen*, wie J. de Rougé [7]) durch die Varianten gleich für Oberägypten nachgewiesen hat. Daher sehen wir auch dasselbe Determinativ in den obigen Legenden hinter der Präposition *χent*, in, bewohnend, die hier des beliebten Gleichklangs wegen gewählt ist *Amen-Rā χent to-χent*, Amon-Ra wohnend in *To-χent*. Wie auch in andern Fällen dann im Hieratischen sehr verschiedene Zeichen in einander übergeführt werden (wie z. B. und *àn* u.a.m.), so wird auch hier der Bogen hieratisch ganz in das Zeichen der Nase , verwandelt, z. B. in einem Berliner hieratischen Todten-Papyrus in der Gruppe K. 134, 8: . Diese Gruppe selbst fügt aber ein neues Zeugnifs für die Aussprache hinzu. Sie bedeutet die Farbe eines edeln rothen Steins (Rubin) und wird bald, wie oben angegeben, sogar mit dem

[1]) Denkm. III, 139.

[2]) D. III, 129.

[3]) Mon. pl. 11.

[4]) Herd. 2, 17. 29.

[5]) Dümichen, Rec. III, 37, a. c. 39.

[6]) Denkm. III, 191, a. b. c. Die Legenden sind nach den mir vorliegenden Abdrücken so zu verbessern.

[7]) Rev. Arch. 1865, I, 371.

Zeichen des Landes, oder ohne dasselbe [1]), bald auch [2]) in ganz derselben Verbindung als Farbe, oder auch als Edelstein [3]) geschrieben.

Der Grund warum man die Gruppe glaubte *Kens* lesen zu müssen, wird von Brugsch, Geogr. I, 100 angegeben. Es wird von den göttlichen Geschwistern *Šu*, Sohn der Sonne, und *Tefnet*, Tochter der Sonne, gesagt, bald dafs sie aus *To-χent*, bald aus *Kenset*, gekommen seien. So heifst es in Philae im Tempelchen von Euergetes II: „Šu Sohn der Sonne gekommen von *To-χent* mit seiner Schwester" und in einer schon von Champollion (Gramm. p. 472) angeführten Stelle aus Philae: „Tefnet gekommen von *Kenset*". Aus Dakkeh habe ich folgende Stelle unter Augustus notirt: , „Šu-si-rā Herr von *To-χent* ... in *Kennes*"; ebendaselbst: „Šu si Rā gekommen von und Tefnet sit Rā gekommen von ", und wiederum „Tefnet sit Rā gekommen von , auch: „Thoth von Pnubs, der grofse Gott, Herr von Pselchis hat das Auge der Sonne (die Tefnet)[4]) gebracht von *Kenset*", u.s.f. Hiernach lag es allerdings nahe beide Gruppen für identisch zu halten. Indessen mufste es schon auffallen, dafs in allen vorhandenen Beispielen die hier zu vergleichen waren nie *Χent* allein sondern stets *To-χent*, hingegen nie *To-kens* sondern stets nur *Kens* geschrieben wurde. Da der Ort *Kens* fast nur in den Inschriften von Philae, Dakkeh und ihrer Nachbarschaft gefunden wird, so lag er ohne Zweifel dort in der Nähe, und es ist nicht unmöglich, dafs die Philae ganz benachbarte Insel *Konosso* auf den alten Namen *Kenes* zurückgeht, obgleich die Inschriften der Insel selbst, die meist in ein sehr hohes Alterthum zurückführen, diesen Namen nicht enthalten. Jedenfalls war es nur ein einzelner Ort, welcher in dem Lande *To-χent* gelegen war und speciell als die Heimath der Geschwister Šu und Tefnet angesehen wurde. Wenn nun von Champollion (Notes p. 181) aus Philae zweimal die Schreibung oder aufgeführt wird, und auch Brugsch[5]) und Dümichen[6]) dieselbe bezeugen, während mir dieselbe nie begegnet ist, so liegt hier unzweifelhaft nur eine Unkenntnifs des Einschneiders vor, die in Römischer Zeit nicht auffallend ist.

Ich rekapitulire, dafs wir zwei Bogenformen haben, die Aegyptische , die wir auch bei den nördlichen Völkern finden, und die Aethiopische , die nur selten in Darstellungen erscheint. Jener Bogen wird hieroglyphisch auch , , gezeichnet und lautet zu allen Zeiten *pet*, *petti* wie noch im Koptischen πιτε, φιττε. Diese Aussprache ist überall zu Grunde zu legen, wo keine andre phonetische Aussprache dabei steht. Daneben aber finden sich noch zwei andre seltne Bezeichnungen desselben Bogens *ánti* und *šemer*, welche früh veraltet zu sein scheinen und nur in dem gesuchten Stile der griechischen und römischen Hierogrammaten wieder hervorgezogen wurden. Die Aethiopische Bogenform , lautete *χent* und erscheint namentlich in der Gruppe, welche den zunächst an Aegypten anstofsenden Theil Aethiopiens bezeichnet.

R. Lepsius.

[1]) Todtb. K. 133, 12. 144, 25. [2]) Todtb. K. 125, 67.

[3]) Champ. Not. p. 506. Bei Hoskins ist die Gruppe weggelassen.

[4]) Vgl. das „Dekret von Kanopus" l. 28 und S. 16.

[5]) Geogr. I, Nr. 446. [6]) Rec. III, 77, 1 a.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.

Zeitschrift
für
Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von **Prof. Dr. H. Brugsch.**

September u. October Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Das altägyptische „Seeland".

Auf einer Stele, welche in der Nähe der heutigen Stadt Medinet-el-Fajum, also im Mittelpunkt der alten Provinz der Moeris-See-Landschaft aufgefunden worden und welche gegenwärtig in dem Museum zu Bulaq zu Aller Ansicht aufgestellt ist, wird einer Reihe von Gottheiten mit Angabe localer Beziehungen gedacht, die sich voraussichtlich sämmtlich auf die genannte Landschaft beziehen. Die Person der zu Ehren der betreffende Gedenkstein angefertigt ward, heifst [hieroglyphs] *Tut-set-en-seb*, eine Tochter der *Takemes* und des *Hor-χeb*, des Sohnes *Pepeneḥ*, des Sohnes *Nes-nub*, des Sohnes *Pepeneḥ*, des Sohnes *Ānχ-sam-taui*, des Sohnes *Pepeneḥ*, der da war ein Sohn *Nes-nub's*, des Stammvaters. Die Verstorbene *Tut-set-en-seb* war nach dem Wortlaut der Stele eine [hieroglyphs] „Priesterin des *Sebek* der Stadt *Set*" gewesen. Ihre Ahnen heifsen durchweg Priester des Gottes *Sebek* an der Wohnstätte des Sebek, [hieroglyphs] (das wäre die wörtliche Uebersetzung des griechischen Krokodilopolis) und „Propheten des grofsen Amon von *Taš*", [hieroglyphs] Die gewöhnliche Opferformel, ein Proskynema an den Osiris enthaltend, beginnt mit der Formel: Ein Proskynema an [hieroglyphs] „den Gott *Ati* von *Taš*". Der Name *Ati* (oder *Atai*) mufste eine besondere Bezeichnung des localen Osiris enthalten. Der Name der Stadt *Set*, die Erwähnung des krokodilköpfigen *Sebek* und die Aufführung seiner Cultusstätte, verweisen uns nothwendig auf das Gebiet des Fajum, womit auch die Fundstätte des Steines in vollem Zusammenhange steht.

Die Localbezeichnung [hieroglyphs] *taš*, welche sich am wörtlichsten durch „Land ([hieroglyph] *ta*) des „See's ([hieroglyph] *še*)" übertragen liefse, finde ich wieder an einer Stelle im Todtenbuche, und auch da wieder im Zusammenhange mit dem Gotte *Sebek*. In dem 125 Kap. tritt uns der fünfzehnte Todtenrichter unter dem Namen [hieroglyphs] *ḥaṭ âbḥ-u* „der mit blendend weifsen Zähnen" entgegen und als Ort seiner Herkunft wird genannt: [hieroglyphs] *taš*, wofür uns andere Redactionen des Todtenbuches die deutlicheren Varianten: [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] *ta-še* „das Seeland" gewähren. In der auf der Pariser Bibliothek befindlichen und von mir publicirten demotischen Version befindet sich an der entsprechenden Stelle ein halb zerstörter Ortsname [demotic], der mit dem männlichen

Artikel *pe* begann und mit dem Namen des Gottes *Sebek* schlofs. Es ist wahrscheinlich, dafs ein Wort zu ergänzen ist etwa wie „Wohnplatz, Stätte“. Der Zusammenhang mit dem oben erwähnten *Taš* und dem *Sebek* von Krokodilopolis ist deutlich sichtbar, und wir werden auch hier auf das Gebit des Fajum verwiesen. Aufs Neue erscheint derselbe Name *Taš* oder *Taše* in einem geographisch merkwürdigen Papyrus des Bulaqer Museums wieder, welcher nichts Geringeres als einen Plan und eine genaue Beschreibung in geographisch-mythologischer Beziehung des Mörissees und der umliegenden Landschaften enthält. An verschiedenen Stellen desselben wird die Landschaft, in welcher der See gelegen war, angedeutet durch die uns bereits bekannte Gruppe *ta-še* „Land des See's“. Der eigentliche Mörissee wird dagegen bezeichnet durch *še* „der See“ oder durch *še-ur* „der grofse See“ oder auch durch , Var. *hun-t* „der Abflufs“ oder „Hintersee. Auch in diesem Papyrus, welcher in dem ersten Bande der Papyrus des Museums von Bulaq veröffentlicht worden ist, geschieht Erwähnung eines Tempels des „*Sebek* der Stadt *Šet*“.

Weiter nennt uns dieselbe Beschreibung den Kanal, welcher vom Nil aus in die Landschaft des Fajum hineinführte. Er tritt auf unter der Bezeichnung *ro-hun* „Mündung des Hintersee's“.

Vorweg ausgerüstet mit diesen Notizen wird der Leser die folgende Stelle der Pianchi-Stele nach ihrem ganzen Werthe zu würdigen wissen. Es betrifft dieselbe Zeile 76 deren Verständnifs mir lange Zeit grofse Schwierigkeiten bereitet hatte. Nachdem in den vorangehenden Linien ausführlicher erzählt worden ist, wie König *Piānχi* in höchsteigener Person seinen ägyptischen Feldzug unternahm, wie er zunächst nach Theben gelangte, von da aus nordwärts nach Hermopolis Magna kam und schliefslich *Χinen-su* d. i. Herakleopolis Magna erreichte, wird die Weiterfahrt nach Memphis zu, in folgendem Satze geschildert:

χet pu	*ār en*	*hon-f*	*er*	*āp*	*taš*
die Abwärtsfahrt	seiend gethan von	Seiner Majestät	nach	der Oeffnung	des Seelandes zu

er-ma	*ro*	*hun-t*	*kem-nef*	*pe*	*rā-soχem-χeper*	*sau-f*
da wo	die Mündung	des Hintersee's,	fand er	die Stadt	(Königs Osorkon I)	ihre Mauern

tes	*χet-f*	*χet*	*meh*	*em*	*ken*	*nib*	*ent*	*ta*
aufgerichtet	ihr Schlofs	verschlossen	voll	von	Tapferen	allen	des	Landes

emhit
des Nordens u. s. w.

Oder in geläufigerer Rede: „Nachdem der König abwärts gefahren war nach der (Thal-) „Oeffnung des Seelandes zu, bis dahin wo die Mündungsstelle des Moeris-See's ist, fand „er die Stadt Osorkon's I, die ihre Mauern wohl aufgerichtet und ihre Citadelle ver-„schlossen hatte, angefüllt mit den tapfersten Kriegern Unterägyptens“.

Der unbefangene Leser wird mir hoffentlich beistimmen, wenn ich diese so interessante Stelle, im Zusammenhange mit den vorangehenden Daten, nur so verstehe, als ich

es in der gegebenen Uebersetzung angedeutet habe. Die Stadt des Osorkon wird dieselbe sein, welche Ptolemäus unter ihrer späteren Bezeichnung Ptolemais (Hafenstadt) aufführt, in der Nähe des heutigen اللاهون *Ellâhun.* Ja, ich zweifle nicht, daſs die arabische Bezeichnung aus dem altägyptischen [hieroglyphs] *ra-ḥun, la-ḥun* entstanden ist und somit ganz wörtlich und der Sache entsprechend: „die Mündung des See's" bezeichnet. Wäre es nicht möglich in ähnlicher Weise das griechische Labyrinth aufzufassen als entstanden aus dem altägyptischen [hieroglyphs] *lapi-ro-ḥun-t* „der Tempel an der Mündung des See's"?

Ich will zum Schlusse meiner Bemerkungen über das „Seeland" nicht unerwähnt lassen, daſs ich die früher von mir aufgestellte Erklärung der Nomosgruppe [hieroglyphs] als eine altägyptische Bezeichnung des Nomos Arsinoïtes fallen lasse. Die Gründe dazu sind genügend. Die beregte Gruppe, wie ich mich heute überzeugt habe, dient vielmehr zur Bezeichnung des späteren Nomos Oxyrynchites. Damit fällt auch meine Vermuthung weg, daſs der in den Nomenlisten genannte Hauptort [hieroglyphs] *mer* der Listen so wie das „Wasser des Landes *Mer*" [hieroglyphs] auf das Fajum zu beziehen sei. Es handelt sich einfach um den Nomos Oxyrynchites, wie ich es in einem späteren Aufsatz ausführlicher zu beweisen gedenke.

Damit ist aber nicht gesagt, daſs die von Lepsius scharfsinnig aufgestellte Ableitung der Benennung des Moerissee's von einem vorausgesetzten altägyptischen *meri* „der See" eine irrige sei. Im Gegentheil werde ich einen schlagenden Beweis auch für diese Benennung anzuführen in der Lage sein.

Zum Schlusse sei bemerkt, daſs der Nomos des Fajum in den Nomoslisten vollständig übergangen wird. Er galt als typhonisch, wie alle Nomen und Städte, in welchen Krokodile und Nilpferde verehrt wurden; da diese Theorie als die verkörperten Bundesgenossen des *Set* gelten, so erklärt sich eine derartige Ausscheidung der in Rede stehenden Nomen auf eine sehr natürliche Weise.

H. Brugsch.

On the sign [hieroglyph] and the words in which it occurs.

Some years ago (in the *Chronicle* of 1867) I called attention to the variants [hieroglyphs] and [hieroglyphs] of the name of a goddess invoked in a magical text, one copy of which is found in a tablet (No. 190) of the British Museum (see Sharpe Egypt. Ins. I, 10. 7) and another in the tomb of Bek-en-ren-f (Denkm. III, pl. 261). It is however difficult to admit that [hieroglyph] and [hieroglyph] are interchangeable signs. How for instance on this hypothesis could we account for such a passage as [hieroglyphs], Todt. 83, 4? The first verb here is evidently a different one from the second. And on comparing together the whole text of Bek-en-ren-f with that of the British Museum, it is evident that the former (in which the sign [hieroglyph] is found) is very carelessly written. It omits, for instance, the word [hieroglyphs] immediately following the name of the goddess, though it retains the pronominal suffix [hieroglyph] attached to that verb. In spite of its incorrectness, however, this text has one great advantage over the text of the British Museum. Instead of the more general determinative [hieroglyph], the figure of a cow follows the name of the goddess invoked. This latter determinative leads me to conjecture an emendation which, if accepted, will enable us to see our way more clearly. If we suppose

the artist to have mistaken the hieratic sign of Ω (compare, e. g. Pap. Mag. Harris V, 3) for we shall obtain the name of a cow-goddess, well known to us as a form of Isis, worshipped at Abydos and other places. The orthography of the name varies. A picture of the goddess will be found in Mariette's Abydos tom 1. pl. 80, with the name *šentäit*, and another in the Todtenbuch c. 148 col. 29. 30, as . Cf. Denkm. III, pl. 25. Other forms are , , etc., which will be found *passim* in the fourth volume of the Recueil.

The object was intended to represent a *net*, in old Egyptian *šennu* (cf. Dümichen, Rec. IV, 32, 24; 33, 32), in Coptic ϣⲛⲉ, ϣⲛⲏ. One of its forms is (cf. Todt. c. 71 with the same text in Denkm. III, pl. 260) and this has lately been thought to represent a boat. It may certainly be a boat with a net upon it, but that the net is the principal thing meant may be proved with great certainty [1]). A picture will be found in Denkm. II, pl. 130, and on a larger scale in Rosellini's Monumenti Civili pl. 24. 1. It represents a fishing scene without boats, and the is clearly the "overseer of nets". In another very remarkable picture, representing a fowling scene (Denkm. III, pl 105 a) the person presiding over the net and giving his orders is called . And other pictures of the same early period equally show that the net is a bird-net as well as a fishing-net.

Among the birds represented at Benihassan (Rosellini Mon. Civ. pl. 10) one belonging to the order of the Grallæ beare the name of *šent* [2]). Rosellini long ago identified it with the coot, *fulica atra*. Now it is remarkable that a bird of exactly the same order is called in Coptic ⲁⲙⲫⲓⲃⲁⲗⲟⲥ. This means either the *net* or the man who uses nets, ἀμφιβολεύς. The old Egyptian word corresponding to the latter is written , *šenāu*, and has for determinative a coot or heron fishing. It is used both as a noun and as a verb. It is found as a verb in the 153rd chapter of the Ritual ("on coming forth from the net"). And the second Sallier papyrus makes mention of two distinct professions; that of the *who nets ducks* (8, 6) and the *who nets fishes* (8, 8). It is therefore quite right to translate "thy *fisherman* brings thee fishes" in the fourth Anastasi papyrus (3, 10), but the principal word does not necessarily mean *fisherman*, but *one who nets*.

I pass on to the other groups in which is the chief element. A rapid glance at the hieroglyphic and Coptic vocabularies suffices to show that under the theme *šn* a most extensive range of words and meanings is comprehended, particularly if we remember that ϣ easily passes into ϫ and ϭ and that the second consonant *n* easily passes into *l* [3]). A very large number, however, of the meanings, sometimes even contradictory ones,

---

[1]) See M. de Rougé's Chrestomathie Ier fascicule p. 70, a. 21 representing "un filet *tendu*". It is not evident that such a net on being *closed* must necessarily take the form of ?

[2]) I do not know whether we should identify with this water fowl the bird called , or in the Ritual, but it is certain that they are most nearly akin, both philologically and ornithologically.

[3]) It will be seen *infra* that to most of the uses of the group a Coptic form in ϫⲗ or ϭⲗ is found to correspond, as well as to ϣⲣ.

may easily be traced to the symbolism of the sign , which represents a *noose*. This is, as M. de Rougé many years ago pointed out, a "symbole de flexion" whence the notions *turn*, *return*, *reply (replicare)* etc., but also of *going round;* hence not only old Egyptian words like , *šennu*, a ring or circle, but all the meanings found in the Coptic lexicon under ϣⲉⲛ, ϣⲓⲛⲓ. The original idea is best preserved in ⲡⲉⲧⲉⲛϣⲓⲛⲓ, *τὰ περὶ ὑμῶν*, grec *circa* vos sunt, Philipp. 2. 19, Coloss. 4. 8. From *going round* are derived the meanings *visiting*, *examining*, *enquiring* and many others.

The old word *ket* a circle (Coptic ⲕⲟⲓ) has in the same way led to ⲕⲱϯ, *circumire*, *cingere*, *reverti*, *induere*, *quaerere*, *interrogare*, *disputare*, etc., in fact to the same meanings as ϣⲓⲛⲓ.

Now it is satisfactory to know that the phonetic value which I propose for thoroughly harmonises with results long since arrived at before this value was suspected. The sense of *turn* and *return* was adopted by M. de Rougé in his translation of the D'Orbiney papyrus in which the group repeatedly occurs. Other translators have followed his example. M. Chabas has repeatedly and successfully availed himself of this sense in his translation of the first Anastasi papyrus. And Dr. Brugsch in his critique of it says "le premier sens de ce mot, que nous étudierons dans un travail spécial, dans lequel nous nous réservons d'en donner la vraie lecture, est *convertere*, d'où dérive le second *interpretari*". The knowledge of the phonetic reading of the group and of its connection with a well known Coptic family words enables us to verify and improve the translations hitherto given and also to proceed to fresh ones.

The sense of *turn*, *return* (cf. the kindred ϭⲱⲗ, *revertere)* is manifest in several parts of the D'Orbiney papyrus; for instance, *return to the house* (4, 3. 4, 7) *return at evening* (8, 6. 13, 7, also 1. Anast. 19, 8). But in the passage (13, 8) wherethe elder brother is said to have found a pod, I should now with the help of the Coptic translate *àu-f her šnāu-nef χer-set* "he *examined* under it".

Without finding the least fault in M. Chabas' version of 1 Anast. 10, 10 "je t'ai *retourné* les imputations violentes, je les ai adoucies", we may recognize in the sense of *revise*.

So again at 1 Anast. 18, 6 *šnau-à-nek kaà en Māhar* "I *review* for thee the picture of a Mâhar". The sense of the word here and elsewhere (cf. 1 Anast 22, 8) is to make known after accurate enquiry. The Egyptian expression which is found in parallelism with it is which at me throws a light upon the group as found in the Rosette Inscription (lines 6 and 10) "its *explanation* [or *interpretation*] being 'Lord of diadems'".

In 1 Anast. 28, 6 the word signifies *compass*, comprehend. "Thy words are hard to understand, a simple person does not *compass* them."

 = *στροφαῖος*, *versutus*, *versatilis* in the Karnak inscription "the good and valiant god, watchful and wise". Cf. the Coptic ϭⲛⲡϩⲏⲓ, *intelligere*.

One of the meanings of ϣⲓⲛⲓ is *ἀσπάζεσθαι*. This corresponds to , Denkm. III, pl. 13, in a text which after saying "mayst thou eat cakes with the god at the great staircase of the lord of the divine company" proceeds "mayst thou be greeted by it everywhere". *šenā* is in this sense closely allied

to *šen*, vocare, which, like ϣⲓⲛⲓ and ϭⲓⲛⲓ, is used for magical invocations and replies, divinations etc.

In the Gospel of St. John (1. 22) ϫⲉⲙⲡϣⲓⲛⲓ is the translation of *διδόναι ἀπόκρισιν*, "give an answer". The Egyptian word corresponding to ϣⲓⲛⲓ in this plan will be found in the poem of Pentaur (see the Luxor text in Brugsch Rec. 1, pl. 42, col. 52 compared with 3 Sallier 10, 9). The envoy of the enemy having presented a writing to the Egyptian king and addressed supplications to him ...... "his majesty *replied*, I am Mentu in his hour" etc. The same meaning will be found in Todtenb. 23, 1 "Aperiatur os meum a Ptah, *respondeat* quod ligatum erat in me ab Ammone".

In some other passages of the Ritual appears to have the sense of *περιβάλλειν*, *ἀμφιβάλλειν* (cf. the kindred ϫⲟⲗ, ϭⲟⲟⲗⲉ *circumdare*, *induere*, *tegere*, *ornare*). The passage already quoted from c. 83 may mean "May I be diademed and girt among the gods". So again, Todt. 71, 1 etc. *sive accingar sive discingar*. But the context in these texts is too short to enable us to determine the exact meaning with any high degree of certainty.

so common in the later texts undoubtedly signifies *induere coloribus*. (Compare ϭⲁⲁⲗⲉ ⲛⲛⲟⲩⲃ Heb. 9, 4 Basm.)

, *em šen*, is ⲙⲡϣⲓⲛⲓ, *circa*, *in circuitu*. Thus etc. "the people *from all sides* in the whole of Egypt" are in jubilation because they see their goddess reposing in her shrine (Dümichen, Resultate pl. 51 col. 32): , "*all round*, wherever thou wilt". Dümichen, Rec. III, 97. 37. Other examples will be found in M. de Rougé's Album Photographique No. 46 [1]) and in the tablet of Pisheremptah (Prisse, Monumens pl. 26 l. 11). A variant of it is [2]), as *em šen χut* "all round the horizon" Rec. II, pl. 82, 4. *em šen Tàmerát*, "in circuitu Aegypti" (Denkm. IV, 15 d.), "round the shrine" (Tempelinschr. 1, 31. 5). A, without , "thy way round the two worlds" (ib. 47 a. 1).

accompanied by as a determinative signifies to *turn violently*, *overturn*, *demolish*, *καταστρέφειν*, or merely *turn upon*, *ἐπιβάλλειν*. Thus in Tempelinschr. 1, 9 — "May their sepulchres not be *destroyed*, may their bodies not be violated, may the sand not be heaped upon their coffins". A play of words occurs in the following passage in the Metternich stele *šenā-nes šenāt* "irruit in eam scorpio" [3]). The name , *šenāt* [4]), is probably given to the scorpion in consequence of the bending and twisting of its knotty tail. "Ils courent vite" says Latreille "en recourbant leur queue en forme d'arc sur le dos. Ils la dirigent en tout sens, et s'en servent comme d'une arme offensive et défen-

[1]) In this and several other examples it is impossible to imagine that the sign can have been meant to represent a boat.

[2]) Dr. Brugsch in his Dictionary p. 1395 gives an example of .

[3]) I believe to be the same word as Denkm. II, pl. 122, where the word means *opprimere*. Cf. ϫⲛⲁ, *percutere*.

[4]) Cf. ϭⲗⲏ, a scorpion. This is commonly referred to *tart*. The probability is that the two old Egyptian words are nearly allied.

sive." The Hebrew name עַקְרָב and the Arabic عقرب have apparently the same meaning: معقرب signifies *curvus*, *flexus*.

In Mr. Dümichen's Tempelinschriften (and in other texts of the same late period) we find used as a synonym of other words. Thus at I, 27, 3 we have . On comparing this with line 9 of the same text, the equivalent of is , that of is the well known word . At another place I, 50, 14 we have . Such equivalents enable us to understand other texts in which the gods, for instance (ib. II, 10) are said to be "*established* in their seats". On the other hand we find (Denkm. IV, 60), where is evidently *a base* or *foundation*. The expression I believe to be in itself simply equivalent to . On the *ceremonies* accompanying the laying of a foundation I must refer to Dr. Brugsch's Dictionary (p. 326) and those most interesting articles which he and Mr. Dümichen have lately written on the temple of Edfu.

Other equivalents of in the late texts are , , , , , etc.

Another important equivalent, as Dr. Brugsch has pointed out, is . *šen uaua* is the same as *āt uaua*. The exact nature of has been a puzzle to Egyptologists. I think it represents a running noose, a snare, *laqueus*, and is therefore nearly allied in idea to the sign . The phonetic value *āt* induces me to connect it with the Coptic ⲱⲧ [1]) *ligare;* hence the notion of fasten, make firm, solid (compare πάγη, πήγνυμι, or the Sanskrit *paç*, to tie, and the cognate words). , , signifies *terra firma*.

In the well known 'Receipt for making Kyphi' (Rec. IV, 73. 12) the group is found in a very intelligible sense, like the French "cela revient à"; though, as Dr. Brugsch has remarked, (Zeitschr. 1865. p. 70) it is difficult to understand why the passage in which it occurs is brought into the account.

In an earlier part of the same text Dr. Brugsch had read as follows: . Mr. Dümichen corrects this (col. 8) into . What is here meant by *šen?* I would suggest that ϭⲟⲗ is the Coptic word corresponding to the Greek τρύγη, and that τρύξ signifies *new wine not yet fermented and racked off*, *wine with the lees in it*, hence simply *lees*, *dregs*, and that the passage may mean the loss occasioned by the *lees*.

In another passage Rec. IV, pl. 84 col. 6. Mr. Dümichen reads . I cannot help thinking that the first sign in this group is a mistake for or .

The sign occurs in the geographical name *šentat* in Denkm. IV, 60 c. and in Dümichen, Rec. III, pl. 99 col. 18. This is probably the same place as or mentioned in Rec. IV, pl. 7 col. 37 etc.

There is also a place called Rec. III, 66, 37 which may be the same as *šentat* [2]).

---

[1]) With this Coptic word Dr. Brugsch in his Dictionary connects , *a net*. It is by no means improbable that *āt* and *āat* are kindred words.

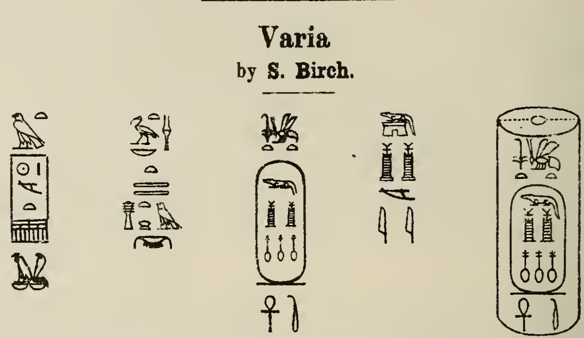
[2]) The plant , , I would identify with ϭⲗⲟ, *cucurbita*, κολόκυνθα. The remedy , which occurs so often in the Medical Papyrus, administered with or without honey,

Lastly I would call attention to a group which I have not studiod accurately enough to speak about very positively. The group occurs in the texts of Edfu and Dendera. Mr. Dümichen (rightly, I think) translated it "Binde". It appears to be used synonymously with (Rec. IV, pl. 43) Coptic ⲛⲱⲟⲧϯ, *fascia*, *funis*. It is worthy of note that in one of the pictures (Rec. IV, pl. 42) this group is represented by the sign which looks very much like a form of .

P. le P. Renouf.

Varia

by **S. Birch.**



The above are the names and titles of Sebeknefru, Scemiophris, as they appear on a cylinder of green glazed steatite or Talcose Schist, now in the British Museum and formerly in the Hay collection. The queen it will be observed has here no prenomen although the four other titles which differ form those already known, Lepsius, Königsbuch Taf. XIII, 185; and the name is written in a particular manner, with the introduction of two characters also seen after the crocodile in the title beloved of Sebak. The Hawk or Standard title has *Ra-meri-t* or 'Mœris' the uame of the lake, probably derived from this queen.

In the Liverpool Museum there is an additional chapter to the transformations in the Book of the dead commencing Lepsius Todt. XXX, c. 80 — XXXII, c. 87. I have already given in the Zeitschrift another chapter entitled the transformation into the goose, *s-men* — but the one in the Liverpool Museum inscribed in hieratic upon cloth is that of the transformation into the crocodile. At first it appeared to me that it might be a variant of the 87th chapter as the has amongst other names χn, the origin probably of the Greek $\chi\tilde{\eta}\nu$, but the text of the chapter is different. It is of a late period and reads

ru	*aru*	*χpru*	*n*	*χnti*
chapter	of making	the form	of	a crocodile

The vignette represents a crocodile — so that there can be no doubt: the text which is short reads

nuk	*χnti*	*nuk*	*sbak*	*hr*	*au a*	*nuk*
I am	crocodile	I am	Sebek	in the midst of	my boat	I am

---

reminds one of the Greek electuary of colocynth and honey — κολυκύνθην ἀγρίαν τρίψας ἐν μέλιτι, etc.

sbak	*em*	*ai*	*ba-f*	*sbak*	*em*	*χai*
Sebak	in	making to come	his soul	Sebak	in	leaving

At the back of the statue in the same Museum is the following observation about the soul

ar	*ta k*	*anχ*	*ba*	*em*	*kar neter*	*n*	*Heshar*	*Amenuah*
give	thou	to live	the soul	in	Hades	to	the Osirian	Amenuah

This gift of the soul to live in the karneter or Hades does not to my recollection occur elsewhere — the gift generally conferred being that of the soul leaving the Earth. The chapter adds another to the transformations in Hades.

sut. This appears to be name of priest at the earliest period, and not *ab.* It occurs in the form , or *sutu* in a proper name Lieblein, dictionaire d. Noms Hieroglyph. p. 15, 57 and also in the word *sut* a lavement, both, as giving of liquids in the tables of offerings of the earlier dynasties Lepsius, Denkm II, 35 perhaps as the libation Dümichen, Hist. Inschr. Taf. VI, 1 c. f also *set-t* Lepsius Todt. XXX, 79. 8. Hence the title *sut em Usrkaf sut em* 'Priest of Userkafs' pyramid "Purest of Places". The form is also prefixed to scribe as in Lepsius, Denkm II, 116 d. 'sacred scribe' written in Lepsius, Denkm. II, 116 a. Hence *sutn sut* Lepsius, Denkm. II, 99 a is 'royal priest' or an older form of 'royal scribe' and is found in the tomb of Sarau and Ptahnefer Lepsius, Denkm. II, 56 b. On a paper impression in the Museum of a sepulchral dedication to Ptahenkau is *sut a at* 'scribe of the treasury', or 'sacred scribe of the treasury'. At all events there is some reason for believing that *sut* at the earliest if not at all times was the name of a class of priests.

There is another form constantly recurring under the early dynasties which is partly described by M. De Rougé, Six premières dynasties p. 91. It is *ut tet* or *ut χru* and is often repeated as superintendent of the *ut χru* 'responses' or 'replies' to petitions and 'judicial declarations' of the king. An illustration occurs in Lepsius, Denkm. II, 99 b. where a person says *mak utu k n anχu* "give thy declarations to the living". The usual form is *hr sšta en utu en suten* "over the secret of the royal responses χρηματισμοί. Another form is *hr sšta en χru* "over the secret of words" Lepsius Denkm. II, 64; 97 a. This was replaced by *uta χru* Dümichen, Resultate XXIV or as over the secret of the orders Lepsius Denkm. II, 84. In one case the form is 'interpreting words in the palace' Lepsius Abth. II, 43 c. d. This office was evidently that of a privy counsellor or judicial person who expressed the royal 'will' or 'decision'. There were also functionaries who declared the decisions of the *trapezites* as *ut χru en hrr sha* Dümichen, Resultate Taf. IX.

There is a substance mentioned in the lists of the early coffins called . Brit. Mus. No. 6122 in the expression *ha t en Tahn* essence of *Tahn*, like essence of cedar which is often mentioned with it. The word is written

ten hannu 'of the Tahennu' Brit. Mus. No. 6654, on small plate of alabaster and also [hieroglyphs] *tahan* on another Brit. Mus. No. 6654 and in Lepsius Aelteste Texte Taf. 5 [hieroglyphs], and in Taf. 20 [hieroglyphs] *tahmes* and in Taf. 34 [hieroglyphs]. From this it is evident [hieroglyph] = *teh* and [hieroglyph] = *mes*.

In his memoire on the confederated attack against Egypt made by the Rubu or Lubu and their allies in the reign of Menephtha, M. de Rougé has discussed the value of a hithertoo unknown ideograph [hieroglyphs] and its determinatives. It is an object made of brass or iron, and has some resemblance to an inverted greave. The text of this inscription is given in Duemichen historische Inschriften, Taf. V, l. 61 and it is mentioned amongst a promiscuous set of objects taken as spoil or brought as tribute from the Rubu or Lubu the supposed Libyans. The word preceding it reads *taruna* and probably means a curious or some other portion of armes. M. De Rougé thinks that the objec above figured may possible be a greave *κνήμις* for which the Greeks were celebrated but believing it to be 'a razor'. In the Sallier Papyrus 2. Select Papyri p. 5, l. 3 the same object is represented in hieratic by [hieroglyph] as determinative of the word [hieroglyphs] *χaka* 'to shave, a barber' and the same recurs in the 11th line of the 8 page of a papyrus of Mrs. Harris dated in the 17th year of Rameses IX. The British Museum has in its collections two of these razors of the accompanying shape [figure] found in a leather fog at Thebes, and supposed at the time to be scribes penknives. They consist of a thin bronze blade *a* suitable for shaving, and a wooden handle *b* also so placed as to be peculiarly useful for that operation. For these reasons it appears to me that the object mentioned and figured in the history of Menephtha is not a greave but a razor such as was not only in use amongst the neighbouring nations, some of whom evidently shaved, but also particularly required by the Egyptians themselves. The razor does not it is true appear of the same shape at the time of the 12th dynasty but it is easy to suppose shapes changed.

Einige Bemerkungen zu der Abhandlung des H. Prof. Lepsius: „Ueber die Metalle in den ägyptischen Inschriften",

von **Joh. Dümichen.**

(Fortsetzung. v. Zeitschr. 1872 p. 46.)

An den Herausgeber.

Wollen Sie, hochgeehrter Herr Professor, mir nun noch ein paar Bemerkungen gestatten in Bezug auf die Gruppe [hieroglyphs] *mafek*, für welche Sie den Nachweis geführt, daſs dieselbe nicht Kupfer, wie zuerst von Champollion diese Ansicht ausgesprochen worden, auch nicht Türkis, wie Brugsch in seinem Wörterbuche und anderwärts geltend gemacht, sondern: „Smaragd, Malachit, Kupfergrün; Berggrün; grünes Glas; grüne Farbe" in den ägyptischen Inschriften bedeute. Zur weiteren Unterstützung des von Ihnen gegebenen Nachweises erlaube ich mir da noch auf eine in Ptolemäerzeit gebräuchliche Bezeichnung des *mafek* aufmerksam zu machen, aus der hervorgeht, daſs man damit nicht den blauen Türkis gemeint haben kann, sondern vielmehr einen Stein von grüner Farbe unter demselben verstanden haben muſs. In den Völkerlisten aus Edfu und Den-

dera, welche ich im II. Bande der Geograph. Inschriften Rec. IV Taf. 63—771 mitgetheilt habe, tritt für das *mafek* mehrere Male die Gruppe *uať en beχa*, *uať en beχa* und *uať-beχa* ein, als Tribut des Landes *Lešet*. Ueber dem Kasten , den das personificirte Land in den Händen trägt, steht stets *mafek* geschrieben mit den von Ihnen p. 80 erwähnten Varianten in den phonetischen Zeichen, und in den begleitenden Texten wird dann wiederholt die oben angeführte Gruppe *uať-beχa* gebraucht, welche also nur eine andere Bezeichnung desselben Gegenstandes sein kann. Der Distrikt *Beχa* mag in dem Lande *Lešet* am ergiebigsten an diesem Mineral gewesen sein, weshalb man als eine andere Bezeichnung für das *mafek* den Ausdruck: „das grüne Mineral oder der grüne Stein von *Beχa*" gewählt. Taf. 75, 6 heifst es von dem Lande *Lešet*, welches zwei Vasen darbringt, über denen wiederum die Gruppe *mafek* steht:

an-f-net *Lešet* *χer* *mafek* *Āk* *χer* *per* *am-f* *māfek*

her-t *em* *uat en beχa* *hāā* *hon-t* *em* *heb*

„Er (der König) führt zu Dir (o Hathor) das Land Leschet mit dem Mafek, das Land Ak mit dem was herauskommt aus ihm, es strahlt Dein Antlitz über den grünen Stein von Beχa, es freut sich Deine Heiligkeit über das Heb-Mineral."

Der Hathor also wird *mafek* dargebracht und von diesem Mineral heifst es dann in dem Nachsatze, dafs sich die Göttin über dasselbe freue. Der Verfasser dieser kleinen Legenden hat in dieselben hier, wie dies auch bei den übrigen Ländern der Fall ist, möglichst Abwechselung zu bringen versucht, indem er, wo es sich thun liefs, im Verlaufe des Textes für das am Anfang genannte Mineral eine andere Bezeichnung desselben einsetzte. Für *māfek* wird hier, wie wir sehen, im Nachsatze gebraucht: *uať en beχa* und *heb*, welches letztere nicht etwa durch „Fest" zu übersetzen, sondern als eine zweite Bezeichnung der Ptolemäerzeit für dieses Mineral aufzufassen ist, wie Sie bereits p. 118 Ihrer Abhandlung auf diese Schreibung des Wortes aufmerksam gemacht haben. Das Land *Ak* ist entweder eine andere Bezeichnung für *Lešet*, wie ja auch bei den übrigen Ländern mehrfach andere Bezeichnungen derselben gebraucht werden, so für *Uaua* der Name *Chent* und *Tā*, für *Tefrer* der Name *Chonteš* u. a. m., oder es ist damit vielleicht auch nur ein Distrikt des Namens *Ak* in dem Lande *Lešet* gemeint. Rec. IV 71, 3 wird von demselben Lande gesagt: „Er führt zu Dir Lešet mit dem Mafek, das Land Ak mit dem, was in ihm ist

māfek *her-t* *en māfek* *en maui* *uat-t* *em* *uať en beχa*

„es strahlt Dein Antlitz in frischem Mafek, Du bis grün in dem Beχa-Grün".

Es bezieht sich dieser Text wohl auf eine grün gemalte Hathor. Taf. 69, 5 wird das Land Lešet genannt:

Lešet *ta en* *māfek* *bu* *mā* *en* *uať-beχa*

„Lešet, das Mafekland, der wahrhaftige Platz des Bechagrün."

bu-ma en uat-beχa „der wahrhaftige Platz des Bechagrün", wie wir etwa sagen würden: der vornehmlichste Platz, der Platz des Bechagrün par excellence, κατ' ἐξοχήν. Taf. 77 3 a wird von diesem Bechagrün gesagt:

uat' en beχa bes em lešet māfek her-t en maa-f

„Bechagrün, herbeigeführt aus dem Lande Lešet, es strahlt Dein Antlitz bei seinem Anblick."

Hr. Professor Brugsch bespricht in seinem Wörterbuch p. 362 dieselbe Gruppe. Obgleich der Zusatz *beχa* dort fehlt, darf ich doch schliefsen, dafs die in Rede stehende Gruppe gemeint ist, da Hr. Brugsch zum Theil auf die soeben von mir angeführten Inschriften sich beruft. Er sagt daselbst:

„ *ūat'* [Rec. IV 71, 3 — 75, 6 — 77, 3 a] bezeichnet „Bergwerk, Mine", wie es scheint, doch läfst sich in den angeführten Stellen die Uebersetzung von „grüne Schminke" ebenso gut rechtfertigen."

Weder für die eine noch die andere Bedeutung scheint mir in den von Hrn. Brugsch angeführten Stellen eine Bestätigung zu liegen. Die Bedeutung „Bergwerk" kann die Gruppe, wie schon aus dem einen Beispiel Taf. 77, 3 a hervorgeht, doch wohl nicht haben, denn dort wird ja zweifellos das *uat* als ein aus dem Lande Lešet kommendes Produkt bezeichnet, und was die Bedeutung „grüne Schminke" betrifft, in welcher uns allerdings die Gruppe *uat* wiederholt in den Inschriften begegnet, so ist zu bemerken, dafs also gebraucht das *uat'* sehr bestimmt in den Texten von dem *uat' en beχa* unterschieden wird. Es tritt in den vorerwähnten Tributlisten, stets von dem *uat' en beχa* unterschieden, vorzugsweise als Spende des Landes *Pers* (Persien) auf. So Rec. IV, 76, 7 über dem Kasten, den die Person trägt, steht dort und zu Füssen des tragenden Mannes:

tua anet uat' er aun-t-et

„Ich hebe hoch für Dich das Uat für Dein Heiligthum"

und in dem zur Erläuterung beigegebenen Texte heifst es dann:

an-f-net Pers χu-ut χer uat er s-ur teka hon-t

„Er führt zu Dir Persien, ausgezeichnet durch das Uat, um grofs zu machen den Blick Deiner Majestät"

(Es bezieht sich dieser Ausspruch offenbar auf das Gröfsererscheinen des Auges in Folge des Schminkens der Augenränder.) Dasselbe geht noch aus Taf. 74, 7 hervor, wo in dem begleitenden Texte zu Persien von dem dargebrachten Uat' gesagt wird:

au semer mer-ti en ka-t

„um zu bekleiden die beiden Augen Deiner Person".

Das Uatmineral scheint demnach als ein dreifaches in den Inschriften unterschieden zu werden:

1. das *uat' en beχa*, welches nur eine andere Schreibung der Ptolemäerzeit für das *māfek* zu sein scheint;

2. das *uat*, , , , eine grüne Mineralfarbe, der man sich auch zum Schminken der Augenränder bediente;

3. das *uat*, , , ein grüner Stein, der mehrfach in den Texten cf. Rec. IV und Hist. Inschr. II als *uat res* und *uat sχet.* Uat' des Südens und Uat' des Nordens unterschieden wird. In dem grofsen Osiristext Rec. IV 9 und 24 werden unter den 24 Mineralien, aus denen eine Vase für den Osiris angefertigt werden soll, auch diese verschiedenen *uat* genannt cf. Taf. IX, 49—50 und Taf. XXIV, 139—141. Als erstes wird dort aufgeführt ein doppeltes *Mafek*, für welches, wie wir sahen, in anderen Texten das *uat en beχa* eintritt; als zweites, und zwar zwischen *χenem* und *mestem* auf Taf. 9 und zwischen Alabaster und Mestem auf Taf. 24 dasjenige *uat*, aus welchem, wie bemerkt, eine grüne Farbe bereitet wurde und als drittes das als *uat* des Südens und des Nordens unterschiedene, ein grüner Stein, welchen Sie, wenn ich die von Ihnen p. 90 Ihrer Abhandlung hierüber gegebenen Andeutungen nicht mifsverstehe, für einen grünen Feldspath halten, aus welchem gefertigt sich verschiedene Amulette in unseren Museen befinden. Rec. IV 77, 2 a und Hist. Inschr. II 50 b wird von diesem Uat'-stein und zwar von dem *uat res* „Uat des Südens" etwas näher die Heimath angegeben. Den ersteren von diesen beiden Texten, den im Recueil mitgetheilten, habe ich in Dendera kopirt und das bei weitem ausführlicher gehaltene Duplikat (Hist. Inschr. II 50 b) in Edfu. In diesem letzteren wird nun (cf. Taf. 50 b. 5), nach Aufführung des Silbers aus den Ländern *Uaunures* und *Tā*, von dem Uatstein des Südens gesagt:

Uat	vom Lande	Napu	aus	Ukem	und	aus	Hamam

wohl Aethiopische Landschaften oder Negerländer, für deren nähere Bestimmung bis jetzt noch nicht ausreichend genug geographische Texte vorliegen, aus denen sich sichere Schlüsse über die Lage der betreffenden Länder machen liefsen. Im weiteren Verlaufe der eben erwähnten Inschrift und zwar Rec. IV 77, 4 und Hist. Inschr. II 50, 13, wird nun auch ein Mineral genannt mit dem Namen *χu tet-f* „glänzend ist sein Leib oder seine Gestalt". Es heifst daselbst:

χu	*tet-f*	*her*	*nub*	*tebh-t*	*her*	*ar*	*kat*	*neb*	*χer*	*per-t*

„Das Mineral Chutet-f für die Bereitung Deines Opfers und um herzustellen allerlei Arbeit für dein Haus".

Da in dieser Inschrift in der sehr ausführlichen Aufzählung der Mineralien Kupfer und Bronze fehlen, so dürfen wir vielleicht in diesem *χutet-f* eine andere Bezeichnung der Ptolemäerzeit für Kupfer oder Bronze erkennen, womit eben sowohl der Name „glänzend ist seine Gestalt" als auch das Determinativ übereinstimmen würde, welches hier, wie auch sonst zuweilen, anstatt aufrecht gestellt , in dieser Lage gegeben ist, worin in Anbetracht des phonetischen Werthes dieses Zeichens als *hem* vielleicht ein Hinweis auf die Identität mit dem ϩⲟⲙⲧ Kupfer χαλκός, aes hat gegeben werden sollen. Rec. IV 74, 10 in der Beischrift zu dem das Mineral *tehest* darbringenden Lande *Bakta* dürfen wir wohl in der etwas zerstörten Gruppe hinter *tehest* ebenfalls dieses *χutet-f* erkennen. Es heifst daselbst: *χer tehest*

χu-t-em-t̄et-f „mit dem Tehest-Metall, dem glänzenden in seiner Gestalt". Ergänzt habe ich hier nur das *χu* hinter der strahlenden Sonne. In Bezug auf das hier erwähnte *Tehes-t* nun stimmt meine Ansicht mit der Ihrigen, hochgeehrtester Herr Professor, nicht ganz überein. Sie trennen ϩⲟⲙⲧ und *tehest* als Kupfer und Eisen und halten letzteres für eine Ptolemäerbezeichnung des älteren *men* ⲃⲉⲛⲓⲡⲉ ferrum, während mir aus den Inschriften hervorzugehen scheint, dafs dieses *tehest* nicht eine Ptolemäerbezeichnung für das ältere *men* „Eisen", wie Sie geneigt sind anzunehmen, sondern vielmehr für ϩⲟⲙⲧ „Erz, Kupfer, Bronze" ist, welches letztere übrigens in Ptolemäerzeit auch noch vorkommt und wo es vorkommt, wie mir scheinen will, neben dem *χomt* und *χu t̄et-f* in Vertauschung mit *tehest*, in ähnlicher Weise wie neben dem älteren *nub* „Gold" später auch *saui* und *ketem* gebraucht werden.

In keiner der Tributlisten, in denen die Metalle aufgezählt werden, habe ich bis jetzt einmal nach dem *χomt* oder das *tehest* oder dieses *tehest* mit wechselnd gefunden, wohl aber zu wiederholten Malen das *tehest* wechselnd mit und , so namentlich in der Erwähnung des Metalles mit welchem die Thürflügel der ägyptischen Tempel bekleidet und eingefafst waren. Da heifst es in der Regel in den älteren Texten „beschlagen oder eingefafst mit „ϩⲟⲙⲧ aes, gewöhnlich noch mit dem bemerkenswerthen Zusatze „aus Asien" *nebt em χomt* „beschlagen mit Erz" oder *anhu em χomt Seti* „eingefafst mit Asiatischem Erze", wofür dann in den Texten der jüngeren Epoche gesagt wird: *nebt em χomt Seti*, *em χomt Seti*, *em χomt Seti* oder *ēm tehest* und noch häufiger *em tehest nefer ent Seti*, welches letztere mir nur eine andere Bezeichnung der Ptolemäerzeit zu sein scheint für das ältere *χomt Seti* „Asiatisches Erz, Kupfer", das übrigens gelegentlich in Ptolemäerzeit auch noch vorkommt und zwar in augenscheinlicher Vertauschung mit dem *tehest*. Gestatten Sie, hochgeehrtester Herr Professor, hier die Zusammenstellung einiger Beispiele:

Von den beiden Thürflügeln zu dem grofsen Saale des Ramsestempels in Abydos wird gesagt (cf. Mariette, Fouilles T. II Pl. 58 a u. b):

äru-u nebt em χomt nub em asem

„die Thürflügel beschlagen mit Erz und verziert mit Electrum"

und von den Pylonenthürflügeln im Tempel Ramses III in Medinet-Habu (cf. Hist. Inschr. II Taf. 47 c. 16)

är em āš anhu em χomt

„das Thor von Cedernholz, eingefafst mit Erz".

Auf der folgenden Tafel 48 a, 10, in einer Inschrift aus der Zeit des Tarhaka heifst es von einem der Tempelthore Karnaks:

nebt em χomt Seti

„beschlagen mit Asiatischem Erze"

und in Bezug auf das Thor des Portals zum grofsen Saale in Karnak, welches von einem der Ptolemäer restaurirt worden, bemerkt eine Inschrift, die ich Resultate I Taf. 54 mitgetheilt habe:

ar-ti her-s em āš mā en āp-χet nebt em χomt Seti

„die beiden Thürflügel sind von echtem Cedernholze aus dem Lande Apchet, beschlagen mit Asiatischem Erze".

Ebenso heifst es von den Thüren des Thebanischen Apetempels in einer Inschrift, welche Brugsch in seiner Geographie erwähnt: *ār-ti-s em aš nefer en χonteš*

nebt em χomt Seti

„die beiden Thürflügel von gutem Cedernholze, beschlagen mit Asiatischem Erz".

In der so lehrreichen Beschreibung des Edfutempels wird von den Thüren des grofsen Saales gesagt; (cf. Temp. Inschr. I 87, 2)

ar-ti em āu-mā en āpχet nub em χomt Seti heken-s em kera-s

χer-ut er nu-s ma mau her aneb sat-f sa-t-u-s her ār-u-s her an

seš ter pest aten hotep-f

„Die Thürflügel von echtem Auholze des Landes Apchet, beschlagen mit Asiatischem Erze, sein Schlofs an seiner Cella, es wird benutzt (?) zu seiner Zeit, gleicht einem Löwen im Umlegen seinen Schwanz[1]), seine Holzriegel an seinen Thüren dienen zum Verschliefsen und Oeffnen beim Auf- und Untergang der Sonne"

und von den Thürflügeln des grofsen Portals am Pylon von Edfu wird gesagt: cf. Temp. Inschr. I 111, 1—2)

„Tag dieser schöne, im Jahre 25 am 1. Choiak, als man vollendet hatte diese beiden Thürflügel des Portales"

em āš-mā en χonteš nub-t em tehest nefer ent Seti

„von echtem Cedernholze des Landes Chonteš, beschlagen mit Asiatischem Erze (Kupfer oder Bronze)"

und an der Wand gegenüber von demselben Thor cf. Lin. 16

anhu menχ em tehest

„beschlagen mit Erz",

während es an dem verfallenen Dendera-Pylon, von welchem nur noch der mittlere Theil

---

[1]) Man wolle zu dieser Stelle vergleichen die Formen der altägyptischen Tempelschlösser und einsehen die so interessante Abhandlung von Brugsch „Altägypt. Vorlegeschlösser und deren Bezeichnung in der hieroglyphischen Schrift" Zeitschr. Novbr. 1863.

stehen geblieben, in Bezug auf die ehedem daselbst angebrachte Thür heifst, dafs sie bestanden habe

em āu-mā en χonteš anhu χomt en Seti

„aus echtem Auholze des Landes Chonteš, eingefafst mit Asiatischem Erze"
(cf. Hist. Inschr. II 56), und ebenso wird in einer Thürinschrift zu dem mittelsten der hinter dem Sanctuarium Dendera's liegenden Zimmer, (Nr. VI in dem Grundrifs cf. Temp. Inschr. II 13, 3) von den Thüren dieses Zimmers gesagt:

ar-ti-f em āu nefer en χonteš nub-ut em χomt Seti

„seine beiden Thürflügel aus gutem Auholze des Landes Chonteš, beschlagen mit Asiatischem Erze".

Der Schreiber scheint hier aus dem älteren und der später gebräuchlicheren Form und sich eine neue Variante gebildet zu haben, die ich nur aus diesem einzigen Beispiel kenne. Wollte man nun, unter der Voraussetzung, dafs Erz, Kupfer und *tehest* Eisen bedeute, annehmen, dafs man eben in älterer Zeit die Tempelthüren mit Kupfer, später aber mit Eisen beschlagen habe, so widerspricht dem, dafs es in eben denselben Tempeln von den Thüren bald heifst, dafs sie mit Asiatischem oder *χomt*, bald, dafs sie mit dem *tehest* aus Asien beschlagen gewesen seien und von den Pylonenthoren Edfu's und Dendera's, deren Herstellung so ziemlich in dieselbe Zeit fällt, würde man dann annehmen müssen, dafs die Beschläge am Edfuthore von Eisen, am Denderathore von Kupfer gewesen seien. Ferner ist noch in Erwägung zu ziehen, dafs in den der späteren Zeit angehörenden, so ausführlichen Tributlisten fremder Völker überall das *χomt* fehlt, dafür aber das in den älteren Texten nicht vorkommende *tehest* stets sich findet und dies scheint mir ebenfalls dafür zu sprechen, dafs letzteres nur eine andere Bezeichnung für *χomt* „Kupfer" ist, denn bei dem kolossalen Verbrauche grade dieses Metalls in Aegypten wäre das konstante Fehlen desselben in allen derartigen Listen der Ptolemäerzeit doch sehr auffallend. Auch der Umstand noch scheint für meine Annahme zu sprechen, das das Land *Bak-ta*, (cf. Rec. IV 14, 10) welches gewöhnlich als das Tehest darbringende aufgeführt ist, in jenen Listen mit *Seti* „Asien" identificirt oder als ein Distrikt Asiens bezeichnet wird; das *tehest* wird also auch in diesen Listen als ein Asiatisches Produkt genannt, ganz ebenso wie das *χomt*. Aufser von dem Lande *Bakta* wurde das *tehest* noch eingeführt von *pe ā en mas* „der Insel Cypern" (cf. Rec. IV 67, 8) und wird hier nun in dem begleitenden Texte zu dem *tehest* darbringenden Cypern in der zweiten Zeile dieses *tehest* einmal genannt:

χomt Seti en pe ā

„das Asiatische Kupfer von der Insel".

Ich bemerkte früher bereits, dafs sich diese kleinen, den einzelnen Ländern beigegebenen Legenden immer nur auf das betreffende Land und die von ihm dargebrachte Spende beziehen und dafs der Verfasser dieser Inschriften bemüht gewesen, die fortwährende Wiederholung derselben Worte dadurch zu vermeiden, dafs er im Verlaufe der von ihm ge-

gebenen Erklärung verschiedene Namen für die zu besprechende Spende gebraucht, hier nennt er das von Cypern kommende *tehest*, über welches die kleine Legende handelt, „das Asiatische Kupfer der Insel“.

Ich halte also das später gebräuchliche Wort *tehest* nicht, wie Sie geneigt sind anzunehmen, für identisch mit dem älteren *men* „Eisen“ sondern für eine der Ptolemäerbezeichnungen des Kupfers χαλκός aes, wofür in den älteren Texten ausschliefslich *χomt* gebraucht wird. Aus dem hinter *tehest* als Determinativ aufser den drei Kügelchen gewöhnlich noch hinzugefügten Zeichen, welches für sich allein stehend die in der Ptolemäerzeit gebräuchlichste Bezeichnung für ϩⲟⲙⲧ Kupfer ist, könnte man vielleicht den Schlufs ziehen, dafs in der altägyptischen Klassifikation der Metalle, in ähnlicher Weise wie Silber und Elektrum man als zwei Goldarten betrachtete, was ich aus dem hinter beiden Worten in der Regel noch hinzugefügten Zeichen für Gold schliefse, man auch vielleicht das *tehest* als eine besondere Species des *χomt* „Kupfer“, in späteren Texten gewöhnlich *χomt* geschrieben, ansah, keinesfalls aber scheint es mir identisch mit dem *men* „Eisen“ zu sein.

Die koptische Sprache bietet uns aufser ϩⲟⲙⲧ noch ein zweites Wort für Kupfer, nämlich ⲃⲁⲣⲟⲧ, ⲃⲁⲣⲱⲧ aes, und dieses Wort glaube ich in der ebenfalls der Ptolemäerzeit angehörenden Schreibung wieder zu erkennen. Es treten in Ptolemäerzeit, möglicher Weise auch schon früher, zur Bezeichnung für Erde die Worte *Seb*, oder *sa seb* „der Rücken des Seb“, *χet-men* und auf. Letzteres Zeichen nun hatte neben „*ta*“, in Ptolemäerinschriften ist dies schlagend nachzuweisen, auch die Aussprache „*rut*“; übrigens eine sehr passende Bezeichnung für die Erde als „die Sprossende“. Dieses mit der Aussprache *rut* wird nun in Ptolemäertexten sehr häufig als einfaches Silbenzeichen *rut* oder auch als Silbendeterminativ hinter der Silbe *rut* gebraucht. So ist eine der Bezeichnungen für Treppe neben *ār*, *χent*, *sep* und anderen auch die von *rut*, wohl hergenommen von dem Worte *rut* „der Fufs, der Steiger“, woraus dann, ganz im Geiste des ägyptischen Sprachbaus, in zweiter Bedeutung abgeleitet worden: „das, was bestiegen wird, die Treppe“ Todtb. 128, 7—8 heifst es: „O Osiris, Du hast Besitz genommen von Deinem Stabe, Deinem Gerüste und *rut-k* „Deiner Treppe“ Temp. Inschr. I 43, 6

per hon-f er tes āp per-f her rut ament

„Es tritt heraus Se. Heiligkeit, um emporzusteigen zum Dache seines Tempels auf der Westtreppe“

und ebendaselbst lin. 1

rut pu ent tes er her-t

„Dies ist die Treppe des Emporsteigens zum Dache“.

Bei diesem *rut* „Treppe“, welches namentlich in Edfu und Dendera ungemein häufig vorkommt, tritt nun nicht selten zur Schreibung der Silbe *rut* das Zeichen ein. So werden Sie gleich auf derselben Tafel meiner Temp. Inschr. I 43, 11 finden, dafs die Osttreppe von Edfu genannt wird:

rut ab ent seti šu

„Treppe östliche des Strahlenschlenderes"

und lin. 10

rut pen er tes ap per

„Treppe diese um zu besteigen das Dach des Tempels"

(In meiner Copie ist hier bei *tes* irrthümlich das *t* ausgefallen.)

Die kleine Vorhalle vor der Osttreppe wird am Anfang dieser Inschrift cf. lin. 1 genannt:

āh-rut ent āpi

„das Treppenhaus des geflügelten Sonnengottes".

Hier also noch mit dem bemerkenswerthen Zusatze der beiden Beine hinter.

Temp. Inschr. 46, 11 ohne diesen Zusatz:

āh-rut ent pest-em-nub ār-f her-f au maa satui aten

„Das Treppenhaus des Goldenstrahlenden (ein Beiname des Horus wie *nen em nub* „die Goldenleuchtende" ein Beiname der Hathor), er steigt empor durch dasselbe, um zu schauen die Strahlen der Sonnenscheibe"

und „Kal. Inschr." 112, 34 wieder mit dem Beine allein ohne das:

her rut ab en per pen

„auf der Treppe der östlichen dieses Hauses"

cf. auch Temp. Inschr II 20, 7. Nehmen Sie nun noch hinzu ein zweites Wort, welches einen neuen Beweis liefert, dafs das Zeichen als Vertreter der Silbe *rut* auftritt. Es ist dies das Wort „Vorschrift, Anweisung, Regel, Recept", in voller Schreibung, nicht *tep-rut*, sondern *āp-rut* zu lesen, wie ich bereits „Zeitschr. 1871 p. 111 aufmerksam gemacht habe auf die Variante Rec. IV 91, 1, aus der mir der Lautwerth *āp* oder *āpi-rut* hervorzugehen scheint. Dieses Wort nun finden Sie in den Recepten des Edfuer Tempellaboratoriums Rec. IV 82, 1 geschrieben: , 83, 1 „andere Vorschrift" 84, 1 , 85 B, 1 ebenso A 1 und 89, 1—96, auch Temp. Inschr. II, 2, 4 und 13; VII, 6 und XI, 8. In Rec. IV 91, 1 wie bereits bemerkt die Variante *āpi-rut.* Ich denke dafs diese Beispiele, die noch vermehrt werden können, genügend darthun, dafs dem Zeichen nicht selten in den Inschriften, sei es als Silbenzeichen oder als Silbendeterminativ der Lautwerth *rut* zusteht und in Folge dessen auch das in der Thürinschrift des Denderapylon gebrauchte Wort sehr gut die Aussprache *ba en rut* gehabt haben kann und ihm das kopt. ⲃⲁⲣⲟⲧ, ⲃⲁⲣⲱⲧ aes, Erz, Kupfer, gegenüber gestellt werden darf. Die betreffende Stelle, welche Sie p. 109 Ihrer Abhandlung besprochen, findet sich in meinen Hist. Inschr. II 56. Meine Copie hat, um diese kleine Ungenauigkeit zu berichtigen, , und nicht, wie Sie geben . Für dieses nun scheint mir eine zweifache Erklärung sich rechtfertigen zu lassen. Entweder wir fassen es als die in der Ptolemäerzeit gebräuch-

lichste Bezeichnung des ϩⲟⲙⲧ, welches, wie ich dafür halte, mit *χomt* und *tehest* wechselnd, so oft als das *χomt-Seti* „das Asiatische“ genannt wird, wofür einmal die den Ausschlag über den Lautwerth gebende Variante *χomt en Seti* vorkommt, und würden wir demgemäfs die Stelle dann etwa zu übersetzen haben: „sein (des Thores) Erz ist von der Species Barut“. Das *ba en rut* ⲃⲁⲣⲱⲧ würde dann also als eine Species des , *χomt*, ϩⲟⲙⲧ betrachtet worden sein; oder, was mir wahrscheinlicher ist, das bezeichnet hier nicht das Metall, sondern einen aus Metall gefertigten Theil der Thür, von dem gesagt wird, dafs das Metall, aus dem er gefertigt, ⲃⲁⲣⲱⲧ „Kupfer“ gewesen sei, ebenso wie vorher von dem Schlofs an der Thür gesagt wird, dafs es aus Gold und Silber und von einer Kette (?), dafs sie aus Chesteb bestanden habe. Da sich nun für den Speer des Horus die von Ihnen p. 92 nach der Publikation des Herrn Naville citirten Varianten finden:

, , *χomt*, aber auch *χames*,

letzteres ganz ebenso geschrieben wie „die Aehre“, so dürfte dem hieroglyphischen *χames* mit dem Determinativ und vielleicht das kopt. ϫⲉⲙⲥ, ϩⲙⲥ gegenüber gestellt werden können, welches, wie Prof. Ebers gelegentlich einmal in der „Zeitschr.“ bemerkt, „ganz, wie das lat. *spica* auch die verwundende Spitze *spiculum*, nicht nur die Aehre bezeichnet“. Es könnten demnach mit dem der Denderathürinschrift möglicher Weise „die spitzigen Nägel“ gemeint sein, welche in die Thür eingeschlagen waren und die dann, als aus dem *ba en rut* ⲃⲁⲣⲱⲧ „Kupfer“ gefertigt, angegeben werden.

Gestatten Sie, hochgeehrtester Herr Professor, die Zusendung dieser Bemerkungen, zu denen ich durch das Lesen Ihrer so lehrreichen Abhandlung über die Metalle veranlafst wurde.

Dr. Johannes Dümichen,
Professor an der Universität Strafsburg.

On the word mekrer.

By **C. W. Goodwin**.

The word or *mekrer* or *mekrel* is explained by Dr. Brugsch (Lex. p. 720) as “the hinder-part”, but I believe that this rests upon a mistake, which my learned colleague will thank me for pointing out. — The passages in which the word occurs are 4 Rec. pl. 87 cols 17 and 19 in a description of some drug or incense. In the first case we have which I translate “Its top is black, its middle part *mekrer* (some colour), its hinder part white”. So in col. 19 which contains nearly the same words, only the front is substituted for the top or upper part. — In these sentences *pehu* alone stands for the hinder-part (see Br. Lex. p. 494) and then is no necessity to take it as the determinative of *mekrer*, which must certainly be some colour. — The Coptic ⲙⲟϣⲣ color cœruleus is probably the representative of *mekrer* — the *k* being exchanged for ϣ as in ⲙⲉϣⲧⲟⲗ, ⲙⲉϭⲧⲟⲗ from *maktar*.

I have found front, middle and hinder part brought together in other texts, exactly as in the passages above. The following is from a board in the British Museum (No. 5645 back) unpublished, containing a long hieratic text.

Let there be given to me lumps of meat (?) a roast piece of flesh

all the productions of the earth. Let there be given to me (that thing) whose front

is like a .... whose hinder part is like a lion whose middle is like a ....

which is in the entering in of a harbour — Every one who approaches unto

it is well at heart on account of it.

This passage which is quite unconnected with the rest of the text on the board, may perhaps be meant for a riddle, the answer to which is not easy to be guessed. The word (if we suppose to have the phonetic value of *āb)* may be read *t́āb*, and may possibly be a variety of *tabu*, horned cattle or hippopotamus. — The word is quite unintelligible to me, and I am doubtful whether my transcription is the proper equivalent of the hieratic character, but I can identify it with no known word. — Is it possible that the mysterious thing here described is some kind of incense, and that when it is said that the hinder part is like a lion, the colour of a lion only is meant?

Shanghai, April 1871.

On the name Astennu.

By **C. W. Goodwin**.

Asten or Astennu is a name of the God Thoth not found before the Ptolemaic epoch. — It occurs frequently in the Rhind papyrus. In Denkmäler IV, Bl. 31 d. we find — Nit daughter of Asten — Düm. Resultate XXXVII col. 13 (Dendera) certain ornaments are said to be made according to the directions of the books of Asten. The name is also given to one of the eight cynocephali, the Sesennui of Hermopolis, who are so frequently represented as adoring the Solar disk. Düm. Tempel-Inschrift. Pl. XXVI.

The name , according to the suggestion of M. Brugsch (Wörterbuch pp. 126, 127) is a form of the word and in fact we find that Thoth was in early times called Stennu-tatā, divider (?) of the worlds. L. B. D. 125, 62 Thou art called Stennu-tatā — who is Stennu-tatā? — It is Thoth.

On a tablet in the British Museum (No. 551) Thoth is addressed thus Divider (?) of the tongue to all lands.

As to the meaning of see Brugsch Lex. s. v. — M. Brugsch translates the word "increase" or "magnify" — which is certainly supported by the demotic translations, but this sense does not seem to me to suit the passages I have quoted, and I prefer referring the word to the root to divide. See Br. Lex. p. 1642.

Is not the name of the Magian Ostanes, who is said to have come with Xerxes into Greece, and to have been made chief president of the temples in Egypt, under the Persian dynasty, — a Grecised form of Astennu?

Very little is known of Ostanes; but he is said to have been the teacher of Democritus of Abdera who was in Egypt about B. C. 400, and to have given him suggestions for some of his most important works. His name remained among the Greeks as the symbol of occult or Hermetic science. — See Reuvens III[me] Lettre à Letronne p. 75. Pliny XXX c. 2; Diogenes Laertius in procemio 1. — It is likely enough that this Persian may have assumed or had applied to him in Egypt the name then current for Thoth, namely Asten.

Shanghai, February 1871.

On Assyrian weights and measures.

At the request of Doctor Brandis, I have put together the following notes on the subject of Assyrian weights and measures.

The whole subject has been considered by Doctor Brandis and other scholars in a much more complete manner than I can give it, and I only put forward these notes, with a view that scholars may compare them with other evidence and use them in their work.

In the British Museum there is a series of tablets from Senkereh in Babylonia, several of which are of a mathematical character. One of the most interesting of these has on one side a table of cube roots, and on the other a comparative table of measures of length.

The comparative table of measures is broken but sufficient can be restored to make the whole intelligible; it is as follows.

		value in ubans			value in ubans
[sinibu ammat 8] uban	[48]	48	45 gar	9	32,400
[sinibu ammat 10] uban	[50]	50	50 gar	10	36,000
[sinibu ammat 12] uban	52	52	55 gar	11	39,600
[sinibu ammat 14] uban	54	54	1 sus	12	43,200
[sinibu ammat 16] uban	56	56	1 sus 10 gar	14	50,400
[sinibu ammat 1] 8? uban	58	58	1 sus 20 gar	16	57,600
[1 ammat]	1	60	1 sus 30 gar	18	64,800
[1 ammat, sussan]	1 · 20	80	1 sus 40 gar	20	72,000
[1 ammat barsu]	1 · 30	90	1 sus 50 gar	22	79,200
[1 ammat sinibu]	1 · 40	100	2 sus	24	86,400
[2 ammat]	2	120	3 sus	36	129,600
[3 ammat]	3	180	4 sus	48	172,800
[4 ammat]	4	240	5 sus	1	216,000
[5 ammat]	5	300	6 sus	1 · 12	259,200
[1] qanu	6	360	7 sus	1 · 24	302,400
[1] qanu 1 ammat	7	420	8 sus	1 · 36	345,600
[1] qanu 2 ammat	8	480	9 sus	1 · 48	388,800
[1] qanu 3 ammat	9	540	sussan kaspu	2	432,000
[1] qanu 4 ammat	10	600	barsu kaspu	3	648,000
[1] qânu 5 ammat	11	660	sinibu kaspu	4	864,000
[1 gar]	12	720	parap kaspu	5	1,080,000
several lines lost here			1 kaspu	6	1,296,000

		value in ubans			value in ubans
[20 gar]	4	14,400	1 and sussan kaspu	8	1,728,000
[25] gar	5	18,000	1 and barsu kaspu	9	1,944,000
[30] gar	6	21,600	1 and sinibu kaspu	10	2,160,000
[35] gar	7	25,200	1 and parap kaspu	11	2,376,000
40 gar	8	28,800	2 kaspu	12	2,592,000

The third column with the values in *uban* or the unit of measure is not on the tablet, I have introduced it to facilitate comparison. We know from other inscriptions that the *kaspu* was a journey of two hours, and two *kaspu* a days march. Now taking the *uban* as about equal to the English *Barley* corn and the *Ammat* or *lubit* at 20 or 21 inches the *kaspu* is about 7 English Miles and the days journey about 14.

From this tablet it appears that sixty *uban* make one *ammat* (cubit), 6 *lubits* make one or *qanu* (cane), two canes make one or *gar*, sixty *gar* make one *sus* or *sos*, and 30 *sus* make one *kaspu*. This tablet further shows that *sussan* is one third *barsu* is one half, *sinibu* is two thirds, and *parap* is five sixths. These fractions are given on other unpublished tablets.

Another tablet has the following series, showing the values of the *gar*, *sus* and *kaspu*

sinibu kaspu	15 sus	10 sus	15 sus
19 sus 10 gar	14 sus 10 gar	10 sus 50 gar	15 sus 50 gar
18 sus 20 gar	13 sus 20 gar	11 sus 40 gar	16 sus 40 gar
17 sus 30 gar	12 sus 30 gar	12 sus 30 gar	17 sus 30 gar
16 sus 40 gar	11 sus 40 gar	13 sus 20 gar	18 sus 20 gar
15 sus 20 [50] gar	10 sus 50 gar	14 sus 10 gar	19 sus 10 gar

In this tablet there is one error 20 for 50 which I have indicated. The successive intervals are in each case 50 gar.

In the inscriptions of Sennacherib there is a measure given as the *Suklū rabti*, by a comparison of the various inscriptions. I have found that this is only another name for the cubit; but as I hope to publish these texts soon, I will not give them now. A comparison of the various Assyrian weights and notices of weights in the British Museum, suggests a few remarks on that subject.

Mr. Norris in his valuable little pamphlet on the Assyrian weights gives it as his opinion, that there were two systems of weights in use in the Euphrates valley, each weight in one being exactly half of the corresponding weight in the other.

I do not think however that there is sufficient evidence of a double system, and I have not been able to find any trace of two different talents, although there are certainly two *manahs*. I commence with the Lion weights.

The largest Lion weight weighs 40 lbs. 0 oz. 5 dts. and Mr. Norris assumes that when new it weighed 41 lbs., I am ore concerned with the relative divisions than the absolute weight, so I here take his estimate (41 lbs.) for the original weight. The inscription states the weight to be 15 manahs. This gives 2 lb. 8 oz. 16 dts. for a *manah*. Several other weights give the same value for the manah, but beside these there is another set giving 1 lb. 4 oz. 8 dts. for the manah, being just half the weight of the larger manah. The smaller manah is sometimes called the *mana-gina*. About the weight of these two manahs there is no question, and the next point is as to the weight of the talent or talents.

It is usually held that there were two talents one of 82 lbs. being sixty times the weight of the smaller manah, and one of 164 lbs. or sixty times the larger manah. I however can only find one talent of the weight of 82 lbs., and so far from there being a different one in connection with the larger manah, I will point out computations in which it is reckoned with the talent of 82 lbs., which was equivalent to 30 large manahs or 60 small ones.

In Cuneiform Inscriptions Vol. II, plate 53, No. 2 reverte, line 39, we have "*7 talents 10 manahs*" and in line 40 we have three times that sum or "*22 talents*", while in line 41 we have "*to the third time*" showing the multiplication by three. Now if 7 talents 10 manahs × 3 make 22 talents then 30 manahs go to the talent.

There is another instance in a computation on K. 827.

The material reckoned does not matter for my purpose; so I will call it x.

2 manahs white x
2 manahs black x
for — — — — —
1½ manahs white x
1½ manahs black x
for — — — — —
2½ manahs white x
2½ manahs black x
for — — — — —
20 manahs white x
20 manahs black x
for — — — — —
Making 26 manahs white x
26 manahs black x
Making 1 talent 22 manahs

Here we see again that 30 manahs equal a talent.

The divisions of the manah which are given, are as follows. The Sinapu or two-thirds, of which the Museum possesses one being two-thirds of the larger manah. The half [cuneiform] rendered ברש, of which there is one the half of the smaller manah. There is another lion of the same weight which has the inscription [cuneiform] one-fourth, being that fraction of the larger manah. Another weight in the British Museum is the fifth of the larger manah.

Two weights in shape of a duck have the inscription [cuneiform] this has been taken to mean 6 *ṣu*, *ṣu* being considered to be a division of the manah. Other cases however show that this group only means one-sixth (compare Fastes de Sargon line 141, where we have 10 Shekels, and the corresponding passage Berlin monolith Col. II line 6 where we have [cuneiform] one-sixth). In a similar manner, a weight with the inscription [cuneiform] means one-eighth and not eight *tu*.

Several Inscriptions show that the [cuneiform] or *shekel* was one-sixtieth of the manah, and the shekel weights in the Museum show this relation to the large manah.

The smaller weights in the British Museum when weighed and compared with the larger ones, appear to be slightly in excess of their proportion; and some of the examples show a shekel weighing 12 dts.

One small duck weight (the smallest I have weighed in the Museum collection) weighs 3 dts., being one-quarter of the shekel; but the inscription on it is [cuneiform] *barsu one-half* thus indicating another weight equal to half a shekel.

Another small weight called *tumalqa* is indicated in an inscription; it is one-eighth of a *shekel.*

In some of the Assyrian contract tablets there is mention of a penalty for non fulfilment of the contract. Some of these penalty clauses have been previously noticed. These

have upon them two sums, one in gold the other in silver, and it has been supposed that these sums expressed the relative value of gold and silver. My attention was called to these clauses by Professor Brandis, who held that they could not indicate this relation. To gain some light on the matter, I examined all the contract tablets, and came to the conclusion that Professor Brandis was right. These sums of silber and gold are generally separated by a word which I found in the following forms [cuneiform], [cuneiform], and [cuneiform] [cuneiform]; this is the word *sukkallu* probably used here in the sence of "weighing", and the meaning of the clauses appears to be, that for every certain sum of silver failed in, a sum of gold should be weighed or paid. These sentences could not refer to the proportionate values of gold and silver, for the relation between the sums varies in the different tablets, as the following examples will show.

K 448,	5 manahs silver,	*sukkullu*	2 manahs gold
K 420,	10 manahs silver,	*sukkullu*	1 manah gold
K 298,	1 talent silver		5 manahs gold
K 324,	2 talents silber		1 talent gold
K 442,	1 manah silver		1 manah [gold]
K 282,	10 manahs silver		1 manah [gold]
K 434,	10 manahs silver,	*sukkullu*	1 manah gold
K 285,	10 manahs silver		1 manah gold
K 302,	10 manahs silver,	*sukkullu*	2 manahs gold
K 321,	10 manahs silver		1 manah gold
K 1485,	10 manahs silver		1 manah gold
K 1447,	1 talent silver,	*sukkullu*	10 manahs gold
K 424,	10 manahs silver		1 manah gold
K 446,	2 talents silver		1 talent gold
K 430,	10 manahs silver,	*sukkullu*	1 manah gold
K 425,	10 manahs silver		1 manah gold
K 3721,	10 manahs silver,	*sukkullu*	2 manahs gold
K 1563,	1 talent silver		10 manahs gold
K 293,	10 manahs silver		1 manah gold
K 281,	10 manahs silver,	*sukkullu*	1 manah gold

George Smith.

Erschienene Schriften.

G. Ebers, Durch Gosen zum Sinai, aus dem Wanderbuche und der Bibliothek. Leipzig. 1872. 8. 608 SS., mit 1 Ansicht und 2 Karten.

Aug. Mariette-Bey, Les papyrus Egyptiens du Musée de Boulaq publiés en facsimile tome I Pap. No. 1–9. Paris. A. Franck. 1871. fol. 10 pp. Text; 44 Tafeln.

G. Maspero, Une enquête judiciaire à Thèbes au temps de la XX. Dyn. Etude sur le papyrus Abbott. Paris. Impr. Nat. 1872. 4⁰. 86 pp.

Id., Du genre épistolaire chez les anciens Egyptiens Paris, Franck. 1872. 8⁰. 114 pp.

Id., De Carchemis oppidi situ et historia antiquissima; accedunt nonnulla de Pedaso Homerica. Lut. Paris. Franck. 1872 8. 39 pp. 3 Karten.

S. Birch, On an hieroglyphical tablet of Alexander, son of Alexander the great, recently discovered at Cairo. (Transact. of the Soc. of Bibl. Archæology. vol. I. Part I. 1872. p. 20–27.)

George Smith, Early history of Babylonia (Transact. of the Soc. of Bibl. Arch. vol. I Part I. 1872. p. 28–92).

Aug. Eisenlohr, Der grofse Papyrus Harris, ein wichtiger Beitrag zur Aegypt. Geschichte, ein 3000 Jahr altes Zeugnifs für die mosaische Religionsstiftung enthaltend; Vortrag im philos. histor. Verein zu Heidelberg. Leipzig. Hinrichs. 1872. 8⁰. 38 SS.

Paul Pierret, Le dogme de la résurrection chez les anciens Egyptiens. Paris. Franck. 4⁰. (1872.) 24 pp. autogr.

Franc. Rossi, La stele dello scriba Thothemha con traduzione letterale e note. Torino. Stamp. reale. 1872. 8⁰. 25 pp. mit 1 Tafel.

W. Pleyte, Papyrus de Turin, 5me livr., texte p. 138–164. pl. 102–125.

Bulletin de l'Institut Egyptien. Années 1869–1871. No. 11. Alexandrie, Mourès & Cie. 1872. 8. 144 pp.

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.

Zeitschrift

für

Ägyptische Sprache und Alterthumskunde

herausgegeben von **Prof. Dr. R. Lepsius zu Berlin** (Bendler-Strafse 18)

unter Mitwirkung von **Prof. Dr. H. Brugsch.**

November u. December Preis jährlich 5 Thlr. **1872.**

Inhalt.

Kupfer und Eisen.

An Herrn Professor Dr. Dümichen.

Die Bemerkungen die Sie mir, geehrtester Herr Kollege, über einiges die ägyptischen Metalle und Steine betreffende (s. oben S. 42—46. 98—107) übersendet haben sind überaus dankenswerth. Sie berichtigen und ergänzen verschiedene Punkte, die ich in meiner Abhandlung über die Metalle erörtert hatte, und regen, auch wo Zweifel übrig bleiben, zu erneuter Diskussion an.

Die Bezeichnung , , für Gold, will Brugsch (Gr. p. 121) *neb* lesen, ohne Zweifel von der Bedeutung = *nub* hergenommen. Ich bezeichnete diese Aussprache (Metalle, p. 32) als zweifelhaft. Sie wollen sie *ser* lesen, was ja nach der ersten der 3 Varianten am nächsten liegt, obgleich es die beiden andern wieder zweifelhaft machen. Für die Lesung *ser* lässt sich aber noch folgendes geltend machen. bedeutet bekanntlich auch $\frac{2}{3}$. Eine Unterabtheilung der ägyptischen Elle lautet , *ser*, und zwar entspricht dieser Theil der Länge von 4 Palmen (dem griechischen Fufs), also zwei Drittel der ganzen Elle.[1]) Das giebt uns die gleiche Aussprache für $\frac{2}{3}$ überhaupt und für $\frac{2}{3}$ der Elle, nämlich *ser*. Die Entstehung dieser Bezeichnung läfst sich vielleicht darauf zurückführen, dafs man für zwei Drittel nur sagte: zwei Theile (nämlich von drei); wie man griechisch sagt δύο μέρη für $\frac{2}{3}$; dies würde *sen re* gelautet haben, woraus man durch Ausstofsung des *n* schliefslich zu dem kurzen *ser* gekommen wäre.

Ich hatte die ägyptische Bezeichnung *ketem* für Gold angemerkt, und an einer späteren Stelle (p. 39) das hebräische כֶּתֶם, *ketem*, Gold gleichfalls erwähnt, ohne ihre Identität zu beachten. Dümichen (p. 44) holt dieses mit Recht nach, wie ich schon in den Nachträgen zu meiner Abhandlung bemerkt habe. Ob aber der fernere Schlufs berechtigt ist, dafs *ketem* aus dem Hebräischen herübergenommen wurde, bleibt wohl noch zweifelhaft, weil auch im Hebräischen das Wort nicht das gewöhnliche für „Gold“ ist und keine annehmbare Etymologie dafür sich im Semitischen findet. Es könnte also wohl

[1]) S. m. Abh. „*Die ägyptische Elle*“ in den Abhh. der Berl. Akad. 1865. S. 36. 43.

auch, wie so viele Ptolemäische Ausdrücke, ein altes seltnes wieder hervorgezogenes ägyptisches Wort sein, welches mit manchen andren Bezeichnungen umgekehrt in das Hebräische übergegangen wäre.

Dafs die Gruppe [hieroglyphs], *uat' en beχ*, der grüne Stein vom Lande Beχ, auch für *mafek*, das Kupfergrün, gesagt wurde, geht aus den von Ihnen beigebrachten Beispielen in der That hervor. Um so sicherer steht nun fest, dafs das *mafek* grün von Farbe war, wie ich nachgewiesen zu haben glaube. Es scheint aber daraus, dafs hinter [hieroglyphs], wenn es für *mafek* steht, nie der Zusatz [hieroglyphs] „vom Lande *Beχ*" fehlt, und so nothwendig ist, dafs mit Weglassung der Landbezeichnung die Gruppe auch [hieroglyphs] mit dem Determinativ des Minerals hinter *Beχ* geschrieben wird, auch deutlich hervorzugehen, dafs die Sinai-Halbinsel, welche in alter Zeit [hieroglyphs], „das Mafek Land" hiefs, später [hieroglyphs], *Beχ*, genannt wurde. Wo *Lešet* lag, bleibt ungewifs.

Was nun die Bedeutung von [hieroglyphs], *tehset*, betrifft, so habe ich selbst hervorgehoben, wie vieles dafür sprechen würde, darin einen andren Namen oder eine andre Art des Kupfers z. B. Bronze zu erkennen. „Es führt darauf das Determinativ des Kupfers, welches immer der Hauptheil der Bronze ist. Alle Waffen oder Geräthe die wir daraus gearbeitet finden, kommen entweder auch aus Kupfer vor oder eignen sich doch sehr wohl aus Bronze hergestellt zu werden. Auch die Herkunft der besten Sorte aus Asien stimmt mit dem Kupfer überein. Die zahlreichen Gegenstände endlich die sich aus Bronze in den Gräbern erhalten haben, lehren die frühe Kenntnifs dieser so wichtigen Legirung, welche gewöhnlich gegen 12 bis 14 Prozent Zinn enthält." (Metalle, p. 105.)

„Wenn daher in Bezug auf die einzelnen angeführten Stellen in der That sehr wohl eben so an Bronze wie an Eisen bei jener Gruppe gedacht werden könnte, weil der Gebrauch beider ein gleichartiger war, so sind wir doch aus allgemeinen Gründen genöthigt, uns für das E i s e n zu entscheiden, bis etwa das letztere anderweitig unzweifelhaft nachgewiesen wird." (p. 107.)

Die allgemeinen Gründe, von denen hier gesprochen wird, waren vornehmlich die, dafs in alter Zeit neben [hieroglyphs], *χomt*, sich noch eine andre Bezeichnung [hieroglyphs], *men*, findet, die Bronze oder Eisen sein kann, in welchem letztern Falle sich ⲃⲉⲛⲓⲡⲉ, ferrum, aus *men*-ⲱⲛⲉ, ferrum fabrile, erklären liefse; dafs diese Gruppe in Ptolemäerzeit verschwindet, und statt dessen eine neue unbekannte Gruppe [hieroglyphs], *tehset*, erscheint, die früher nicht vorhanden war und ein Metall bezeichnet welches, nach seinem Gebrauche zu Thürbeschlägen und Schlössern, wiederum Bronze oder Eisen bedeutet; endlich dafs das Eisen nachweislich ein in Aegypten, wie in der ganzen alten Welt viel bekanntes Metall war, welches, wenigstens im Neuen Reiche, vielfach auch in den Abbildungen von Waffen und Instrumenten blau gemalt wird neben dem rothen Kupfer, und gleichwohl hieroglyphisch nirgends nachweisbar zu sein scheint, wenn nicht in den Gruppen *men* und *tehset*.

Diese offenbar nicht geringe Schwierigkeit haben auch Sie noch nicht beseitigt, da sich noch kein hieroglyphischer Ausdruck für E i s e n gefunden hat. So lange dies aber nicht geschehen ist, scheinen mir auch die Momente, welche Sie für die Identität von *χomt* und *tehset* ausser den von mir schon hervorgehobenen anführen, noch nicht hinreichend beweisfähig zu sein.

Sie führen p. 102. 103 eine Reihe von Stellen an, in welchen von den grofsen Tempelthüren gesagt wird, dafs sie mit *χomt* oder *χomt-Sati*, mit Kupfer oder Asiatischem Kupfer, beschlagen seien. Von diesen hatte ich bereits vier aufgeführt, zwei aus alter Zeit,

wo *χomt*, und zwei aus späterer Zeit, wo *χomt-Sati* genannt wird. Die von Ihnen zugefügten Beispiele schliefsen sich ohne Abweichung den letzteren an, sind auch aus Ptolemäerzeit, und nennen *χomt-Sati* als das verwendete Metall.

Dafs auch aus *tehset* Thüreinfassungen [1]) und Schlösser gefertigt wurden, habe ich gleichfalls erwähnt (Met. p. 105). Sie führen die von mir mitgetheilte Stelle nicht an, sondern zwei andre (ob. p. 103), in welchen von dem Pylonthor von Edfu gesagt wird, es sei mit *tehset* eingerahmt gewesen.

Diese Stellen würden in der That schwer ins Gewicht fallen, wenn sie sich auf eine Thür bezögen, deren Beschläge in einer andern Inschrift als aus *χomt* bestehend angeführt würden. Das ist aber nicht der Fall. Sie beziehen sich vielmehr beide auf ein und dieselbe Thür, und es steht daher nichts der Annahme entgegen, dafs hier Eisen, wie in andern Fällen Kupfer zu den Beschlägen genommen wurde, da jedes von beiden gewisse Vortheile bieten konnte.

Es fällt aber bei der Uebersicht der vielen jetzt vorliegenden Stellen über die Thürbeschläge auch noch der Umstand auf, dafs in Ptolemäischer Zeit hier durchgängig nicht von Kupfer überhaupt, wie in den alten Thebanischen Dynastieen, sondern stets von Asiatischem Kupfer die Rede ist. Dagegen wird bei gewissen andern Verwendungen nicht Asiatisches Kupfer genannt, sondern Kupfer ohne diesen Zusatz, oder mit einem andern Zusatz. So war das Dekret von Kanopus nach dem Beschlusse der Priester auf einer Stele von Stein „oder Kupfer" [hieroglyphs] einzugraben. [2]) Die nur kleinen Thüren eines monolithen Naos, der im Tempel von Edfu steht, waren von kostbarem Mer-Holze und die Beschläge von vergoldetem Kupfer [hieroglyphs] [3]), unter *Neχtharheb* der XXX. Dyn. gefertigt. Unter den Gliedern des Osiris, die aus verschiedenen Stoffen nachgebildet wurden, waren einige aus Gold, andre aus Silber, noch andre aus [hieroglyphs], *χomt keme*, aus „schwarzem Kupfer". [4])

Dieser Unterschied führt zu dem Schlusse, dafs das Asiatische *χomt* keineswegs das beste und reinste Kupfer war, sondern eine besondere Qualität, die sich vorzugsweise zu gröfseren und härteren Metallarbeiten eignete. Namentlich scheint der Gegensatz des *χomt keme*, des schwarzen Kupfers, darauf hinzudeuten, dafs das Asiatische *χomt* eine weifse oder doch weifsere Farbe hatte, was auf eine helle Bronze, Messing, Prinzmetall, oder selbst Eisen hinführt. Das letzte wäre an sich keineswegs unmöglich. Man bezog das alte [hieroglyphs], *men*, und wahrscheinlich alles Eisen aus Asien, und so hätte man wohl Kupfer und Eisen als schwarzes *χomt* und weifses oder Asiatisches *χomt* unterscheiden können. Wurde doch ursprünglich das Silber auch nur als „weifses" Gold, *(nub) hat*, vom (gelben) Golde *nub* unterschieden, [5]) und finden wir doch hinter *men*, wenn sich dieses als Eisen bewährt, auch das Zeichen des Kupfers [hieroglyph], *χomt*, als Determinativ.

Näher aber liegt es indessen allerdings, in dem Asiatischen Kupfer eine besondere Kupfer-Mischung zu sehen. Die Besonderheit wird aber doch darin gelegen haben, dafs ihm andere Stoffe beigemischt waren, welche es für die genannten Zwecke ge-

---

[1]) So ist wohl hinter *anhe*, einfassen, zu ergänzen, nicht "Schreine.„

[2]) Hierogl. Text, letzte Zeile.

[3]) Düm. Temp. Inschr. III, 6.

[4]) Düm. Rec. IV, 3, 17, a. 10, 55, a. 56. 57 a.

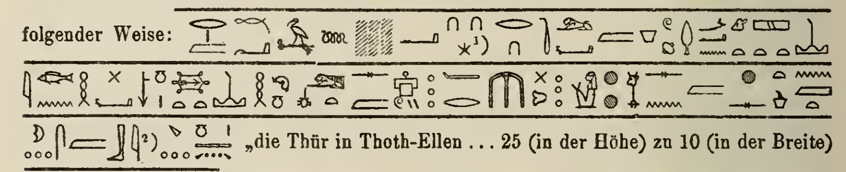
[5]) S. Metalle p. 108.

eigneter, also härter und dem Eisen ähnlicher machten, und immer zugleich zu einer helleren Farbe führten.

Wie die Griechen das hellere Silbergold, den ἤλεκτρος auch χρυσὸς λευκός nannten, so unterschieden sie auch χαλκὸς μέλας von χαλκὸς λευκός, ein schwarzes Kupfer und ein weifses Kupfer, welches letztere wohl mit Recht für Messing, oder noch besser für unser Prinzmetall gehalten wird.

Dies führt mich noch auf eine andre Betrachtung. Sie glauben auch das zweite Wort, das sich aufser ϩⲟⲙⲧ im Koptischen für Kupfer findet, nämlich ⲃⲁⲣⲱⲧ hieroglyphisch nachweisen zu können. Sie finden es in der schwierigen Stelle, über die ich Met. p. 109 gesprochen habe.

Es wird daselbst ein unter Augustus zu Dendera gestiftetes Thor beschrieben, in folgender Weise:



„die Thür in Thoth-Ellen ... 25 (in der Höhe) zu 10 (in der Breite) gefertigt in ächtem An-Holz von *χent-šet*, eingefafst mit Asiatischem Erze; ihr (der Thürflügel) Schlofs ist in Gold mit Silber, ihre Kette (?) in ächtem Lasurstein"; darauf folgen die Worte *χomt-es em ba en to.* Das letzte Zeichen wollen Sie nun nicht *to* lesen, sondern *rut*, nachdem Sie nachgewiesen, dafs diese Lautung in der späten Zeit dem Zeichen in der That nicht selten zukommt. Danach wollen Sie entweder übersetzen: „sein (des Thores) Erz ist von der Species *barut*", oder „seine Nägel sind von *ba-en-rut*, d. h. von ⲃⲁⲣⲟⲧ, Kupfer".

Für die erste Erklärung hätten Sie sehr überraschend eine Stelle der Thebanischen Uebersetzung der Offenbarung Johannis vergleichen können.[3]) Da heifst es Apoc. 1, 15: καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὅμοιοι χαλκολιβάνῳ; in der Memphitischen Uebersetzung mit demselben Worte: ⲟⲩⲟϩ ⲛⲉϥ ϭⲁⲗⲁⲩϫ ⲙ̀ ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ ⲟⲩ ⲭⲁⲗⲕⲟⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ; in der Thebanischen aber: ⲉⲣⲉ ⲛⲉϥ ⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲉⲓⲛⲉ ⲛ̀ ⲟⲩ ϩⲟⲙⲛⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ; der alte lateinische Interpret sagt dafür: et pedes eius similes aurichalco. Dem hieroglyphischen Ausdruck *χomt em banrut*, wie Sie lesen wollen, würde also der koptische ϩⲟⲙ̀ⲛⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ genau entsprechen.

Sehen wir aber die hieroglyphische Bezeichnung näher an, so scheint es doch nicht wohl möglich, dafs das Kupfer jemals „Stein, oder auch Mineral der Erde"[4]) genannt worden sein sollte. Ferner haben Sie kein Beispiel aufgeführt, und dürften auch schwerlich ein solches finden, wo ohne jede nähere Andeutung wie oder oder für sich allein *rut* lautete und aufserdem noch eine von allen jenen Beispielen abweichende Bedeutung hätte, nämlich: Erde, wofür gerade die Aussprache *to* die althergebrachte ist; dies alles müfste aber hier angenommen werden, wenn Ihre Lesung richtig wäre. End-

[1]) Der Stern ★ scheint hier in der ausgebrochenen Stelle zu ergänzen, da die Höhe der Thüren zu der Breite wie $2\frac{1}{2}$ zu 1 sich zu verhalten pflegte (s. Zeitschr. 1865. p. 107).

[2]) Metalle p. 109 ist hier das Zeichen nur durch Schuld des Druckers ausgefallen; wie die unmittelbar vorher p. 108 richtig gegebene Schreibung lehrt.

[3]) Bei Tuki, Rud. linguae coptae p. 204.

[4]) Wie das „Eisen" als *ba-en-pe*, „Mineral des Himmels" erklärt wurde (Met. p. 108), das aber koptisch zu Bⲁⲛ̀ⲓⲡⲉ geworden wäre, wie man ϩⲣⲟⲩ̀ⲙⲡⲉ tonitru; ⲁⲗ̀ⲙⲡⲉ grando, sagte.

lich würde auch *χomt en ba-en-rut* überhaupt nie heifsen können: „Kupfer von der Species *barut*". Eine andre Erklärung ging mir von unserm scharfsinnigen Kollegen Brugsch unter dem 14. Juli brieflich zu: „In Bezug auf die Metalle und was damit im Zusammenhang steht, möchte ich mir die Bemerkung erlauben, dafs die Gruppe [hieroglyphs], so häufig in Verbindung mit Naturprodukten, dasjenige bezeichnet, was wir inländisch benennen im Gegensatze zum [hieroglyphs], [hieroglyphs], etc. Auslande. Dies letztere wird nicht selten durch die Gruppe [hieroglyphs] *ta bol*, [hieroglyphs] etc. vertreten, die in der Uebersetzung durchaus unserm „Ausland" entspricht, wie in folgendem Beispiele (an dem O. Portale von Denderah) [hieroglyphs] *χomt-s em bà nu ta-bol* „ihr (sc. der Baulichkeit) Erz ist von ausländischem Mineral".

Es hat in der That viel für sich mit [hieroglyphs] *to* die unmittelbar folgende Gruppe zu verbinden, in welcher auch [hieroglyph] kaum anders als durch [hieroglyph] zu ergänzen ist. Gegen die Erklärung von *χent-šetet* durch „Inland" spricht das Determinativ [hieroglyph], wie andrerseits hinter *to-bol* „Ausland", das Determinativ [hieroglyph] nicht zu erwarten wäre. Da ferner die darauf folgenden Zeichen [hieroglyphs] *hi seherau āb-u er se-t Râ* wohl nur heifsen können „abwehrend (um abzuwehren) Unheil von dem Sitze des Râ", so fragt man, wie gerade ausländisches Mineral für diese Wirkung geeignet sein konnte. Indessen würde sich doch daraus erklären, wie gerade das Erz, das doch so eben als asiatisches bereits angegeben war, nun noch einmal wieder aufgenommen werden konnte. Das [hieroglyph] im Wechsel mit [hieroglyph], kann sich doch immer nur auf die Thür beziehen, die zwar oben durch das maskulinische [hieroglyph] *ro*, bezeichnet ist, aber hier so construirt wird, als ob [hieroglyphs] *ā-ui ro*, die Thürflügel, geschrieben wäre.

Immerhin bleibt die Stelle noch unklar, und nur soviel scheint mir sicher, dafs wir nicht *bà en rut*, ⲃⲁⲣⲟⲧ, lesen dürfen.

Wie steht es aber mit der Koptischen Verbindung ϩⲟⲙⲛⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ? Dafs ⲃⲁⲣⲟⲧ hier Kupfer oder eine Species von Kupfer bedeute, ist eben so unmöglich wie es im Hieroglyphischen und in jeder Sprache sein würde. Man kann nicht sagen: Glas von Porzellan, Baum von Weide, um Porzellan oder Weide zu bezeichnen. Man sagt aber: „Kaffee von Mocha, Erz von Cypern, Farbe von Paraetonium, und dann abkürzend mit derselben Bedeutung: *Mocha*, *cuprum*, *paraetonium*. So kann auch ϩⲟⲙⲛⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ nur heifsen „Kupfer von Barut" und *Barot* mufs ein Ort sein. Wenn aber diese Worte in der Memphitischen Uebersetzung durch ⲭⲁⲗⲕⲟⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ wiedergegeben werden wie im griechischen Original, wo *χαλκολίβανος*[1]) steht, so kann man bei *Barot* nur an das Syrische *Berût* denken, בֵּרוֹתָה, *Berôθâh*, Ezech. 47, 16; בֵּרֹתַי, *Beroθai*, 2 Sam. 8, 8, von welchem David „sehr viel Erz nahm", *Βηρώθη* bei Josephus Ant. 5, 1, und in der gewöhnlichen Form *Βήρυτος*, welches am Fufse des herrlich aufsteigenden nach der Küste hier vortretenden *Libanon* liegt, *λιβάνῳ γείτων*, wie es von Nonnus (41, 367) genannt wird. Hierher, nach dem bedeutendsten Hafen der ganzen Küste, strömten alle Schätze des Libanon zusammen, um in die Nachbarländer namentlich nach Aegypten ausgeführt zu werden. Das Gebirge über Berut ist namentlich reich an vortrefflichen Eisenerzen, die schon im Alterthume viel ausgebeutet wurden[2]). Aber auch die übrigen Erzeugnisse der Hinterländer, von Babylonien und Persien her, wurden auf den grofsen Heerstrafsen die hier mündeten

[1]) So und nicht χαλκολίβανον, wie in den Lexx., ist zu schreiben.

[2]) Russegger, Reisen I, 789. 792.

nach Berut geführt so weit sie für überseeischen Handel bestimmt waren. Darunter scheint nun auch eine besondere Art Erz gewesen zu sein, welches seinen Namen vom *Libanon*, oder von dessen Hafen *Berut* erhielt: *χαλκολίβανος* oder ϩⲟⲙⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ, Erz vom Libanon oder von Berytos. Es war dies nach alten Erklärungen, die auch in die Vulgata übergegangen sind, dasselbe Erz, welches auch *ὀρείχαλκος*, *orichalcum* genannt wurde. Apoc. 1, 15. 2, 18: et pedes eius similes *aurichalco.* Die Schreibung *aurichalco* betreffend ist längst bemerkt worden, dafs dafür *orichalco* gesagt werden mufste, wie die Römischen Dichter wirklich schreiben. Diese verkürzen die erste Silbe, und mit weniger Recht sogar auch die zweite.

In der Regel wird *orichalcum* durch Messing übersetzt und der gelehrte und umsichtige *Beckmann*[1]) hat wohl aufser Zweifel gesetzt, dafs die Alten das gelbe Messing oder das weifse Prinzmetall kannten, welches geraume Zeit hindurch irgendwo direkt in Bergwerken gewonnen wurde, wo sich das Kupfer schon ursprünglich mit Zink gemischt vorfand. Später, als diese Minen, wie Plinius[2]) ausdrücklich erwähnt, erschöpft waren, wurde es durch Mischung mit Galmei (Cadmea) künstlich hergestellt. Dergleichen Minen nun oder auch Galmei-Gruben dürften nach obiger Zusammenstellung leicht im Libanon vorhanden gewesen sein[3]), und ihre Ausbeute nach Berut zu weiterer Vertreibung geliefert haben, so dafs sie zu den Bezeichnungen *ὀρείχαλκος*, *χαλκολίβανος*, ϩⲟⲙⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ, natürliche Veranlassung geben konnten. Der *ὀρείχαλκος* von welchem der Schol. zum Hesiod. sc. 122 sagt: *τὸ λευκὸν χάλκωμα· ἐν ὄρεσι εὑρίσκεται· ἄλλοι δέ φασιν ὀρείχαλκον εἶναι ὕλην τινὰ μεταλλικὴν χαλκοῦ τιμιωτέραν.* wird von Tzetzes *χαλκὸς λευκός*, von Suidas *εἶδος ἠλέκτρου* erklärt, von Virgil (Aen. 12, 78) *orichalcum album* genannt, was alles mehr auf das weifse Prinzmetall, als auf das gelbe Messing hinweist.

Ich bin also der Meinung, dafs wir in ϩⲟⲙⲛ̀ⲧ ⲛ̀ ⲃⲁⲣⲟⲧ, das Messing oder Prinzmetall von Barot d. i. Berytos zu erkennen, und es mit den Uebersetzern der Apokalypse sowohl mit dem ältern *ὀρείχαλκος*, als mit dem spätern *χαλκολίβανος* zu identificiren haben.

Dann aber kann es nicht zweifelhaft sein, dafs das Wort ⲃⲁⲣⲟⲧ, ⲃⲁⲣⲱⲧ nicht nur hier, sondern auch in den wenigen andern Stellen, wo es vorkommt überall zunächst der Name von Berytos ist; dieser wurde dann aber für das Metall von Berytos gebraucht, wie dies mit den schon erwähnten *cuprum, paraetonium* und vielen andern Worten der Fall war, und ist also auch nicht durch Kupfer, sondern durch Messing oder Prinzmetall zu übersetzen.

Ob wir nun noch weiter gehen und auch das „asiatische Kupfer“ der hieroglyphischen Inschriften vielmehr für eine Mischung des Kupfers mit Zink oder Galmei, also für Messing, statt für eine Mischung mit Zinn, also für Bronze, halten sollen, das könnte fraglich sein, bedarf aber jedenfalls erst noch weiterer Untersuchung. **R. Lepsius.**

---

[1]) zu Aristot. Mirab. p. 132. Gesch. d. Erfindungen Bd. III, p. 378.

[2]) H. N. 34, 2.

[3]) obgleich Strabo einen zu Andeira in Troas gefundenen Stein mit Galmei-Erde versetzt und zu Messing geschmolzen werden läfst. Er sagt l. XIII, p. 610: ἔστι δὲ λίθος περὶ τὰ Ἄνδειρα, ὃς καιόμενος σίδηρος γίνεται· εἶτα μετὰ γῆς τινος καμινευθεὶς ἀποστάζει ψευδάργυρον, ἣ προσλαβοῦσα χαλκὸν τὸ καλούμενον γίνεται κρᾶμα, ὅ τινες ὀρείχαλκον καλοῦσι· γίνεται δὲ ψευδάργυρος καὶ περὶ τὸν Τμῶλον. Vgl. Oecum. In Apoc. p. 211, 3; 196, 7 Cramer: χαλκολίβανος, εἴτε τὸν ἐν τῷ λιβάνῳ τῷ ὄρει μεταλλευόμενον, εἴτε ....

Harris Papyrus.

Some account of the great Harris papyrus purchased by the British Museum has been already given by Dr. Eisenlohr. His account cheefly refers to the historical part of that document consisting of the 5 last pages 75—79. This portion is no doubt the most interesting of the whole, but the papyrus possesses other points of interest as great for the philology, and the internal political condition and prosperity of Egypt under Rameses III. Even in the list of donations made to the temples of Ptah at Memphis, Ra at Heliopolis and Amon at Thebes political information occurs; thus in the 10th page are mentioned the quantity of cattle taken from the Mashauash and others. It reads. "The collection of the things, the herds, the gardens, the fields, the galleys, the store houses, the cities which the king *(aa uta snab)* gave to the house of his father Amenra king of the Gods, Mut, Khonsu and all the gods of Thebes in his houses for ever — the house of the king the sun rich in Truth beloved of Amen the living, in the temple of Amen on the South side under the jurisdiction ( ) of the chiefs of that temple equipped with all its former things 42 626. — The house of the Sun rich in Truth beloved of Amen the living, in the temple of Amen on the South side, and North under the jurisdiction of the chiefs equipped with all its things 770. — The house of Rameses ruler of An the living in the temple of Amen on the south side, north under the jurisdiction of the chiefs equipped with all its things 2,623. — The house of Rameses ruler of An the living [called] *[χnum rašu]* 'Uniter of Joys' in the temple of Amen, under the jurisdiction of the high priest equipped with all its things 27. — The herds of the Sun rich in truth beloved of Amen living in the temple of Amen the god who is in [the house] of the Sun rich in truth, beloved of Amen the living, captured from the enemy at the great River 113. — The herds *(menmen)* of Rameses ruler of An the living in the temple of Amen at the great river *(em-atur-aa)* 1867. — The herds captured from the Mašuaša at the waters of the Sun ( ) under the jurisdiction of Piai superintendent of the house — Mašuaša 871. — The herds of the Sun rich in truth beloved of Amen, the living in the house of Amen given ( ) by the men of the great river into the jurisdiction of the magistrate ( ) of the South side 34. — The herds of Rameses ruler of An the living in the temple of Amen under the charge of Kai the superintendent of cattle 277. — The house of Rameses ruler of An the living the most powerful *(aa neχt)* the towns *(Tama)* which the king gave thee on the North side to support ( ) the temple of Amen ra king of the Gods, to tell thy power, thou hast given it to endure for ever 3,872. — The house of Rameses the ruler of An, the living in the temple of Khonsu 292". From this it will be seen that the details of the lists have a great importance as showing the distribution of the spoil which he acquired from the Mašuaša and other foreigners conquered in the great campaign to clear Northern Egypt of the foreigners who then held it. Not less interesting is the text of the 17th page which shows the date of the accession of Rameses III; for the regnal years as in the case of Thothmes III were dated from the monarchs elevation to the crown and not from the 1st of Thoth as by the Greek and Roman rulers of Egypt. The commencement of the text of the 17th page reads "The offerings for the festivals ( ) which the king the Sun rich in truth, beloved of Amen the living the great god gave in addition *(uah)* to his divine father

Amen Ra, king of the Gods, Mut, Khonsu, the gods of Thebes ( ) in the 20 days of the offerings of the festivals [of] the Sun rich in Truth, beloved of Amen the living, making festivals in Thebes to Amen from the 26th day of the month Pachon to the 15th day of the Month Epiphi, making ( ) 20 days, commencing from the 22nd year and continuing to the 31st year making 10 years — together with the offerings of the festivals made in Southern Thebes *[Apt-res]* from the 19th of the month Paophi to the 16th of the month Athor making 27 days from the 1st to the 31st year making 31 years ( )." Now it does not say that he made festivals of 27 days, from which it must be inferred that the accession or date of the regnal year is involved. The date of the Papyrus is the 6th Epiphi the 32rd year of Rameses III, but Rameses IV is mentioned in the text as on the throne or associated with the monarch. Thus it is

26th Pachons + 15th Epiphi = 20 days — 22nd — 31st year = 10 years
19 Paophi + 16th Athor = 27 days — 1st — 31 year = 31 years
1st Epiphi — 6th Epiphi = 32nd year

But why close the account with the 31st year — unless the 32nd years date or commencement was outside, the 15th Epiphi or only a portion of the festivals could be celebrated upon it. At Medinet Habou the sacerdotal year at all events began with the 1st Thoth, probably because Rameses III had attempted a reform of the calendar subsequently abandoned by his successors. The 6th Epiphi from the fact of the mention of his successors and address of the monarch as if dead gives the date of the decease of Rameses III and no higher date has been found.

[To be continued]

Varia

by **S. Birch.**

An hieratic papyrus of Tahesi has the following expression *maat en ka ntru em kat en sutut hna bau nu sahu au* "the boat of divine persons at the place of going along with the souls of the great mummies". This papyrus which is of the Roman period and from the Hay Collection contains part of the usual texts of that time. The passage is so far important as showing the connection and yet separate destiny of the soul and mummy.

An other phrase from a similar papyrus has the following mystical idea *au ar un ti em χn ba au šmi m karh m hru.* "I have made a light in my eye, I have gone night and day." This applies as to the Sun of which it is said (Sharpe, Eg. Inscr. I. l. 6) *nti neb her bal k* "all being is in thy Eye".

nfru appears as 'children' in a Paper impression of a monument from Mr. Burtons collection in one of the usual Sepulchral formulas of beloved of god, every priest, every scribe, every minister coming in this temple who desire *aa en nefru tn* "your offices for your children". This is a variant of the phrase *aa t tn en χrat tn* Sharpe, Eg. Inscr. Pl. 6 l. 3.

uh, either ⲟϩⲉ or ⲟⲩⲁϩⲉ mansion, fold or else variant of *ah* 'field', occurs in a solar litany from the Hay Collection in the phrase

au-a	*ra*	*nef*	*uh*	*n*	*Au*	*ru t*	*hept*	*n*
I have	placed	to him	the field	of	Aalu		the waters	of

sχt	*Ṫamut*
the field [of]	Ṫamut.

'This text is so far interesting that it shows the locality of the *Hotp* peaceful 'waters' of the Elysium to be in the *Ṫamu* or *Ṫamut*. As there is no determinative it is not possible to know its etymology, for the ordinary meanings of *tam* do not apply.

ant. This word is given by Brugsch Wörterb. S. 93 and occurs also in the above cited Solar litany of the Hay collection in a similar phrase to that cited by Brugsch

au	*'hata*	*ant*	*ar*	*ma χru*
is	my heart	weary	making	justification

evidently referring to some exhaustion or affliction of that organ.

tun a variant of the well known word has a calf instead of an oryx or the fore part of one, is also found on the same litany of the Hay collection — "the soul", says the text, "proceeds *χnt* to the place it likes — giving neither opposition nor destruction to what Osiris has ordered".

On a marble tablet about 2 ft. 3 in. h. and 16 in. wide is the following Coptic inscription in the same interesting collection of Mr. Amhurst

ϩ ⲡⲓⲱⲧ ⲛ ϣⲏⲣⲉ ⲡⲉ
ⲡⲛ̅ⲁ ⲉⲧⲟⲩⲁⲃ ⲟ ⲁⲅⲓ
ⲟⲥ ⲙⲓⲭⲁⲏⲗ ⲑⲁⲅⲓⲁ
ⲙⲁⲣⲓⲁ ⲁⲡⲁ ⲅⲁⲃⲣⲓⲏⲗ
ⲡⲉⲛ ⲉⲓⲱⲧ ⲁⲇⲁⲙ ⲁⲡⲁ
ⲓⲉⲣⲏⲙⲓⲁⲥ ⲁⲡⲁ ⲉⲛⲱⲭ
ⲁⲙⲁ ⲥⲓⲃⲩⲗⲗⲁ
ⲡⲉⲛⲥⲟⲛ ⲛ ⲡⲁⲡⲁ
ⲁⲛⲟⲩⲡ ⲛ ⲕⲟⲩⲧⲉⲩⲥ [1])
ⲁϥⲉⲙⲧⲟⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲛ
ⲥⲟⲩ ⲓ̅ⲏ̅ ⲛ ⲧⲱⲃⲉ ϩⲛ̅
ⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ϩⲁⲙⲏⲛ.

[In the name of] the Father, Son nnd Holy Ghost, the Holy Michael, the holy Maria, father Gabriel, our father Adam, father Jeremiah, father Enoch with Sibylla, our brother, father Anoup the .... died the 17th Tobe in Peace. Amen.

Sχet. This name of the goddess formerly read Pasht is confirmed by the porcelain handle of a model of a sistrum in Mr. Amhurst collection. It occurs twice, once on each side

[1]) ⲛ ⲕⲟⲩⲧⲉⲩⲥ is *κουρευς* the 'barber'.



ntr nefer neb te Ra χnum hat Sχet naa Ptah meri
„the good god the lord of the upper and lower country sun di-
„recting the heart [Amasis II] loving Seχet the great and Ptah".

This confirms the reading proposed from other sources by M. Brugsch.



Is found on the fragment of a black granite monument from Tel El Yahoudeh. Another fragment from the same contained the name of one of the *Śešanq* (Sheshank) but without a prenomen. As this is not the standard of Sheshank I, it probably is that of Sheshank II whose standard has not as yet been found. The fragment has been presented by the Rev[d] Greville Chester to the British Museum.

Ueber das System der ägyptischen Hohlmafse.

Zu der schwierigen Frage über die altägyptischen Hohlmafse, deren Lösung durch die fortdauernden Untersuchungen der Herren Dümichen und Chabas von Jahr zu Jahr mehr gefördert wird, sei es dem Unterzeichneten gestattet einige Bemerkungen beizutragen.

Die hauptsächlichsten bisher bekannten ägyptischen Mafse zerfallen in zwei Gruppen.

Die Mafse für Getreide, und wohl überhaupt für Körner und solche schüttbare Gegenstände, welche verhältnifsmäfsig gröfsern Raum einnehmen (z. B. Holzkohlen) sind nach Dümichen (Eine vor 3000 Jahren abgefafste Getreiderechnung S. 4 fgg. und Jahrg. 1870 S. 41 fgg. dieser Zeitschrift) und Chabas (ebend. 1869 S. 61) das *tama* und dessen Viertel das *ta*

Eine andere Mafsgruppe dient für das Messen von Flüssigkeiten, von Spezereien und verschiedenen trockenen Gegenständen, welche im Verhältnifs zu ihrem Preise einen geringen Raum einnehmen. Diese Gruppe ist von Chabas nicht blos nach ihren gegenseitigen Verhältnissen sondern auch nach ihrer Capacität bestimmt. Da alles nähere theils in der bekannten Specialuntersuchung Chabas': Détermination métrique de deux mesures égyptiennes de capacité, theils in dieser Zeitschrift Jahrg. 1869 S. 57 fgg. sich findet, so genügt es eine kurze Uebersicht zu geben, in welche wir vermuthungsweise gleich das *men* mit aufnehmen:

apet	1	.	.	.	.	18,40 Liter (nach Chabas)
men	30	1	.	.	.	0.61 „ (ungefähr)
hin	40	$1\frac{1}{3}$	1	.	.	0,455 bis 0,46 Liter

Drittel des *hin*	120	4	3 . .	0,153	Liter
Viertel „ „	160	—	4 . .	0,115	„

Eine Brücke, welche die erste Gruppe mit der zweiten verbände, hat sich bisher nicht errichten lassen. Doch ist zunächst zu beachten, dafs es zum Messen von kostbaren Spezereien, feinem Gebäck und Pastillen noch ein bisher nicht erwähntes Mafs, das *tena*, gab, dessen Verhältnifs zu den Getreidemafsen von Dümichen (Jahrg. 1870 S. 45 fg.) ermittelt worden ist. Dasselbe beträgt nämlich die Hälfte des *sa* oder den achten Theil des *tama*. In gleicher Weise, so ist mit Sicherheit zu erwarten, hat auch die mit dem *apet* beginnende Gruppe in systematischem Zusammenhang mit dem *tama* und *sa* gestanden.

Aber wir kennen ja noch ein wichtiges ägyptisches Mafs, von dem die Inschriften bisher nichts gemeldet haben, mit aller nur zu erwartenden Genauigkeit. Noch in der späten Römerzeit finden wir in Aegypten unter dem Namen *ἀρτάβη* ein Hohlmafs, welches damals auf $3\frac{1}{3}$ römische Modien normirt war (Metrolog. script. I p. 62 fg.). Der Name dieses Mafses ist ägyptischen Ursprungs, wie die Excerpte aus dem metrologischen Tractat des Epiphanios[1]) ausdrücklich sagen: *ἀρτάβη δὲ ἐκλήθη ἀπὸ τοῦ παρ' Αἰγυπτίοις ὀρτόβ,* welche letztere Form noch im Koptischen sich erhalten hat (Lepsius in Metrol. script. I praef. p. XVI). Vor der Römerzeit unter der Herrschaft der Ptolemäer war die Artabe merklich gröfser, nämlich gleich $4\frac{1}{2}$ römischen Modien (oder 39,39 Litern) gewesen, d. h. sie war von dem ersten Ptolemäer, der das attische System zur Norm für die ägyptischen Hohlmafse nahm, dem attischen Metretes gleichgesetzt worden. Welches aber war das Mafs der Artabe vor der Ptolemäerzeit? Aus der Vergleichung mit dem babylonischen System ergab sich für Unterzeichneten (in der Recension von Brandis a. a. O. S. 527 fgg.) der muthmafsliche Betrag von 36,37 Liter. Damit stimmen folgende Ansätze merkwürdig überein:

die Artabe betrachtet als vierter Theil des Cubus der ägyptischen königlichen Elle, je nachdem man diese zu 525 oder 527 Millim. ansetzt: 36,18 oder 36,59 Liter.

Dieselbe berechnet aus dem Wassergewicht von 400 *ten* . . . . 36,36 „

Da letzterer Betrag fast genau das Mittel zwischen den drei vorher berechneten Ziffern bildet, so stehen wir nicht an denselben als Normalbetrag anzunehmen. Hierzu steht die vorher erwähnte Gruppe des *apet* und seiner Theile in evidenter Uebereinstimmung:

Artabe	1			36,36	Liter
apet	2	1		18,18	„
men	60	30	1	0,606	„
hin	80	40	$1\frac{1}{3}$	0,455	„

Hier zeigt sich zunächst das schöne Resultat, dafs das *men*, welches schon Brandis (S. 34 fg.) mit der babylonischen Mine, d. i. dem Sechzigstel des babylonischen Metretes verglich, im ägyptischen System als das Sechzigstel der Artabe erscheint.

Da nun nach Dümichen (Getreiderechnung u. s. w.) auch das *sa* in Sechzigstel getheilt wird, so läge zunächst die Vermuthung nahe Artabe und *sa* gleichzusetzen, und man käme damit sofort zu dem verlockenden Ansatz, dafs das Hauptmafs *tama* gerade

[1]) Metrolog. script. I p. 272, 14; vergl. ebend. p. 146. 262, 21 (und Bemerkung hierzu praef. p. XVI). 334, 22; ferner meine Recension von Brandis, das Münz-, Mafs- und Gewichtswesen in Vorderasien, in Fleckeisen's Jahrbüchern für Philologie 1867 S. 529.

den Inhalt einer ägyptischen Kubikelle (= 145,44 Liter) darstelle. Allein dann müfste das *apet* dem *tena* gleichgestellt werden, was doch ganz unwahrscheinlich ist. Auch würde der von Chabas (Zeitschr. 1869 S. 61) mit Recht zum Vergleich herangezogene Betrag des von Thothmes III aus der Ebene Mageddo in Palästina zusammengebrachten Getreides wohl zu hoch steigen; es waren nämlich die 208000 *tama* = 302500 Hectoliter.

Noch ist eine mögliche Combination zu erwähnen, die viel Ansprechendes für sich hat, die Gleichsetzung der Mafse *apet* und *sa*. Ob die hieroglyphische Bezeichnung mit dieser Annahme vereinbar ist, dies zu entscheiden mufs der Unterzeichnete den Männern vom Fach überlassen. Doch sei versuchsweise das aus dieser Voraussetzung sich ergebende Tableau der ägyptischen Hauptmafse aufgestellt:

tama	1					72,72 Liter
Artabe	2	1				36,36 „
sa / *apet*	4	2	1			18,18 „
tena	8	4	2	1		9,09 „
men	120	60	30	15	1	0,606 „
hin	160	80	40	20	$1\frac{1}{3}$	0,455 „

Die ebenerwähnten 208000 *tama* Getreide würden nun auf 151000 Hectoliter sich reduciren. Das Getreide, welches nach der Kalenderinschrift von Medinet-Habu der Priesterschaft des *Amon*-Ra an 96 jährlichen Festtagen zu liefern war, betrug dann in Summa 139,6 Hectoliter (= 192 *tama*), die Lieferung am 1. und 6. jedes Monats 3,64 Hectoliter (= 5 *tama*), an den übrigen monatlichen sechs Festtagen 0,72 Hectoliter (= 1 *tama*).

Dresden. **Friedr. Hultsch.**

On the symbolic Eye, Uta.

By C. W. Goodwin.

In the Sallier Calendar it is observable that during the first six months of the year, whenever the scribe has to write the *uťa*, or Symbolic eye, he writes the left eye, thus . See p. 13 l. 1; p. 16 l. 9, p. 17 l. 2 and l. 8. (The only exception is an eye in the margin of p. 17 perhaps scribbled by another hand. It seems to have no reference to anything in the page below). — During the remaining months the right eye is always found. See p. 20 l. 1, p. 21 l. 3, p. 22 l. 6, p. 23 l. 9, p. 24 l. 2. This fact was pointed out to me many years ago by my friend Mr. Heath. It throws some light upon the Rubric of cap. 140 of the ritual "A book of things done on the last day of Mechir, when the *Uťa*-eye is complete, to wit, on the last day of Mechir". The Egyptians must have used the two eyes to symbolise, amongst other things, the two halves of the year or solar course. — The first *Uťa* or left Eye was thus complete on the last day of Mechir, the sixth month, after which the career of the right Eye commenced.

Brugsch quotes a passage (Lex. p. 812) in which it is said: "His (the god Chnum's) right eye is the sun, his left eye is the moon. But there seems no connexion between this symbolism, and the previous one.

Shanghai, February 1871.

The annals of Assurbanipal

considered in their relation to the cotemporary chronology of Lydia, Egypt, and Israel.

Mr. Smith's "History of Assurbanipal" is a most important contribution to ancient history and chronology. Valuable as it is in many other respects, it is especially so in this, — that it affords us the opportunity of collating a mass of documents, (some hitherto unpublished, others more complete than in W. A. I. vol. III), and enables us to estimate, at their true value, the historical records of the kings of Assyria. It might have been expected that these official documents would have been strictly accurate as to names, dates, and sequence of events; this volume shows that they are sometimes defective in each respect. I have had occasion to notice, (Zeitschrift, 1871, 99), an important correction of the obelisk inscription of Salmanuris II, by that on the Kurkh stele; and our need of independent documents for collation with the records of earlier kings must be felt by any one who will take the trouble to collate these records of the reign of Assurbanipal.

The passage from the annals of Assurnazirpal, in which Dr. Oppert understood are eclipse of the sure to be alluded to, I interpreted as being simply an assertion of the protection of Samas, (Zeitschrift, 1870. 107). In this "History", (p. 309), we have an exactly parallel passage, confirming my view: "Assur, Sin, Samas, Barku, Bel, Nabu, "Istar of Ninua, divine queen of Kitmuri, Istar of Arbail, Ninip, Nergal and Nusku, — "their good shadow — on me (fixed), when on the throne of my father begetter I sat".

The variants of the name of Assurbanipal's brother, — *Saosduχinos* in Ptolemy's Canon, *Sammughes* in the fragments of Polyhistor, — afford an additional illustration of what I have advanced, (Zeitschrift, 1870, 87. 1871, 75), relative to the Assyrian and Akkadian forms of the names of the kings of Assyria and Babylonia: the former, like all the rest in the Canon, is a corruption of an Assyrian form; the latter like Nabonnidoχos is derived from the Akkadian. Of the three elements of this name, the first [cuneiform] is the name of some god. The two last signs of this group, (without the determinative of divinity), are equivalent to *Śamullu*, סמל "an image", and this god was probably the god of imagery; but it does not follow that his name was *Śamul*, nor does such a name occur in the lists of Assyrian gods. The two forms of the royal name would lead us to expect that its initial element was *sa* or *sam*, and as there was a god *Śa-a-mu*, and *Sammu*, (W. A. I. vol. III. 66. 31), I venture to propose *Sam* here. The second element is *mu* in Akkadian, and one of its Assyrian values, *masaddu*, exactly fits *Saosduχinos*. The third is *gina* in Akkadian, *kinu* in Assyrian; and, with reference to this, Assurbanipal repeatedly calls his brother, after his rebellion, *nu gina* (Akk.) or *la kinu* (Ass.) "not steadfast". Thus *Sam-mu-gina* or *Sam-masaddu-kinu*, "Sam is a firm foundation", (or, if the last element be a verb, *Sam-masad-ukin*, "Sam has established a foundation"), will be the originals of *Sammughes* and *Saosduχinos*.

Although I could not explain Ptolemy's *Kineladanos*, I identified him with Assurbanipal, (Zeitschrift, 1870, 87), because it is certain that Assurbanipal ruled Babylon directly, after the destruction of his brother; and because a collation of the 2nd and 3rd chapters of Eusebius' extracts from Polyhistor, one with the other and with Abydenus,

shows conclusively that Polyhistor placed a 21 years reign of Sardanapallus, brother of Sammughes, between Sammughes and Nabopolassarus at Babylon; whilst Abydenus had only the reign of Sardanapallus between Axerdis and Saracus at Niniveh; and thus I had arrived at the conclusion, to which the study of the monuments has led Mr. Smith, that Assurbanipal reigned 42 years, from B. C. 668 to 626. The fact that *Sin-iddina-pal* was an alias of Assurbanipal, ("History", p. 324), is very important; it explains *Kineladanos*, and in this case may even be the original of *Sardanapallus.*

If we may trust the Canon of Ptolemy, which the Assyrian records have confirmed in so many places, we must believe that the reign of Sammasadukin ended in B. C. 648, so as to allow of the following year being given to his brother. It follows, then, that the Assyrian Canon is nearly complete down to B. C. 648, one name being imperfect, and perhaps one wanting.

668	Marlarmi	These dates are certain.	
667	Gabbaru		
666	Ṭebetai		
665	—— naṣir		
664		There cannot be more than one name wanting here, or after Sillimassur, or after Aχimalik.	
663	Bilna'id	These five names continuous on a fragment of Canon I.	These names, possibly, each one year higher
662	Ṭabusarśin		
661	Arbailai		
660	Girzabuna		
659	Sillimassur		
658	Sanabusu	These ten continuous on a fragment of Canon III.	
657	Labaśi		
656	Milkiramu		
655	Amianu		
654	Assurnaṣir		
653	Assurmalik		
652	Assurduruṣur		
651	Sagabbu		
650	Bilχarransadua		
649	Aχimalik		

648 Bilsunu. He cannot be later than this year, for prism B, which is dated in his Eponymy, was written before the destruction of Sammasadukin. Nabusaraχisu, prefect of Śamirina, probably followed him immediately.

In my comparison of the authorities for the history of Lydia, (Zeitschrift, 1869, 5) I gave the preference to the following series of dates: —

B. C. 682, Gyges; 647, Ardys; 610, Sadyattes; 605, Alyattes; 556, Crœsus: subject to the condition that the annals of Assurbanipal would allow of a date so low as his 22nd year, for the fall of Gyges. It now appears that it had not occurred when prism B was written (i. e. in B. C. 649 or 8); prism A, written a few years later, is the only document which records it. Its date, therefore might well be B. C. 647, and the series above may be considered certain.

The letter of Ummanaldas, surrendering Assyrian fugitives, ("History" p. 252), is

dated in the year of Nabusaraχisu, probably B. C. 647. Two successive expeditions to Elam followed, so that the conquest of Elam was not complete before B. C. 645, nor until that year was Assurbanipal free to turn his arms to the west. The war with Arabia, his next enterprize, must have been attended with great difficulties, and occupied much time. An attempt on the part of the Elamites to recover themselves was soon crushed, and prism A concludes with the story of the capture of Ummanaldas, and Assurbanipal's final triumph over Elam, B. C. 643 or 2.

The tablets K. 2675 and 228 are the earliest and most trustworthy authorities for the events of the conquest of Egypt. Their evidence is especially important with regard to the attempt on the part of the tributary kings, in alliance with Tarḳu, to shake off the yoke of Assyria. They tell us that Niku, Sarludari, and Pakruru, were the authors of the plot; that Niku and Sarludari were sent in chains to Niniveh; and that Nikū was pardoned, and reinstated at Sai. They then record the death of Tarḳu, the accession of Urdamane, his making, (apparently without any opposition), Ni' his capital, and his marching against the Assyrians. But here the prisons supply an important fact, (and it is the only instance I know of in these annals, of an admission of defeat), that Urdamane captured Mimpi with the whole of the Assyrian garrison, as the Barkal stele tells us Nut-to-Amun did. It is most probable that Niku was taken on this occasion and put to death. The Barkal stele tells us that Pakruru, (who seems to have escaped when Niku and Sarludari fell into the hands of the Assyrians), lost no time in making his submission to Nut-to-Amun; probably he had not been opposed to him, as he had been a party to the treaty with Tarḳu. Thus, then, the Assyrian records are even more exactly in accordance with the Barkal stele, than I was able to show in former communications, (1868, 82. 1869, 3). The tablets proceed to relate the defeat of Urdamane by the Assyrians, his retreat to Ni', and the capture and plunder of Ni'. The prisms tell us of his escape to Kipkipi, but are silent as to his subsequent history. Possibly he survived his defeat for some years in Ethiopia.

The completed list of the Egyptian royal cities, ("History" p. 21.), confirms my conjecture with regard to the 14th and 15th. *Bunubu* is [hieroglyphs], and *Aχni* is [hieroglyphs]; but the 10th, it seems, must be corrected to *Natχu*, and so is the same as the 5th. The government of this place would appear to have been in the hands of a native and of a foreigner. I must here express my obligation to Dr. Brugsch for his interesting notes on the list of royal names, particularly the 5th, 7th, and 17th; but do not feel quite satisfied about the 12th and 18th, (p. 29 of this year's Zeitschrift). I had thought of *Pamai* in connexion with *Puaima*, but could not make up my mind as to their identity; *Puarma* seemed better, when the tendency of [hieroglyph] to disappear was taken into account [hieroglyphs] has a thoroughly Hebrew appearance, and (ק softened to ח) may well represent צרקיהו; at any rate it seems distinct from *Ṣi-χa-a* ציחא.

The next event recorded on the tablets is the conquest of Karbat, and the transportation of its people to Egypt. Then follow the submissions of Gugu of Zuddi, of Mugalli, of Tabalu, (but the writer of the tablets did not know the name of his country), and of Ikkilu of Aruada; and so their story ends.

Prism A alone tells us that Sammasadukin involved in his rebellion Elam, Akkad, Kaldu, Guti, Martu, and Miluχχe; and that Gugu sent his forces to the aid of Pisamilki king of Muṣur. As then this rebellion was in the year of Assurduruṣur, B. C. 653 or 2,

it might be inferred that Psametik did not throw off the yoke of Assyria before that year; that he would not dare to do so when the hands of Assurbanipal were free to crush the rebellion of a single province of his empire: But it is very probable that Assurbanipal's war with Teummon occupied several years, that Ummanigos was placed on the throne of Elam, about B. C. 652, with a view to the restoration of the image of Nana, and that his alliance with Sammasadukin was formed immediately after his accession. Now Dr. H. Fox Talbot has published a tablet, (Trans. Soc. Biblical Archæology, I, 16), which shows that an army was on the way to Egypt, but was terrified by a mysterious darkness, and deserted. There had, therefore, been some revolt in Egypt to make such an expedition necessary; it was doubtless Psametik's conquest of the other kings; and comparison of the statement in this tablet with the passage in prism B. V, 5 proves that the date of this event was in the month Tammuz, two months before the last war with Teummon. Thus Assurbanipal was fully engaged during the years preceding B. C. 652, and so the scheme, by which I endeavoured to account for African's and Eusebius' varying statements as tho the length of the reigns of Taharka and Psametik, and for Diodorus' 2 years of anarchy and 15 of dodecharchy, will stand.

B. C.			
690	Taharka.	18 years (Afric.)	20 years (Euseb.)
672	Nekau I		
670	„ and others	2 years anarchy.	
664	Nut-to-Amun. Psametik „	15 years dodecharchy.	
655	Psametik alone		
610	Nekau II.	45 years, (Euseb.).	

The capture of Minaśe, king of Judah, and his captivity in Babylon, must have been, either during the reign of Assuraχiddin, B. C. 681 to 668, or during the reign of Assurbanipal at Babylon, B. C. 648 to 626. It had not occurred in B. C. 673, which is the date of Assuraχiddin's prism, nor is it mentioned in the annals of Assurbanipal; but the king of Yandi, (name lost, but it can have been no other than Minaśe), appears amongst the faithful tributaries, on the occasion of the first Egyptian campaign, on prism C. The punishment of the rebellious kingdoms of Martu (Syria) would naturally follow the conquest of Arabia, and the last expedition to Elam; and it seems more probable that Minaśe was carried off in B. C. 642, (after prism A was written), that his son and grandson were placed successively on his throne by Assurbanipal, and that he survived until B. C. 622, than that his captivity occurred between B. C. 673 and 668. His release from captivity might well be one of the first acts of Nabupalusur's revolt, B. C. 626. Whatever he might be at the beginning of his reign, the story of his wars with Elam and Arabia shows that Assurbanibal had utterly banished such mercy from his heart.

If we may place any reliance on Assurbanipal's story of the dream or vision in which he was bidden to resent Nara's image from Elam, the period of 1635 years must be counted from the time of the vision, B. C. 653 or 2 when he placed Ummanigas on the throne. Mr. Bosanquet has adduced a strong argument in favour of this date, ("History" p. 382). Referring to my discovery of the Assyrian cycles, he shows that the 15 years, in the period of 2 ner 7 sos 15 years, are those which elapsed since the beginning of the cycle B. C. 667. B. C. 652, then, is the starting point; and the date of Kudurnanχundi's conquest, the basis of Chaldæan chronology, will be B. C. 2287.

I have called attention (Zeitschrift, 1871, 116) to apparent numerals following the titles *Turtani* and *Siltannu*. It is a curious fact that another apparent numeral 𒐈𒌍 $3 \times 60 + 3 \times 10$) CCX is one of the synonymes for *sarru* "king". A question arises, whether it is possible that we can have in these numerals a trace of an ancient valuation of the lives of individuals according to their rank, like the *wer-gild* of our old Teutonic laws. If such did exist, it must have been in times long anterior to any records we possess. On the other hand the supposed XV of the *Turtanu* is also the sign of *imnu* "right hand", and the CL of *Siltannu* is the sign of *Sumilu* "left hand". *Imnu* might suit very well the rank of the *Turtanu*, but *sumilu* is hardly fitting that of Sab'e the *Siltannu* of Muṣur. I do not think this word *Siltannu* occurs in the Assyrian annals, except in the notice of Sab'e in those of Sarukinu; so that perhaps it designated a dignity which had existed in old times in Assyria, but had fallen into disuse. Bokenranef must have been king of Egypt at the time, and Sab'e, (whether Sabaka or not), the general of his forces.

Erdington 1st July, 1872. **Daniel Hy. Haigh.**

Das Todtenbuch der alten Aegypter.

(Fortsetzung v. Zeitschr. 1872, S. 72.)

Die Anmerkungen, auf welche im Texte verwiesen wird, werden später erfolgen.

Kapitel 10.

(1) „*Kapitel von der Erscheinung als Sieger [seinen Feinden in der heiligen* „*Unterwelt gegenüber]*[1]).

(2) „*Es spricht der Osiris N.: Ich bin*[2]) *erschienen als Sieger [über meine Feinde]*[3]). *Auf*-„*gethan hat sich mir der Himmel, offen steht mir die Erde. Ich durchwandere die Erde* „*im Schritt*·

(3) „*der verklärten Dämonen. Ein Aeltester im Leben habe ich versehen die Menge*[4]) *mit* „*meinen magischen Kenntnissen. Ich*[5]) *esse mit meinem Munde, ich kaue mit meinen Kinn*-„*laden, weil ich nun ein göttliches Wesen bin, ein Herr*[6]) *der Tiefe.*

(4) „*Gegeben ward mir das was bleibend ist aus der Zerstörung*[7]).

Kapitel 11.

(1) „*Kapitel von der Erscheinung [als Sieger]*[1]) *über seine Feinde in der hei*-„*ligen Unterwelt.*

„*Es spricht der Osiris N. diese Anrufung aus an den Dämon* „*Fresser — seiner —* „*Hand*“ :[2]) *Bleibe fern*

(2) „*von der Strafse! Ich bin der Sonnengott Rā, ich welcher ich erscheine als [Sieger]*[3]) „*über meinen*[4]) *Feind. [Nicht schlägt er — andere Lesart:] Nicht ist er errettet aus* „*meiner Hand. Ich habe ausgestreckt meine Hand wie ein Herr*[5]) *der Krone (d. i. wie* „*ein Gekrönter). Ich*[6]) *reckte aus*

(3) „*[andere Lesart: ich streckte aus] meine Füfse wie sie ausreckt*[7]) *eine Königin*[8]). *Nicht* „*wurde ich überliefert. Geschlagen ward [andere Lesart: gefällt ist] von meiner Hand* „*jener Feind, als einer*[9]) *der mir überliefert worden ist; nicht ist er errettet aus meiner* „*Hand. [Meine Seele ist mir zu Theil geworden]*[10]), *ich bin gestanden*

(4) „*wie Horus, ich bin gesessen wie Ptaḥ, ich bin stark gewesen wie Tḥouti, ich bin*

„mächtig gewesen wie Tum. Ich bin gegangen mit meinen Füfsen, ich habe gesprochen „mit meinem Munde, ich habe[11]) gesucht nach ihm. Er ward

(5) *„mir überliefert, nicht ward er errettet aus meiner Hand.*

Kapitel 12.

(1) *„Kapitel vom Eingang und vom Ausgang (gesprochen) vom Osiris N. „Text. Es theilte dir mit [der Vater] Rā das Schutzmittel, welches enthält die Geheim- „nisse von der Tiefe oberhalb[1]) dieser Todtenstätte[2])*

(2) *„des (kosmischen) Gottes Seb, auf jener Wage, auf welcher Rā tagtäglich die Gerechtig- „keit zum Austrag bringt. Da bin ich, ich bebaue die Erde. Gieb dafs ich anlange am „Ziele als ein Hochgeehrter!*

Kapitel 13.

(1) *„Kapitel von der Rückkehr nach dem Ausgang (gesprochen) vom Osiris N. „Text. Ich bin zurückgekehrt wie der Horus-Sperber, ich war ausgegangen wie der Phönix, „der göttliche Morgenstern. Ich habe zurückgelegt die Reise. Ich bete an den Sonnen- „gott Rā[1])*

(2) *„im guten Westlande, welches die Haare dem Osiris sträuben macht. Ich schaue die „Hunde des Horus. Ich habe zurückgelegt die Reise. Ich bete an [den Vater][2]) Osiris. „Text für den Ring von Holz, den man stecken soll in das rechte Ohr*

(3) *„des Verklärten in Begleitung eines anderen Ringes [von Holz, den man dem Verklärten „in die linke Hand legen soll][3]) an einem Streifen von Byssus-Zeug, auf welchem der „Name des Osiris N. angebracht ist, an dem Tage der Bestattung.*

Kapitel 14.

(1) *„Kapitel von der Beseitigung des Unlautern aus dem Herzen des Osiris N. „Text: Es theilt dir mit der welcher sendet die Zeit, das erste aller Geheimnisse, das „Schutzmittel der Worte*

(2) *„für den Osiris N. Nicht ist göttlicher Natur was unlauter an mir[1]) war. Es sinkt „zu Boden der Sünder[2]) und er fällt nieder auf die Hände. Ihr Herren[3]) der Wahr- „heit! beseitigt[4]) alles Gebrechen an mir*

(3) *„das sündhaften Ursprunges ist, (damit) sich vereinige das was göttlich ist mit der Wahr- „heit. [Sei gnädig mir dieser Gott][5]) welcher fern hält mir drohendes Unheil von an- „derer Seite her. [Anrufung an den Herrn der Opferspenden][6]) (auszusprechen) mit „lauter Stimme: Ich[7]) reiche dir dar die Rauchspende des Opferlöffels[8]), mögest du durch „sie leben, möge ich[9]) durch sie leben.*

(4) *„Sei gnädig mir[10]), beseitige alles Unlautere, welches ist in meinem Herzen[11]).*

Kapitel 15.

„Ein Loblied auf Rā Hor-m-aχuti, wann er aufgeht in der östlichen Licht- „sphäre des Himmels und ein Loblied auf Rā, wann er untergeht in dem „Lande des Lebens und ein Loblied auf Tum, wann er untergeht in dem „Lande des Lebens[1]).

a (1) *„Es spricht aus der Osiris N eine Anrufung an Rā, den Herrn des Lichtstrahles: Mö- „gest du leuchten im Angesicht des Osiris N welcher dich pries am Morgen, welcher dir „opferte*

(2) „*am Abend. Möge emporsteigen seine Seele mit dir himmelwärts, möge sie*[2]) *abfahren* „*in der Morgenbarke, möge sie landen in der Abendbarke, möge sie sich bewegen unter* „*den ruhelosen Gestirnen am Himmel.*

b (3) „*Der Osiris N er spricht also zum Preise des Herrn der Unendlichkeit: Grufs dir!* „*Horus der beiden Lichtsphären, Gott Cheper, das Sein an sich selbst. Schön ist* „*dein Aufgang an der Lichtsphäre, erleuchtend*[3])

(4) „*die Welten durch deine Strahlen. Alle göttlichen Wesen sind voll Freude, indem sie* „*schauen den König des Himmels. Das Diadem: „Herr des Seienden“ ist gesetzt auf* „*dein Haupt, die Krone der Südwelt und die Krone der Nordwelt sind gesetzt auf dei-* „*nen Scheitel, sie nehmen ein [ihre Stelle]*[4])

(5) „*an deiner Stirn. [Gott Thouti weilt]*[5]) *auf dem Vordertheile deiner*[6]) *Barke, um* „*dir zu vernichten alle deine Widersacher. Die welche weilen in der Tiefe sie treten* „*hervor in Folge deines Sieges*[7]) *um*[8]) *zu schauen wie herrlich*

(6) „*deine Gestalt ist. Ich bin gekommen zu dir um zu schauen deine Gestalt, andere Les-* „*art:]*[9]), *ich bin in Gemeinschaft mit dir um zu schauen deine Sonnenscheibe tagtäglich.* „*Nicht bin ich eingekerkert, nicht bin ich ausgeschlossen. Es erneuern sich meine Glied-* „*mafsen*

(7) „*bei der Betrachtung deiner Herrlichkeiten gleichwie die aller deiner Verehrer, weil ich* „*gewesen bin einer von deinen Dienern*[10]) *oben auf der Erde. Ich habe erreicht das* „*Land der Unendlichkeit, ich habe mich vereinigt mit dem Lande der Ewigkeit. Du* „*hast es mir nun übergeben, o Rā, bei jedem Gotte.*

c (8) „*Der Osiris N er spricht also: Sei gegrüfst! der du aufgehst in der Lichtsphäre am* „*Tage*[11]). *Du durcheilst den Himmel in Frieden zum Triumph*[12]). *Alle Menschen* „*freuen sich deines Anblickes. Hast du*[13]) *deinen Weg*

(9) „*zurückgelegt in Verborgenheit*[14]) *vor ihnen, so zeigst du dich am Morgen*[15]) *eines je-* „*den Tages. Da ist man rüstig, man läuft dahin unter deiner Majestät*[16]). *Deine* „*Lichtstrahlen vor ihrem Angesichte, nicht sind sie erforschbar. Das glänzende Metall* „*Elektrum nicht ist es zu vergleichen*[17]) *mit deinem Lichtglanze.*

(10) „*(Selbst) die heiligen Länder werden geschaut in den Länderbeschreibungen*[18]) *Arabiens,* „*um*[19]) *bekannt zu geben ihre Verborgenheiten vor ihrem (der Menschen) Angesicht.* „*[Du begiebst dich in die Tiefe alltäglich]*[20]), *da weilst du ganz allein als der Seiende,* „*während deine Abbilder auf der Fläche des Urgewässers erscheinen. Lafs mich*

(11) „*wandern gleichwie du*[21]) *wanderst. Nicht möge ich fehlen des Weges gleichend deiner* „*Majestät, o Rā. Keinen König, noch so gewaltigen Läufer giebt es, welcher zurücklegt* „*den Weg von Millionen und Hunderttausenden von Meilen [in]*[22]) *einem kleinen Augen-* „*blick. Hast du sie zurückgelegt, da gehst du unter.*

(12) „*Du vollendest die Stunden [andere Lesart: die Tage] der Nacht*[23]), *gleichwie du sie* „*abgemessen hast. Hast du sie vollendet, gleichwie es deine Berechnung*[24]) *erheischt, so ist* „*der Morgen da. Da zeigst*[25]) *du dich an deiner Stelle des vorigen Tages*[26]) *als Sonne.* „*Du gehst auf in der Lichtsphäre [des östlichen Himmels]*[27]).

d (13) „*Der Osiris N er spricht also, um dich zu preisen am Morgen bei deinem Leuchten, er* „*spricht also zu dir bei [deinem]*[28]) *Aufgang, er preist dich*[29]), *er erhebt deine Formen* „*also:*

(14) „*Erscheinend [— andere Lesart: grofs sich machend] in deinen Herrlichkeiten eilst du* „*dahin*[30]), *du bildest deine Glieder, dich selber gebärend ohne geboren worden zu sein*

„*in der Lichtsphäre, gehst du*[31]) *auf an der Himmelshöhe. Gieb dafs ich gelange in*
„*das Hochland*[32]) *der Unendlichkeit*
(15) „*auf der Wohnstätte deiner Verehrer, dafs ich mich zugeselle den verklärten Altvorderen*
„*und den vollkommenen Wesen der heiligen Unterwelt, dafs ich hinausgehe in Gemein-*
„*schaft mit ihnen um bewundernd zu schauen deine Herrlichkeiten bei deinem Aufgang*
(16) „*und am Abend deine Vereinigung mit deiner Mutter Nut. Wendest du dein Ange-*
„*sicht dem Westen zu, dann sind meine Hände in Anbetung deines Unterganges in dem*
„*Lande des Lebens. Du bist ja*
(17) „*der Schöpfer der Unendlichkeit, gepriesen bei [deinem]*[33]) *Untergang in dem Urge-*
„*wässer. Du bist in meinem*[34]) *Herzen, ohne Unterlafs*[35]), *denn heiliger bist du als*
„*alle göttlichen Wesen.*
e (18) „*Der Osiris N er spricht also: Anbetung sei dir, der du aufgehst aus dem Urgewässer,*
„*erhellend die Erde an dem Tage deiner*[36]) *Geburt. Hat dich geboren deine Mutter*
„*Nut auf ihren Händen, so erleuchtest du [alle Zonen des Sonnenkreises]*[37]).
(19) „*Gehst du auf, gewaltiger Lichtspender, aus dem Urgewässer, so schmücken sich deine*
„*Völkerstämme an deinem Strome*[38]), *es feiern Freudenfeste alle Städte und alle Tempel,*
„*welche unter dem Schutze deiner Herrlichkeit stehen. Gewährt ist deine*[39]) *Nahrung*
„*in*[40]) *Ueberflufs*
(20) „*und Fülle. Tugendreicher Meister der Meister, Schützer aller seiner Stätten vor den*
„*Frevlern, voll erhabener Erscheinung in der Abendbarke, glanzvoll in der Morgenbarke,*
„*erleuchte*[41]) *du den Osiris*
(21) „*N in der heiligen Unterwelt! Lafs ihn weilen im Westen, frei von Sünde, baar des*
„*Bösen. Nimm ihn auf in die Schaar der verehrungswürdigen Dämonen*[42]).
(22) „*Möge er sich zugesellen den Geistern in der heiligen Unterwelt, möge er einherwandeln*
„*auf dem Gefilde von Aanur nach froher Pilgerfahrt!*
f (23) „*Der Osiris N er spricht also: Ich steige empor gen Himmel, ich befahre die Wunder-*
„*strafse*[43]), *mein Leib weilt unter den Gestirnen. Man richtet an mich Lobreden in dem*
„*Schiffe, ich werde besungen*
(24) „*in der Morgenbarke. Ich betrachte den Sonnengott Rā in [seinem]*[44]) *Schrein, ich*
„*bete zu seiner Sonnenscheibe alltäglich. Ich schaue den Ant-fisch in [seiner] Gestalt*
„*[auf]*[45]) *der Fluth,*
(25) „*glänzend wie Smaragd; ich schaue den Abot-fisch und seine Eigenthümlichkeit. Ist ein*
„*Bösewicht da, so fällt er zu Boden, nachdem mir*[46]) *verheifsen worden ist ihn, an*
„*seinem Rückgrat, in Stücke zu schneiden. Es zeigt sich*[47])
(26) „*Rā in gutem Winde, die Abendbarke vermindert ihren Lauf*[48]), *da ist die göttliche*
„*Schiffsgenossenschaft des Rā in Freude, indem sie ihn schauen, den Herrn des Lebens.*
„*Sein Herz ist wohlgemuth, denn sie hat gefällt*
(27) „*die Feinde [ihres Herrn]*[49]). *Ich schaue den Horus-Sperber auf der Säule und den*
„*Gott Thouti, die Göttin Maāt auf seinen Händen. Alle Götter sind hocherfreut,*
„*indem sie ihn schauen wie er glücklich am Ziele anlangt. Es verklären sich die Her-*
„*zen der Verklärten,*
(28) „*es gehört der Osiris N in Gemeinschaft mit ihnen dem Westen an, [ihr]*[50]) *Herz ist*
„*voller Wonne.*
g „*So spricht der Osiris N:*
„*Sei gegrüfst! der du kommst als Tum, der geworden ist zum Schöpfer der Götterschaar.*

„Sei gegrüfst! du dem sich aufthut die Tiefe, dem[51]) sich öffnen alle Thore.
„Sei gegrüfst! der da kommt als der Geister herrlichster im Westen.
„Sei gegrüfst! Oberhaupt der Götter, welcher erleuchtet die Tiefe durch seine Herrlichkeiten.
„Sei gegrüfst! der du erscheinst [als][52]) Lichtgott, wandernd in seiner Scheibe.
„Sei gegrüfst! du gröfster aller Götter, König am Himmel, Fürst in der Tiefe.
„Sei gegrüfst! unter der Schaar der Götter, Prüfer der Worte in der heiligen Unterwelt.
„Sei gegrüfst! in deiner Wiege, Schöpfer der Tiefe durch deine[53]) Wohlthaten.
„Sei gegrüfst! grofsmächtiger, deine Feinde sind in ihr Verderben gestürzt.
„Sei gegrüfst! der du vernichtet hast die Frevler und vertilgt den Drachen Apophis.
„Verleihe die lieblichen Lüfte des Nordwindes dem Osiris N.

(34) *„Geöffnet hat [das Westland][54]) der grofse ältere Horus, es zeigt sich das gewaltige „Land, das an das Gebirge der verborgenen Welt stöfst. Erleuchtet wird die Tiefe „durch seinen Strahlenglanz. Die Geister an ihren versteckten Plätzen werden erhellt*
(35) *„in ihren Höhlen. Du der du schleuderst das Böse zurück auf den Verderber, du hast „vertilgt [deine][55]) Feinde.*

h(36) *„Der Osiris N er spricht also zum Preise des Rā, des Horus der beiden Lichtsphären, „wann er untergeht in der Welt des Lebens: Anbetung sei dir, Rā! Anbetung sei dir Tum bei deiner Ankunft!*
(37) *„Schön bist du, königlich, mächtig. Hast du durchlaufen den Himmel, hast du durch„wandert die Erde, da gehst du ein zur Vereinigung. Der Himmel ist voll Leuchten, „die Bewohner der beiden Seiten (Aegyptens) verneigen sich vor dir, indem sie dir An„betung zollen. Es freuen sich die göttlichen Wesen*
(38) *„und die Bewohner des Westens ob deiner Herrlichkeit. Es preisen dich die geheimnifs„vollen Stätten, sie stehen dir gegenüber, sie schaffen dir den Talisman der Welt (??). „Es fahren dich die, welche weilen in der Lichtsphäre, es lassen dich einherschiffen die, „welche weilen in der*
(39) *„Abendbarke. Sie sagen [zu dir][56]) anbetungsvoll ob des Sieges deiner Majestät: komm! „komm! du nahst dich in Frieden, es wird dir zu Theil der Freudenruf: Herr des „Himmels! Fürst der [Tiefe!][57]). Es umarmt dich deine Mutter Nut,*
(40) *„erkennend ihren Sohn in dir als den Herrn der Ehrfurcht und als die allmächtige „Urkraft. [Du][58]) gehst unter in der Welt des Lebens [in mitten][59]) der Abenddäm„merung. Da stützt dich dein Vater Tanen, [er][60]) breitet aus seine Hände*
(41) *„über dich. Das was entstanden ist, nimmt die Natur des Göttlichen an auf Erden. „Er hat dir verliehen die Ehren beim Osiris[61]) zum Heil, zum Heil. Rā ist er selber.*
„Das sind die Textworte (zu richten) an den Sonnengott Rā, wann er untergeht
(42) *„in der Welt des Lebens. [Der welcher sie spricht][62]) lasse seine Hände sich neigen „[vor ihm][63]).*

(43) *„Der Osiris N spricht also zum Preise des Tum[64]), wann er untergeht in der Welt „des Lebens und [wann er spendet][65]) den Strahlenglanz der Tiefe: Sei gegrüfst! der „du untergehst in der Welt des Lebens,*
(44) *„du Vater der göttlichen Wesen. Du vereinigst dich mit deiner Mutter im Lande der „Memnonien. Es empfangen dich ihre Hände alltäglich. Es hat Theil deine Majestät „an dem Heiligthume des Gottes Sokar. Du bist hocherfreut ob der Liebe [zu dir][66]). „Es öffnen sich dir die Thore in*

(45) „*der Lichtspähre [bei]*[67]) *deinem Untergang am Berge des Westens. Deine Strahlen* „*sie durchlaufen die Welt um zu erleuchten*[68]) *die Welten der Bewohner des Westens.* „*Die welche weilen in [der Tiefe spenden dir Preis]*[69]), *die Ruhmreichen*[70]) *ergehen* „*sich in Lobeserhebungen bei deinem Anblick alltäglich. Schenke das Heil*

(46) „*den göttlichen Wesen auf Erden, d. h. denen, welche dir dienten*[71]) *und welche in* „*deinem Gefolge waren. Ein erhabener Geist, welchen die Götter erzeugt haben, den* „*sie ausgerüstet haben mit seinen Eigenschaften, der nicht erkannt worden ist, der wird* „*ein Fürst sein grofs*

(47) *in seinem verborgenen Wesen. Gnädig sei dein schönes Angesicht dem Osiris N, o Gott* „*Cheper, du Vater der göttlichen Wesen.*

„*Nimmermehr greift die Vernichtung Platz in Folge dieses Buches. Ich bin wohl-* „*bewahrt seinetwegen.*

(48) „*Der welcher es sprach, hat es in dasselbe eingetragen. Es enthält, was in ihm* „*steht, den Lohn. Ich habe ausgestreckt den Arm nach Speise und Trank. Ich be-* „*finde mich in Begleitung dieses Buches nach (vollendeter) Lebensdauer.*

(49) „*Demjenigen, welcher das eingetragen hat, gereicht es zur gröfsten Herzensbefriedigung.*

H. Brugsch.

Das Buch Baruch, koptisch.

Herr Prof. Brugsch theilt uns die Sahidische Uebersetzung des Buches Baruch nach der sorgfältigen Abschrift des gelehrten Kopten Herrn Kabis in Cairo mit. Wir lassen hier den Anfang dieser werthvollen Bereicherung unserer Koptischen Litteratur folgen, und werden den Schluss in der nächsten Nummer geben.

Ⲃⲁⲣⲟⲩⲭ ⲡⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲕⲉⲫ ⲁ̅.

Ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲛⲓⲥⲁϫⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓϫⲱⲙ ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲥϧⲏⲧⲟⲩ ⲛ̀ϫⲉ ⲃⲁⲣⲟⲩⲭ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ Ⲛⲏⲣⲓ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲙ̀ⲙⲁⲁⲥⲉⲁⲥ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ Ⲥⲉⲇⲉⲕⲓⲁⲥ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ Ⲥⲁⲇⲉⲟⲥ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ⲭⲉⲗⲕⲓⲁⲥ ϧⲉⲛ ⲑⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ

Ϧⲉⲛ ⲑⲙⲁϩ ⲉ̅ ⲛ̀ⲣⲟⲙⲡⲓ ϧⲉⲛ ⲥⲟⲩ ⲍ̅ ⲙ̀ⲡⲓⲁⲃⲟⲧ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲥⲛⲟⲩ ⲉⲧⲁⲩϭⲓ ⲛ̀ Ⲓⲗⲏ̅ⲙ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓⲭⲁⲗⲇⲉⲟⲥ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲣⲟⲕϩⲥ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲭⲣⲱⲙ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲱϣ ⲛ̀ϫⲓ ⲃⲁⲣⲟⲩⲭ ⲛ̀ⲛⲉⲛⲥⲁϫⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲁⲓϫⲱⲙ ϧⲉⲛ ⲛⲉⲛⲙⲁϣϫ ⲛ̀ Ⲓⲉⲭⲟⲛⲓⲁⲥ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ Ⲓⲱⲁⲕⲓⲙ ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲛ̀ Ⲓⲟⲩⲇⲁ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲙⲁϣϫ ⲙ̀ⲡⲓⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲛⲏⲉⲑⲛⲏⲟⲩ ϩⲁ ⲡⲓϫⲱⲙ

Ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲛⲉⲛⲙⲁϣϫ ⲛ̀ⲛⲓⲣⲉⲙⲛ̀ϫⲟⲙ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲛⲉⲛⲙⲁϣϫ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲡⲣⲉⲥ-ⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲛⲉⲛⲙⲁϣϫ ⲙ̀ⲡⲓⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲓⲥϫⲉⲛ ⲡⲟⲩⲕⲟⲩϫⲓ ϣⲁ ⲡⲟⲩⲛⲓϣϯ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲃⲉⲛ ⲉⲧϣⲟⲡ ϧⲉⲛ ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ϩⲓϫⲉⲛ ⲫⲓⲁⲣⲟ Ⲥⲟⲇ

Ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁⲩⲣⲓⲱ ⲡⲉ ⲉⲩⲉⲣⲛⲏⲥⲧⲉⲩⲓⲛ ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁⲩⲧⲱⲃϩ ⲙ̀ⲡⲉⲙⲑⲟ ⲙ̀ⲡϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲑⲱⲟⲩϯ ⲛⲟⲩϩⲁⲧ ⲕⲁⲧⲁⲫⲣⲏϯ ⲉⲧⲁ ⲧⲟⲧϥ ⲙ̀ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ϫⲉⲙϫⲟⲙ ⲙ̀ⲙⲟϥ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲟⲩⲱⲣⲡ ⲉ̀ Ⲓⲗⲏ̅ⲙ ϩⲁ Ⲓⲱⲁⲕⲓⲙ ⲛ̀ⲭⲉⲗⲕⲓⲁⲉ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ Ⲥⲁⲗⲱⲙ ⲡⲓⲟⲩⲏⲃ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛⲓⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲛⲏⲉⲧⲁⲩϫⲉⲙⲟⲩ ⲛⲉⲙⲁϥ ϧⲉⲛ Ⲓⲗⲏ̅ⲙ

Ϧⲉⲛ ⲡϫⲓⲛⲑⲣⲉϥϭⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲥⲕⲉⲩⲟⲥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲏⲓ ⲙ̀ⲡϭ̅ⲥ̅ ⲛⲏⲉⲧⲁⲩⲉⲛⲟⲩ ⲉ̀ ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲓⲉⲣⲫⲉⲓ ⲉ̀ ⲧⲁⲥⲑⲱⲟⲩ ⲉ̀ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲛ̀Ⲓⲟⲩⲇⲁ ϧⲉⲛ ⲥⲟⲩ ⲓ̅ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓ Ⲥⲟⲩⲁⲛ ϩⲁⲛⲥⲕⲉⲩⲟⲥ ⲛ̀ϩⲁⲧ ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲑⲁⲙⲓⲱⲟⲩ ⲛ̀ϫⲉ Ⲥⲉⲇⲉⲕⲓⲁⲥ ⲡϣⲏⲣⲓ ⲛ̀ ⲓⲱⲥⲓⲁⲥ ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲛ̀ Ⲓⲟⲩⲇⲁ.

Ⲙⲉⲛⲉⲛⲥⲁ ⲑⲣⲉ Ⲛⲁⲃⲟⲩⲭⲟⲇⲟⲛⲟⲥⲱⲣ ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲙ̀ ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲟⲩⲱⲧⲉⲃ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲛ̀ Ⲓⲉⲭⲟⲛⲓⲁⲥ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲁⲣⲭⲱⲛ ⲛⲉⲙ ⲛⲏⲉⲧⲥⲟⲛϩ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲣⲉⲙⲛ̀ϫⲟⲙ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲗⲁⲟⲥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ Ⲓⲗⲏ̅ⲙ ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲟⲗⲟⲩ ⲉ̀ ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ.

Ⲡⲓϫⲱⲟⲩ ϫⲉ ⲓⲥϩⲏⲡⲡⲉ ⲁⲛⲟⲩⲱⲣⲡ ϩⲁⲣⲱⲧⲉⲛ ⲛ̀ⲟⲩϩⲁⲧ ⲟⲩⲟϩ ϣⲱⲡ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲓϩⲁⲧ ⲛ̀ϩⲁⲛϭⲗⲓⲗ ⲛⲉⲙ

ⲉⲑⲃⲉ ⲫⲛⲟⲃⲓ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ ⲟⲩⲟϩ ⲙⲁⲑⲁⲙⲓⲟ ⲛ̀ⲟⲩⲙⲁⲛⲛⲁ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲛⲓⲧⲟⲩ ⲉϫⲉⲛ ⲡⲓⲙⲁⲛⲉⲣϣⲱⲟⲩϣⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ

Ⲟⲩⲟϩ ⲧⲱⲃϩ ⲉⲑⲃⲉ ⲡⲱⲛϧ ⲛ̀ Ⲛⲁⲃⲟⲩⲭⲟⲇⲟⲛⲟⲥⲟⲣ ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲛⲉⲙ ⲡⲱⲛϧ ⲙ̀Ⲃⲁⲗⲧⲁⲥⲥⲁⲣ ⲡⲉϥϣⲏⲣⲓ ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲥⲉϣⲱⲡⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲟⲩⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲛ̀ⲛⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲧⲫⲉ ϩⲓϫⲉⲛ ⲡⲕⲁϩⲓ

Ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲉϯ ⲛⲁⲛ ⲛ̀ⲟⲩϫⲟⲙ ⲛ̀ϫⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉϥ ϯ ⲙ̀ⲫⲟⲩⲱⲓⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲉⲛⲃⲁⲗ ⲟⲩⲟϩ ⲉⲛⲉⲱⲛϧ ϧⲁ ⲧϧⲏⲓⲃⲓ ⲛ̀ Ⲛⲁⲃⲟⲩⲭⲟⲇⲟⲛⲟⲥⲟⲣ ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲙ̀ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲛⲉⲙ ϧⲁ ⲧϧⲏⲓⲃⲓ ⲙ̀ⲃⲁⲗⲧⲁⲥⲥⲁⲣ ⲡⲉϥϣⲏⲣⲓ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲉⲣⲃⲱⲕ ⲛⲱⲟⲩ ⲛ̀ⲟⲩⲙⲏϣ ⲛ̀ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛϫⲓⲙⲓ ⲛ̀ⲟⲩϩⲙⲟⲧ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲙ̀ⲑⲟ

Ⲟⲩⲟϩ ⲧⲱⲃϩ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉ̀ϫⲱⲛ ϩⲁ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ϫⲉ ⲁⲛⲉⲣⲛⲟⲃⲓ ⲉ̀ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉϥⲕⲟⲧϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲉⲙⲃⲟⲛ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲛⲉⲙ ⲡⲉϥϫⲱⲛⲧ ⲉ̀ⲃⲟⲗϩⲁⲣⲟⲛ ϣⲁ ⲉ̀ϧⲟⲩⲛ ⲉ̀ ⲡⲁⲓ ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲉⲣⲉⲧⲉⲛⲉⲱϣ ⲙ̀ⲡⲁⲓϫⲱⲙ ⲉⲧⲁⲛⲟⲩⲟⲣⲡϥ ϩⲁⲣⲱⲧⲉⲛ ⲉⲩⲟⲩⲱⲛϩ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲏⲓ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓϣⲁⲓ ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲥⲛⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲉ̀ⲣⲉⲧⲉⲛⲉϫⲟⲥ ϫⲉ ϯⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲡⲓϣⲓⲡⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲛϩⲟ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲁⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲫⲣⲱⲙⲓ ⲛ̀ Ⲓⲟⲩⲇⲁ ⲛⲉⲙ ⲛⲏⲉⲧϣⲟⲡ ϧⲉⲛ Ⲓⲗ̅ⲏ̅ⲙ̅

Ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲁⲣⲭⲱⲛ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲟⲩⲏⲃ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲓⲟϯ

Ϧⲁ ⲛⲏⲉⲧⲁⲛⲉⲣⲛⲟⲃⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲙⲑⲟ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲛⲉⲣⲁⲧⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲱϥ

Ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ϯⲥⲙⲏ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲉ̀ⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲟⲩⲁϩⲥⲁϩⲛⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲧⲏⲓⲧⲟⲩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲙ̀ⲑⲟ

Ⲓⲥϫⲉⲛ ⲡⲓⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲁ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲓⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲛ̀ⲭⲏⲙⲓ ⲛⲉⲙ ϣⲁ ⲉ̀ϧⲟⲩⲛ ⲉ̀ⲡⲁⲓⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁⲛⲟⲓ ⲛ̀ⲁⲧⲑⲱⲧ ⲛ̀ϩⲏⲧ ⲛ̀ⲥⲁ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁⲛⲉⲣϣⲉⲣϣⲓ ⲡⲉ ⲉϣⲧⲉⲙⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲉϥⲥⲙⲏ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲧⲟⲙⲟⲩ ⲉ̀ⲣⲟⲛ ⲛ̀ϫⲉ ⲛⲓⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲡⲓⲥⲁϩⲟⲩⲓ̀ ⲉⲧⲁϥⲟⲩⲁϩⲥⲁϩⲛⲓ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲟⲧϥ ⲙ̀ Ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ⲡⲉϥⲁⲗⲟⲩ ϧⲉⲛ ⲡⲓⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲁϥⲓⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲛ̀ⲭⲏⲙⲓ ⲉ ϯ ⲛⲁⲛ ⲙ̀ⲡⲓⲕⲁϩⲓ ⲉⲧϣⲟⲩⲉ ⲉⲣⲱϯ ⲉ̀ⲃⲟⲗϩⲓ ⲉⲃⲓⲱ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲁⲓ ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲥⲙⲏ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲓⲥⲁϫⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲟⲩⲟⲣⲡⲟⲩ ϩⲁⲣⲟⲛ

Ⲟⲩⲟϩ ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲟⲛ ⲛⲁϥⲙⲟϣⲓ ⲡⲉ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲙⲉⲩⲓ̀ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲉϥϩⲏⲧ ⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲉ̀ ⲉⲣⲃⲱⲕ ⲛ̀ⲕⲉⲛⲟⲩϯ ⲛ̀ϣⲉⲙⲙⲟ ⲉ̀ ⲓⲣⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲛⲁϩⲣⲉⲛ ⲛⲉⲛⲃⲁⲗ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ

Ⲕⲉⲫ: ⲃ̅:

Ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲥⲓⲛⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲙ̀ⲡⲉϥⲥⲁϫⲓ ⲫⲏⲉⲧⲁϥⲥⲁϫⲓ ⲙ̀ⲙⲟϥ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉϫⲱⲛ ⲛⲉⲙ ⲉ̀ϫⲉⲛ ⲛⲉⲛϯϩⲁⲡ ⲛⲏⲉⲧⲁⲩϯϩⲁⲡ ⲉ̀ ⲡⲓⲥ̅ⲗ̅ ⲛⲉⲙ ⲉ̀ϫⲉⲛ ⲛⲉⲛⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲉ̀ϫⲉⲛ ⲛⲉⲛⲁⲣⲭⲱⲛ ⲛⲉⲙ ⲉ̀ϫⲉⲛ ⲫⲣⲱⲙⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥ̅ⲗ̅ ⲛⲉⲙ Ⲓⲟⲩⲇⲁ

Ⲉ ⲓ̀ⲛⲓ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉ̀ϫⲱⲛ ⲛ̀ϩⲁⲛⲛⲓϣϯ ⲙ̀ⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲛⲏⲉⲧⲉ ⲙ̀ⲡⲟⲩϣⲱⲡⲓ ⲥⲁⲡⲉⲥⲏⲧ ⲛ̀ⲧⲫⲉ ⲧⲏⲣⲥ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲉ ⲧⲁ ϥ̀ⲓⲣⲓ ⲛ̀ Ⲓⲗ̅ⲏ̅ⲙ̅ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲏⲉⲧⲥϧⲏⲟⲩⲧ ϧⲉⲛ ⲫⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙ̀ Ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ

Ⲉⲑⲣⲉϥⲟⲩⲱⲙ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲥⲁⲣⲝ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲉϥϣⲏⲣⲓ ⲟⲩⲟϩ ⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲛ̀ⲛⲓⲥⲁⲣⲝ ⲛ̀ⲧⲉ ⲧⲉϥϣⲉⲣⲓ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲧⲏⲓⲧⲟⲩ ⲉ̀ϧⲣⲏⲓ ⲉⲧⲟⲧⲟⲩ ⲉ̀ ⲛⲉⲛϫⲓϫ ⲛ̀ⲛⲓⲙⲉⲧⲟ̀ⲩⲣⲱⲟⲩ ⲉⲧⲕⲱϯ ⲉ̀ⲣⲱⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲩϣⲱϣ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲙⲁⲛⲁⲑⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲕⲱϯ ⲉ̀ⲣⲱⲟⲩ ⲛⲏⲉⲧⲁ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ϫⲟⲣⲟⲩ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲛ̀ϧⲏⲧⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩϣⲱⲡⲓ ⲥⲁⲡⲉⲥⲏⲧ ⲛ̀ⲥⲁⲡϣⲱⲓ ⲁⲛϫⲉ ⲁⲛⲉⲣⲛⲟⲃⲓ ⲉ̀ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲉ̀ϣⲧⲉⲙ ⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲉϥⲥⲙⲏ

Ϯⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ⲑⲁ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲧⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲡⲓϣⲓⲡⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲛϩⲟ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲁⲓ ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ

Ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲥⲁϫⲓ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲛ̀ϫⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲛⲁⲓⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲁϥⲥⲁϫⲓ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉ̀ϫⲱⲛ

Ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲧⲱⲃϩ ⲙ̀ⲡϩⲟ ⲙ̀ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲉⲑⲣⲉ ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲡⲓⲟⲩⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲟⲛ ⲕⲟⲧϥ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ϩⲁ ⲛⲓⲙⲉⲩⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲉϥϩⲏⲧ ⲉⲧϩⲱⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲁϥⲣⲱⲓⲥ ⲛ̀ ϫⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲉϫⲉⲛ ⲛⲓⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲉⲛⲟⲩ ⲉ̀ϫⲱⲛ ϫⲉ ⲟⲩⲑⲙⲏⲓ ⲡⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲉϫⲉⲛ ⲛⲉϥϩⲃⲏⲟⲩⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲏⲉⲧⲁϥϩⲉⲛϩⲱⲛⲉⲛ ⲉⲣⲱⲟⲩ

Ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲉϥⲥⲙⲏ ⲉ̀ ⲙⲟϣⲓ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲟⲩⲁϩⲥⲁϩⲛⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡ̅ϭ̅ⲥ̅ ⲛⲏⲉⲧⲁϥⲧⲏⲓⲧⲟⲩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲙ̀ⲑⲟ

Ⲟⲩⲟϩ ϯⲛⲟⲩ ⲡϭⲥ ⲫϯ ⲙ̀ⲡⲓⲥ̅ⲗ̅ ⲫⲏⲉⲧⲁⲕⲓⲛⲓ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲛ̀ⲭⲏⲙⲓ ϧⲉⲛ ⲟⲩϫⲓϫ ⲉⲥϫⲟⲣ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲙⲏⲓⲛⲓ ⲛⲉⲙ ϩⲁⲛϣⲫⲏⲣⲓ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲥⲏϣϯ ⲛ̀ϫⲟⲙ ⲛⲉⲙ ⲟⲩϣⲱⲃϣ ⲉϥϭⲟⲥⲓ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲕⲑⲁⲙⲓⲟ ⲛⲁⲕ ⲛ̀ⲟⲩⲣⲁⲛ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲁⲓ ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ.

Ⲁⲛⲉⲣⲛⲟⲃⲓ ⲁⲛⲉⲣⲙⲉⲧⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲁⲛϭⲓⲛ̀ϫⲟⲛⲥ ⲡϭⲥ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉϫⲉⲛ ⲛⲉⲕⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ.

Ⲡⲁⲣⲉϥⲕⲟⲧϥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲉⲕⲙ̀ⲃⲟⲛ ⲉ̀ⲃⲟⲗϩⲁⲣⲟⲛ ϫⲉ ⲁⲛⲥⲱϫⲡ ⲉⲛⲟⲓⲛ̀ⲕⲟⲩϫⲓ ϧⲉⲛ ⲛⲓⲉⲑⲛⲟⲥ ⲡⲓⲙⲁ ⲉ̀ⲧⲁⲕϫⲟⲣⲉⲛ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲉ̀ⲣⲟϥ.

Ⲥⲱⲧⲉⲙ ⲡϭⲥ ⲉ̀ ⲧⲉⲛⲡⲣⲟⲥⲉⲩⲭⲏ ⲛⲉⲙ ⲡⲉⲛⲧⲱⲃϩ ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁϩⲙⲉⲛ ⲉⲑⲃⲏⲧⲕ ⲟⲩⲟϩ ⲙⲟⲓ ⲛⲁⲛ ⲛ̀ⲟⲩϩⲙⲟⲧ ⲙ̀ⲡⲉⲙⲑⲟ ⲛ̀ⲛⲏⲉⲧⲁⲩⲟⲩⲟⲑⲃⲉⲛ ⲉ̀ⲃⲟⲗ.

Ϩⲓⲛⲁ ⲛ̀ⲧⲉϥⲉⲙⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲧⲏⲣϥ ϫⲉ ⲛ̀ⲑⲟⲕ ⲡⲉ ⲡϭⲥ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ϫⲉ ⲡⲉⲕⲣⲁⲛ ⲡⲉ ⲉⲧⲁⲩⲙⲟⲩϯ ⲉ̀ⲣⲟϥ ⲉϫⲉⲛ Ⲡⲓⲥ̅ⲗ̅ ⲛⲉⲙ ⲉ̀ϫⲉⲛ ⲡⲉϥⲅⲉⲛⲟⲥ.

Ⲡϭⲥ ϫⲟⲩϣⲧ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲧⲉⲕⲫⲉ ⲉⲑ̅ⲩ̅ ⲣⲓⲕⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲙⲁϣϫ ⲡϭⲥ ⲟⲩⲟϩ ⲥⲱⲧⲉⲙ.

Ⲁⲟⲩⲱⲛ ⲛ̀ⲛⲉⲕⲃⲁⲗ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲛⲁⲩ ϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲱⲟⲩⲧ ⲁⲛ ⲉⲧ ϧⲉⲛ ⲁⲙⲉⲛϯ ⲛⲏⲉⲧⲁⲩ ⲱⲗⲓ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲛⲟⲩⲙⲁϧⲧ ⲉⲑⲛⲁϯ ⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲑⲙⲁⲓⲟ ⲙ̀ⲡϭⲥ.

Ⲁⲗⲗⲁ ϯⲯⲩⲭⲏ ⲉⲧⲙⲟⲕϩ ⲛ̀ϩⲏⲧ ⲉⲙⲁϣⲱ ⲫⲏⲉⲧⲙⲟϣⲓ ⲉϥϫⲟⲩϣⲧ ⲉ̀ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥϣⲱⲛⲓ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲃⲁⲗ ⲉⲧⲁⲩⲙⲟⲩⲛⲕ ⲛⲉⲙ ϯⲯⲩⲭⲏ ⲉⲧϩⲟⲕⲉⲣ ⲛ̀ⲑⲱⲟⲩ ⲉⲩⲉϯⲱⲟⲩ ⲛⲁⲕ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ⲡϭⲥ.

Ϫⲉ ⲉⲑⲃⲉ ⲛⲓⲙⲉⲑⲙⲏⲓ ⲁⲛ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲁⲛⲟⲛ ⲧⲉⲛϩⲓⲟⲩⲓ̀ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲛⲁⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲙ̀ⲑⲟ ⲡϭⲥ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ.

Ϫⲉ ⲁⲕⲓⲛⲓ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲙ̀ⲃⲟⲛ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉ̀ϫⲱⲛ ⲛⲉⲙ ⲡⲉⲕϫⲱⲛⲧ ⲕⲁⲧⲁⲫⲣⲏϯ ⲉⲧⲁⲕⲥⲁϫⲓ ϧⲉⲛ ⲧϫⲓϫ ⲛ̀ⲛⲉⲕⲉ̀ⲃⲓⲁⲓⲕ ⲛⲓⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ.

Ⲡⲁⲓⲣⲏϯ ⲁϥϫⲟⲥ ⲛ̀ϫⲉ ⲡϭⲥ ϫⲉ ⲕⲱⲗϫ ⲙ̀ⲡⲉⲧⲉⲛⲙ̀ⲛⲟϯ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲣⲓϩⲱⲃ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲙ̀Ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲟⲩⲟϩ ϩⲉⲙⲥⲓ ϩⲓϫⲉⲛ ⲡⲓⲕⲁϩⲓ ⲫⲏⲉⲧⲁⲓ ⲧⲏⲓϥ ⲛ̀ⲛⲉⲧⲉⲛⲓⲟϯ.

Ⲟⲩⲟϩ ⲉϣⲱⲡ ⲁⲣⲉⲧⲉⲛϣⲧⲉⲙⲧⲉⲙⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲁⲥⲙⲏ ⲉ̀ ⲉⲣϩⲱⲃ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲙ̀Ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲉⲓⲉⲑⲣⲟⲩⲙⲟⲩⲛⲕ ⲉ̀ⲃⲟⲗϩⲁ ⲛⲓⲃⲁⲕⲓ ⲛ̀ⲧⲉ Ⲓⲟⲩⲇⲁ ⲛⲉⲙ ⲥⲁⲃⲟⲗ ⲛ̀ Ⲓⲗ̅ⲏ̅ⲙ̅.

Ϫⲉ ⲧⲥⲙⲏ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲛⲟϥ ⲛⲉⲙ ⲧⲥⲙⲏ ⲛ̀ⲧⲉ ⲫⲣⲁϣⲓ ⲧⲥⲙⲏ ⲛ̀ⲟⲩⲛⲁⲧϣⲉⲗⲉⲧ ⲛⲉⲙ ⲧⲥⲙⲏ ⲛ̀ⲟⲩϣⲉⲗⲉⲧ ⲟⲩⲟϩ ⲉϥⲉϣⲱⲡⲓ ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲕⲁϩⲓ ⲧⲏⲣϥ ⲉ̀ ⲡϣⲁϥⲉ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲛⲏⲉⲧϣⲟⲡ ⲛ̀ ϧⲏⲧϥ.

Ⲟⲩⲟϩ ⲙ̀ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲉⲙ ⲛ̀ⲥⲁ ⲧⲉⲕⲥⲙⲏ ⲉⲑⲣⲉⲛⲉⲣϩⲱⲃ ⲙ̀ⲡⲟⲩⲣⲟ ⲙ̀Ⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲕⲥⲉⲙⲛⲓ ⲛ̀ⲛⲉⲕⲥⲁϫⲓ ⲛⲏⲉⲧⲁⲕⲥⲁϫⲓ ⲙ̀ⲙⲱⲟⲩ ϧⲉⲛ ⲛⲉⲛϫⲓϫ ⲛ̀ⲛⲉⲕⲉ̀ⲃⲓⲁⲓⲕ ⲛⲓ ⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲉⲛϫⲓⲛⲓ̀ⲛⲓ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲛ̀ⲛⲓⲕⲁⲥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲉⲛⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲛⲓⲕⲁⲥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲛⲉⲛⲓⲟϯ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲛⲟⲩⲙⲁ.

Ⲟⲩⲟϩ ϩⲏⲡⲡⲉ ⲥⲉⲥⲏⲣ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲡⲕⲁⲩⲙⲁ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲛⲉⲙ ⲡⲓϫⲁϥ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲓⲉϫⲱⲣϩ ⲟⲩⲟϩ ⲁⲩⲙⲟⲩ ϧⲉⲛ ϩⲁⲛⲙ̀ⲕⲁⲩϩ ⲉⲩϩⲱⲟⲩ ϧⲉⲛ ⲡⲓϩⲃⲱⲛ ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲧⲥⲏϥⲓ ⲛⲉⲙ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲟⲩⲱⲣⲡ ⲉ̀ⲃⲟⲗ.

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲕⲭⲱ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲏⲓ ⲫⲏⲉⲧⲁⲩⲙⲟⲩϯ ⲙ̀ⲡⲉⲕⲣⲁⲛ ⲉ̀ϩⲣⲏⲓ ⲉϫⲱϥ ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ⲙ̀ⲡⲁⲓ ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲉⲑⲃⲉ ⲛⲓⲡⲉⲧϩⲱⲟⲩ ⲛ̀ⲧⲉ ⲡⲏⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥ̅ⲗ̅ ⲛⲉⲙ ⲡⲏⲓ ⲛ̀ Ⲓⲟⲩⲇⲁ.

Ⲟⲩⲟϩ ⲁⲕⲓⲣⲓ ⲛ̀ϧⲏⲧⲉⲛ ⲡϭⲥ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩϯ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲉⲡⲓⲕⲏⲥ ⲧⲏⲣⲥ ⲛⲉⲙ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲕⲛⲓϣϯ ⲙ̀ⲙⲉⲧϣⲉⲛϩⲏⲧ.

(Fortsetzung folgt.)

Erschienene Schriften.

Mariette-Bey, Monuments divers recueillis en Egypte et en Nubie; livr. I—III. Paris, A. Franck. 1872. fol (1 p. Text, 15 Taf.)

P. Pierret, Le dogme de la resurrection chez les anciens Egyptiens. Paris, A. Franck 4⁰. (1872); 24 pp. antogr.

Valdemar Schmidt, Assyriens og Aegyptens gamle historie, efter den nyere tids forskninger; fφrste del. Kjφbenhavn, Wφldikes. 1872. 8. 520 pp. (mit einer Karte.)

Eb. Schrader, Die Assyrisch-Babylonischen Keilinschriften (bildet den 26. Band der Zeitschr. der D. Morg. Gesellschaft.) Leipzig 1872. 8⁰. 392 pp.

Ders., Die Keilinschriften und das Alte Testament, mit 2 Karten. Gießen, J. Ricker. 1872. 8⁰. 382 SS.

F. Finzi, Ricerche per lo studio dell' Antichità Assira. Roma, Torino, Firenze; Erm. Löscher. 1872. 8⁰. 589 pp (mit 2 Karten.)

Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur Dr. R. Lepsius, Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.

